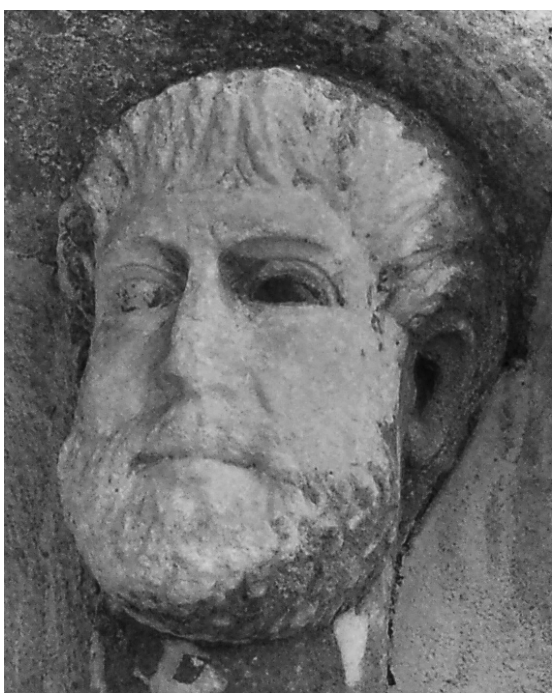
ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

ÖSTERREICH



DIE PORTRÄTMEDAILLONS UND PORTRÄTNISCHEN DES STADTGEBIETES

VON FLAVIA SOLVA

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften
ÖAW

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

CORPUS SIGNORUM IMPERII ROMANI
CORPUS DER SKULPTUREN DER RÖMISCHEN WELT

ÖSTERREICH

BAND IV
FASZIKEL 2

Bearbeitet von
ERWIN POCHMARSKI

DIE PORTRÄTMEDAILLONS UND PORTRÄTNISCHEN DES STADTGEBIETES VON FLAVIA SOLVA

unter Mitarbeit von
MARGARETHA POCHMARSKI-NAGELE und BARBARA POROD

Mit 53 Tafeln

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften
Wien 2011

Vorgelegt von w. M. Friedrich Krinzinger in der Sitzung am 1. Oktober 2010

Umschlagbild:
Schloss Seggau, männlicher Kopf aus dem Porträtmedaillon eines Ehepaares (Nr. 3)

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7001-6954-3

Copyright © 2011 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Redaktion: Marion Großmann

Herstellung, Graphik und Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

http://hw.owaw.ac.at/6954-3
http://verlag.oeaw.ac.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Einleitung 7

Literaturverzeichnis 29

Freistehende Porträtmedaillons (Nr. 1–22) 41

Porträtnischen (Nr. 23–101) 59

Register 121

A) Sachregister 121

B) Inschriften 122

C) Fundorte 123

D) Museen und Verwahrorte 123

Abbildungsverzeichnis und Abbildungsnachweis 124

Tafeln 1–53

Vorwort

Der vorliegende zweite Faszikel des CSIR Österreich IV behandelt in Analogie zu CSIR Österreich II/2 die freistehenden Porträtmedaillons und Porträtnischen von Flavia Solva, wobei die in eine Grabstele integrierten Porträtmedaillons dem geplanten dritten Faszikel zu den Grabstelen, Grabaltären, Weihaltären und Weihreliefs vorbehalten sind. Ein vierter Faszikel soll schließlich die Reliefs von Grabbauten behandeln.

Abweichend von bisherigen Gepflogenheiten wurde versucht, die Denkmäler − getrennt nach Porträtmedaillons und Porträtnischen − in chronologischer Reihenfolge zu behandeln, wobei die Gründe für die jeweilige Datierung zu jedem einzelnen Denkmal relativ ausführlich erörtert werden. Die nicht datierbaren Denkmäler, bei denen es sich ausschließlich um Porträtnischen handelt, wurden am Ende des Katalogs alphabetisch nach den Aufbewahrungsorten gereiht. Auf eine zusammenfassende Darstellung der Chronologie der Porträtdarstellungen aus Flavia Solva[1] bzw. der für Porträtdarstellungen tätigen Werkstätten wurde hier verzichtet[2].

Das Erscheinen dieses Bandes wäre ohne die Hilfe meiner Frau M. Pochmarski-Nagele bei der gemeinsamen Aufnahme der Monumente, bei der Anlage und Verwaltung einer Bilddatenbank zu den Reliefs von Flavia Solva sowie bei der Auswahl und Bearbeitung der Bildvorlagen nicht möglich gewesen. Ähnlich verhält es sich bei der Hilfestellung, die B. Porod vom Universalmuseum Joanneum bei der Aufnahme von Denkmälern und beim Lesen der Texte geleistet hat: daher möchte ich die beiden als Mitautorinnen nennen.

Den Zugang zum Depot des UMJ und die Möglichkeit, das hier befindliche Material aufzunehmen, hat mir erst U. Steinklauber 2005 als damals neue Leiterin der Abteilung in großzügiger Weise verschafft; ihr verdanke ich auch die Erlaubnis, im Depot und im Lapidarium zu photographieren. Bei der Aufnahme der Objekte im Depot waren als studentische Mitarbeiterinnen Chr. Franek, G. Praher und B. Zakraysek behilflich; weiters habe ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Seminar „Gattungen provinzialrömischer Plastik in Noricum“ im WS 2005/2006 zu danken, in dessen Rahmen auch die Aufnahme von Objekten im UMJ durchgeführt wurde. Für eine Vielzahl von Informationen über den Verbleib von Stücken und Bildvorlagen habe ich B. Hebert vom Bundesdenkmalamt sehr zu danken. In ähnlicher Weise bin ich O. Harl zu großem Dank verpflichtet, der mir eine Reihe von Bilddateien aus seiner Datenbank ubi-erat-lupa.org zur Verfügung gestellt hat.

Für die Lesung der Inschriften gilt mein Dank I. Weber-Hiden, die mir den letzten Stand der Lesungen in der Neuauflage des CIL III mitgeteilt hat. St. Karl bin ich für eine Reihe wertvoller Hinweise zu Dank verpflichtet. Ihm und G. Wrolli schulde ich für den Einblick in ihr Manuskript zur Geschichte des Alten Turms von Schloss Seggau gleichfalls großen Dank. Für Literaturhinweise habe ich weiters F. Glaser sehr herzlich zu danken. J. Kraschitzer hat für mich eine Reihe von Messungen von hoch an Kirchen angebrachten Reliefs durchgeführt, wofür ich ihr außerordentlich dankbar bin.

Zu guter Letzt habe ich der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und ihren Vertretern F. Krinzinger und A. Pülz (Institut für Kulturgeschichte der Antike) für die Aufnahme des Bandes in die Reihe der Bände des CSIR und die redaktionelle Betreuung des Manuskripts durch M. Großmann zu danken.

Erwin Pochmarski

---

[1] Vgl. Pochmarski 1991a, 99−109; Pochmarski 1994, 18−36; Pochmarski 1997a, 207−214; Pochmarski 2003b, 93−110; Pochmarski 2007b, 61−87.

[2] Vgl. Pochmarski 2004b, 437−440; Pochmarski 2007a, 91−105; Pochmarski 2007c, 165−183; Pochmarski 2009, 639−648.

Einleitung

Die Einleitung will eine Auswertung des Katalogs der 22 Porträtmedaillons (Nr. 1−22) und der 78 Porträtnischen (Nr. 23−101) aus dem auf heutigem österreichischem Staatsgebiet liegenden Territorium des *municipium* Flavia Solva bieten[3]. Dabei sollen die wichtigsten Fragenkomplexe, die sich bei der Lektüre des Katalogs ergeben, thematisiert werden[4].

Fundortprobleme

An die erste Stelle wird die Problematik der Fundorte bzw. der Fundumstände gestellt. Hier ist grundsätzlich zu bemerken, dass nur ein ganz kleiner Teil des besprochenen Materials aus primären Fundzusammenhängen stammt, der Großteil aber sekundär oder auch tertiär wiederverwendet wurde. Aus Grabungen bzw. Notgrabungen stammen neun von den insgesamt 101 Porträtmedaillons und Porträtnischen: sieben Exemplare kommen aus Wagna (Flavia Solva Stadt, VB Leibnitz) − wobei es sich um ein Porträtmedaillon (Nr. 22) und sechs Porträtnischen (Nr. 44; 85; 86; 88; 89; 95) handelt − sowie zwei aus Landscha (Flavia Solva Stadt, VB Leibnitz) – das sind je ein Porträtmedaillon (Nr. 19) und eine Rechtecknische (Nr. 42). Der Löwenanteil des aus sekundärem bzw. tertiärem Zusammenhang stammenden Materials wird von jenen Porträtmedaillons und Porträtnischen gebildet, die bei dem Abbruch des Bergfrieds (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau in den Jahren 1815/1816 bzw. 1826−1831 zutage kamen und auch gerettet wurden[5], indem sie entweder in der auf Schloss Seggau eigens dafür errichteten „Römersteinwand“ bzw. in dem dahinter liegenden Gang sichtbar angebracht, oder in das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum (nunmehr Universalmuseum Joanneum, UMJ) transportiert wurden. Die „Römersteinwand“ wurde nach der erfolgten Abtragung des Bergfrieds vor dem sog. Seckauer Haus errichtet, welches einen Teil der ab 1219 rund um den sog. Alten Turm entstandenen Burg der Bischöfe von Seckau darstellt. Dieses sog. Seckauer Haus bildet den Anschluss an das Vizedomhaus der Salzburger Erzbischöfe und wurde gegen Ende des 13. Jhs.[6] oder Mitte des 14. Jhs.[7] erbaut. Von einer Versetzung der Römersteine an die Wandflächen der „Römersteinwand“ kann für die Jahre 1828−1830 noch keine Rede sein[8], da die bauliche Voraussetzung für die Errichtung der „Römersteinwand“ der vollständige Abriss des schräg vor dem sog. Seckauer Haus stehenden Bergfrieds war[9]. Entscheidend für die Fundgeschichte der römerzeitlichen Steindenkmäler von Schloss Seggau ist das Baualter des sog. Alten Turmes, der urkundlich 1219 erwähnt wird, allem Anschein nach aber bereits in den 30-er Jahren des 12. Jhs. von Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106−1147) zu bauen begonnen und von dessen Nachfolger Eberhard I. von Biburg (1147−1164) fertig gestellt wurde. Allerdings erscheint auch ein früheres Datum für den Bau des sog. Alten Turmes möglich[10]. Der Turm wurde ab 1341 von Bischof Rudmar ein erstes Mal aufgestockt[11], wobei von einer Wiederher-

---

[3] Vgl. Hudeczek 1977, 415−420; Hudeczek 1989, 21−24; Hudeczek 2008, 7. 9.

[4] Vgl. Eckhart 1976, 13−20; Glaser 1997, 7−21.

[5] Vgl. Diez 1959, 20−21; Staudinger 1989, 66−67; Pochmarski, in: Hainzmann − Pochmarski 1994, 273; Christian u.a. 1997, 54−61; Hainzmann, in: Pochmarski − Hainzmann 2004, 7−8; Karl − Wrolli 2004, 992; Karl − Wrolli 2010, passim.

[6] Vgl. Christian u.a. 1997, 111.

[7] Karl − Wrolli 2010, Anm. 12.

[8] So Christian u.a. 1997, 60.

[9] Vgl. Fuchs u.a. 1997, 215−224; Karl 2004, 60; Karl − Wrolli 2004, 992−995; Karl u.a. 2004, 33−35.

[10] Es stellt sich die Frage nach dem tatsächlichen Alter des Bergfrieds (sog. Alter Turm), der nach Beobachtungen zur Mauerwerkstechnik auch noch älter als der von Erzbischof Konrad I. begonnene und von seinem Nachfolger Eberhard I. von Biburg fertig gestellte Burgenbau sein könnte, woraus sich eine vorkonradinische Bauphase des 11. Jhs. ergeben würde: vgl. Lehner 2009, 175−176: ottonisch, spätes 10. Jh.; Christian u.a. 1997, 160: vorkonradinisch; Giesler 1997, 328−339: konradinisch (freundliche Mitteilung von St. Karl, der gemeinsam mit G. Wrolli an einer Publikation über den sog. Alten Turm im Schloss Seggau arbeitet: Karl − Wrolli 2010, Anm. 2−6).

[11] Christian u.a. 1997, 54; vgl. Karl − Wrolli 2010, Anm. 12.

stellung des verlassenen Turmes zu lesen ist, der in die Höhe gebaut und mit einem Dach versehen wurde[12]. Zwischen 1600−1613 erfolgte unter Bischof Martin Brenner (1585−1615) eine zweite Aufstockung[13], die allerdings nur den obersten Teil des Turmes betraf, da dieser in einen Glockenturm umgewandelt wurde[14]. Der nun als Glockenturm fungierende Bergfried, der Ende Dezember 1814 eine Gesamthöhe von 19 Klaftern (36,03 m) hatte, musste 1815/1816 wegen des Gewichts der Glocken bzw. der vom Geläut verursachten Erschütterungen wegen Baufälligkeit zunächst bis zur Traufe des Schlossdaches auf eine Höhe von 6 ¾ Klaftern (12,80 m) abgetragen werden[15], 1826−1831 sodann schließlich zur Gänze[16]. Es erhebt sich die Frage, für welche Teile des sog. Alten Turmes die römischen Reliefs und Inschriften vornehmlich als Baumaterial verwendet worden waren. In einem Gutachten der innerösterreichischen Oberbaudirektion von 1815[17], das letzten Endes die Abtragung des Turmes empfiehlt, ist auch die Rede vom verwendeten Baumaterial. Fast das ganze Steinmaterial sei von weicher Qualität und stamme aus der Leibnitzer Gegend. Außerdem sei es schlecht vermauert, und zwar dergestalt, dass die Quader alle der Länge nach aneinander gereiht und nicht nach dem System von Läufer und Binder angebracht worden seien[18.] Der unterste Teil des Turmes scheint der wichtigste Verwendungsort für die römerzeitlichen Spolien gewesen zu sein, weil sie sich im Fundament und im unteren Bereich des Aufgehenden als Baumaterial besonders gut eigneten. Hinzu kommt die Tatsache, dass die wiederverwendeten römerzeitlichen Grabdenkmäler sowie Ehren- und Weihinschriften eher zu einem früheren als zu einem späteren Zeitpunkt von einem der Gräberfelder von Flavia Solva entfernt werden konnten − d.h. am ehesten von der Gräberstraße Spitalsgelände Wagna bzw. aus dem Zentrum der Stadt selbst[19]. Demnach kann mit einiger Sicherheit gesagt werden, dass ein möglichst früher Zeitpunkt für den Abtransport des Baumaterials von der solvensischen Gräberstraße bzw. aus der Stadt anzunehmen ist. Allerdings scheinen dieser Annahme die Angaben entgegenzustehen, dass der mit der ersten Phase (1815/1816) der Abtragung des sog. Alten Turmes beauftragte Unternehmer nicht die nötige Sorgfalt bei der Bergung der Spolien habe walten lassen[20]. Es wurden jedenfalls auch bei der ersten Phase der Abtragung 1815/1816 große Quader gefunden, die aber größtenteils zerbrachen[21], so dass entgegen der protokollarisch festgehaltenen Verpflichtung des Abbruchunternehmers, die Relief- und Inschriftensteine unversehrt zu übergeben, keine Rücksicht auf diese genommen wurde[22] und letztlich aus der gesamten Steinmenge des ersten Teilabbruchs nur zwei Steine eines Transports nach Graz würdig erschienen[23]. Die Annahme, dass für die zweite Aufstockung des Turmes zahlreiche römische Spolien verwendet worden seien[24], erscheint angesichts des geringen Ausmaßes dieser Aufstockung zweifelhaft. Jedenfalls wurden beim Abtragen der Reste des Turmes in der zweiten Phase (1826−1831) zahlreiche Spolien nicht zerschlagen, sondern sorgfältig herausgenommen [25]. Sie gelangten zum geringeren Teil nach Graz in das neu gegründete Landesmuseum Joanneum (heute UMJ), zum größeren Teil wurden sie von Bischof Roman Zängerle (1824−1848) im oberen Schlosshof in der „Römersteinwand“ in der Art einer Schausammlung zusammengestellt[26]. Ob bereits zuvor einzelne Reliefsteine am Bergfried (sog. Alter Turm) sichtbar eingemauert gewesen waren und besonders im oberen Teil mehrere Porträtmedaillons und Porträtnischen dem Turm ein eigenwilli-

---

12 Karl − Wrolli 2010, Anm. 15.
13 Christian u.a. 1997, 54.
14 Karl − Wrolli 2010, Anm. 55; vgl. den Stich von Georg Matthäus Vischer (1628−1696), Christian u.a. 1997, Abb. 17.
15 Karl − Wrolli 2010, Anm. 112.
16 Die Fundamente des Bergfrieds (sog. Alter Turm) wurden bei den Baumaßnahmen anlässlich der Landesausstellung „Die Römer“ 2004 freigelegt, ebenso wie auch ein Stück des wiedererrichteten Mauerwerks an der in das sog. Seckauer Haus einspringenden O-Ecke: vgl. Karl 2004, 60; Karl − Wrolli 2004, 992−995.
17 Karl − Wrolli 2010, Anm. 108.
18 Karl − Wrolli 2010, Anm. 108−112.
19 Zu den Gräberfeldern von Flavia Solva: vgl. Fuchs 1980; Fuchs 1987, 74−80; Pammer-Hudeczek − Hudeczek 2002, 448−471; Hudeczek 2003, 195−203.
20 Christian u.a. 1997, 54 Anm. 7; Karl − Wrolli 2010, Anm. 133.
21 Karl − Wrolli 2010, Anm. 138.
22 Karl − Wrolli 2010, Anm. 138.
23 Karl − Wrolli 2010, Anm. 143.
24 Christian u.a. 1997, 54; hingegen: Karl − Wrolli 2010, Anm. 126.
25 Nach Christian u.a.1997, 55: 500−600 Spolien, in Wirklichkeit aber wohl wesentlich mehr (freundlicher Hinweis von St. Karl).
26 Christian u.a. 1997, 55 Anm. 8.

ges Aussehen verliehen hatten, erscheint eher zweifelhaft[27]. Hingegen sind durch vier Tuschzeichnungen von Karl Ruß (1779−1843) aus dem Jahre 1813 drei Porträtmedaillons und eine Porträtnische überliefert, die in der 2003 für die Landesausstellung der Steiermark von 2004 abgerissenen Mauer zwischen dem heutigen Uhrturm und dem Gerichtstrakt in vier Nischen museal aufgestellt waren. Diese vier Grabdenkmäler sind in das UMJ gelangt (Nr. 1; 2; 8; 36)[28]. Allerdings stimmt es nicht[29], dass die aus dem Bergfried (sog. Alter Turm) geborgenen Römersteine nicht wieder verbaut wurden. Die „Römersteinwand" selbst ist wohl zu einem großen Teil aus Spolienmaterial aus dem sog. Alten Turm aufgeführt, das nur zum Teil in Gestalt des heutigen Lapidariums sichtbar ist. Auch die Bergmühle (Stadl) ist zum größten Teil aus Spolien erbaut[30]; der Meierhof war es zum Teil auch[31]. Nach wie vor ungelöst ist das Problem, wann nun eigentlich die römischen Denkmäler auf den Seggauberg gebracht worden sind. Eine ältere Hypothese besagt, dass die Grab- und Inschriftendenkmäler bereits in der Spätantike bei der Errichtung einer Befestigungsanlage auf dem Frauenberg aus Flavia Solva dorthin gelangten und erst später als Baumaterial für die Burg Seggau, insbesondere für den sog. Alten Turm, verwendet worden wären[32]. Allerdings haben sich im Bereich des sog. Spolienwalls[33] auf dem Frauenberg nur sehr vereinzelt neben den Architekturteilen des Tempels II[34] auch Teile von Grabarchitektur bzw. ein Erotenfries[35] sowie ein Sarkophag gefunden[36]. Das könnte jedoch auch darauf hinweisen, dass der aufgehende Teil des Spolienwalls als Baumaterial für den ersten Alten Turm abgeräumt worden war. Demgegenüber wurde auch die Ansicht vertreten, dass für die Errichtung des Bergfrieds (sog. Alter Turm) im 12. Jh. ein zusammenhängendes Stück der Gräberstraße von Flavia Solva abgebaut wurde[37]. Mit der Bezeichnung „Gräberstraße" müsste damit jedenfalls das Gräberfeld am Spitalsgelände Wagna gemeint sein, bei dem es sich wohl um eine Gräberstraße nach italischem Vorbild handelte[38]. Ob diese Gräberstraße allerdings bis in das 12. Jh. so unversehrt erhalten war, dass man ganze Teile von Grabdenkmälern abbauen und als Baumaterial wiederverwenden konnte, erscheint zumindest fraglich.

Jedenfalls stammen vom ehemaligen Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau 10 Porträtmedaillons (Nr. 3; 4; 6; 7; 9; 11; 15−18) und 16 Porträtnischen (Nr. 28; 29; 31; 34; 35; 37−40; 49−51; 59; 78; 99; 100), von denen ein Großteil in der „Römersteinwand" (Nr. 3; 6; 9; 15; 16; 18; 31; 37) bzw. in dem dahinter gelegenen Gang eingemauert sind (Nr. 7; 17; 28; 29; 34; 35; 38−40; 49−51; 78; 99; 100). Zwei weitere Porträtmedaillons (Nr. 4; 11) aus dem Bergfried (sog. Alter Turm) kamen in das UMJ. Aus dem Wirtschaftshof des Schlosses Seggau stammt eine Porträtnische (Nr. 52). Ein an der Bergmühle sekundär eingemauertes Porträtmedaillon (Nr. 10) ist in das Tempelmuseum auf dem Frauenberg in Seggauberg gelangt. Eine Porträtnische aus Seggauberg (Nr. 69), jedoch ohne nähere Herkunftsangabe, befindet sich heute im UMJ; eine weitere (Nr. 62), gleichfalls ohne nähere Herkunftsangabe, im Tempelmuseum Frauenberg. Hinzu kommen die aus Wagna und damit aus Flavia Solva selbst stammenden Porträtmedaillons (Nr. 14; 20; 22) und Porträtnischen (Nr. 44; 71; 85; 86; 88; 89; 93 [?]; 95), die zu einem Großteil aus Grabzusammenhängen geborgen wurden, nämlich ein Porträtmedaillon (Nr. 22) und sechs Porträtnischen (Nr. 44; 85; 86; 88; 89; 95). Zu nennen sind sodann die in Landscha bei Wagna gefundenen zwei Exemplare: dabei handelt es sich um ein Porträtmedaillon (Nr. 19) und eine Porträtnische (Nr. 42). So kommt man auf 18 Porträtmedaillons (Nr. 1−3; 4; 6−11; 14−20; 22) bzw. 29 Porträtnischen (Nr. 28; 29; 31; 34; 35−40; 42; 44; 49−52; 58; 59; 62; 69; 71; 78; 85; 86; 88; 89; 95; 99; 100), für welche die Herkunft aus Flavia Solva Stadt gesichert ist. Das sind 18 von insgesamt 22 Porträtmedaillons (81,82%) der aus dem Territorium von Flavia Solva stammenden Porträtmedaillons, während

---

27 Christian u.a. 1997, 54; Wagner 2001, 351.
28 Freundlicher Hinweis von St. Karl.
29 So Christian u.a. 1997, 55.
30 Vgl. Christian u.a. 1997, 60.
31 Vgl. Karl − Schrettle 2005, 561.
32 Vgl. Diez 1959, 20; Hudeczek 1977, 467−468; Staudinger 1989, 67; Pochmarski, in: Pochmarski − Hainzmann 1994, 273; vgl. Hebert 1987, 18.
33 Vgl. Hebert 1991, 3−4; Lehner 2009, 174 Anm. 1106.
34 Schrettle 2003, 15. 26−36.
35 Steinklauber 1996, 341−348; Steinklauber 1997, 219−222.
36 Steinklauber 2002, 27−29.
37 Harl 1991, 17−18; vgl. Pammer-Hudeczek − Hudeczek 2002, 465.
38 Vgl. Pammer-Hudeczek − Hudeczek 2002, 448−456. 465−471.

nur 29 von insgesamt 78 Porträtnischen (37,18%) aus Flavia Solva Stadt kommen. Dahinter kann sich bei ca. 1% der erhaltenen Bestattungen[39] bzw. 2,5 − 5,1% der erhaltenen Denkmäler[40] ein Zufall verbergen; vielleicht bedeutet es aber doch, dass die selteneren Porträtmedaillons eher in der Stadt Flavia Solva konzentriert waren, was vielleicht mit der Repräsentativität und dem Aufwand dieser Grabdenkmäler zu tun hat.

Aus der Umgebung von Flavia Solva Stadt, d.h. aus dem politischen Bezirk (VB) Leibnitz, stammen weitere zwei Porträtmedaillons (Nr. 5: St. Nikolai im Sausal; Nr. 21: Lang) und drei Porträtnischen (Nr. 83: Straß in Steiermark; Nr. 97: St. Veit am Vogau; Nr. 101: Kaindorf). Die übrigen Porträtmedaillons und Porträtnischen aus dem Territorium von Flavia Solva verteilen sich im Wesentlichen auf drei weitere heutige politische Bezirke, wobei es sich durchwegs um sekundär vor allem an Kirchen angebrachte Denkmäler handelt:

1) Graz Stadt (Nr. 60; 72; 87: Graz-Straßgang) bzw. VB Graz-Umgebung (Nr. 12; 23; 33; 41; 92: Feldkirchen; Nr. 84: Dobl; Nr. 79: Semriach; Nr. 67: Ebersdorf, St. Radegund; Nr. 43: Rein; Nr. 45; 73: Frohnleiten); dabei handelt es sich um ein Porträtmedaillon (Nr. 12) und 10 Porträtnischen (Nr. 23; 33; 41; 60; 67; 72; 79; 84; 87; 92).

2) VB Voitsberg (Nr. 13: Mooskirchen; Nr. 57: St. Johann ob Hohenburg; Nr. 53; 63; 64; 80; 81: Stallhofen; Nr. 65: Voitsberg; Nr. 90: Bärnbach; Nr. 74; 82; 96: Piber); dabei handelt es sich um ein Porträtmedaillon (Nr. 13) und 11 Porträtnischen (Nr. 53; 57; 63; 64; 65; 74; 80; 81; 82; 90; 96).

3) VB Hartberg (Nr. 54: Bad Waltersdorf; Nr. 91: Stubenberg; Nr. 46−48; 61; 77: St. Johann bei Herberstein; Nr. 24; 25; 26: Hartberg; Nr. 56: St. Johann in der Haide; Nr. 68: Grafendorf; Nr. 27: Pongrazen, Stambach; Nr. 55: Vorau; Nr. 98: Löffelbach); dabei handelt es sich um 13 Porträtnischen (Nr. 24; 26; 46−48; 54−56; 61; 68; 77; 91; 98).

Darüber hinaus stammen einzelne Denkmäler aus den politischen Bezirken Deutschlandsberg (Nr. 66: Ulrichsberg), Weiz (Nr. 30: Weiz; Nr. 75: Puch bei Weiz) und Bruck an der Mur (Nr. 76: Picheldorf). Alle vier genannten Denkmäler (Nr. 30; 66; 75; 76) sind Porträtnischen.

Für die Fundkonzentrationen wurde von E. Hudeczek an einen Zusammenhang mit römerzeitlichen Villen gedacht[41]. Allerdings sind für den von ihm genannten Ort Bad Waltersdorf zwar zahlreiche römerzeitliche Reliefs bekannt, aber es wurde keine *villa (rustica)* lokalisiert[42]. Für Hirnsdorf hingegen ist uns zwar ein römisches Landgut belegt[43], aber der Verbleib der Römersteine aus dem Bereich dieser *villa* ist nicht klar. Für Penzendorf schließlich ist von einer *villa* nicht viel Wissenswertes erhalten, wohl aber wurde bei der Abtragung eines Grabhügels ein Grabaufsatz gefunden[44]. Letztlich bleibt eigentlich nur Stallhofen[45]. Vielversprechender scheint es zu sein, bei Feldkirchen an den *vicus* von Kalsdorf[46] zu denken bzw. bei den *villae rusticae* z.B. an Grafendorf[47].

Material

Bezüglich der für die Porträtmedaillons und Porträtnischen verwendeten Marmorsorten sind wir dank der Ergebnisse eines Forschungsprojektes zu den Marmoren römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und in Štajerska (Untersteiermark)[48] in der glücklichen Lage, für eine ausgewählte Anzahl von Denkmälern über eine naturwissenschaftlich abgesicherte Herkunft zu verfügen. Allerdings beträgt die Zahl der beprobten Porträtmedaillons und Porträtnischen nicht mehr als 18 Exemplare bei einer Anzahl von 101 erhaltenen Denkmälern. Das bedeutet bei einer Erhaltung von 2,5−5,1% der einstmals in der Antike bestehenden

[39] Fuchs 1987, 74−75.
[40] Vgl. für die regio X 2,5%: Alföldy 1984, 21−22; für Nordafrika 5,1%: Duncan-Jones 1982, 360−362; Harl 1991, 21. 23−24.
[41] Hudeczek 2003, 203.
[42] Vgl. Harl 1997, 185−199; Zöhrer 2007, 50.
[43] Kramer 1983b, 37−52; Zöhrer 2007, 86−88.
[44] Modrijan − Weber 1981, 24−25 Nr. 113 Abb.; Hinker 2004, 384 LMJ 113; Hudeczek 2004, 73−74 Nr. 50 Abb.
[45] Bauer u.a. 1995, 73−136; Zöhrer 2007, 80−84.
[46] Zuletzt: Lohner-Urban 2009.
[47] Franek − Neuhauser 2006, 700−702; Bellitti 2007; Zöhrer 2007, 39−45; vgl. Hainzmann 1997, 31−40.
[48] Djurić u.a. 2004, 365−431.

Denkmäler, dass eine Beprobung von 18% des Erhaltenen 0,45−0,92% des ursprünglich Vorhandenen erfasst, woraus sich kaum statistische Schlüsse ziehen lassen. Allerdings gilt die Feststellung, dass die Zahl der untersuchten Denkmäler bei insgesamt 147 beprobten Steindenkmälern aus Flavia Solva nicht repräsentativ ist, für sämtliche Denkmalgattungen[49]. Dennoch lässt sich anhand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen sagen, dass von den beprobten 18 Exemplaren − sieben Porträtmedaillons (Nr. 1; 2; 8; 10−12; 22) und 11 Porträtnischen (Nr. 23; 31; 33; 38; 39; 46−48; 96; 99; 101) − nicht weniger als 13 Exemplare aus Marmor vom Pohorje (Bachern) (Nr. 1; 2; 8; 10−12; 22; 31; 39; 46−48; 101) gearbeitet sind, und zwar sieben Porträtmedaillons (Nr. 1; 2; 8; 10; 11; 12; 22) und sechs Porträtnischen (Nr. 31; 39; 46−48; 101). Weiters gibt es unter den beprobten Exemplaren eine Porträtnische, die mit Sicherheit aus Marmor von Gummern besteht (Nr. 38), zwei aus Gummerner Marmor mit Fragezeichen (Nr. 23; 33), eine Porträtnische aus Kainacher Marmor (Nr. 96) und eine vielleicht aus Kainacher Marmor (Nr. 101). Für die Gesamtheit der naturwissenschaftlich untersuchten Exemplare ergibt sich [50], dass im unmittelbaren Stadtgebiet von Flavia Solva von 59 beprobten Exemplaren 37 mit Sicherheit aus Marmor vom Pohorje (Bachern) sind, wozu noch vier fragliche Stücke kommen: das entspricht 69,49% der aus Flavia Solva Stadt stammenden Exemplare. Zudem sind sechs sichere und drei fragliche Exemplare aus Gummerner Marmor erhalten und sieben sichere sowie zwei fragliche Exemplare aus Kainacher (Sallaer) Marmor, was jeweils 15,25% entspricht. Damit ist die ältere Meinung widerlegt[51], es handle sich bei dem in Flavia Solva verwendeten Marmor in erster Linie um Kainacher Marmor[52]. Ein ganz ähnliches Bild wie für Flavia Solva Stadt ergibt sich für die Oststeiermark, wo von 25 beprobten Exemplaren 15 sicher und drei mit Fragezeichen aus Marmor vom Pohorje (Bachern) bestehen, das sind 72%. Nur sechs sichere Stücke und ein fragliches Stück wurden aus Kainacher (Sallaer) Marmor hergestellt, d.h. 28%. Nur für die nördliche Weststeiermark ergibt sich ein deutliches Überwiegen des Kainacher Marmors. Von 34 beprobten Exemplaren bestehen 29 sicher und zwei mit Fragezeichen aus Marmor vom Kainachtal bzw. Salla, das sind 91,18%, eines sicher und eines mit Fragezeichen aus Bacherer Marmor, d.h. 5,88%, und eines mit Fragezeichen aus Marmor von Gummern (2,94%). Von den drei vorherrschenden Marmorsorten überwiegt im Grazer Becken unter den beprobten Exemplaren deutlich der Kainacher Marmor, da von 20 untersuchten Exemplaren acht sicher und zwei möglicherweise aus Kainacher Marmor sind (50%), während vier Stück sicher und eines eventuell aus Marmor vom Pohorje (Bachern) und drei Stück mit Sicherheit und zwei mit Fragezeichen aus Marmor von Gummern sind, d.h. jeweils 25%.

Für das (noch) nicht durch naturwissenschaftliche Untersuchungen erfasste Material sind wir für die Steindenkmäler bis auf weiteres auf die makroskopische Bestimmung von Farbe und Kristallisationsgrad angewiesen. Allerdings muss man bei dieser althergebrachten Materialbestimmung insofern Vorsicht walten lassen, als der gewöhnlich grobkörnige, weiße Marmor vom Pohorje (Bachern) (Nr. 1; 2; 10; 11; 22; 46−48) auch eine andere Kristallisation besitzen kann: nämlich fein- bis mittelkörnig (Nr. 101) oder mittel- bis grobkörnig (Nr. 8). Auch eine andere Färbung ist möglich: nämlich weiß bis bläulich (Nr. 31) oder weiß bis grau (Nr. 39). Das hängt wohl damit zusammen, dass auch innerhalb eines Steinbruchs entsprechende Unterschiede durchaus normal sind. Dennoch wird man mit aller Vorsicht den weißen, grobkörnigen Marmor einer Reihe von 13 nicht naturwissenschaftlich untersuchten Porträtreliefs mit Herkunft aus Flavia Solva Stadt − aus dem Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau bzw. von der Gräberstraße Spitalsgelände Wagna (Porträtmedaillons: Nr. 3; 4; 15−18; Porträtnische: Nr. 28), aus Wagna (VB Leibnitz) (Porträtnischen: Nr. 88; 89; 95), aus Seggauberg (VB Leibnitz: Porträtnischen Nr. 52; 69) und aus Leibnitz (Nr. 58) − wegen der grobkristallinen Struktur des Marmors und der überwiegenden Verwendung dieses Marmors in Flavia Solva Stadt als Marmor vom Pohorje (Bachern) bezeichnen dürfen. Ähnlich wird man in der Oststeiermark (VB Hartberg) für zwei Porträtnischen aus St. Johann bei Herberstein (Nr. 61; 77) argumentieren können. Weiters wird man den weißen bis grauen grobkörnigen Marmor aus Flavia Solva Stadt − aus dem Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (Seggauberg, VB Leibnitz: Porträtmedaillon Nr. 7; Porträtnischen: Nr. 34; 38; 40; 49; 78) − am ehesten als Bacherer Marmor anzusprechen haben.

---

[49] Vgl. Pochmarski 2004b, 437.

[50] Hebert − Hudeczek 2004, 411−421 Abb. 22−36.

[51] Diez 1959, 22; Hudezczek 1977, 443−444; Pochmarski, in: Hainzmann − Pochmarski 1994, 273.

[52] Vgl. Pochmarski 2004b, 437−438.

Die Tatsache überrascht, dass es sich bei dem Marmor der drei Porträtnischen aus Gummern − mit Sicherheit eine Porträtnische (Nr. 38) und mit Fragezeichen zwei weitere Porträtnischen (Nr. 23; 33) − jeweils um weißen, grobkörnigen Marmor handelt, so dass rein optisch kein Unterschied zum Pohorje-Marmor erkennbar ist. Von den beiden beprobten Exemplaren aus Kainacher Marmor (Nr. 96: mit Sicherheit; Nr. 99: mit Fragezeichen) handelt es sich im ersten Fall um weißen, grobkörnigen Marmor; im zweiten um weißen bis grauen, rot geäderten grobkörnigen Marmor. Auch für die übrigen aus der nördlichen Weststeiermark (VB Voitsberg) stammenden Stücke − ein Porträtmedaillon (Nr. 13) und 11 Porträtnischen (Nr. 53; 57; 63; 64; 65; 74; 80; 81; 82; 90; 96), von denen aufgrund der allgemeinen Statistik 91,18% aus Kainacher Marmor bestehen müssten, ergibt sich optisch kein einheitliches Erscheinungsbild: die Palette reicht von weißem, feinkörnigem Marmor (Nr. 57; 80; 81) über weißen, mittelkörnigen Marmor (Nr. 63) zu weißem grobkörnigem Marmor (Nr. 13; 64; 65; 82; 90; 96), wozu noch ein Exemplar aus gelblich-weißem Marmor (Nr. 53) und eines aus grauem Marmor (Nr. 74) treten. Auch hier wird man einerseits vor der Anwendbarkeit der Statistik angesichts der geringen Anzahl von beprobten Steindenkmälern warnen und andererseits davon ausgehen müssen, dass in einem Steinbruch Marmor unterschiedlicher Qualität gebrochen wurde.

In weiterer Folge haben wir es verhältnismäßig oft mit weißem, feinkörnigem Marmor zu tun (Porträtnischen: Nr. 25; 26; 57; 80; 81; 85; 92; 93), wobei die Herkunft zweier Stücke aus dem VB Hartberg (Nr. 25; 26: Hartberg), dreier Stücke aus dem VB Voitsberg (Nr. 57: St. Johann ob Hohenburg; Nr. 80; 81: Stallhofen), eines Stückes aus Wagna (Nr. 85) und eines weiteren aus Feldkirchen bei Graz (Nr. 92) den Gedanken an den Kainacher Marmor nahelegt, der von E. Diez stets als fein- bis mittelkörnig charakterisiert wurde[53]. Weißer, mittelkörniger Marmor lässt sich für eine Reihe von Porträtreliefs aus Flavia Solva Stadt konstatieren − für Porträtmedaillons und Porträtnischen aus dem Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (Porträtmedaillons: Nr. 6; 9; Porträtnische: Nr. 37) und aus Wagna (VB Leibnitz) (Porträtnischen: Nr. 44; 86). Hinzu kommt noch ein Porträtmedaillon (Nr. 21) aus Lang (VB Leibnitz), d.h. aus der unmittelbaren Umgebung von Flavia Solva, sowie eine Porträtnische (Nr. 63) aus Stallhofen (VB Voitsberg). Weiters sind noch zwei Porträtnischen aus weißem, mittelkörnigem, glimmerhaltigem Marmor zu nennen, bei denen von einer die Herkunft unbekannt ist (Nr. 32), während die andere aus Pichelberg (VB Bruck/Mur: Nr. 76) sekundär angebracht wurde. Hier lassen sich wohl keine Vermutungen über den Steinbruch herstellen, aus dem die Steine kommen.

Zu der relativ großen Anzahl von Porträtreliefs, die sicher aus Marmor vom Pohorje (Bachern) gearbeitet sind (Nr. 1; 2; 8; 10−12; 22; 31; 39; 46−48; 101) bzw. einer Anzahl von Stücken aus Flavia Solva Stadt (Nr. 3; 4; 15−18; 28; 52; 58; 69; 88; 89; 95) und aus St. Johann bei Herberstein (Nr. 61; 77), die wir mit Fragezeichen dem Marmor vom Pohorje (Bachern) zugeordnet haben, kommt noch eine große Anzahl von 19 Porträtsteinen aus weißem, grobkörnigem Marmor (Porträtmedaillons: Nr. 5; 13; Porträtnischen: Nr. 24; 30; 36; 41; 42; 55; 60; 64; 65; 67; 68; 73; 82; 83; 87; 90; 91; 97), für die sich aufgrund ihrer Herkunft unter Umständen Genaueres sagen lässt. Die genannten Exemplare stammen erstens aus Flavia Solva Stadt (Nr. 5; 36; 42) bzw. dem VB Leibnitz (Nr. 83; 97), wobei man hier aufgrund der Statistik am ehesten an Bacherer Marmor denken könnte; zweitens aus Graz Stadt (Nr. 60; 87) bzw. aus dem VB Graz-Umgebung (Nr. 41; 67; 73), wo eine Aussage über die Herkunft des Marmors kaum möglich ist; drittens aus dem VB Hartberg (Nr. 24; 30; 55; 68; 91), für den man vielleicht an Marmor vom Pohorje (Bachern) denken wird; und viertens aus dem VB Voitsberg (Nr. 13; 64; 65; 82), für den der Kainacher Marmor sehr wahrscheinlich wäre. Der grobkristalline Marmor kann in der Farbe von weiß in Richtung weiß bis blaugrau gehen (Nr. 35: Schloss Seggau, Seggauberg, VB Leibnitz), oder in die Richtung weiß bis blau (Nr. 29; 50; 51; 100: Schloss Seggau), wo man am ehesten Marmor vom Pohorje (Bachern) annimmt. Eher unergiebig ist die Bestimmung „weißer Marmor“ (Nr. 14; 19; 20; 27; 66; 75), wo man höchstens für die ersten drei Stücke aus Wagna (VB Leibnitz: Nr. 14; 20) und Landscha (VB Leibnitz: Nr. 19) aufgrund ihrer Herkunft aus Flavia Solva Stadt Marmor vom Pohorje (Bachern) annehmen wird. Ähnliches gilt auch für die zwei Stücke aus der Oststeiermark (Nr. 27; 75). Außerdem treten an Farbwerten noch gelbgrauer, grobkörniger Marmor (Nr. 45: Frohnleiten, VB Graz-Umgebung), gelblich-weißer, grobkörniger Marmor (Nr. 53: Stallhofen, VB Voitsberg; Nr. 59: Schloss Seggau, Seggauberg, VB Leibnitz; Nr. 79: Semriach, VB Graz-Umgebung), grauweißer grobkörniger Marmor (Nr. 43: Rein; Nr. 84: Dobl, beide VB Graz-

[53] Die von E. Diez vertretene Meinung, es handle sich bei dem Marmor aus Flavia Solva um Kainacher Marmor, führte dazu, dass sie den für die Solvenser Steine verwendeten Marmor als fein- bis mittelkörnig ansehen wollte: vgl. Pochmarski 2004b, 437−438.

Umgebung; Nr. 70: Landscha, Flavia Solva Stadt, VB Leibnitz) und grauer Marmor (Nr. 74: Piber, VB Voitsberg) auf. Am wahrscheinlichsten wird man anhand der Körnung bzw. der Herkunft der Steine eine Vermutung bezüglich des Marmors äußern können. In einem einzigen Fall haben wir es mit weißem, feinkörnigen Kalksandstein zu tun (Nr. 71: Wagna, Flavia Solva Stadt).

Bildnisformen und Personen

Die Personen in den Porträtmedaillons und Porträtnischen aus dem Territorium von Flavia Solva sind zum allergrößten Teil als Halbfiguren wiedergegeben. Es wird hier der Terminologie von H. Pflug gefolgt, der als Halbfiguren jene Darstellungsform bezeichnet, die den oberen Teil einer Vollfigur zeigt, wobei das entscheidende Kriterium die Wiedergabe eines oder beider Arme bzw. Hände sei, weil daraus hervorgehe, dass eine halbstatuarische Darstellung zumindest intendiert sei[54]. Dagegen wird von F. Harl in der Bilddatenbank ubierat-lupa für diese Darstellungsform wohl weniger zutreffend der Begriff Brustbild verwendet[55]. Um echte Brustbilder, bei denen zwar ein Teil des bekleideten Oberkörpers zu sehen ist, die Arme aber nicht wiedergegeben sind[56], handelt es sich nur in vier Fällen (Nr. 24; 26; 31; 33), wobei von den vier Porträtnischen zwei (Nr. 24; 26) aus Hartberg (VB Hartberg) stammen und je eine von Schloss Seggau (Flavia Solva Stadt, Seggauberg, VB Leibnitz: Nr. 31) und aus Feldkirchen bei Graz (VB Graz-Umgebung: Nr. 33). In einer ganzen Reihe von Fällen sind allerdings von der mutmaßlichen Halbfigur nur der Kopf (Porträtmedaillon: Nr. 20; Porträtnischen: Nr. 25; 85; 93−95; 98; 100) bzw. von zwei Halbfiguren nur mehr die Köpfe (Porträtmedaillon: Nr. 3; Porträtnische: Nr. 89) erhalten.

Dargestellt sind zu einem überwiegenden Teil zwei Personen, bei denen es sich im Regelfall um ein Ehepaar handelt. Normalerweise ist die Frau links, der Mann rechts vom Betrachter wiedergegeben. Es geht dabei um 11 Porträtmedaillons (Nr. 1; 3; 4; 7−9; 13; 16; 18; 19; 21) und 16 Porträtnischen (Nr. 39; 43; 45; 47−49; 52; 63−66; 68; 74; 79; 81; 92). In einer Reihe von Beispielen ist nur einer der beiden Ehepartner erhalten, anhand seiner Position lässt sich aber auf ein Ehepaar in der üblichen Anordnung schließen. Es sind dies 10 fragmentierte Porträtnischen (Nr. 34; 35; 40; 42; 44; 58; 78; 96; 99; 100), bei denen in vier Fällen nur die Frau in der linken Position erhalten geblieben ist (Nr. 34; 42; 44; 99), sechs Mal nur der Mann rechts von der Frau (Nr. 35; 40; 58; 78; 96; 100). Allerdings kann in einzelnen Fällen die Frau auch rechts und der Mann links im Porträtmedaillon bzw. in der Porträtnische wiedergegeben sein (Porträtmedaillon: Nr. 11; Porträtnische: Nr. 62); an einer Porträtnische (Nr. 71) fehlt möglicherweise eine dritte Halbfigur, an einer anderen (Nr. 75) ist nur mehr der Mann rechts im Bild vorhanden.

Zu den beiden Ehepartnern tritt an sieben Beispielen ein halbwüchsiges Kind als dritter Gruppenpartner in die Mitte vor oder zwischen sie. Dabei handelt es sich in drei Fällen um einen Knaben (Porträtmedaillon: Nr. 10; Porträtnischen: Nr. 24; 70), in zwei Fällen um ein Mädchen (Porträtnischen: Nr. 30; 33), während sich in zwei weiteren Fällen das Geschlecht des Kindes erhaltungsbedingt nicht näher bestimmen lässt (Porträtnischen: Nr. 29; 101). Die Zahl der Kinder vor (Porträtmedaillon: Nr. 6; Porträtnische: Nr. 69) bzw. zwischen den Ehepartnern (Porträtnische: Nr. 76) erhöht sich in drei Fällen auf zwei, wobei das Mädchen jeweils vor bzw. unmittelbar neben dem Vater, der Knabe vor bzw. unmittelbar neben der Mutter wiedergegeben ist. Neben einem halbwüchsigen Mädchen ist auf zwei Exemplaren auch ein erwachsener Sohn zu sehen (Porträtnischen: Nr. 59; 84), das Mädchen ist entweder vor das Ehepaar (Nr. 84) oder vor die Mutter (Nr. 59) gestellt.

Verhältnismäßig oft ist das Ehepaar zusammen mit einer erwachsenen Tochter dargestellt (Porträtnischen: Nr. 23; 28; 31; 46; 50; 53; 56; 67; 72), wobei die Tochter in drei Fällen jeweils in der Mitte zwischen den Ehepartnern (Nr. 92; 97; 119), rechts von dem in der Mitte befindlichen Vater (Nr. 23; 28; 50) oder links von der in der Mitte befindlichen Mutter (Nr. 55; 56; 67) abgebildet ist. In einem Fall (Nr. 36) ist die Tochter am rechten Bildrand dargestellt, es erscheint aber nicht sicher, ob sich nicht links von ihr außer dem Elternpaar noch eine weitere Person befunden hat.

---

[54] Pflug 1989, 78.
[55] Harl, lupa passim.
[56] Pflug 1989, 78−79.

Die Eheleute können auch mit einem erwachsenen Sohn zusammengestellt werden, der entweder links von der Mutter zu sehen ist, so dass Vater und Sohn die Mutter in die Mitte nehmen (Porträtnischen: Nr. 55; 60; 61; 73; 82) oder aber rechts vom Vater, so dass sich dieser in der Mitte befindet (Porträtnischen: Nr. 27; 38). In einem Fall (Nr. 80) ist es unklar, ob es sich bei dem Paar links im Bild um die Eltern handelt bzw. zu welcher Person der einzig erhaltene rechte Arm einer weiteren Person gehört hat. Schließlich können die Eltern mit zwei erwachsenen Söhnen dargestellt sein (Porträtnischen: Nr. 83; 87) und die beiden Söhne die Eltern in die Mitte nehmen.

Auf einer Reihe von Porträtnischen sind zwei Ehepaare nebeneinander dargestellt (Porträtnischen: Nr. 37; 51; 54; 57), wobei entweder die Frauen von den Männern in die Mitte genommen werden (Nr. 51; 57) oder die beiden Ehepaare in der üblichen Abfolge: Frau links, Mann rechts (Nr. 37; 54) nebeneinander zu sehen sind. In zwei Fällen sind nur die beiden Ehepaare dargestellt (Nr. 37; 57), in einem Fall (Nr. 51) ist vor das linke Elternpaar ein kleines Kind gesetzt und in einem weiteren Fall (Nr. 54) ist ein Kind vor dem linken Ehepaar und ein weiteres vor der Mutter des rechten Paares dargestellt.

Auf zwei Porträtmedaillons sind entweder nur die Mutter mit dem rechts vor sie gestellten halbwüchsigen Sohn (Nr. 14), oder nur der Vater mit dem halbwüchsigen Sohn links vor sich (Nr. 15) zu sehen.

Seltener sind in Porträtmedaillons (Nr. 2) bzw. Porträtnischen (Nr. 26) einzelne Männer im Erwachsenenalter wiedergegeben, etwas häufiger einzelne junge Männer (Porträtmedaillons: Nr. 20; 22; Porträtnischen: Nr. 77; 86; 88) und einmal auch ein einzelner Knabe (Porträtmedaillon: Nr. 5). Nicht entscheiden lässt sich die Frage nach der Zahl der ursprünglich dargestellten Personen, wenn aus einer Porträtnische nur ein Kopf erhalten geblieben ist (Nr. 25; 95). Auch der Status einer Reihe von Porträtnischen, aus denen uns nur die Halbfigur einer Frau erhalten ist, während der Rest fehlt (Nr. 32; 41; 90; 91; 93; 94; 97), ist nicht klar.

Schließlich sind in drei Fällen zwei (junge) Männer (Porträtmedaillons: Nr. 12; 17; Porträtnische: Nr. 89) miteinander gruppiert.

Antiquaria und Bildhauertechnik

Hier sollen für die in den Porträtmedaillons und Porträtnischen dargestellten Frauen, Männer, Mädchen und Knaben die Punkte Haar- und Barttracht, Kleidung, Schmuck und Attribute erörtert werden.

Nur für einen geringen Teil der Frauen lässt sich eine Aussage zu der von ihnen getragenen Frisur treffen, da die meisten die sog. norische Haube tragen, von der weiter unten noch die Rede sein wird. Von den 16 Frauen, die auf den 22 Porträtmedaillons wiedergegeben sind, tragen nur drei offenes Haar (Nr. 10; 14; 19). Von den 76 Frauen der 78 Porträtnischen haben zehn offenes Haar (Nr. 34; 36; 41; 50; 56; 67; 82; 83; 87; 90), in einem Fall ist das fraglich (Nr. 29). Sofern die Frauen offenes Haar tragen, handelt es sich dabei in drei Fällen um eine Melonenfrisur mit scheitelparallelen Haarwellen (Porträtmedaillon: Nr. 10; Porträtnischen: Nr. 34; 82), in vier Fällen um eine Frisur mit Mittelscheitel und zur Seite geführten Haarwellen (Porträtnischen: Nr. 36; 67; 83; 87), in einem Fall um eine Frisur mit Mittelscheitel und Haarknoten (Porträtmedaillon: Nr. 19), in fünf Fällen ganz allgemein um offenes Haar (Porträtmedaillon: Nr. 14; Porträtnischen: Nr. 29 [?]; 41; 50 [Frau in der Mitte]; 56 [beide Frauen]) und einmal um eine Frisur mit Außenrolle (Porträtnische: Nr. 90).

Ein großer Teil der auf den Porträtmedaillons und Porträtnischen dargestellten Frauen und erwachsenen Töchter tragen, wie bereits erwähnt, die norische Haube[57], die von J. Garbsch in fünf Typen gegliedert wurde, wobei er eine zeitliche Aufeinanderfolge und eine verhältnismäßig kurze Laufzeit der einzelnen Typen annahm[58]. Die von ihm erstellte Typologie wurde von B. Zakraysek in einzelnen Punkten berichtigt, grundsätzlich aber beibehalten. Allerdings wurden von ihr längere und teilweise parallel zueinander verlaufende Verwendungszeiten angenommen, da die gemeinsam mit den Frauen dargestellten Männerporträts antiquarische Indizien aufweisen[59]. Bei den auf Porträtmedaillons und Porträtnischen aus Flavia Solva von Frauen und ihren erwachsenen Töchtern getragenen Hauben lässt sich nur eine einzige dem Typus H I zuweisen (Porträtnische:

[57] Vgl. Geramb 1933, 196–200; Garbsch 1965, 13–17; Garbsch 1985, 559; Zakraysek 2005.
[58] Garbsch 1965, 13–17.
[59] Zakraysek 2005, 15. 43. 77. 98. 126.

Nr. 27), der nach B. Zakraysek ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. und mit Ausläufern sogar noch bis in das 1. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. getragen wurde[60]. Auf 15 Exemplaren wird von den Frauen die Haube H II getragen (Porträtmedaillons: Nr. 1; 3; 4; 9; 11; 16; Porträtnischen: Nr. 24; 31 [Mutter und Tochter]; 32; 38; 42; 46 [Frau in der Mitte]; 60; 66; 68), deren Verwendungszeitraum nach der längeren Chronologie von B. Zakraysek vom Anfang des 2. bis in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. reicht[61]. Die Haube H III tritt bei 12 Exemplaren auf, wobei es sich hier ausschließlich um Porträtnischen handelt (Nr. 23 [Mutter und Tochter]; 29; 33; 43; 50 [linke Frau]; 54 [beide Frauen]; 55; 61; 72 [rechte Frau]; 55; 61; 72); nach B. Zakraysek wird die Haube H III parallel zur Haube H II vom Anfang des 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. getragen[62]. Die Haube H IV findet sich auf sieben Exemplaren (Porträtmedaillon: Nr. 8; Porträtnischen: Nr. 37; 51 [linke Frau]; 53 [linke Frau]; 67 [rechte Frau]; 73; 94). Nach B. Zakraysek reicht die Haube H IV von der 2. Hälfte des 2. bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr.[63]. Schließlich findet sich der Haubentypus H V bei insgesamt 15 Exemplaren, davon zwei Porträtmedaillons (Nr. 7; 18) und 13 Porträtnischen (Nr. 46 [linke Frau]; 47; 48; 51 [rechte Frau]; 53 [rechte Frau]; 57 [beide Frauen]; 59; 63; 64; 72 [linke Frau]; 80; 84; 97), wobei dieser Typus von B. Zakraysek während des gesamten 3. Jhs. n. Chr. angesetzt wird[64]. In einer Reihe von Porträtnischen wird von den Frauen eine nicht näher klassifizierbare Haube getragen (Nr. 52; 65; 76; 92; 101). Nicht sicher identifizierbar ist die Haube auf einem Porträtmedaillon (Nr. 21) und zwei Porträtnischen (Nr. 30; 99).

J. Garbsch hat sich in erster Linie auf die Tracht der auf Grabaltären und Grabbaureliefs dargestellten Mädchen konzentriert[65], während er die Tracht der auf den Porträtmedaillons und Porträtnischen wiedergegebenen Frauen und ihrer erwachsenen Töchter kaum berücksichtigt hat[66]. In seinen Folgerungen geht er jedoch auch hier häufig von der Mädchentracht aus. Im Gegensatz zur Annahme von J. Garbsch[67] ist ein Unterkleid vor allem am Halsansatz an einer Reihe von Frauendarstellungen sehr wohl auszunehmen. Es handelt sich dabei um die Frauen auf vier Porträtmedaillons (Nr. 6; 9; 16; 18) und auf neun Porträtnischen (Nr. 28 [linke Frau]; 37; 45; 46; 47; 56 [beide Frauen]; 72 [linke Frau, rechte Frau?]; 76; 83). Über dem Unterkleid wird von den Frauen und ihren erwachsenen Töchtern ein Kleid getragen, von dem J. Garbsch annehmen wollte, dass es ärmellos gewesen sei[68], was sich wegen des von ihnen getragenen Umhangs vermuten, an den Porträtmedaillons und Porträtnischen allerdings nicht erkennen lässt. Das Kleid erscheint auf den Darstellungen teils ungegürtet (Porträtmedaillons: Nr. 4; 13; 14; 18; Porträtnischen: Nr. 23 [Mutter und Tochter]; 24; 29 [?]; 30; 31 [Mutter und Tochter]; 32; 33; 44; 45; 48; 50 [Frau in der Mitte]; 51 [beide Frauen]; 52 [beide Frauen]; 53 [beide Frauen]; 57 [rechte Frau]; 59; 63; 64; 65; 66; 67 [beide Frauen]; 68; 71; 74; 79; 81; 84; 87; 90 [?]; 91; 92; 101), teils gegürtet (Porträtmedaillons: Nr. 1; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 16; Porträtnischen: Nr. 28 [linke Frau]; 37; 39; 41; 42; 43; 46; 47; 50 [linke Frau]; 52; 54 [beide Frauen]; 55; 57 [linke Frau]; 60; 61; 69; 70; 72 [beide Frauen]; 73; 76; 80; 82; 99). Mit den Kleidern wird ein über die Schultern gelegter, vorne offener Umhang kombiniert, der die Arme bedeckt (Porträtmedaillons: Nr. 1; 4; 6–11; 13; 14; 16; Porträtnischen: Nr. 23 [Mutter und Tochter]; 24; 28; 29 [?]; 30; 31 [Mutter und Tochter]; 32; 33; 37; 39; 41; 44; 45; 46; 47; 48; 49; 50; 51 [rechte Frau]; 52; 53 [beide Frauen]; 54 [beide Frauen]; 55; 57 [beide Frauen]; 59; 60; 61; 63; 64; 65; 66; 67 [beide Frauen]; 68; 69; 70; 71; 72 [beide Frauen]; 73; 74; 76; 79; 80; 81; 82; 87; 90 [?]; 91; 92; 99; 101).

Im Gegensatz zu dieser Gewandtracht[69], die als einheimisch zu bezeichnen ist und zu der noch charakteristisches, später noch näher zu erläuterndes Schmuckzubehör gehört, sind spezifisch römische Gewandformen wie *tunica* und *palla* ausgesprochen selten. Eine Tunika (*tunica*) als Untergewand kommt nur in sieben Fällen vor (Porträtmedaillon: Nr. 19; Porträtnischen: Nr. 28 [Frau in der Mitte]; 34; 36; 56 [beide Frauen]; 62; 83); zu ihr wird von den betreffenden Frauen jeweils der Wickelmantel (*palla*) kombiniert.

---

[60] Zakraysek 2005, 11–38.
[61] Zakraysek 2005, 38–73.
[62] Zakraysek 2005, 74–94.
[63] Zakraysek 2005, 94–122.
[64] Zakraysek 2005, 123–138.
[65] Garbsch 1965, 4–11.
[66] Garbsch 1965, 11–13; Garbsch 1985, 554–558.
[67] Garbsch 1985, 558–559.
[68] Garbsch 1985, 554.
[69] Vgl. Diez 1965a, 96; Diez 1965b, 211; Garbsch 1985, 554; Pochmarski 1994, 21; Pochmarski 1997a, 210.

An den Frauen und erwachsenen Töchtern ist Schmuck am Hals, an den Schultern, an der Brust und an den Armen erkennbar. Beim Halsschmuck handelt es sich entweder um den Halsreif oder die Gliederhalskette. Der Halsreif kann einzeln und ohne Anhänger getragen werden (Porträtmedaillon: Nr. 21; Porträtnischen: Nr. 31; 44; 45; 57 [linke Frau]; 67 [? rechte Frau]; 72; 74), er kann jedoch auch einen mondsichelförmigen Anhänger (*lunula*) besitzen (Porträtmedaillons: Nr. 7; 10; 11; Porträtnischen: Nr. 23 [linke Frau]; 31 [linke Frau]; 33; 36; 49; 59; 60; 61; 64; 72). Die Zahl der Halsreifen kann auf zwei verdoppelt werden, wobei dann entweder beide ohne Anhänger wiedergegeben sind (Porträtnischen: Nr. 48; 54; 92), der untere mit einer *lunula* ausgestattet ist (Porträtmedaillon: Nr. 1; Porträtnischen: Nr. 23; 39; 47; 52; 54; 55; 63; 68; 69; 80) oder aber auch der obere eine *lunula* aufweist (Porträtnische: Nr. 126 [rechte Frau]). Schließlich können in einem Fall von einer Frau auch drei Halsreifen getragen werden, von denen zwei eine *lunula* als Anhänger haben (Porträtnische: Nr. 46).

Die Gliederhalskette wird entweder von einer in einem Porträtmedaillon oder einer Porträtnische dargestellten Frau allein getragen (Porträtmedaillons: Nr. 3; 4; 8; 9; 19; Porträtnischen: Nr. 56 [beide Frauen]; 65; 67 [linke Frau]; 83; 87) oder sie kann mit einer *lunula* verbunden werden (Porträtnischen: Nr. 38; 42; 50). Weiters sind zwei Gliederhalsketten − übereinander getragen − möglich (Porträtnischen: Nr. 29; 41) oder eine Gliederhalskette wird mit einem Halsreif kombiniert (Porträtnischen: Nr. 43; 46 [Frau in der Mitte]). Schließlich kommt auch eine Gliederhalskette zusammen mit einem Halsreif, der eine *lunula* hat, vor (Porträtmedaillons: Nr. 13; 16; Porträtnischen: Nr. 27; 30; 32; 37; 50; 51 [beide Frauen]; 53 [beide Frauen]; 73; 76; 79; 84; 101).

Zur einheimischen Tracht gehören die an den Schultern getragenen Fibeln, welche das Kleid zusammenhalten, weshalb auch Ärmel kaum denkbar sind. Die Schulterfibeln werden von J. Garbsch praktisch durchgehend als Doppelknopffibeln (A 236) klassifiziert, obwohl dafür in vielen Fällen geeignete Anhaltspunkte fehlen (Porträtmedaillons: Nr. 1; 8; 11; 16; 18; Porträtnischen: Nr 23 [Mutter und Tochter]; 28 [? beide Frauen]; 32; 37; 38 [?]; 39; 42; 43 [?]; 44 [?]; 46 [? beide Frauen]; 47; 50 [? beide Frauen]; 51 [? beide Frauen]; 53 [? beide Frauen]; 54 [beide Frauen]; 55 [?]; 57 [? beide Frauen]; 59; 60 [?]; 68; 76). In zwei Fällen handelt es sich eindeutig um Flügelfibeln (A 238: Porträtmedaillon: Nr. 9; Porträtnische: Nr. 48). Überhaupt nicht zu klassifizieren sind die Fibeln in vier Fällen (Porträtmedaillon: Nr. 4; Porträtnischen: Nr. 63; 64; 80). Wegen der Probleme bei der Zuordnung der Schulterfibeln zu einem bestimmten Typus lassen sie sich kaum als Hilfsmittel in Datierungsfragen heranziehen; daher sind auch die von J. Garbsch erstellten Tabellen für die Laufzeiten einzelner Fibeltypen[70] für die Datierung der auf den Porträtmedaillons und Porträtnischen getragenen Schulterfibeln kaum zu verwerten.

Vorne an der Brust tragen die Frauen und ihre erwachsenen Töchter häufig eine Fibel als Brosche[71]. Dabei dürfte es sich, soweit sich das erkennen lässt, um Kniefibeln handeln[72] (Porträtmedaillons: Nr. 1; 9; 11; 16; 18; Porträtnischen: Nr. 23; 28 [linke Frau]; 31 [linke Frau]; 38 [?]; 44; 46 [zwei Fibeln, linke Frau]; 47 [zwei Fibeln]; 50 [?]; 51 [beide Frauen]; 52; 54 [linke Frau]; 57 [zwei Fibeln: linke Frau, eine Fibel: rechte Frau]; 59; 60; 61; 76). Eine Scheibenfibel ist in einem Fall gesichert (Porträtnische: Nr. 66), um eine nicht näher bestimmbare Bügelfibel handelt es sich in einem anderen Fall (Porträtmedaillon: Nr. 16). Nicht klassifizierbar scheinen die Fibeln auf einer Reihe weiterer Exemplare zu sein (Porträtmedaillon: Nr. 10; Porträtnischen: Nr. 33; 46 [zwei Fibeln, Frau in der Mitte]; 72; 82). Ein relativ aufwändiges Schmuckstück ist eine an der Brust getragene Schmuckgarnitur, die im Regelfall aus drei Scheibenfibeln besteht, die miteinander durch Kettchen verbunden sind[73] (Porträtmedaillon: Nr. 8; Porträtnischen: Nr. 30; 39; 42; 44; 45 [Frau in der Mitte]; 52; 53 [beide Frauen]; 55; 60; 79; 91; 101).

Weiters tragen die Frauen häufig Armreifen, die aber wegen des Saums des Umhangs nicht immer gut zu erkennen sind. Die Armreifen finden sich meistens am rechten Handgelenk (Porträtmedaillons: Nr. 8; 9; 13; 16; 18; 19; Porträtnischen: Nr. 39; 41; 43; 44; 46 [beide Frauen]; 48; 51 [rechte Frau]; 52; 54 [linke Frau]; 56 [beide Frauen]; 57 [rechte Frau]; 60; 61; 62; 63; 67 [beide Frauen]; 69; 76; 79; 83; 91). Sie finden in Einzelfällen aber auch an beiden Handgelenken Platz (Porträtnischen: Nr. 37 [rechte Frau]; 55) oder am linken Handgelenk (Porträtnische: Nr. 84).

---

[70] Garbsch 1984, 563−564 Abb. 4. 5.

[71] Vgl. Garbsch 1984, 557.

[72] Vgl. Jobst 1975, 59−68 Kat. Nr. 97−184 Taf. 15−24. 57−59.

[73] Vgl. Garbsch 1965, 12; Piccottini 1980, 63−67; Garbsch 1984, 557.

Bei den Attributen, die von den Frauen und ihren erwachsenen Töchtern gehalten werden, ist in erster Linie der Apfel zu nennen, der als Symbol der Liebe zu gelten hat[74] (Porträtmedaillon: Nr. 19; Porträtnischen: Nr. 44; 46; 50; 53 [rechte Frau]; 55; 56; 63; 69; 70; 72 [?]; 73; 81). In zwei Fällen wurde auf Porträtnischen der Ehefrau eine Blüte (Nr. 39; 52) beigegeben, die wohl mit dem Hochzeitsritual zu verbinden ist[75]. Die von einer Frau gehaltene Weintraube (Porträtnische: Nr. 46 [linke Frau]) kann als Hinweis auf den bacchischen Bereich und seine Jenseitsvorstellungen verstanden werden; der Vogel, den eine andere Frau hält (Porträtnische: Nr. 41), wird als ihr Lieblingstier zu interpretieren sein.

Die Männer auf den Porträtmedaillons und Porträtnischen sind durchgehend barhäuptig dargestellt. Allerdings lassen sich aus ihren Frisuren kaum chronologische Schlüsse ziehen, da die Haare beinahe durchgehend sehr allgemein in Form von in die Stirn gekämmten Strähnen stilisiert sind, was die ältere Forschung auf die Porträts Trajans (98−117 n. Chr.) beziehen wollte[76]. Die Haare können eher flach und fein (Porträtmedaillons: Nr. 3; 6; 15; 22; Porträtnischen: Nr. 25; 26; 27 [beide Männer]; 33; 50; 72; 98; 100) oder grob gegliedert sein (Porträtmedaillons: Nr. 12 [beide Männer]; 13; 18; Porträtnischen Nr. 53; 54 [linker Mann]; 60 [rechter Mann]; 82 [rechter Mann]). Für Datierungsfragen ergiebiger ist die Gliederung des Haares in Buckellocken oder Haarbüschel (Porträtmedaillons: Nr. 1; 2; 7; Porträtnischen: Nr. 23; 31; 36; 37; 43; 55 [linker Mann]; 75; 77; 79), was an Antoninus Pius (138−161 n. Chr.) erinnert[77]. Mit dem Spitzmeißel nur grob gegliedert oder gepickt ist das Haar an einer ganzen Reihe weiterer Exemplare (Porträtmedaillons: Nr. 5; 10; 19; 20; 21; Porträtnischen: Nr. 24; 83 [linker und rechter Mann]; 86; 88; 89), was am ehesten für eine Datierung ab der spätseverischen Zeit (218−235 n. Chr.) spricht.

Ein wesentliches Merkmal der männlichen Porträts auf den Porträtmedaillons und Porträtnischen ist die Barttracht. In der Forschung wurde ihr Aufkommen bisher stets mit Hadrian (117−138 n. Chr.) verbunden[78], obwohl die Darstellung bärtiger Männer im historischen Relief bereits seit der spätflavischen Zeit vorkommt[79]. Die Bartlosigkeit eines Dargestellten muss aber nicht notwendig ein Zeichen für die vorhadrianische Entstehungszeit des Porträts sein, da besonders junge Männer häufig bartlos wiedergegeben sind[80] (Porträtmedaillons: Nr. 12 [beide Männer]; 17; 22; Porträtnischen: Nr. 59 [Sohn links]; 71; 82 [Sohn links]; 84 [Mann links]; 86; 87 [Sohn links]; 88; 95). Im Vergleich dazu sind erwachsene Männer selten unbärtig wiedergegeben (Porträtnischen: Nr. 23; 24; 60 [linker Mann]; 61 [linker Mann]). In der großen Mehrzahl der Fälle handelt es sich um bärtige Männer (Porträtmedaillons: Nr. 1−4; 6−10; 13; 15; 17 [rechter Mann]; 18−21; Porträtnischen: Nr. 31; 43; 45−47; 50; 51; 53; 54; 56; 57; 59 [rechter Mann]; 60 [rechter Mann]; 61 [rechter Mann]; 63−67; 72; 73 [rechter Mann]; 77; 79; 80 [linker Mann]; 82 [rechter Mann]; 83 [alle drei Männer]; 85; 87 [Mann rechts, Mann Mitte rechts]; 89; 98; 100). Bei einer Reihe von Exemplaren ist nicht zu entscheiden, ob die männlichen Personen bärtig oder unbärtig sind (Porträtmedaillons: Nr. 11; 16; Porträtnischen: Nr. 26; 27 [beide Männer]; 30; 33; 36; 38; 48; 55 [beide Männer]; 68; 76). In einem Fall ist nur ein Schnurrbart auszunehmen (Porträtnische Nr. 25).

Im Gegensatz zu den in den Porträtmedaillons und Porträtnischen dargestellten Frauen tragen die Männer durchwegs römische Tracht[81]. Dabei haben sie stets die Tunika als Untergewand an, wobei diese jedoch unterschiedliche Ausprägungen erfahren kann. Von größtem Interesse ist dabei die langärmelige Tunika (*tunica manicata*), die ausgesprochen häufig vorkommt (Porträtmedaillons: Nr. 5; 6; 8; 9; 11; 12 [rechter Mann]; 17 [rechter Mann]; 18; 19; 22; Porträtnischen: Nr. 43; 49 [?]; 51 [beide Männer]; 52; 53; 56; 57 [beide Männer]; 62; 66; 67; 71; 73 [linker Mann]; 75; 78; 79; 82 [beide Männer]; 83 [alle drei Männer]; 86; 88). Etwa gleich häufig sind die Männer mit einer halbärmeligen Tunika bekleidet, bei der es oft schwer zu entscheiden ist, ob die Ärmel einer langärmeligen Tunika nicht bis zu den Ellbogen hochgeschoben sind (Porträtmedaillons: Nr. 4; 10; 16; Porträtnischen: Nr. 23; 27 [beide Männer]; 28; 36; 37; 39; 45–48; 54 [beide Männer]; 55 [beide Män-

[74] Vgl. Lexikon der Alten Welt 1965, 201−202 s.v. Apfelbaum (J. Wiesner).
[75] Vgl. Lexikon der Alten Welt 1965, 984 s.v. Flora (J. Wiesner).
[76] Vgl. Diez 1965a, 97; Gross 1940, 65. 71. 75. 85.
[77] Vgl. Wegner 1939, 15−25. 125−153; Fittschen − Zanker 1985, 63−66 Nr. 59 Taf. 67−69.
[78] Vgl. Diez 1965a, 97; Harl 1991, 24−25; Pochmarski 1994, 21; Pochmarski 1997, 210; Pochmarski 2007b, 66−70.
[79] Cancelleria-Reliefs: Andreae 1999, Abb. 413−414; vgl. DNP II (1997) 457−458 Abb. 6 s.v. Bart (R. Hurschmann).
[80] Vgl. Pochmarski 1991, 102−104; Pochmarski 1994, 21; Pochmarski 1997, 210; Pochmarski 2007b, 72−75.
[81] Vgl. Pochmarski 1994, 21; Pochmarski 1997a, 210.

ner]; 59 [beide Männer]; 60 [Sohn links]; 63−65; 69; 70; 72; 73 [rechter Mann]; 76; 77; 80 [linker Mann]; 81; 84 [beide Männer]; 87 [alle drei Männer]). Bei einer Reihe von Exemplaren wird man nur ganz allgemein von einer Tunika sprechen können (Porträtmedaillons: Nr. 1; 12; 13; 21; Porträtnischen: Nr. 24; 26; 29; 30; 35; 38 [beide Männer]; 40; 50; 58; 60; 61 [beide Männer]; 68; 74; 96; 101). Nur in einem einzigen Fall kann man von einer kurzärmeligen Tunika sprechen (Porträtmedaillon Nr. 2), in einem weiteren Fall wird die Tunika vom Mann als einziges Kleidungsstück ohne ein Obergewand getragen (Porträtnische Nr. 31). Die langärmelige Tunika (*tunica manicata*) wollte M. Haunold[82] im Gefolge von V. Geramb[83] vom langärmeligen einheimischen Leibrock ableiten, was in dieser Form für die Männer in der Toga mit Sicherheit abzulehnen ist, mit großer Wahrscheinlichkeit aber auch für die Männer im *sagum*. Das Problem besteht darin, dass beide Autoren in erster Linie mit ganzfigurigen Dienerfiguren argumentieren, die aber mit den repräsentativen Porträts nichts gemeinsam haben. Von L. Bonfante Warren[84] und M. Pausch[85] wurde hingegen festgestellt, dass die Ärmeltunika (*tunica manicata*) im 3. Jh. n. Chr. in der römischen Tracht allgemein gebräuchlich wird, was H. Ubl für die Militärtracht besonders hervorgehoben hat[86]. Über der Tunika trägt die Mehrzahl der Männer jene Form der Toga, an welcher der straff gezogene, contabulierte *umbo* mit einem faltigen *balteus* kombiniert ist. P. Kranz hat diese Form der Toga passend als Vorform der spätseverischen contabulierten Toga (*toga contabulata*) angesprochen und gemeint, dass sie nicht vor den 70-er Jahren des 2. Jhs. n. Chr. in Noricum nachzuweisen sei[87]; H. R. Goette hat diese Togaform als Toga Cb bezeichnet und festgestellt, dass sie seit der antoninischen Zeit an stadtrömischen Togadarstellungen zu finden sei und auf Grabreliefs der severischen Zeit in Noricum und im Donauraum vorkomme[88]. Am ehesten lassen sich diese beiden leicht divergierenden Meinungen anhand des gemeinsamen Vorkommens der Toga mit U-förmigem, schlaufenförmig über den *balteus* herabhängendem *umbo* (Goette Toga Bb)[89] mit der Vorform der *toga contabulata* (Goette Toga Cb)[90] auf einem Relief in Noricum präzisieren[91]. Daraus ergibt sich, dass die nebeneinander stehenden Togaformen in der Übergangszeit von der einen zur anderen Togaform entstanden sein dürften[92]. Da aber nach H. R. Goette aus severischer Zeit (193−235 n. Chr.) nur mehr wenige Togadarstellungen mit U-förmiger Toga (Toga Bb) erhalten sind[93], bleibt die spätantoninische Zeit (180−192 n. Chr.) als Übergangszeit zwischen den beiden Togaformen. Das bedeutet, dass die Vorform der *toga contabulata* frühestens seit der spätantoninischen Zeit in Noricum existierte und nicht bereits seit den 70-er Jahren des 2. Jhs. n. Chr. nachweisbar ist.

Neben der Vorform der *toga contabulata* treten allerdings auf einer ganzen Reihe von Porträtmedaillons und Porträtnischen Togaformen auf, bei denen man von einem noch nicht contabulierten *umbo* sprechen kann (Porträtmedaillon: Nr. 6; Porträtnischen: Nr. 24; 26; 27 [beide Männer]; 28; 29; 35; 60). Bei diesen Exemplaren wird man an die Toga mit U-förmigem *umbo* als Vorgängerin der Vorform der *toga contabulata* zu denken haben. In einem Fall (Porträtnische Nr. 23) tritt ein faltiger *balteus* auf, ohne dass sich die Form des *umbo* feststellen lässt, in zwei weiteren Fällen lässt sich zu der Togaform nichts Näheres sagen (Porträtnischen: Nr. 61 [rechter Mann]; 101). In zwei Fällen (Porträtnischen Nr. 30; 96) liegen über der linken Schulter des Mannes senkrechte Falten, die weder zu einer Toga noch zu einem *sagum* gehören können, weshalb man im ersten Fall am ehesten von einem *pallium* sprechen wird[94], im zweiten Fall von einer *paenula*[95].

Sehr häufig wird von den Männern in den Porträtmedaillons und Porträtnischen über der Tunika das *sagum* getragen (Porträtmedaillons: Nr. 10; 11; 12 [beide Männer]; 16; 17 [beide Männer]; Porträtnischen: Nr. 38 [?

---

82 Haunold 1995, 119−130.
83 Geramb 1933, 160−176.
84 Bonfante Warren 1973, 614.
85 Pausch 2003, 176−180.
86 Ubl 1969, 517−534; vgl. Haunold 1995, 119.
87 Kranz 1986, 212−216. 224−226.
88 Goette 1990, 57−59. 143−144.
89 Goette 1990, 42−54 (Toga Bb).
90 Goette 1990, 57−59 (Toga Cb).
91 Relief / Bad Waltersdorf: Harl 1997, 187; Kremer 2001, 65 Nr. I 6 c Abb. 28 Taf. 3.
92 Pochmarski 2007c, 169; anders Harl 1997, 198.
93 Goette 1990, 51−53.
94 Kühnel 1992, 185−186 s.v. pallium (E. Pochmarski).
95 Kühnel 1992, 182−184 s.v. paenula (E. Pochmarski − H. Aigner).

Mann Mitte]; 57 [rechter Mann]; 59 [Sohn links]; 60 [Sohn links]; 64; 65; 69−71; 74; 79; 82 [beide Männer]; 83 [linker Mann]; 84 [linker und rechter Mann]; 87 [linker Mann, Mann in der Mitte]). An vielen Beispielen ist das *sagum* mit einem von der linken Schulter senkrecht herabfallenden Fransensaum ausgestattet (Porträtmedaillons: Nr. 13; 18; 19; 21; 22; Porträtnischen: Nr. 57 [linker Mann]; 61 [Sohn links]; 62; 66; 67; 68; 72; 73 [linker Mann]; 75; 77; 78; 80 [linker Mann]; 81; 83 [Mann Mitte und rechts]; 85; 86; 87 [rechter Mann]; 88). Hinsichtlich der Herkunft des *sagum* auf den Porträtdarstellungen gehen die Meinungen weit auseinander. Einerseits wird angenommen, dass es sich dabei um einen urtrachtlichen keltischen Umhang handle[96] bzw. jedenfalls einen Bestandteil der einheimischen Tracht[97], andererseits aber, dass es den seit Caracalla (211−217 n. Chr.) allgemein üblich gewordenen Uniformmantel des römischen Heeres darstelle[98], der von dort auch in die Ziviltracht übernommen worden sei[99]. E. Hudeczek hat sich im Falle von Flavia Solva dagegen ausgesprochen[100], von Reliefs aus Lauriacum ausgehend anzunehmen, dass es sich bei den Trägern des *sagum* jeweils um Legionäre in der seit der mittelseverischen Zeit (211−217 n. Chr.) üblich gewordenen Dienstuniform handle[101]. Im Gegensatz dazu wurde vom Verf. anhand von zwei offensichtlich zusammengehörigen Porträtnischen aus Stallhofen (Nr. 63; 64) die Meinung vertreten, dass sich das *sagum* seit der mittelseverischen Zeit auch in der Ziviltracht findet bzw. die Vorform der *toga contabulata* und das *sagum* zeitlich zusammengehören[102]. Denn in einer der Porträtnischen ist ein Angehöriger der *legio X Gemina*[103] *pia fidelis Antoniniana*, die diesen Namen in der Regierungszeit von Caracalla (211−217 n. Chr.) und Elagabal (218−222 n. Chr.) trug, in der Vorform der *toga contabulata* dargestellt. Auf der anderen trägt eine Zivilperson das *sagum*. Zudem findet sich eine weitere, schlecht erhaltene Rechtecknische aus derselben Werkstatt in Stallhofen (Nr. 81), auf der zwei männliche Zivilpersonen wiederum das *sagum* tragen[104]. Hinzu kommt die mehrfach nachweisbare Verknüpfung von Darstellungen von Männern in der Vorform der *toga contabulata* mit Männern im *sagum* (z.B. Grabstele / Graz-Straßgang[105]; Nr. 61; 73)[106], außerdem die nachweisliche Verwendung des *sagum* bei Soldatendarstellungen[107] und schließlich die − soweit erkennbar − unter dem *sagum* getragene Ärmeltunika (*tunica manicata*)[108]. Kürzlich wurde der Spätdatierung des *sagum* angesichts einer Porträtstele aus Lebing (VB Hartberg)[109] widersprochen, würden doch die *tria nomina* des Verstorbenen gegen eine Datierung nach der *constitutio Antoniniana* von 212 n. Chr. sprechen[110]. Diese Argumentation ist angesichts der *tria nomina* der beiden hier angesprochenen Porträtnischen mit Soldaten (Nr. 63; 73) keinesfalls überzeugend.

Als Bestandteil der Sagumtracht ist die von den betreffenden Männern auf der rechten Schulter getragene Schulterfibel anzusehen. Dabei handelt es sich in der großen Mehrzahl der Fälle um eine Scheibenfibel (Porträtmedaillons: Nr. 10−12; 21; Porträtnischen: Nr. 59 [Sohn links]; 60 [Sohn links]); 61 [Sohn links]; 64−69; 71; 72; 77; 78; 80 [linker Mann]; 82 [beide Männer]; 83 [linker und rechter Mann]; 84 [linker Mann]; 86; 87 [Mann in der Mitte]; 88). Um eine Bügelfibel dürfte es sich in vier Fällen handeln (Porträtmedaillons: Nr. 18; 19; 22; Porträtnische: Nr. 57). Vielleicht stellt auch die von dem jungen Mann im *sagum* getragene Fibel auf einer Porträtnische (Nr. 73) eine Doppelknopffibel dar, die für eine ursprünglich weibliche Figur gedacht war. Nicht zu klassifizieren sind die Fibelformen auf zwei Porträtmedaillons (Nr. 16; 17) und zwei Porträtnischen (Nr. 22; 57).

Zur Soldatentracht gehören Lederkoller und Brustpanzer, die von den beiden Offizieren in zwei Porträtmedaillons (Nr. 2; 15) getragen werden; im einen Fall (Nr. 2) kommen noch Offiziersbinde und *paludamentum*

---

[96] Geramb 1933, 126−127.
[97] Haunold 1995, 64−88.
[98] Ubl 1969, 554−570.
[99] Pochmarski 1991, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73.
[100] Hudeczek 1978, 84 Anm. 8.
[101] Eckhart 1976, 17. 39−48 Nr. 38−54.
[102] Pochmarski 2004, 571−578.
[103] Neue Lesung (statt *legio II Italica*) durch I. Weber-Hiden im CIL III².
[104] Pochmarski 2004, 574.
[105] Pochmarski 1991, 101−102 Taf. 39,1.
[106] Pochmarski 2004, 575.
[107] Pochmarski 2004, 575.
[108] Pochmarski 2004, 575−576.
[109] Vgl. Puhm − Tiefengraber 2007, 212−218.
[110] Hainzmann im Druck.

hinzu, sowie *scutum* und *vitis* als Waffenattribute. An Waffen sind weiters zu sehen das Schwert bzw. der Schwertknauf (Porträtmedaillons Nr. 2; 12 [rechter Mann]; Porträtnischen: Nr. 71 [?]; 75; 84 [linker Mann]; 87 [? rechter Mann]) und das *pilum* (Porträtmedaillon Nr. 15).

Ein viel diskutiertes und häufig verwendetes Attribut der männlichen Porträts ist die Schriftrolle (*volumen*), die beinahe stets in der linken Hand gehalten wird (Porträtmedaillons: Nr. 4; 8; 10; 13; 16; 17 [beide Männer]; 18 [?]; 19; 21; Porträtnischen: Nr. 23 [?]; 27 [beide Männer]; 28 [?]; 29 [?]; 35 [?]; 36−38; 43; 45; 46; 47; 48 [?]; 49 [?]; 50; 51−53; 54 [beide Männer]; 55 [beide Männer]; Nr. 56; 57 [rechter Mann]; 59 [rechter Mann]; 60 [beide Männer]; 61 [? beide Männer]; 62; 63; 64 [?]; 65; 66; 67 [Mann und ? Frau rechts]; 70; 71 [?]; 73 [beide Männer]; 76; 79; 80 [linker Mann]; 82 [rechter Mann]; 83 [Männer Mitte und rechts]; 84 [rechter Mann]; 86; 87 [linker Mann: rechter Hand]; 87 [? rechter Mann]; 88; 96; 101). In einem einzigen Fall hält der Mann die Rolle in der rechten Hand (Porträtnische Nr. 87), in einem weiteren Ausnahmefall hält eine Frau die Schriftrolle in ihrer Linken (Porträtnische Nr. 67). Auf die Schriftrolle weist der Mann üblicherweise mit dem Mittel- und dem Zeigefinger der rechten Hand in einem deiktischen Gestus hin (Porträtmedaillons Nr. 10 [Mann und Knabe]; 16; 17 [beide Männer]; 19; Porträtnischen: Nr. 23; 27 [beide Männer]; 29; 36; 43; 46 [?]; 49 [?]; 50 [?]; 52; 54 [beide Männer]; 55 [beide Männer]; 59 [rechter Mann]; 60 [beide Männer]; 61 [? beide Männer]; 62; 63; 70; 71; 73 [beide Männer]; 76; 80 [linker Mann]; 84 [rechter Mann]; 86; 88; 101). Es kann aber auch nur mit dem rechten Zeigefinger auf die Schriftrolle gezeigt (Porträtmedaillon: Nr. 4; Porträtnische: Nr. 79), sowie schließlich der hinweisende Gestus auch von allen Fingern der rechten Hand ausgeführt werden (Porträtnische Nr. 28). Die Schriftrolle wurde in der älteren Forschung gerne als Bürgerrechtsrolle angesprochen[111], was zuletzt G. Grabher mit dem Hinweis darauf widerlegte, dass die Schriftrolle auch von Peregrinen gehalten werden könne und sie nach der *constitutio Antoniniana* von 212 n. Chr. weiterhin dargestellt werde. Daher wollte E. Walde die in erster Linie von Männern gehaltene Buchrolle in einem allgemeineren Sinn als Abzeichen von Macht, Befugnissen, Befehlsgewalt und Würde des Grabinhabers ansehen[112], oder zusammenfassend als ein Hervorheben der Tugenden des Grabherrn[113]. Demgegenüber ist die stark einengende Deutung der von den Männern gehaltenen Schriftrolle durch M. Hainzmann als Abzeichen von als Schreiber fungierenden Beamten abzulehnen, da sich damit die Zahl der Schreiber enorm vermehren würde. Und auch die alte, von ihm wieder aufgenommene Interpretation des Gestus von Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand als Schwurgestus ist nicht aufrecht zu halten[114]. Am ehesten wird man F. Brein folgen dürfen, der in der meist von Männern gehaltenen Schriftrolle einen Hinweis auf die Bildung und Belesenheit des Verstorbenen gesehen hat bzw. in der charakteristischen Haltung der Finger der rechten Hand einen deiktischen Gestus[115].

Eher zum Beruf des Schreibers mag es passen, wenn der Mann in dem Porträtmedaillon oder der Porträtnische in der Linken eine Schreibtafel hält (Diptychon: Porträtnische: Nr. 87; Polyptychon: Porträtmedaillon: Nr. 22; Porträtnische: Nr. 78). Dazu gehört außerdem ein in der rechten Hand gehaltener *stilus* (Porträtmedaillon: Nr. 22). Auch die von einem Mann (Porträtnische: Nr. 57, links) gehaltene Gusszange stellt sicher ein berufsspezifisches Attribut dar.

Schließlich sind zu den Männern beigegebenen Attributen auch die in erster Linie den linken kleinen Finger schmückenden Ringe zu rechnen, in denen wohl Siegelringe zu erkennen sind (Porträtmedaillons: Nr. 8; 13; 19; Porträtnischen: Nr. 27 [beide Männer]; 37 [beide Männer]; 57 [linker Mann]; 67; 69; 81; 86; 96); nur in einem Fall wird der Ring am rechten Ringfinger getragen (Porträtnische: Nr. 82 [rechter Mann]).

In der Folge sollen einige Anmerkungen zu Haartracht, Schmuck, Kleidung und Attributen der noch halbwüchsigen Mädchen bzw. zu Kleidung und Attributen der Knaben gemacht werden. Die Mädchen tragen in der Regel offenes Haar, wobei dieses zu Strähnen frisiert sein kann (Porträtnische Nr. 69) bzw. eine Außenrolle (Porträtnische Nr. 30) oder einen Haarknoten im Nacken bildet (Porträtnischen: Nr. 33 [?]; 76). An Schmuck können auch schon kleine Mädchen eine Gliederhalskette mit *lunula* tragen (Porträtnische Nr. 33), einen Halsreif (Porträtnische Nr. 84) oder Schulterfibeln (Porträtnische Nr. 84). An einem der Mädchen ist eine halbär-

[111] Vgl. Grabher 1988, 5−11; Grabher 1991, 42−56.
[112] Walde-Psenner 1991, 110−119.
[113] Walde 1997, 243−244; Walde 2005a, 66−71.
[114] Hainzmann 1991, 120−146.
[115] Brein 1973, 1−5.

melige Tunika zu erkennen (Porträtnische Nr. 76), an dreien ein Kleid (Porträtnischen: Nr. 33 [?]; 69; 84) und an einem zusätzlich auch noch ein Umhang (Porträtnische Nr. 69). An Attributen kommen – wie bei den Frauen : ein Apfel (Porträtnischen: Nr. 69; 76), ein Vogel (Porträtnischen: Nr. 30 [?]; 59), ein Kranz (Porträtnische Nr. 69) und schließlich auch einmal eine Schriftrolle (Porträtnische Nr. 76) vor.

Die von den Knaben getragene Kleidung gleicht weitgehend der Tracht der erwachsenen Männer. An drei Exemplaren lässt sich eine Tunika feststellen: einmal eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*, Porträtnische: Nr. 70) und zweimal eine halbärmelige Tunika (Porträtnischen: Nr. 69; 76). Nur einmal kann bereits an einem Knaben die Vorform der *toga contabulata* beobachtet werden (Porträtmedaillon: Nr. 6). Häufig wird hingegen auch von den Knaben das *sagum* getragen (Porträtmedaillons: Nr. 10; 14; 15; Porträtnischen: Nr. 69; 70; 76), die sich damit bewusst der von den Erwachsenen verwendeten, aus dem militärischen Bereich stammenden Tracht annähern. Bei drei Exemplaren ist an der rechten Schulter eine Scheibenfibel zu erkennen, mit der das *sagum* zusammengehalten wird (Porträtmedaillon: Nr. 15; Porträtnischen: Nr. 69; 70). Einmal liegt eine Schriftrolle (*volumen*) in der linken Hand, wobei Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand auf sie hinweisen (Porträtmedaillon: Nr. 15), einmal in der rechten Hand (Porträtnische: Nr. 76). Als Attribut kommt zweimal ein Vogel vor (Porträtmedaillon: Nr. 5; Porträtnische: Nr. 70).

Schließlich müssen noch zwei charakteristische Gesten genannt werden, durch welche die in den Porträtmedaillons und Porträtnischen dargestellten Personen untereinander in eine enge Beziehung gesetzt werden. Der eine Gestus ist die *dextrarum iunctio*, die von der Forschung stets als Gestus der Eheschließung bzw. als Ausdruck gegenseitiger ehelicher Liebe und Treue angesehen wurde[116]. Auf einer ganzen Reihe von Porträtmedaillons und Porträtnischen legen Mann und Frau die Rechte ineinander (Porträtmedaillons: Nr. 7−9; 13; 18; 21 [?)]; Porträtnischen: Nr. 34; 37 [linkes Paar]; 38; 47; 48; 51 [rechtes Paar]; 53; 56; 57 [rechtes Paar]; 64−68; 72; 74; 83). Gleichfalls als Ausdruck inniger Verbundenheit der Eheleute wurde ein weiterer Gestus interpretiert, bei dem die Frau dem Mann einen Arm oder die Hand auf die Schulter legt[117]. Dabei ruht die linke Hand der Frau meist in einer eher ungelenken Bewegung auf der rechten Schulter des Mannes neben ihr (Porträtmedaillons: Nr. 4; 6−8; Porträtnischen: Nr. 27; 29; 36; 45−49; 52; 55; 56; 60; 61; 63−65; 67; 69; 70; 72; 73 [?]; 79; 83; 87 [linke Frau]). Seltener wirkt dieser Gestus etwas ausgeglichener, indem die Frau den ganzen linken Arm um die Schultern des Mannes und ihre linke Hand auf seine linke Schulter legt (Porträtmedaillons: Nr. 9; 18; 19; 21; Porträtnischen: Nr. 38; 53; 57 [rechte Frau]; 59). Noch seltener legt die Frau ihren rechten Arm um die Schultern des Mannes und ihre rechte Hand auf seine rechte Schulter (Porträtmedaillons: Nr. 11; 13; Porträtnischen: Nr. 51; 57 [linke Frau]) bzw. legt die Frau ihren rechten Arm auf den rechten Oberarm des Mannes (Porträtnische Nr. 87 [linke Frau]). Auch die innige Beziehung zwischen Eltern und ihren halbwüchsigen Kindern wird auf ähnliche Weise ausgedrückt: die rechte Hand der Mutter ruht auf der rechten Schulter des Sohnes (Porträtmedaillon: Nr. 6; Porträtnischen: Nr. 59; 76); die rechte Hand der Mutter ist auf den rechten Oberarm des Knaben gelegt, ihr linker Arm aber über die Schultern des Knaben und ihre linke Hand auf die linke Schulter des Kindes (Porträtmedaillon Nr. 14); die rechte Hand der Mutter ruht auf dem rechten Oberarm des Knaben und ihre linke Hand auf dem linken Unterarm des Knaben (Porträtnische Nr. 54 [rechte Frau]); die Mutter hat ihre beiden Hände auf die Schultern des Knaben gelegt (Porträtnischen: Nr. 54 [linke Frau]; 84); oder die Mutter hält mit ihrer linken Hand die linke Schulter des Knaben (Porträtnische Nr. 51 [linke Frau]). Seltener hat die Mutter ihre linke Hand auf der linken Schulter des Mädchens vor sich ruhen (Porträtnischen: Nr. 30; 50). Der Vater kann mit beiden Händen die Schultern des Mädchens vor sich halten (Porträtmedaillon Nr. 6; Porträtnische Nr. 69) oder die rechte Hand auf die rechte Schulter des Knaben legen (Porträtmedaillon Nr. 15; Porträtnische Nr. 51 [linker Mann]). Umgekehrt hat in einem Fall der erwachsene Sohn in einem Gestus der Zärtlichkeit seine rechte Hand auf den rechten Oberarm der Mutter gelegt (Porträtnische Nr. 59).

Hinsichtlich der Bildhauertechnik lassen sich noch am ehesten an den Porträts der Männer technische Details ablesen, die allenfalls zu Datierungszwecken genutzt werden können. Während die ältere Forschung den in Rom zu beobachtenden Übergang zur plastischen Angabe der Pupille in der hadrianisch − antoninischen

---

[116] Vgl. Marquardt − Mau 1886, 49−50; DNP V (1998) 651 s.v. Hochzeitsbräuche und -ritual (M. Haase); anders Zanker 1975, 288.

[117] Vgl. Pochmarski, in: Hainzmann − Pochmarski 1994, 278.

Zeit[118] auch auf die provinzialrömische Plastik übertragen wollte[119], ist H. Pflug für die römischen Porträtstelen in Oberitalien zur Auffassung gelangt, dass die Bohrung der Pupille bereits im 1. Jh. n. Chr. üblich sei[120]. An den männlichen Porträts in den Porträtmedaillons und Porträtnischen lässt sich für eine Reihe von Beispielen zeigen, dass entweder nur die Iris graviert ist (Porträtmedaillon: Nr. 18; Porträtnische: Nr. 36), oder die Iris graviert und die Pupille gebohrt ist (Porträtmedaillons: Nr. 2; 18; 21; Porträtnischen: 59 [beide Männer; 85; 89; 95; 98). Hinzu kommt die Beobachtung, dass an einer Reihe von männlichen Porträtköpfen die inneren Augenwinkel gebohrt sind (Porträtmedaillons: Nr. 6; 11; 22; Porträtnischen Nr. 33; 43; 55 [linker Mann]; 60 [linker Mann]; 67; 87 [linker Mann]; 87 [Mann in der Mitte]; 88), was wohl auch als Hinweis für eine Datierung ab der hadrianischen Zeit anzusehen ist. An den Frauenporträts finden sich derlei technische Indizien noch seltener. Nur in einem Fall (Porträtnische Nr. 59) ist die Iris graviert und die Pupille gebohrt; bei einer größeren Anzahl von Exemplaren sind die inneren Augenwinkel gebohrt (Porträtmedaillon: Nr. 3; Porträtnischen: Nr. 31 [Mutter und Tochter]; 33; 36; 55; 60; 67).

Das Porträtmedaillon

In diesem Band werden ausschließlich freistehende Porträtmedaillons behandelt und nicht in eine Stele integrierte. Die vier Beispiele für integrierte Porträtmedaillons aus Flavia Solva werden erst im nächsten Band des CSIR im Rahmen der Grabstelen besprochen werden[121]. Soweit sich das aufgrund der Erhaltung bzw. der Einmauerung erkennen lässt, stehen die Rundmedaillons auf einem pyramidenstumpfförmigen Sockel (Nr. 4; 8; 11; 12; 14; 16; 19; 22), der im Allgemeinen wohl auf einer Unterlage eingedübelt war, wie an zwei Porträtmedaillons mit Postamenten, an denen die Dübellöcher ausgebrochen sind, erkennbar ist (Nr. 14; 19). In einem Fall (Nr. 5) dient eine Grabinschrift als Postament. Der Rand des Porträtmedaillons wird in einer Reihe von Fällen von einem Lorbeerkranz gebildet (Nr. 1; 2; 6; 7; 9; 13 [?]; 15; 16; 21 [?]; 22), fast ebenso oft aber nur von einer flachen, ungeschmückten Rahmenleiste (Nr. 3−5; 14; 18 [?]; 19−21). Einmal rahmen sich kreuzende Füllhörner das Porträtmedaillon (Nr. 8), ein anderes Mal haben wir es mit einer zweifach profilierten Rahmenleiste zu tun (Nr. 12). Die Porträtmedaillons werden, soweit sich das nach dem Erhaltenen sagen lässt, oben mit einem flachen Dreieckgiebel abgeschlossen (Nr. 1−5; 7−9; 12; 14; 15; 18; 19−21). Der Hintergrund der Porträtmedaillons ist beinahe immer glatt; nur in einem Fall liegt ein Muschelhintergrund vor (Nr. 18) und in zwei Fällen entwachsen die Halbfiguren einem Blätterkelch (Nr. 11; 16).

Die Frage der ursprünglichen Aufstellung der freistehenden Porträtmedaillons ist in der Vergangenheit eingehend diskutiert worden. Bereits von A. Schober wurde anhand des Porträtmedaillons von Camporosso (Saifnitz)[122]

---

[118] Vgl. Lippold 1923, 86−94; Diez 1953, 132−133.

[119] Diez 1965a, 97; Pochmarski 1974, 51.

[120] Pflug 1989, 26−27.

[121] Es handelt sich um folgende Reliefs: 1) Grabstele des *L. Cantius Secundus*, Graz, UMJ Inv. Lap. 151: CIL III 5437. 5438; Schober 1923, 129−130 Nr. 281 Abb. 148; Ferri 1933, 77 Abb. 57; 82; 113−115; 135 Abb. 127; Geramb 1933, 195−196 Abb. 104; Noll 1949, 21. VII Nr. 38 Abb. 38; Schober 1955, 152 Taf. 45 Abb. 101; Diez 1961, 456−463 Abb. 1; Garbsch 1965, 14 Nr. H 1, 3; 137−138 Nr. 21 Taf. 8; Weber 1969, 58−60 Nr. 8 Abb.; Hudeczek 1977, 440 Taf. 1,1; Modrijan − Weber 1981, 25−26 Nr. 155 Abb.; ILLPRON 1212; Hudeczek 1987, 97−98 Abb. 3; Hudeczek 1989, 26 Abb. 42; Lochner v. Hüttenbach 1989, 47; Hudeczek 2004, 18−19 Nr. 1 Abb.; Walde 2005a, 40−41 Abb. 44; Lupa Nr. 1165. − 2) Grabstele des *Giamilius Senilis*, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: CIL III 5499; Semetkowski 1914, 202 Abb. 163; Klingenberg 1983, Nr. 13. 14 Abb.; Lochner v. Hüttenbach 1989, 82. 147; Haunold 1995, 208 Nr. 81 Taf. 52; Klingenberg 1995, 19−20 Nr. 13. 14 Abb.; Wagner 2001, 404−405 Abb. 71; Lupa Nr. 1490. − 3) Grabplatte (Stele ?) der *Atilia*, Piber, Pfarrkirche: Muchar 1844, 416 Taf. 10,19; CIL III 5413; Cuntz 1905, 289; Schober 1923, 132 Nr. 290; Zimmermann 1951, 150−151; Schober 1955, 152−153 Taf. 45 Abb. 102; Diez 1961, 461−462 Abb. 2; Garbsch 1965, 18 Nr. 3; 43−44 Nr. 43,4; Weber 1969, 360−361 Nr. 304 Abb.; ILLPRON 1306; Lochner v. Hüttenbach 1989, 21−22; Hebert 1996, 16 Nr. 17 Abb.; Wagner 2001, 423−424 Abb. 108; Walde 2005a, 37 Abb. 39; Pochmarski 2007b, 63; Lupa Nr. 1607.− 4) Grabplatte (Stele ?) des *L. Cassius Togio*, Gamlitz, Pfarrkirche: CIL III 5355; Weber 1969, 275 Nr. 224; ILLPRON 1189; Lochner v. Hüttenbach 1989, 49. 164−165; Wagner 2001, 382−383 Abb. 26; Lupa Nr. 1676.

[122] Jaksch 1906, 59−61 Abb. 24; JA 3, 1909, Taf. 9; Schober 1923, 137 Nr. 307 Abb. 159; 144 Nr. 328; Schmid 1923/24, 232−233 Abb. 26; Rigoni 1972, 23 Anm. 21; 27 Anm. 43; Rigoni 1977, 197−204 Abb. 2−4; Glanzer 1983, 20−21 Abb. 12; Glaser 1983, 115; ILLPRON 1560; Hudeczek 1989b, 96 Abb. 4; Harl 1991, 32−34 Abb. 6; Pochmarski 1991b, 126 Abb. 10; Glaser 1992, 131−132; Kremer 1992, 20−21; 193 Nr. 12 Taf. 2,1; Kremer 2001, 139 Nr. 102 Taf. 14; 345.

jene lange Zeit gültige These aufgestellt[123], nach welcher die schweren norischen Porträtmedaillons mit ihrem sich nach unten verbreiternden Postament auf einer breiten Unterfläche, z.B. der Oberseite eines Grabaltars, aufgestellt gewesen wären. So hat E. Hudeczek zu zeigen versucht[124], dass die zeichnerische Vorlage aus einem Skizzenbuch für ein auf einem Grabaltar aufgestelltes Porträtmedaillon missverständlich für eine Stele in Bad Ischl[125] benutzt wurde. Ungefähr zur selben Zeit hat O. Harl bezüglich der Zusammengehörigkeit von Grabaltar und Porträtmedaillon in Camporosso (Saifnitz) Bedenken angemeldet[126]: Die Dimensionen der beiden Bestandteile seien verschieden. Vor allem nenne die Inschrift auf der *ara* aber eine Frau (*Avilia Leda*), deren beide *alumni* (Pflegesöhne) den Stein gesetzt hätten, im Porträtmedaillon jedoch sei ein Ehepaar dargestellt. Außerdem bezweifelte er die von A. Schober genannten einander entsprechenden Dübellöcher an der Unterseite des Postaments des Medaillons bzw. an der Oberseite des Aufsatzes der *ara* und auch die gemeinsame Auffindung von Porträtmedaillon und Grabaltar[127]. Anhand der Gegenüberstellung der auf Schloss Seggau eingemauerten Grabaltäre und Porträtmedaillons, von denen er meinte, sie seien im 12. Jh. vom solvensischen Friedhof [sic][128] für die Errichtung des Bergfrieds (sog. Alter Turm) abgeräumt worden, gelangte O. Harl zu der Auffassung, die Inschriften auf den Grabaltären und die Darstellungen in den Porträtmedaillons entsprächen einander nicht[129]. Chronologische Zweifel hinsichtlich der Zusammengehörigkeit von Grabaltar und Porträtmedaillon hat auch der Verf. angemeldet, da die Porträtmedaillons eher dem späten 2. bzw. frühen 3. Jh. n. Chr. angehören würden und die Grabaltäre generell früher seien[130]. Diese Meinung ist so nicht mehr aufrecht zu halten. Auf breiter Materialbasis hat der Verf. versucht, anhand von 90 Grabaltären bzw. 54 freistehenden Rundmedaillons in Noricum aufzuzeigen, dass auch in den Inschriften das im Porträtmedaillon im Regelfall dargestellte Ehepaar die entscheidende Rolle spiele. Konkret lässt sich das für 50 der 69 auswertbaren Inschriften auf norischen Grabaltären nachweisen[131]. Und sogar die kürzlich durchgeführte Restaurierung des Grabmonumentes von Camporosso (Saifnitz) hat die Zusammengehörigkeit von Grabaltar und Porträtmedaillon nunmehr erwiesen[132]. In letzter Zeit hat E. Walde gezweifelt, ob Grabaltar und Rundmedaillon miteinander zu verbinden seien[133] bzw. die Antwort auf diese Frage offen gelassen[134].

Natürlich hat nicht jeder Grabaltar als Abschluss ein Porträtmedaillon getragen − das dürfte etwa bei Grabaltären mit in den Altarschaft integrierten Rundmedaillons bzw. Porträtnischen auszuschließen sein[135]. Auch kommen als Bekrönungen von Grabaltären Aufsätze etwa in Form geschweifter Pyramidenstümpfe in Frage[136]. Umgekehrt sind auch andere Unterbauten als die Grabara für einzelne Porträtmedaillons denkbar. O. Harl dachte in diesem Zusammenhang an einen vor die Front der Umfassungsmauer einer Grabara vorspringenden Unterbau, der die Grabinschrift getragen hätte[137]. Er begründete diesen Vorschlag mit der Situation des Grabes 9 von Flavia Solva[138]. Eine Möglichkeit stellt die Einlassung des Porträtmedaillons in eine Basis mittels Einlasszapfen dar. Allerdings sind im Territorium von Flavia Solva keine Porträtmedaillons mit Einlasszapfen gefunden worden. G. Kremer wollte für Noricum grundsätzlich annehmen, dass zwischen kleineren, flacheren Exemplaren mit Einlasszapfen und größeren, stark in die Tiefe entwickelten Stücken mit Giebel und Postament zu unterscheiden sei[139]. Die von ihr angeführten vier Beispiele kleinerer Medaillons mit Einlasszapfen stellen je-

[123] Schober 1923, 180.
[124] Hudeczek 1989b, 95−98 Abb. 1−3.
[125] Eckhart 1981, 55−56 Nr. 72 Taf. 41.
[126] Harl 1991, 32−33.
[127] Schober 1923, 144 Nr. 328.
[128] Gemeint ist wohl die Gräberstraße Spitalsgelände: vgl. Pammer-Hudeczek − Hudeczek 2002, 455−456.
[129] Harl 1991, 33.
[130] Pochmarski, in: Hainzmann − Pochmarski 1994, 274.
[131] Pochmarski 2005, 555−568; bes. 564−567.
[132] Freundliche Mitteilung von O. Harl. Leider ist anscheinend zu der erfolgten Restaurierung bislang kein Bericht erschienen.
[133] Walde 2005b, 131.
[134] Walde 2005a, 42.
[135] Vgl. Pochmarski 2005, 557 Anm. 22. 23.
[136] Vgl. Lupa, s.v. Pyramidenstumpf.
[137] Harl 1991, 34; vgl. Boppert 1997, 59; Walde 2005a, 42.
[138] Vgl. Fuchs 1980, 38−41 Grab 9 Taf. B 1 Abb. 2. 3.
[139] Kremer 2001, 345.

doch deutlich eine Minderheit unter den erhaltenen Porträtmedaillons aus Noricum dar[140]. Stärker dürfte diese Möglichkeit in Pannonien genutzt worden sein[141]. Der seltene Fall, dass sich zu dem Einlasszapfen auch die zugehörige Basis erhalten hat, trifft für ein Porträtmedaillon aus Ost-Makedonien in Palatiano / Kilkis zu[142].

Noch um einiges kontroversieller als die Frage ihrer Aufstellung ist jene nach der Herkunft der Porträtmedaillons in der Forschung diskutiert worden. Grundsätzlich ist von der Verbreitung der freistehenden Porträtmedaillons auszugehen. Diese wurden in einer Reihe von Provinzen in größerer Zahl verwendet: für die Provinz Macedonia lassen sich 24 Exemplare nachweisen[143], in der Provinz Dacia superior 44[144], in der Provinz Pannonia 20[145] und in Noricum 54 Exemplare[146], davon 22 allein aus dem Territorium von Flavia Solva. Nur durch jeweils ein Exemplar sind Porträtmedaillons aus den Provinzen Moesia superior, Moesia inferior und Thracia überliefert[147]; auch aus den Rheinprovinzen ist nur ein einziges freistehendes Porträtmedaillon erhalten[148].

In der Diskussion um die Herkunft des freistehenden Porträtmedaillons wird man auch auf das in einen massiven Hintergrund integrierte Rundmedaillon Rücksicht zu nehmen haben. A. Schober hat sich zur Frage, ob das Rundmedaillon auf Grabstelen vom freistehenden Porträtmedaillon übernommen worden sei oder umgekehrt das freistehende Porträtmedaillon sich aus dem Rahmen der Grabstele zu einem selbständigen Denkmal entwickelt habe, merkwürdig ambivalent geantwortet: einmal hat er die Antwort offen gelassen[149], um sich nur eine Seite später dafür auszusprechen, dass das freistehende Porträtmedaillon die primäre Form sei, welche auf die Grabstele übertragen wurde[150]. Vor diesem Hintergrund ist die zuletzt von E. Walde propagierte Herkunft der freistehenden Porträtmedaillons aus Makedonien zu sehen[151], nachdem bereits A. Schober für sie eine Herkunft aus dem griechischen Mutterland vermutet hatte[152]. E. Walde bezeichnet als die frühesten Vorbilder der freistehenden Porträtmedaillons in Noricum einerseits die Medaillons vom Mithridates-Monument auf Delos von 102/101 v. Chr.[153], die dem Herrscherkult dienten und die neben dem heroisierten König Bildnisse lebender Gefolgsleute darstellten. Andererseits verweist sie auf die Porträtbüsten vom Heroon des Leos in Kalydon (100−60 v. Chr.)[154], wo das Porträt des Heros in der gleichen Tondoform erscheine wie die ihn umgebenden Götter[155]. In beiden Fällen handelt es sich allerdings weder um die Porträts Verstorbener, noch sind die Medaillons freistehend, sondern sie sind in eine Quadermauer integriert. Ihre Bedeutung als Porträts Verstorbener erhalten die Bildnisse im Medaillon erst in Rom, wo sie als *clipeatae imagines* mit dem Ahnenbildnis zu verbinden sind[156]. Nun hat aber das freistehende Porträtmedaillon im stadtrömischen Bereich − wie immer betont worden ist[157] − kaum eine Rolle gespielt. Die beiden Darstellungen auf einem Grabaltar aus dem frühen

---

[140] Kremer 2001, 345 Anm. 781. Vgl. auch Ciongradi 2007, 95 Anm. 743, die als Beispiele irrig die Porträtmedaillons Heger 1975, Nr. 66. 67 und 69 sowie Piccottini 1972, Nr. 111−116 anführt.

[141] Vgl. Schober 1923, 180. 152 Nr. 350 Abb. 175; Erdélyi 1974, 58 Abb. 58; Lupa Nr. 2732 − Schober 1923, Nr. 351 Abb. 176; Lupa Nr. 3975. 6000.

[142] Ioakimidou 1999, 203−214 Taf. 49; bes. 204. 212; Lagogianni-Georgakarakos 1998, 96 Nr. 119 Taf. 53.

[143] Rüsch 1969, 104. 184−196 M1 − M24 Abb. 99−109; vgl. Lagogianni-Georgakarakos 1998, 19. 30−31 Nr. 11 Taf. 3; 61−63 Nr. 58−60 Taf. 28. 29. 31; 64−65 Nr. 63−64 Taf. 31; 67−68 Nr. 68 Taf. 33; 85 Nr. 97 Taf. 42; 86 Nr. 100 Taf. 43; 96 Nr. 119 Taf. 53; 99 Nr. 124 Taf. 56; 100 Nr. 126 Taf. 57; 103 Nr. 131; 103−104 Nr. 133−134; Taf. 58; 114 Nr. 156−157 Taf. 65; 115−116 Nr. 159−160 Taf. 66: 19 Exemplare (innerhalb der Grenzen Griechenlands).

[144] Pop u.a. 1972, 503−516: 44 Exemplare; Ţeposu-Marinescu 1982, 31. M1 − M43 Taf. 30−33: 43 Exemplare; Alicu u.a. 1979, 37: 44 Exemplare; Ciongradi 2007, 94. 252−259 M/A 1-M/A 17; M/M 1-M/M 6; Brucla: 24 Exemplare.

[145] Palágyi 1991, 287 Anm. 1 weniger als 20 Exemplare; Lupa s.v Grabmedaillon, Pannonia: 25 Exemplare.

[146] Pochmarski 2005, 558−559 Anm. 28; Lupa s.v. Grabmedaillon, Noricum: 69 Exemplare.

[147] Ţeposu-Marinescu 1982, 32; Ciongradi 2007, 94−95.

[148] Boppert 1997, 53; Boppert 1998, 106−109 Nr. 62 Taf. 66.

[149] Schober 1923, 180.

[150] Schober 1923, 181.

[151] Walde 2005a, 42. 174−178; Walde 2005b, 135−139.

[152] Schober 1923, 210; nicht aus Italien, wie Walde 2005b, 134 schreibt.

[153] Vgl. Chapouthier 1935, 13−42.

[154] Vgl. Bol 1988, 35−47 Taf. 24−33.

[155] Walde 2005a, 176 Abb. 328. 329; Walde 2005b, 136 Abb. 8.

[156] Vgl. Winkes 1969, 10−40. 46−51. 81−83; Winkes 1979, 481−482. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die griechischen Ausdrücke für *clipeata imago* nachträgliche Übersetzungen aus dem Lateinischen sind (vgl. Winkes 1969, 4) oder älter als der lateinische Terminus *clipeata imago* (vgl. Walde 2005a, 174; Walde 2005b, 132).

[157] Vgl. Pochmarski 1991b, 125−126; Walde 2005a, 176; Walde 2005b, 133.

1. Jh. n. Chr.[158] und auf einem weiteren Grabaltar aus spättrajanischer Zeit[159] stellen tatsächlich nur einen schwachen Hinweis auf das Vorhandensein freistehender Porträtmedaillons dar; hinzu kommt ein einziges freistehendes Porträtmedaillon aus Rom[160]. Allerdings sind in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe integrierter Porträtmedaillons von stadtrömischen Grabbauten zu nennen, die von der frühaugusteischen bis zur tiberischen Zeit reichen[161].

Richtet man den Blick nach Oberitalien, so sind hier die in Stelen integrierten Porträtmedaillons im 1. Jh. n. Chr. zwar zahlreich, aber in durchwegs sehr einfacher Form mit gewöhnlich nur einer Person im Tondo erhalten[162]. Nur in einem einzigen Fall − der bekannten Stele aus Boretto / Brixillum[163] (regio VIII, Aemilia) findet sich in die architektonische Rechteckstele integriert ein Porträtmedaillon mit den Brustbildern eines Ehepaares. Die genannte Stele ist aber noch aus einem anderen Grund von großer Bedeutung: Als Stelenbekrönung findet sich ein in einem Stück mit der Stele gearbeitetes, freistehendes Porträtmedaillon mit den Brustbildern eines Ehepaares, die aus einem Blätterkelch herauswachsen und einen Muschelhintergrund haben. Das Porträtmedaillon wird auf beiden Seiten von je einem Eros mit gesenkter Fackel gehalten. Ein vergleichbares Exemplar findet sich in Brescia / Brixia[164] (regio X, Venetia et Histria), wo zwar das integrierte Porträtmedaillon auf dem Schaft der Rechteckstele fehlt, aber wieder ein Porträtmedaillon mit den Brustbildern eines Ehepaares vor einer Muschel von Eroten mit gesenkten Fackeln gehalten wird. Und schließlich ist auch das wohl als Stelenbekrönung zu deutende Porträtmedaillon aus Altino / Altinum (regio X) mit dem Brustbild einer Frau, das von zwei Tritonen gehalten wird, hier zu nennen[165]. Hinzu kommt, dass wir aus Altinum acht freistehende Porträtmedaillons mit dem Porträtkopf jeweils einer einzigen Person besitzen, die von H. Gabelmann als Vorbilder der freistehenden Porträtmedaillons in Noricum angesehen worden sind[166]; demgegenüber hatte der Verf. nicht zuletzt aus chronologischen Gründen bezweifelt, dass zwischen den im 2. und 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. entstandenen Porträtmedaillons von Altinum und den freistehenden Porträtmedaillons in Noricum eine direkte Verbindung bestehe[167]. Es stellen aber die genannten drei Stelenbekrönungen ein starkes Argument dafür dar, dass es in Oberitalien jedenfalls Vorstufen der freistehenden Porträtmedaillons in Noricum gegeben hat.

Für die von E. Walde − gleichgültig über welche Route[168] − postulierte Verbindung der makedonischen freistehenden Porträtmedaillons mit jenen in Noricum ist wohl deren Zeitstellung von ausschlaggebender Bedeu-

---

[158] Vgl. Boschung 1987, 112 Nr. 938 Taf. 54; Kleiner 1987, 101−102 Nr. 4 Taf. 3, 2−4; Scarpellini 1987, 42−43. 99−100; Pochmarski 1991b, 125 Abb. 9.

[159] Vgl. Boschung 1987, 114 Nr. 958 Taf. 56; Pochmarski 1991b, 125 Abb. 8.

[160] Vgl. Kockel 1993, 203−204 Nr. M 9 Taf. 118d; Walde 2005b, 133−134.

[161] Vgl. Kockel 1993, 164−165 Nr. J 16 Taf. 78 a−c. 79 a.b; 169−170 Nr. K 4 Taf. 81 b. 84 c.d; 178−179 Nr. L 4 Taf. 90 b. 93 d.e; 191−192 Nr. L 21 Taf. 106 a−c. 107 a.b; 216 Nr. O 5 Taf. 128 d.e; 224 Nr. O 39 Taf. 133 e.

[162] Vgl. Scarpellini 1987, 125−127 Nr. 8 Taf. 8 Abb. 10.11 = Pflug 1989, 198−199 Nr. 103 Taf. 21, 1−3 (Portogruaro: 3.Viertel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 137−139 Nr. 21 Taf. 21 Abb. 36 − Taf. 31 Abb. 56 = Pflug 1989, 178−179 Nr. 58 Taf. 14,1.2; 15,1−4 (Reggio Emilia: 3.Viertel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 139−140 Nr. 22 Taf. 32 Abb. 57 = Pflug 1989, 286 Nr. 323 (Acqui Terme: 60−80 n. Chr.); Scarpellini 1987, 144−145 Nr. 26 Taf. 38 Abb. 68 = Pflug 1989, 262−263 Nr. 266 Taf. 43, 3 (Mantua: 2. Drittel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 145−146 Nr. 27 Taf. 37 Abb. 66. 67; Taf. 39 Abb. 69−71 = Pflug 1989, 201 Nr. 108 Taf. 21, 4 (Portogruaro: 3.Viertel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 147−148 Nr. 29 Taf. 71 Abb. 74; Taf. 42 Abb. 75−76 = Pflug 1989, 271 Nr. 289 Taf. 43, 1 (Bergamo: 3.Viertel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 148−149 Nr. 30 Taf. 43 Abb. 79 = Pflug 1989, 268−269 Nr. 282 Taf. 43, 2 (Brescia: 3.Viertel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 149−150 Nr. 31 Taf. 44 Abb. 81 = Pflug 1989, 196 Nr. 98 Taf. 21, 5 (Udine: 1.Viertel 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 151−152 Nr. 33 Taf. 42 Abb. 77; Taf. 46 Abb. 83 = Pflug 1989, 161−162 Nr. 25 Taf. 6, 3 (Rimini: Mitte 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 152−153 Nr. 34 Taf. 42 Abb. 78; Taf. 46 Abb. 84 = Pflug 1989, 162 Nr. 26 Taf. 6, 4 (Rimini: Mitte 1. Jh. n. Chr.); Scarpellini 1987, 153−154 Nr. 35 Taf. 47 Abb. 85−87 = Pflug 1989, 269 Nr. 283 Taf. 45, 2 (Bergamo: 4.Viertel 1. Jh. n. Chr.).

[163] Scarpellini 1987, 137−139 Nr. 21 Taf. 21 Abb. 36 − Taf. 31 Abb. 56; Pflug 1989, 178−179 Nr. 58 Taf. 14, 1. 2; 15, 1−4 (3.Viertel 1. Jh. n. Chr.).

[164] Scarpellini 1987, 136−137 Nr. 20 Taf. 20 Abb. 35; Taf. 43 Abb. 80; Pflug 1989, 262 Nr. 265 Taf. 43, 4 (Mitte 1. Jh. n. Chr.).

[165] Sena Chiesa 1960, 41−45 Nr. 28 Taf. 11 Abb. 23; Scarpellini 1987, 135−136 Nr. 19 Taf. 15−17 Abb. 24−26; Pochmarski 1991b, 124 Abb. 6 (3. Viertel 1. Jh. n. Chr.).

[166] Gabelmann 1972, 93 Anm. 88.

[167] Pochmarski 1991b, 126.

[168] Die von Walde 2005a, 176; Walde 2005b, 138 angedachte Verbindung von Makedonien über das Schwarze Meer, die Donau, Save und Drau gilt höchstens für den Marmorimport, aber nicht für die Wege der Künstler. Der von ihr genannte thasische Marmor ist im

tung. A. Rüsch hat in seiner Bearbeitung der makedonischen Grabmedaillons von 24 Exemplaren nur die beiden Fragmente eines Exemplars in die flavische Zeit datiert[169] und vier weitere Porträtmedaillons in die trajanische Zeit[170], was für Noricum allerdings schon knapp ist. M. Lagogianni-Georgakarakos hat das von A. Rüsch in die flavische Zeit gesetzte fragmentarische Porträtmedaillon aufgrund der Frisur des Knaben in das 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. hinaufdatiert[171], worin man ihr nicht gerne folgen wird. Das von ihr geltend gemachte stilistische Erscheinungsbild ist kein nachvollziehbares Argument. In die trajanische Zeit hat sich M. Lagogianni-Georgakarakos vier Porträtmedaillons setzen wollen[172]. Für das Grabmedaillon Nr. 59 hatte A. Rüsch eine Datierung in die theodosianische Zeit vorgeschlagen[173]; wegen der Frisuren von Mann und Frau wird man eher an die hadrianische Zeit als an die trajanische Zeit zu denken haben, obwohl der Mann bartlos ist[174]. Nr. 60 hatte auch A. Rüsch in die trajanische Zeit datiert[175]; den einzigen Anhaltspunkt stellt allerdings die „trajanische" Frisur des Knaben dar, von der M. Lagogianni-Georgakarakos selbst an anderer Stelle sagt, dass sie bis in die spätantoninische Zeit weiterlebe[176]. Auch die Porträtmedaillons Nr. 63 und Nr. 64 waren bereits von A. Rüsch in die trajanische Zeit datiert worden[177]; beim ersten beruht diese Annahme wieder auf der „trajanischen" Frisur, beim zweiten wäre angesichts des männlichen Porträts wohl eine Ansetzung noch in der flavischen Zeit denkbar.

Diese Aufstellung zeigt, dass die Argumentationsbasis für Makedonien als Ursprungsgebiet der freistehenden Porträtmedaillons eher schmal ist. Man wird hier vielleicht zu den Überlegungen von E. Hudeczek zurückkehren müssen, der ja daran gedacht hat, dass die integrierten Porträtmedaillons aus Iulia Concordia auf die frühen norischen Stelen mit integrierten Porträtmedaillons eingewirkt, und sich erst danach die freistehenden Porträtmedaillons von den Platten gelöst hätten[178]. Noch nachdrücklicher wird man auf die oberitalischen Stelenbekrönungen hinweisen müssen, die als Vorbilder der freistehenden Porträtmedaillons wahrscheinlich sind. Und schließlich werden die Porträtmedaillons aus Altinum trotz aller Verschiedenheiten als mögliche Vorstufen der norischen Porträtmedaillons gelten können.

Die Porträtnische

Die Mehrzahl der hier behandelten Denkmäler sind Rechtecknischen mit Porträtdarstellungen. Im Regelfall sind die Nischen von einer flachen, geraden Leiste eingerahmt (Nr. 23; 24; 26; 27; 29−40; 43−47; 49−61; 63−89; 91; 93; 94; 96; 97; 99; 100). Nur in Ausnahmefällen ist die Rahmenleiste profiliert (Nr. 48; 82; 90) oder es sind an den seitlichen Rändern an die Stelle der Rahmenleiste Spiralsäulen getreten (Nr. 59) bzw. es sind die Rahmenleisten zu glatten Halbsäulen geworden (Nr. 101). Anstelle des geraden Abschlusses finden sich an einer ganzen Reihe von Reliefs Giebelschrägen (Nr. 30; 36; 56; 67; 77; 83; 86; 100), auf denen bei einigen Beispielen Seewesen zu liegen scheinen (Nr. 36; 83 [?]; 86 [?]); in zwei Fällen ist das norisch − pannonische Volutenornament an die Stelle der oberen, geraden Rahmenleiste getreten (Nr. 48; 82). Als unterer Abschluss tritt einmal ein Einlasszapfen auf (Nr. 88). Eine ganze Anzahl von Reliefs hat neben der Porträtnische im oberen Bildteil noch ein Inschriftfeld im unteren, das in der Mehrzahl der Fälle von einer profilierten Rahmenleiste eingefasst wird (Nr. 24; 26; 31; 33; 45; 49; 63; 64; 65 [nur Inschriftfeld]; 66; 71 [?]; 73; 76; 81); in drei Fällen mit einer flachen Rahmenleiste (Nr. 41; 88; 92), die in einem Fall einen bogenförmigen Abschluss bildet

Territorium von Flavia Solva in einem einzigen Fall vielleicht nachweisbar (Djurić u.a. 2004, 392 ST 26: Kainach? Thasos?) im Territorium von Virunum lediglich für acht Skulpturen aus dem Bäderbezirk (vgl. Steiner 2005, 49−52 Nr. 136−143 Taf. 17. 18). Der Verf. hat F. Glaser zu danken, der ihn auf die Arbeit von A. Steiner aufmerksam gemacht hat.

169 Rüsch 1969, 191 M 15. 15a Abb. 103. 104.

170 Rüsch 1969, 184−185 M 1 Abb. 99; 191−192 M 16 Abb. 105; 192−193 M 17 Abb. 106; 193−194 M 19 Abb. 108.

171 Lagogianni-Georgakarakos 1998, 61 Nr. 58 Taf. 28. 29.

172 Lagogianni-Georgakarakos 1998, 61−62 Nr. 59 Taf. 28. 29; 62−63 Nr. 60 Taf. 31; 64 Nr. 63 Taf. 31; 64−65 Nr. 64 Taf. 31.

173 Rüsch 1969, 190−191 M 14 Abb. 102.

174 Die Bartlosigkeit jüngerer Männer stellt kein Entscheidungskriterium für eine Datierung in vorhadrianische Zeit dar: vgl. Pochmarski 1994, 21; Pochmarski 1997a, 210.

175 Rüsch 1969, 191−192 M 16 Abb. 105.

176 Lagogianni-Georgakarakos 1998, 86 Nr. 100.

177 Rüsch 1969, 193−194 M 19 Abb. 108; 192−193 M 17 Abb. 106.

178 Hudeczek 1987, 96−98.

(Nr. 88); einmal fehlt eine Rahmung des Inschriftfeldes (Nr. 83). Neben das Hauptfeld können auch Seitenfelder treten (Nr. 42; 91).

Im Gegensatz zur Diskussion rund um die Anbringung des Porträtmedaillons hat sich die provinzialrömische Forschung praktisch nicht mit derselben Problematik bei Nischenporträts befasst[179]. Auch die seit der Mitte der 1970-er Jahre beginnende intensive Beschäftigung mit den stadtrömischen und italischen Porträtnischen[180], den sog. Kastensteinen, fand in der Erforschung der Porträtplastik von Noricum kaum einen Niederschlag, wobei sich in den betreffenden Publikationen allerdings auch selten Hinweise auf Noricum finden[181]. Dennoch lässt sich durch den Vergleich vor allem mit den stadtrömischen Porträtreliefs deutlich machen, dass die Art der Anbringung in Rom und Noricum − von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf die noch einzugehen sein wird – wohl identisch gewesen ist. Für Rom hatte bereits P. Zanker einerseits aufgrund der nur grob bearbeiteten Seitenflächen und Rückseiten der Kastensteine und andererseits wegen der zahlreich vorhandenen Dübellöcher bzw. der Reste von Eisendübeln den Schluss gezogen, dass die Reliefs nicht freistanden, sondern in Mauern eingelassen waren[182]. Von V. Kockel wurde an den stadtrömischen Porträtreliefs beobachtet, dass die Reliefblöcke mit ihrer Rahmung fast immer den Umriss eines Quaders bewahrt haben, wodurch sie sich dem Wandaufbau aus Quadermauerwerk einpassten[183].

Diese Feststellungen lassen sich auch für die Porträtnischen in Noricum nutzen. Wir werden im Regelfall von Grabbauten auszugehen haben, an deren Front die Porträts eingelassen waren. Dafür kommt in erster Linie ein Typus von Grabbauten in Frage: die Aedicula mit Relieffront (Relieffronttypus)[184]. In zweiter Linie und eher mit Fragezeichen ist auch die Aedicula mit prostyler Säulenfront (Säulenfronttypus) und Porträtreliefs an der Rückseite der Nische[185] möglich und weiters die Aedicula „in antis“ − ohne frei stehende Säulen an der Front und mit einer Reliefnische (Aediculatypus)[186]. Zum Relieffronttypus hat zuletzt G. Kremer gemeint[187], dass er nur durch den Aufbau des Grabbaus des *C. Spectatius Secundi(a)nus* in Šempeter (St. Peter im Sanntal) gesichert sei[188]. Für Grabbauten des Säulenfronttypus mit einer Porträtnische an der Rückseite der Aedicula hat die Forschung[189] stets auf den Grabbau des *Q. Ennius Liberalis* und seiner Familie in Šempeter[190] hingewiesen, obwohl die Rekonstruktion und Anastylose dieses Grabbaus mit dem Porträtrelief an der Rückseite nicht gesichert erscheint[191]. Auch für die Aediculae „in antis“ lässt sich die Anbringung von Porträtnischen höchstens vermuten. Auszuscheiden aus den Überlegungen für Noricum sind auch Grabhäuser in der Art jener an der Via Statilia in Rom erhaltenen[192], da sich diese Grabform in Noricum kaum nachweisen lässt[193].

Aufklärungsbedürftig ist allerdings die Art der Anbringung bzw. Aufstellung der Porträtnischen mit giebelförmigem Abschluss (Nr. 30; 36; 56; 67; 77; 83; 86; 100). Hier ist nicht das gewöhnliche Quadermaß eines in Quadermauerwerk errichteten Grabbaus berücksichtigt worden. Die Grabfassade musste also entweder entsprechend hergerichtet werden, d.h. die Quader in der Umgebung der Porträtnische mussten adäquat bearbeitet werden, oder die Porträtnischen wurden frei aufgestellt. Eine solche Aufstellung wird besonders dort nahegelegt, wo über den Giebelschrägen seewesenartige Wesen auftreten (Nr. 36; 83 [?]; 86 [?]) bzw. insbesondere dort, wo ein Einlasszapfen eine Anbringung auf einem Unterbau erkennen lässt (Nr. 88). Besonders in jenen

[179] Vgl. Hudeczek 1978, 84−85; Glanzer 1983, 44−45; Kremer 2001, 160−161.
[180] Vgl. Zanker 1975, 267−315; Frenz 1977; Kleiner 1977; Kockel 1993.
[181] Frenz 1977, 2.
[182] Zanker 1975, 271; vgl. Kockel 1993, 7, der allerdings von Klammerlöchern spricht.
[183] Kockel 1993, 8.
[184] Vgl. Gabelmann 1979, 11; Kremer 2001, 330−332.
[185] Vgl. Gabelmann 1979, 10. 28; Kremer 2001, 320−324.
[186] Vgl. Gabelmann 1979, 10; Kremer 2001, 324−327. Die Bezeichnung Aedicula „in antis“ bei Kremer 2001, 324 ist allerdings irreführend, da es sich um seitliche Wände (Anten) handelt, welche die Nische einfassen.
[187] Kremer 2001, 330−331.
[188] Kremer 2001, 48−52 Abb. 19−20.
[189] Vgl. Gabelmann 1979, 28; zuletzt wieder Kremer 2001, 320.
[190] Kremer 2001, 27−34 Abb. 5−8.
[191] Vgl. Pochmarski 1997c, 197−206.
[192] Vgl. Zanker 1975, 271−272 Abb. 4; Kockel 1993, 83/85 Nr. A 1 Taf. 1 a; 2 b.c; 3 a.b.
[193] Vgl. Glanzer 1983, 44/45; Chornitzer 1995/96, 7−8.

Fällen, in denen die Porträtnische auch eine Inschrift trägt (Nr. 24; 26; 31; 33; 45; 49; 63; 64; 65 [nur Inschriftfeld]; 66; 71 [?]; 73; 76; 81) erscheint eine freie Aufstellung in Art einer Rechteckstele denkbar[194].

Bezüglich der Vorbilder für die Porträtnischen in Noricum dürfte die Sachlage klar sein. Die stadtrömischen „Kastensteine" lassen sich seit dem 2. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. in Rom nachweisen[195] und erleben ihre größte Blüte in der Zeit des 2. Triumvirats sowie der ersten Hälfte der Regierungszeit des Augustus (40−10 v. Chr.)[196]. Danach nimmt die Zahl dieser Porträtreliefs stark ab, so dass aus dem 1. Jh. n. Chr. nur noch wenige Stücke stammen[197]. Allerdings kommt es in der spätflavisch-trajanischen und in der antoninischen Zeit zu einem Wiederaufleben der Reliefgattung der „Kastensteine" in Rom[198]. Der Weg der Porträtnischen nach Noricum ist wohl geradewegs von Rom über Oberitalien gegangen, wobei allerdings hier nur sehr wenige Stücke erhalten geblieben sind[199].

[194] Vgl. Pflug 1989, 321−322.

[195] Zanker 1975, 270, Frenz 1977, 2: erstes Auftreten am Anfang des 1. Jh. v. Chr.; Kockel 1993, 7: Beginn der Produktion noch in der 1. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.

[196] Zanker 1975, 270; Kockel 1993, 7: Höhepunkt in spätrepublikanisch-frühaugusteischer Zeit.

[197] Zanker 1975, 270; Kockel 1993, 7.

[198] Zanker 1975, 270−271, Kockel 1993, 7.

[199] Vgl. Sena Ciesa 1956, 385−411; Compostella 1996, 193 Abb. 61; 197 Abb. 66; 256−258 Abb. 104.

Literaturverzeichnis

Die im Literaturverzeichnis verwendeten Abkürzungen entsprechen den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts bzw. jenen des Österreichischen Archäologischen Instituts für die österreichischen Zeitschriften.

Für das Universalmuseum Graz, Archäologie & Münzkabinett, Lapidarium wird folgende Abkürzung verwendet: Graz, UMJ. Lap.

Alföldy 1969	G. Alföldy, Epigraphica Norica, in: Epigraphische Studien 8 (Düsseldorf 1969) 1−34.
Alföldy 1974	G. Alföldy, Noricum (London − Boston 1974).
Alföldy 1984	G. Alföldy, Römische Statuen in Venetia et Histria. Epigraphische Quellen, AbhHeidelberg 1984, 3.
Alicu u.a. 1979	D. Alicu − C. Pop − V. Wollmann, Figured Monuments from Sarmizegetusa (Sarmizegetusa Monograph 2, BAR International series 55) (Oxford 1979).
Andreae 1999	B. Andreae, Die römische Kunst ²(Freiburg i. Br. 1999).
Artner 1988/89	W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark, MUAG 38/39, 1988/89.
Bauer u.a. 1995	I. Bauer − B. Hebert − U. Schachinger, Das römerzeitliche Gehöft von Aichegg bei Stallhofen (unter Einbeziehung des nachantiken Fundmaterials), FÖ 34, 1995, 73−136.
Bellitti 2003a	F. Bellitti, Ein Familiengrabstein aus Straßgang, in: B. Hebert − G. Obersteiner (Hrsg.), Graz in Funden. Archäologie in der Kulturhauptstadt (Graz 2003) 27−29.
Bellitti 2003b	F. Bellitti, Ein Römerstein aus Straßgang, ZHVStmk 94, 2003, 19−23.
Bellitti 2007	F. Bellitti, Die Kleinfunde der römischen Villa II von Grafendorf bei Hartberg. Die Untersuchungen in den Jahren 1998 und 2004 (ungedr. Dipl. Graz 2007).
Betz 1935	A. Betz, Die römischen Militärinschriften in Österreich, ÖJh 29, 1935 Beibl. 287−332.
Beutler u.a. 2004	F. Beutler − V. Hofmann − E. Weber, Annona epigraphica Austriaca 2004, Tyche 19, 2004, 237−250.
Bol 1988	P. C. Bol, Die Marmorbüsten aus dem Heroon von Kalydon in Agrinion, Archäologisches Museum Inv. Nr. 28−36, APl XIX (Berlin 1988) 35−47.
Bonfante Warren 1973	L. Bonfante Warren, Roman Costumes, in: ANRW I 4 (Berlin − New York 1973) 584−614.
Boppert 1997	W. Boppert, Ein freistehendes Rundmedaillon aus Worms, in: B. Djurić − I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.-12. 5. 1995, Situla 36 (1997) 53−65.
Boppert 1998	W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus Worms und Umgebung, CSIR Deutschland II 10 (Mainz 1998).
Boschung 1987	D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms (Acta Bernensia, 10) (Bern 1987).
Brein 1973	F. Brein, Bücher auf Grabsteinen, RÖ 1, 1973, 1−5.

Buchholz 1963	K. Buchholz, Die Bildnisse der Kaiserinnen der severischen Zeit nach ihren Frisuren, 193−235 n. Chr. (Frankfurt a. M. 1963).
Chapouthier 1935	F. Chapouthier, Le sanctuaire des dieux de Samothrace, Délos XVI (1935).
Chornitzer 1995/96	V. Chornitzer, Rettungsgrabung in der römischen Gräberstraße von Köflach − Pichling, PAR 45/46, 1995/96, 7−8.
Christian u.a. 1997	G. Christian − B. Hebert − H. Kaindl − A. Ruhri − H. Schwarz − M. Zechner, Schloß Seggau. Ergebnisse des interdisziplinären Forschungsprojektes zu Baualter, Geschichte, Wirtschaft und Kunst der steirischen Bischofsburg, in: H. Kaindl − H. Ranz − L. Städtler − K. Steiner (Hrsg.), Schloß Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg (Graz 1997).
Ciongradi 2007	C. Ciongradi, Grabmonument und sozialer Status in Oberdakien (Cluj-Napoca 2007).
Compostella 1996	C. Compostella, Ornata sepulcra. Le “borghesie” municipali e la memoria di sé nell’arte funeraria del Veneto romano (Firenze 1996).
Cuntz 1905	O. Cuntz, Römische Inschriften in Steiermark, MZK 4, 1905, 283−289.
Cuntz 1907	O. Cuntz, Zu den Inschriften von Flavia Solva, JA 1, 1907, 44−50.
Diez 1948	E. Diez, Die Bildhauerwerkstätten von Flavia Solva (ungedr. Habil. Graz 1948; gedruckt Deutschfeistritz 2003) (Thinnfeldensia II).
Diez 1953	E. Diez, Librarii auf norischen Reliefsteinen, SchSt 2, 1953, 123−134.
Diez 1957	E. Diez, Das Grabmal des Veteranen M. Aurelius Secundinus (CIL III 5409), SchSt 7, 1957, 33−37.
Diez 1959	E. Diez, Die römischen Steindenkmäler auf Schloß Seggau bei Leibnitz [2](Wien 1959).
Diez 1961	E. Diez, Virunenser Bildhauer in Flavia Solva, Carinthia 151, 1961, 456−463.
Diez 1965a	E. Diez, Porträtkunst in Norikum, in: Germania Romana II, Gymnasium Beih. 5 (Heidelberg 1965) 93−101.
Diez 1965b	E. Diez, Der provinziale Charakter der römischen Skulptur in Norikum, in: Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques. Huitième congrès international d‘archéologie classique, Paris 1963 (Paris 1965) 207−212.
Diez 1968−71	E. Diez, „Horusknaben“ in Noricum, ÖJh 49, 1968−71, 114−120.
Diez 1977	E. Diez, Die römerzeitliche Skulptur in der Steiermark, Steirische Berichte 1977, H. 3−4, 2−3.
Diez 1989/90	E. Diez, Ein Porträtstein in Gleisdorf, RÖ 17/18, 1989/90, 182−184.
Diez 1992a	E. Diez, Römersteine in der Steiermark, Steirische Berichte 1992, H. 1, 24−25.
Diez 1992b	E. Diez, Römersteine, in: B. Hebert − E. Lasnik (Hrsg.), Spuren der Vergangenheit. Archäologische Funde aus der Weststeiermark. Ausstellungskatalog (Bärnbach 1992) 110−114.
Diez 1994	E. Diez, Der römische Porträtstein, in: R. F. Hausmann (Hrsg.), Römisches Gleisdorf (Gleisdorf 1994) 13−15.
Diez 2006	E. Diez, Studien zum provinzialrömischen Kunstschaffen, in: G. Koiner − M. Lehner − Th. Lorenz − G. Schwarz (Hrsg.), Kunstprovinzen im römischen Imperium. Ausgewählte Schriften Erna Diez (Wien 2006) (Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 7) 29−52.
Djurić u.a. 2004	B. Djurić − B. Hebert − Chr. Hinker − E. Hudeczek − St. Karl − H. W. Müller, Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und Štajerska, FÖ 43, 2004, 365−431.

Dornig 2009	N. Dornig, Die Römerzeit im Bezirk Bruck an der Mur (ungedr. Dipl. Graz 2009).
Duncan-Jones 1982	R. Duncan-Jones, The Economy of the Roman Empire. Quantitative studies ²(Cambridge 1982).
Eckhart 1981	L. Eckhart, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Ovilava, CSIR Österreich III 3 (Wien 1981).
Erdélyi 1974	G. Erdélyi, A római kőfaragás és kőszobrászat Magyarországon (Budapest 1974).
Ferri 1933	S. Ferri, Arte romana sul Danubio (Mailand 1933).
Fittschen 1982	K. Fittschen, Die Bildnistypen der Faustina minor und die Fecunditas Augustae, AbhGöttingen 126 (Göttingen 1982).
Fittschen − Zanker 1985	K. Fittschen − P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom I (Mainz 1985).
Franek − Neuhauser 2006	Chr. Franek − T. Neuhauser, KG und MG Grafendorf, VB Hartberg, FÖ 45, 2006, 700−702.
Frenz 1977	H. G. Frenz, Untersuchungen zu den frühen römischen Grabreliefs (Frankfurt 1977).
Frenz 1985	H. G. Frenz, Römische Grabreliefs in Mittel- und Süditalien (Rom 1985).
Fuchs 1980	G. Fuchs, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva (ungedr. Diss. Graz 1980).
Fuchs 1987	G. Fuchs, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva, MAGStmk Beih. 1 (Graz 1987) 74−80.
Fuchs 2004	G. Fuchs, Im Gedenken: Flavia Solvas Soldaten, in: B. Pelzl (Hrsg.), Die Römer. Interessantus (sic !) est: Bilder einer Ausstellung. Schloss Seggau. Schloss Retzhof (Graz 2004) 143−149.
Gabelmann 1979	H. Gabelmann, Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit (Stuttgart 1979) (Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands, 22).
Gabelmann 1972	H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein, BJb 172, 1972, 65−140.
Garbsch 1965	J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert (München 1965).
Garbsch 1985	J. Garbsch, Die norisch-pannonische Tracht, in: ANRW II 12.3 (Berlin − New York 1985) 546−577.
Geramb 1933	V. Geramb, Steirisches Trachtenbuch, 2. Lieferung: Die norisch-pannonische Tracht (Graz 1933).
Giesler 1997	J. Giesler, Der Ostalpenraum vom 8. bis 11. Jahrhundert. 2. Historische Interpretation (Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie 1, Rahden/Westf. 1997).
Glanzer 1983	U. Glanzer, Die Grabformen der Austria Romana (ungedr. Diss. Graz 1983).
Glaser 1983	F. Glaser, Die römische Stadt Teurnia (Klagenfurt 1983).
Glaser 1992	F. Glaser, Teurnia: Römerstadt und Bischofssitz (Klagenfurt 1992).
Grabher 1988	G. Grabher, Die Schriftrolle auf Grabsteinen in Österreich (ungedr. Dipl. Innsbruck 1988).
Grabher 1991	G. Grabher, Die Schriftrolle auf römischen Grabsteinen in Österreich. Bürgerrechtsdekret und Schwurgestus, in: Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz 1989, II, MAGStmk 5, 1991, 42−56.
Goette 1990	H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen (Mainz 1990).
Gross 1940	W. H. Gross, Bildnisse Traians (Berlin 1940).

Grubinger 1935a	M. Grubinger, Die römischen Gräber im Kaiserwalde südlich von Graz, BlHkStmk 13, 1935, 101−106.
Grubinger 1935b	M. Grubinger, Forschungen in der Umgebung von Hartberg, ÖJh 29, 1935 Beibl. 239−260.
Haid 1966/67	W. Haid, Nammonius Mussa, ein römerzeitlicher Goldschmied aus Kalsdorf, SchSt 13, 1996/67, 25−31.
Hainzmann 1991	M. Hainzmann, Schriftrolle und Schwurgestus. Neue Beobachtungen zu einem alten Bildmotiv, in: Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz 1989, II, MAGStmk 5, 1991, 120−146.
Hainzmann 1997	M. Hainzmann, Supplementa Norica 1: Eine neue Grabstele aus Grafendorf (BH Hartberg, Oststeiermark), in: Corolla memoriae Walter Modrijan dedicata, MAGStmk Beih. 2 (Graz 1997) 31−40.
Hainzmann − Pochmarski 1994	M. Hainzmann − E. Pochmarski, Die römerzeitlichen Inschriften und Reliefs von Schloß Seggau bei Leibnitz (Graz 1994).
Harl 1991	O. Harl, Historische Selektion und Datierung römischer Steindenkmäler im Ostalpenraum, in: S. Palágyi (Hrsg.), 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Veszprém 14.-18. 5. 1991 (Veszprém 1991) 15−51.
Harl 1997	O. Harl, Norikum oder Oberpannonien? Die Grabädikula eines Kaiserpriesters aus Bad Waltersdorf / Steiermark, in: G. Erath − M. Lehner − G. Schwarz (Hrsg.), Komos. Festschrift für Th. Lorenz (Wien 1997) 185−202.
Haunold 1995	M. Haunold, Die zivile Männertracht auf den Grabsteinen Binnennoricums (ungedr. Dipl. Wien 1995).
Hebert 1989	B. Hebert, Archäologische und denkmalpflegerische Unternehmungen am Frauenberg und in Seggau in den Jahren 1986 und 1987, Sprechende Steine 1987, 15−19.
Hebert 1991	B. Hebert, Abriß der frühen Geschichte des Frauenberges bei Leibnitz (Graz 1991).
Hebert 1996a	B. Hebert, KG Stubenberg, OG Stubenberg, VB Hartberg, FÖ 35, 1996, 535.
Hebert 1996b	B. Hebert, Römersteine in der Pfarrkirche zum hl. Andreas Piber ²(Piber 1996).
Hebert 1996c	B. Hebert, Römerstein−Restaurierungen, in: Th. Lorenz − G. Erath − M. Lehner − G. Schwarz (Hrsg.), Akten des 6. Österreichischen Archäologentages. Graz 1994 (Wien 1996) (Veröffentlichungen des Instituts für klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität, 3) 91−94.
Hebert 1997	B. Hebert, Ein neues provinzialrömisches Relieffragment aus der Pfarrkirche von Stubenberg, PAR 47, 1/2, 23−25.
Hebert 1999	B. Hebert, Neue Römersteine aus der Oststeiermark, in: Akten des 6. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Budapest, 11.–15. 5. 1999, BudReg 34, 2001, 123−134.
Hebert 2003	B. Hebert, Vom sichtbaren und unsichtbaren Solva, in: E. Krenn − U. Schachinger (Hrsg.), Neue Forschungen aus Flavia Solva, MAGStmk, Beih. 3 (Graz 2003) 65−82.
Hebert 2004	B. Hebert, KG Voitsberg Stadt, SG Voitsberg, VB Voitsberg, FÖ 43, 2004, 944−945.
Hebert − Hudeczek 2004	B. Hebert − E. Hudeczek, Archäologische Interpretationsansätze, in: B. Djurić − B. Hebert − Chr. Hinker − E. Hudeczek − St. Karl − H. W. Müller, Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und Štajerska, FÖ 43, 2004, 411−421.

Hebert − Mirsch 2004	B. Hebert − I. Mirsch, Zwei neue Römersteine in St. Veit am Vogau, Sprechende Steine 18, 1, 2004, 5−7.
Hebert − Modrijan 2008	B. Hebert − W. Modrijan, Die römische Villa von Löffelbach (Graz 2008) (SchStKlSchr, 21).
Heger 1975	N. Heger, Die Skulpturen des Stadtgebietes von Iuvavum, CSIR Österreich III 1 (Wien 1975).
Hesberg 1992	H. v. Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992).
Hinker 2004	Chr. Hinker, Katalog der beprobten Denkmäler, in: B. Djurić − B. Hebert − Chr. Hinker − E. Hudeczek − St. Karl − H. W. Müller, Marmore römischer Brüche und Steindenkmäler in der Steiermark und Štajerska, FÖ 43, 2004, 382−403.
Hofmann 1905	H. Hofmann, Römische Militärgrabsteine der Donauländer, SoSchrÖAI 5 (Wien 1905).
Hudeczek 1977	E. Hudeczek, Flavia Solva, in: ANRW II 6 (Berlin − New York 1977) 414−471.
Hudeczek 1978	E. Hudeczek, Ein neugefundenes Porträtrelief aus Flavia Solva, in: G. Schwarz − E. Pochmarski (Hrsg.), Classica et Provincialia. Festschrift E. Diez (Graz 1978) 83−92.
Hudeczek 1987	E. Hudeczek, Zur Entwicklung der Plastik in Südostnoricum − clipeata imago und Porträtmedaillon, in: Berichte des 2. Österreichischen Archäologentages in Schloß Seggau bei Leibnitz vom 14.-16. 6. 1984, MAGStmk Beih.1 (Graz 1987) 95−99.
Hudeczek 1989a	E. Hudeczek, Flavia Solva. Sprechende Steine 3, 1989 (Sondernummer) (= E. Hudeczek, Flavia Solva, in: G. Christian [Hrsg.], Leibnitz − 75 Jahre Stadt. Festschrift zum Jubiläum der Stadterhebung am 27. April 1913 [Leibnitz 1988]) 21−53.
Hudeczek 1989b	E. Hudeczek, Norische Grabsteine und ihre Vorbilder − am Beispiel der Stele von Bad Ischl, in: P. Scherrer (Hrsg.), Akten des 3. Österreichischen Archäologentages Innsbruck, 3.–5. 4. 1987 (Wien 1989) 95−98.
Hudeczek 2003	E. Hudeczek, Das Hügelgräberfeld von Flavia Solva, FÖ 42, 2003, 195−203.
Hudeczek 2004	E. Hudeczek, Die Römersteinsammlung des Landesmuseums Joanneum (Graz 2004).
Hudeczek 2008	E. Hudeczek (†), CSIR Österreich IV 1. Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Flavia Solva (Wien 2008).
ILLPRON	M. Hainzmann, Inscriptionum lapidariarum Latinarum provinciae Norici usque ad annum MXMLXXXIV repertarum indices (CIL: Auctarium), fasc. 1-3 (Berlin 1986−1987).
Ioakimidou 1999	Ch. Ioakimidou, Ein makedonisches Grabmedaillon aus Palatiano / Kilkis, in: H. v. Steuben (Hrsg.), Antike Porträts. Zum Gedächtnis von Helga von Heintze (Möhnesee 1999) 203−214.
Jaksch 1906	A. v. Jaksch, Ein römischer Grabstein aus Saifnitz (in Kärnten), MZK 5, 1906, 59−61.
Jobst 1975	W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum, FiL 10 (Linz 1975).
Jucker 1961	H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch. Geschichte und Bedeutung einer römischen Bildform. [2 Bde.] (Olten 1961) (Bibliotheca Helvetica Romana, 3).
Karl 2004	St. Karl, KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz, FÖ 43, 2004, 60.
Karl − Schrettle 2005	St. Karl − B. Schrettle, KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz, FÖ 44, 2005, 561−566.
Karl − Wrolli 2004	St. Karl − G. Wrolli, KG und OG Seggauberg, VB Leibnitz, FÖ 43, 2004, 992−995.

Karl − Wrolli 2011	St. Karl − G. Wrolli, Der Alte Turm im Schloss Seggau zu Leibnitz. Historische Untersuchungen zum ältesten Bauteil der Burgenanlage Leibnitz (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark) (Graz 2011, im Druck).
Karl u.a. 2004	St. Karl − B. Schrettle − G. Wrolli, *„Turrim eciam antiquam in castro nostro Leibentz“*. Archäologische Untersuchungen im Schloss Seggau − Oberer Schlosshof, AÖ 15/1, 2004, 33−35.
Kleiner 1977	D. E. E. Kleiner, Roman Group Portraiture (Rom 1977).
Kleiner 1987	D. E. E. Kleiner, Roman Imperial Funerary Altars with Portraits (Rom 1987).
Kingenberg 1983	H. Klingenberg, Die Römersteine in St. Johann bei Herberstein, in: G. Allmer (Hrsg.), Hirnsdorf 1383−1983 (Hirnsdorf 1983) 52−63.
Klingenberg 1995	H. Klingenberg, Die Römersteine von St. Johann bei Herberstein, in: G. Allmer, St. Johann bei Herberstein (St. Johann bei Herberstein 1995) 16−20.
Knabl 1848	R. Knabl, Wo stand das „Flavium Solvense“ des C. Plinius ?, Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich 1,1848 (ND NachBlAGStmk 1998, 1, 3−31; 1998, 2, 1−118).
Knabl 1852	R. Knabl, Epigraphische Excurse, MHVStmk 3, 1852, 95−117.
Knabl 1858	R. Knabl, Epigraphische Excurse, MHVStmk 8, 1858, 85−98.
Knabl 1859	R. Knabl, Epigraphische Excurse, MHVSt 9, 1859, 85−138.
Kockel 1993	V. Kockel, Porträtreliefs stadtrömischer Grabbauten. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Privatporträts (Mainz 1993) (Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur, 12).
Kraft 1951	K. Kraft, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (Bern 1951).
Kramer 1983a	D. Kramer, Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der nordöstlichen Oststeiermark, Vorauer Heimatblätter 5, 1983, 31−35.
Kramer 1983b	D. Kramer, Die „villa rustica“ von Hirnsdorf, in: G. Allmer (Hrsg.), Hirnsdorf 1383−1983 (Hirnsdorf 1983) 37−52.
Kranz 1986	P. Kranz, Die Grabmonumente von Šempeter, BJb 186, 1986, 193−239.
Kremer 1992	G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum (ungedr. Diss. Wien 1992).
Kremer 2001	G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum, SoSchrÖAI 36 (Wien 2001).
Kühnel 1992	H. Kühnel (Hrsg.), Bildwörterbuch der Kleidung und Rüstung (Stuttgart 1992).
Lagogianni-Georgakarakos 1998	M. Lagogianni-Georgakarakos, Die Grabdenkmäler mit Porträts aus Makedonien, CSIR Griechenland III 1 (Athen 1998).
Lehner 2009	M. Lehner, Binnennoricum − Karantanien zwischen Römerzeit und Hochmittelalter. Ein Beitrag zur Frage von Ortskontinuität und Ortsdiskontinuität aus archäologischer Sicht (ungedr. Habil. Graz 2009).
Lippold 1923	G. Lippold, Kopien und Umbildungen griechischer Statuen (München 1923).
Lochner v. Hüttenbach 1989	F. Lochner v. Hüttenbach, Die römerzeitlichen Personennamen der Steiermark (Graz 1989).
Lohner-Urban 2009	U. Lohner-Urban, Untersuchungen im römerzeitlichen Vicus von Kalsdorf bei Graz (Wien 2009) (Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz, 9 = Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, 50).
Lupa	O. Harl − F. Harl − K. Schaller − J. Egger, Römische Steindenkmäler zwischen Adria und Donau, in: http:/www.ubi-erat-lupa.org.
Marquardt − Mau 1886	J. Marquardt − A. Mau, Das Privatleben der Römer ²(Leipzig 1886. ND Darmstadt 1990).

Mirsch 1999	I. Mirsch (Hrsg.), Die Geschichte der Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz I (Feldkirchen 1999).
Modrijan 1971	W. Modrijan, Flavia Solva und seine Erforschung, in: SchStKlSchr 11 (Graz 1971) 5−24.
Modrijan − Ocherbauer 1967	W. Modrijan − U. Ocherbauer, Waltersdorf in der Oststeiermark (Graz 1967).
Modrijan − Weber 1981	W. Modrijan − E. Weber, Die Römersteinsammlung im Eggenberger Schloßpark (Graz 1981) (= SchSt 12, 1964/65 und 14, 1981).
Muchar 1844	A. v. Muchar, Geschichte des Herzogthums Steiermark I (Graz 1844).
Müllner 2010	R. Müllner, Porträtmedaillons in Noricum (ungedr. Dipl. Graz 2010).
Nagele 1984	M. Nagele, Ein Porträtmedaillon aus Flavia Solva, ÖJh 55, 1984 Beibl. 172−183.
Noelke 1996	P. Noelke, Römische Grabaltäre in der Germania inferior, in: G. Bauchhenss (Hrsg.), Akten des 3. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Bonn 1993, BJb Beih. 51 (Bonn 1996) 77−104.
Noll 1949	R. Noll, Kunst der Römerzeit in Österreich (Salzburg 1949).
Palágyi 1991	S. Palágyi, Zwei Grabmedaillons aus dem Balácaer Hügelgrab, in: S. Palágyi (Hrsg.), 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Veszprém 14.-18. 5. 1991 (Veszprém 1991) 287−294.
Pammer-Hudeczek − Hudeczek 2002	Y. Pammer-Hudeczek − E. Hudeczek, Neue Befunde aus der Gräberstraße von Flavia Solva, FÖ 41, 2002, 448−471.
Pausch 2003	M. Pausch, Die römische Tunika. Ein Beitrag zur Peregrinisierung der antiken Kleidung (Augsburg 2003).
Pelzl 2004	B. Pelzl (Hrsg.), Die Römer. Interessantus (sic !) est: Bilder einer Ausstellung. Schloss Seggau. Schloss Retzhof (Graz 2004).
Petrovitsch 2006	H. Petrovitsch, Legio II Italica, FiL 13 (Linz 2006).
Pflug 1989	H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien (Mainz 1989).
Piccottini 1972	G. Piccottini, Die Rundmedaillons und Nischenporträts des Stadtgebietes von Virunum, CSIR Österreich II 2 (Wien 1972).
Piccottini 1980	G. Piccottini, Ein norischer Brustschmuck vom Magdalensberg in Kärnten, Offa 37, 1980, 63−67.
Pichler 1992	A. Pichler, Bad Waltersdorf. Die Römersteine und die Hauptpfarrkirche zur hl. Margareta (Bad Waltersdorf 1992).
Pittioni 1929	R. Pittioni, Römische Antiken aus dem politischen Bezirke Hartberg in Steiermark, ÖJh 24, 1929 Beibl. 141−144.
Pochmarski 1974	E. Pochmarski, Zwei Köpfe in Leibnitz, RÖ 2, 1974, 47−53.
Pochmarski 1976	E. Pochmarski, Zwei Porträtsteine aus Flavia Solva, RÖ 4, 1976, 217−225.
Pochmarski 1983/84	E. Pochmarski, Girlandenhaltende Eroten in Noricum und Pannonien, RÖ 11/12, 1983/84, 225−278.
Pochmarski 1985/86	E. Pochmarski, Nachtrag zu den „girlandenhaltenden Eroten“, RÖ 13/14, 1985/86, 243−262.
Pochmarski 1991a	E. Pochmarski, Zur Datierung von Solvenser Porträts, in: Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz 1989, II, MAGStmk 5, 1991, 99−109.
Pochmarski 1991b	E. Pochmarski, Zum Porträtmedaillon in Noricum. Herkunft und Ausformung einer Gattung von Sepulkralreliefs, in: S. Palágyi (Hrsg.), 2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Veszprém 14.–18. 5. 1991 (Veszprém 1991) 123−134.
Pochmarski 1994	E. Pochmarski, Datierungskriterien der provinzialrömischen Plastik Noricums, NachBlAGStmk 1994/2, 18−36.

Pochmarski 1996 — E. Pochmarski, Severische Reliefs aus dem Stadtterritorium von Virunum, in: G. Bauchhenss (Hrsg.), Akten des 3. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Bonn 1993, BJb Beih. 51 (Bonn 1996) 127−139.

Pochmarski 1997a — E. Pochmarski, Neue Forschungen zur Chronologie der provinzialrömischen Plastik in Noricum, in: G. Erath − M. Lehner − G. Schwarz (Hrsg.), Komos. Festschrift für Th. Lorenz (Wien 1997) 207−214.

Pochmarski 1997b — E. Pochmarski, Die Grabstatuen im Spectatiermonument in Šempeter, in: Corolla memoriae W. Modrijan dedicata, MAGStmk, Beih. 2 (Graz 1997) 79−101.

Pochmarski 1997c — E. Pochmarski, Überlegungen zum Enniermonument in Šempeter, in: B. Djurić − I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.–12. 5. 1995, Situla 36 (1997) 197−206.

Pochmarski 1998 — E. Pochmarski, Überlegungen zur Chronologie der pannonischen Sarkophage, in: Akten des Symposions „125 Jahre Sarkophag-Corpus“, Marburg/Lahn 4.-7. 10. 1995 (Sarkophag-Studien Band 1) (Mainz 1998) 182−200.

Pochmarski 2002 — E. Pochmarski, Ein spätantikes Porträt aus Flavia Solva, Sprechende Steine 16,1, 2002, 22−32.

Pochmarski 2003a — E. Pochmarski, Ein frühtetrarchisches Porträt aus Flavia Solva, in: E. Krenn − U. Schachinger (Hrsg.), Neue Forschungen aus Flavia Solva, MAGStmk Beih. 3 (Graz 2003) 115−137.

Pochmarski 2003b — E. Pochmarski, The Portraits of the Roman Province of Noricum, Anodos, Suppl. 3 (Trnava 2003) 93−110.

Pochmarski 2004a — E. Pochmarski, Das sagum − urtrachtlicher keltischer Umhang und / oder römischer Uniformmantel, in: H. Heftner − K. Tomaschitz (Hrsg.), Ad fontes!, Festschrift für G. Dobesch (Wien 2004) 571−578.

Pochmarski 2004b — E. Pochmarski, Werkstattfragen, in: B. Hebert (Hrsg.), Tagungsbericht: Österreichisches „Römerstein-Treffen“ 2004 in Graz, FÖ 43, 2004, 437−440.

Pochmarski 2005 — E. Pochmarski, Grabaltar und Rundmedaillon, in: F. Beutler – W. Hameter (Hrsg.), „Eine ganz normale Inschrift“, Festschrift für E. Weber (Wien 2005) (Althistorisch-Epigraphische Studien, 5) 555−568.

Pochmarski 2007a — E. Pochmarski, Werkstätten von Porträtreliefs aus Flavia Solva, RÖ 30, 2007, 91−105.

Pochmarski 2007b — E. Pochmarski, Datierungsansätze der provinzialrömischen Porträtplastik Binnennoricums (Municipia Virunum, Flavia Solva, Celeia), in: K. Strobel (Hrsg.), Von Noricum nach Ägypten. Eine Reise durch die Welt der Antike. Aktuelle Forschungen zu Kultur, Alltag und Recht in der römischen Welt. Beiträge der Tagung „Noricum in vorrömischer und römischer Zeit: Forschungsstand und Neuansätze“, Klagenfurt 3.–4. 10. 2003 (Klagenfurt 2007) 61−87.

Pochmarski 2007c — E. Pochmarski, Zur Verwendungsdauer von Marmoren im Territorium von Flavia Solva, in: V. Höck − F. Lang − W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten zum 2. Österreichischen „Römerstein-Treffen“ 2006 in Salzburg (Wien 2007) 165−183.

Pochmarski 2007d — E. Pochmarski, Solvenser Soldaten, SchSt 20, 2007, 269−291.

Pochmarski 2008a — E. Pochmarski, Die Porträtnische mit Kinderdarstellungen aus St. Dionysen / Oberaich, BlHk 82, 3, 2008, 81−90.

Pochmarski 2009	E. Pochmarski, Solvenser Porträtwerkstätten, in: V. Gaggadis-Robin − A. Hermary − M. Reddé − C. Sintes, Actes du X^{e} Colloque international sur l'Art Provincial Romain, Les ateliers de sculpture régionaux: techniques, styles et iconographie, Arles / Aix-en-Provence, 21.-23. 5. 2007 (Aix-Marseille − Arles 2009) 639−648.
Pochmarski − Hainzmann 2004	E. Pochmarski − M. Hainzmann, Steine erzählen. Römische Steindenkmäler auf Schloss Seggau bei Leibnitz (Graz 2004).
Pop u.a. 1972	C. Pop − V. Moga − I. A. Aldea, Noi medalioane funerare lucrate aparte din Dacia superioară, ActaMusNapoca 9, 1972, 503−516.
Porod 2009	B. Porod, in: St. Karl − D. Modl − B. Porod (Hrsg.), Katalog Archäologiemuseum, SchSt 22, 2009.
Posch 1978	F. Posch, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg I (Graz 1978).
Puhm − Tiefengraber 2007	A. Puhm − S. Tiefengraber, Ein römerzeitlicher Grabhügel mit Grabstele in Lebing, Gemeinde Eichberg, Steiermark, FÖ 46, 2007, 201−224.
Rigoni 1972	M. Rigoni, Camporosso in Val Canale. Probabile identificazione dell'antica stazione romana sul tracciato Aquileia − Virunum, AquilNost 43, 1972, 21−40.
Rigoni 1977	M. Rigoni, Camporosso. Una stazione romana tra la Venetia e il Noricum, AquilNost 48, 1977, 193−208.
Roeger 1957	J. Roeger, Römische Inschrift aus Oberreith bei Fladnitz mit einer kurzen Bemerkung zu den Namen, SchSt 7, 1957, 29−32.
Rüsch 1969	A. Rüsch, Das kaiserzeitliche Porträt in Makedonien, JdI 84, 1969, 59−196.
Saria 1951	B. Saria, Der römische Grabstein von Neumarkt im Tauchental, BHBl 13, 1951, 223−228.
Saria 1952	B. Saria, Römersteine in Piber bei Köflach, ZHVStmk 43, 1952, 184−186.
Šašel 1978/79	J. Šašel, Ein ostnorischer Personenname: Kalandinus, SchSt 15/16, 1978/79, 85−87.
Scarpellini 1987	D. Scarpellini, Stele romane con *imagines clipeatae* in Italia (Rom 1987).
Schmid 1916	W. Schmid, Leipniz, Ausgrabung von Flavia Solva 1915, Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 9 Nr. 2, 1916, 23−26.
Schmid 1917	W. Schmid, Flavia Solva ²(Graz 1917).
Schmid 1923/24	W. Schmid, Römische Forschung in Österreich 1912−1924, BerRGK 15, 1923−1924, 178−241.
Schmid 1937	W. Schmid, Bruck an der Mur in der Vorgeschichte, BlHkStmk 15, 1937, 39−42.
Schmid − Zeilinger 1959	W. Schmid − K. Zeilinger, Gleisdorf, BH Weiz, FÖ 5, 1946−50, 125−127.
Schober 1923	A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, SoSchrÖAI 10 (Wien 1923).
Schober 1955	A. Schober, Die Römerzeit in Österreich ²(Wien 1955).
Schrettle 2003	B. Schrettle, Der Tempelbezirk auf dem Frauenberg bei Leibnitz. Untersuchungen zu Architektur und Bauornamentik, NachblAGStmk 2003 (Wien 2003).
Scrinari 1972	V. S. M. Scrinari, Museo Archeologico di Aquileia. Catalogo delle sculture Romane (Rom 1972).
Selinger − Weber 1991/92	R. Selinger − E. Weber, Annona Epigraphica Austriaca 1983−1992, RÖ 19/20, 1991/92, 177−251.
Semetkowski 1914	W. v. Semetkowski, Römische Reliefs in St. Johann bei Herberstein in Steiermark, ÖJh 17, 1914 Beibl. 185−202.
Sena Chiesa 1956	G. Sena Chiesa, Una classe di rilievi funerari romani a ritratti nell'Italia settentrionale, in: Studi in onore di A. Calderini e R. Paribeni III (Milano 1956) 385−411.

Sena Chiesa 1960	G. Sena Chiesa, Le stele funerarie a ritratti di Altino, Memorie dell' Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 33, 1 (1960).
Steiner 2005	A. Steiner, Archäologische Auswertung petrochemisch untersuchter römerzeitlicher Denkmäler aus Marmor in Kärnten (ungedr. Dipl. Wien 2005).
Steinklauber 1996	U. Steinklauber, Neufunde römerzeitlicher Steindenkmäler vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, FÖ 35, 1996, 341−348.
Steinklauber 1997	U. Steinklauber, Erotenreliefs vom Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in: B. Djurić − I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.-12. 5. 1995, Situla 36 (1997) 219−222.
Steinklauber 2002	U. Steinklauber, Das spätantike Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, FÖ Materialhefte, Reihe A, Heft 10 (Wien 2002).
Strong 1911	S. A. Strong, The Exhibition, illustrative of the Provinces of the Roman Empire, in the Baths of Diocletian, at Rome, 1911, JRS 1, 1911, 1−49.
Țeposu-Marinescu 1982	L. Țeposu-Marinescu, Funerary Monuments in Dacia superior and Dacia Porolissensis (BAR International series, 128) (Oxford 1982).
Ubl 1969	H. Ubl, Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens, 2 Bde (ungedr. Diss. Wien 1969).
Vennemann 2002	R. Vennemann, Das norisch-pannonische Volutenornament. Der Versuch einer Typologie für den norischen Bereich des heutigen Österreich (ungedr. Dipl. Graz 2002).
Vidman 1960	L. Vidman, Otroci a propuštěnci v Noricu podle nápisných dokladů, LF 83, 1960, 229−243.
Wagner 1938	W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus (Berlin 1938).
Wagner 2001	J. Wagner, Zur ostentativen Wiederverwendung römerzeitlicher Spolien in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenbauten der Steiermark. Bannung, Exorzismus und humanistische Intentionen im Spiegel einer Interpretatio christiana, FÖ 40, 2001, 345−479.
Walde 1985	E. Walde, in: A. Lippert (Hrsg.), Reclams Archäologieführer Österreich und Südtirol (Stuttgart 1985).
Walde-Psenner 1991	E. Walde-Psenner, Private und magistratische Repräsentation auf den römischen Grabbauten in Österreich, in: Akten des 1. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Graz 1989, II, MAGStmk 5, 1991, 110−119.
Walde 1997	E. Walde, Noch einmal zur Buchrolle, in: B. Djurić − I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kolloquiums über Probleme des Provinzialrömischen Kunstschaffens, Celje 8.-12. 5. 1995 (Ljubljana 1997) (Situla, 36) 243−246.
Walde 2005a	E. Walde, Im herrlichen Glanze Roms. Die Bilderwelt der Römersteine in Österreich (Innsbruck 2005).
Walde 2005b	E. Walde, Bemerkungen zu den freistehenden Grabmedaillons in Noricum, in: M. Sanader − A. Rendić-Miočević (Hrsg.), Akten des 8. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Zagreb 5.–8. 5. 2003 (Zagreb 2005) 131−139.
Wastler 1890	J. Wastler, Die Ruine Pfannberg in Steiermark und sein [sic] Freskenschmuck, MZK 16, 1890, 183−186.
Weber 1969	E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark (Graz 1969).
Weber 1970	E. Weber, Entdeckungen in St. Johann bei Herberstein, PAR 20, 1970, 16−17.
Weber 1978	E. Weber, Verfälschte Inschriften, MAGStmk Beih.1 (Graz 1978) 110−113.

Wegner 1939	M. Wegner, Die Herrscherbildnisse in antoninischer Zeit (Berlin 1939).
Wessel 1946/47	K. Wessel, Römische Frauenfrisuren von der severischen bis zur konstantinischen Zeit, AA 1946/47, 62−76.
Winkes 1969	R. Winkes, Clipeata imago. Studien zu einer römischen Bildnisform (Bonn 1969).
Winkes 1979	R. Winkes, Pliny's chapters on Roman funeral customs in the light of *clipeatae imagines*, AJA 83, 1979, 481−484.
Winkler 1989	K. Winkler, Meerwesendarstellungen auf römischen Grabmälern der Austria Romana (ungedr. Dipl. Innsbruck 1989).
Woisetschläger − Krenn 1982	K. Woisetschläger − P. Krenn, Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs: Steiermark (ohne Graz) (Wien 1982).
Zakraysek 2005	B. Zakraysek, Zur Typologie und Chronologie der „norischen Haube" (ungedr. Dipl. Graz 2005).
Zanker 1975	P. Zanker, Grabreliefs römischer Freigelassener, JdI 90, 1975, 267−315.
Ziegler 2000	D. Ziegler, Frauenfrisuren der römischen Antike. Abbild und Realität (Berlin 2000).
Zimmermann 1951	K. Zimmermann, Römersteine in Piber bei Köflach, ZHVStmk 42, 1951, 150−157.
Zöhrer 2007	K. Zöhrer, Villen und ländliche Anlagen im Stadtgebiet von Flavia Solva (ungedr. Dipl. Graz 2007).

Freistehende Porträtmedaillons

1. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 1,1; 2,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Schloss Seggau, aus einer Nische der 2003 abgerissenen Mauer zwischen dem heutigen Uhrturm und dem Gerichtstrakt, dort sekundär eingemauert (nach Angabe von St. Karl).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 153.

Muchar 1844, Taf. 16, 46; Knabl 1848, 95 Nr. 147 Taf. 27; Strong 1911, 16 Taf. 4, 2; Schmid 1917, Abb. 8; Schober 1923, 149 Nr. 338 Abb. 171; Ferri 1933, 113 Abb. 125; Geramb 1933, 132−134 Abb. 57; Diez 1948, 51 Abb. 27; Schober 1955, 129 Taf. 19 Abb. 58; Diez 1965a, 99 Taf. 47c; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 16; 145 Nr. 77, 22; Modrijan − Weber 1981, 81 Nr. 153 Abb.; Goette 1990, 144 Nr. 24 Taf. 39, 3; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 11; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16 Taf. 37, 2; Haunold 1995, 7. 139−140 Taf. 1; Hinker 2004, 385 LMJ 153; Hudeczek 2004, 53−54 Nr. 30 Abb.; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 21; Walde 2005a, 43 Abb. 46; Zakraysek 2005, 61 Nr. II 19 Taf. 7; Pochmarski 2007a, 92−93. 101 Nr. 2; Pochmarski 2007c, 171−172 Taf. 33, 3; Müllner 2010, 37−38 Nr. 3. 2. 2 Abb. 31. 32; Lupa Nr. 1206.

Dübelloch am First; das vordere Ende der linken Giebelschräge ist abgestoßen; am Lorbeerkranz sind der untere Abschnitt und ein Stück links ergänzt. Die Gesichter sind im Ganzen bestoßen, vor allem aber die Augen, Nasen und Lippen; am Mann sind auch die Haare über der Stirn sowie die linke Braue bestoßen; am *umbo* ist ein Stück abgeschlagen.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 385 LMJ 153).

H 1,18 m B 1,20 m T 0,30 m.

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben, wobei sich die Frau links und der Mann rechts befinden. Oberkörper und Köpfe sind einander zugewandt. Der Rand des Medaillons wird von einem Lorbeerkranz gebildet, der obere Abschluss von einem Dreiecksgiebel, dessen Schrägen deutlich über das Rund des Medaillons hinausragen. Am First des Giebels befindet sich eine abgeflachte Stelle mit Dübelloch für einen Firstakroter.

Die links dargestellte Frau trägt die norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 H 2, 16; Zakraysek 2005, 61 Nr. II 19), unter der das sorgfältig gesträhnte Haar über die Ohren fällt. Die beiden Gesichtshälften und Augen sind ungleich groß: die rechte Wange und das rechte Auge sind größer, während die linke Wange und das linke Auge verkürzt sind. An ihrem Hals sind zwei Halsreifen übereinander erkennbar, von denen der untere einen mondsichelförmigen Anhänger (*lunula*) hat. An den Schultern hat sie Doppelknopffibeln A 236 (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 22) und vorne an der Brust eine weitere Fibel (Kniefibel) als Brosche. Die Frau trägt ein gegürtetes Kleid und darüber einen über die Schultern gelegten Umhang. Die Arme und deren Haltung sind nicht zu erkennen, sie waren wohl gesenkt.

Der Mann rechts hat einen ausgesprochen individuell gestalteten Porträtkopf. Das Haar bildet kurze, nicht gebohrte Buckellocken, der Schnurrbart ist plastisch angegeben, Backen- und Kinnbart sind kurz. Am Ansatz der Nase haben sich deutliche Nasenwurzelfalten gebildet, die Mundwinkel sind heruntergezogen. Der Mann ist mit einer Tunika und einer Toga in der Vorform der *toga contabulata* bekleidet, d.h. mit versteiftem *umbo* und faltigem *balteus*.

Die von dem Mann getragene Vorform der *toga contabulata* ergibt eine Datierung des Medaillons ab der spätantoninischen Zeit (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Angesichts der Haarstilisierung möchte man allerdings eher an Porträts von Antoninus Pius (138−161 n. Chr.) denken, so dass spätestens eine Datierung in die spätantoninische Zeit in Frage kommt. Der Datierungsvorschlag von Hudeczek 2004, 54 in das späte 2. bzw. frühe 3. Jh. n. Chr. dürfte zu spät ansetzen.

Spätantoninisch (180−192 n. Chr.).

2. Porträtmedaillon eines *centurio* Taf. 1,2; 2,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Schloss Seggau, aus einer Nische der 2003 abgerissenen Mauer zwischen dem heutigen Uhrturm und dem Gerichtstrakt, dort sekundär eingemauert (nach Angabe von St. Karl).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 157.

Muchar 1844, Taf. 16, 45; Knabl 1848, 94−95 Nr. 146 Taf. 28; Hofmann 1905, 45 Nr. 34 Abb. 29; Schmid 1917, Abb. 5; Scho-

ber 1923, 148 Nr. 337 Abb. 170; 182; Ferri 1933, 113 Abb. 124; Diez 1948, 49−50 Abb. 26; Diez 1965a, 99−100 Taf. 48a; Hudeczek 1977, 442 Taf. 1, 2; Modrijan − Weber 1981, 81−82 Nr. 157 Abb.; Pochmarski 1995, 200; Hinker 2004, 386 LMJ 157; Hudeczek 2004, 54−56 Nr. 31 Abb.; Pochmarski 2005, 558 Anm. 228 Nr. 22; Walde 2005a, 46 Abb. 57; Diez 2006, 45−46; Pochmarski 2007a, 92−93. 101 Nr. 3; Pochmarski 2007b, 69−70; Pochmarski 2007c, 171−172 Taf. 34, 1; Pochmarski 2007d, 273 Nr. 33 Abb. 7; 287−288; Müllner 2010, 38−39 Nr. 3.2.3 Abb. 33−35; Lupa Nr.1207.

Das Medaillon hat außen Spitzmeißel- sowie Sinterspuren; der Sockel fehlt; die Giebelschrägen sind z.T. abgebrochen und wieder angesetzt, das Ende der rechten Giebelschräge ist abgebrochen; auf dem First findet sich ein Dübelloch; der Lorbeerkranz ist links oben bestoßen. Am Porträt des *centurio* ist die rechte Augenbraue bestoßen, die Nasenspitze abgebrochen, die rechte Hand leicht verwaschen, kleinere Stücke des *paludamentum* sind ausgebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 386 LMJ 157).

H 1,14 m B 1,11 m T 0,32 m.

Das Porträtmedaillon wird durch einen Dreiecksgiebel abgeschlossen; im Giebel findet sich ein nach links stehender Adler. Der Rahmen des Medaillons ist mit einem Lorbeerkranz dekoriert. Im Medaillon ist die Halbfigur eines *centurio* dargestellt; sein Kopf ist leicht nach rechts gewandt, dementsprechend ist die rechte Gesichtshälfte breiter. Das Haupthaar besteht aus kurzen, eingedrehten, leicht gebohrten Buckellocken; die Stirn ist durch zwei Querfalten gegliedert; über dem Nasenansatz liegen tiefe Nasenwurzelfalten. An den Augen ist die Iris graviert, die Pupille gebohrt. Unter den Augen bilden die Tränensäcke tiefe Falten. Die Nase ist breit, tiefe Nasolabialfalten ziehen von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln. Über der Oberlippe liegt ein Schnurrbart, an den Wangen und am Kinn ein Vollbart, der gegen die Schläfen hin dünner wird. Der Hals ist durch zwei Falten gegliedert.

Der *centurio* trägt eine kurzärmelige Tunika, darüber das Lederkoller (*lorica*) mit Laschen an den Ärmeln und am Bauch; vorne an der Brust ist der mit einem Gorgoneion geschmückte metallene Brustpanzer befestigt, der beiderseits von ledernen Schulterriemen flankiert wird; um die Brust trägt der *centurio* die breite Offiziersbinde, über die linke Schulter hat er den Mantel (*paludamentum*) gelegt, hinter der linken Schulter ist der Langschild (*scutum*) mit Griff zu sehen. Der *centurio* hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und hält in seiner rechten Hand den Kommandostab (*vitis*); der linke Arm ist gleichfalls abgewinkelt, aber tiefer gesenkt, die linke Hand greift zum Schwertgriff (Adlerknauf), der spiralförmig verziert ist.

Angesichts der nur leicht gebohrten Buckellocken im Haar möchte man an Porträts von Antoninus Pius (138−161 n. Chr.) oder Marc Aurel (161−180 n. Chr.) denken, so dass eine Datierung in die mittel- bis spätantoninische Zeit in Frage kommt. Der Datierungsvorschlag von Hudeczek 2004, 54 in das späte 2. bzw. an den Anfang des 3. Jhs. n. Chr. dürfte zu tief sein und auch die von Pochmarski 2007a, 92−93 und Pochmarski 2007c, 171 angestellten Vergleiche mit den Porträts von Marc Aurel (161−180 n. Chr.) und Commodus (180−192 n. Chr.) passen weniger gut als der Vergleich mit Porträts des Antoninus Pius (138−161 n. Chr.). Bereits E. Diez hatte vorgeschlagen, das Porträtmedaillon des *centurio* und das zuvor besprochene Rundmedaillon eines Ehepaares (Graz, UMJ Inv. Lap. 153) (hier Nr. 1) würden aus der Werkstätte ein und desselben Meisters stammen (Diez 1948, 49−51), was in letzter Zeit von E. Hudezcek wieder aufgenommen wurde (Hudeczek 2004, 54−56 Nr. 31).

Spätantoninisch (180−192 n. Chr.).

3. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 3,1−2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 62.

Knabl 1848, 43 Nr. 19 Taf. 3; Diez 1948, 46 Abb. 21; Saria 1951, 226 Anm. 11 Abb. 4; Schober 1955, 153 Taf. 46 Abb. 103; Diez 1959, 28−29 Nr. 17 Taf. 4, 17; Diez 1965a, 97 Taf. 46b; Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 15; 145 Nr. 77, 21; Diez 1977, 3 Abb. 5; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 6; Hainzmann − Pochmarski 1994, 182−183 Nr. 62 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 66−67 Nr. 62 Farbabb. 15; Pochmarski 2005, 558−559 Anm. 28 Nr. 37; Zakraysek 2005, 53−54 Nr. II 12 Taf. 6; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 14; Müllner 2010, 45−46 Nr. 3.2.8 Abb. 43−44; Lupa Nr.1274.

Die Enden der Giebelschrägen sowie etwa zwei Drittel der Rahmenleiste sind abgeschlagen, durch die linke Giebelschräge, die Rahmenleiste und den Reliefgrund verläuft ein schräger Bruch. Von den beiden Figuren sind nur die Köpfe mit den Hälsen erhalten; der Reliefgrund zwischen den Köpfen ist teilweise ausgebrochen und mit Mörtel ergänzt. Die Oberfläche ist an den Giebelschrägen verbrochen, an der Rahmenleiste und am Reliefgrund z.T. versintert. Der Kopf des Mannes zeigt starke Sinterspuren am Hals, an der linken Kopfhälfte, am linken Auge und rechts im Haar; der Kopf der Frau ist am Hals mit grobem Mörtel angesetzt; die Nasenspitze und das Kinn sind abgeschlagen, das Haar ist leicht bestoßen. Die Marmoroberfläche ist z.T. rötlich oxydiert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,58 m B 1,00 m T ?

Von dem Porträtmedaillon eines Ehepaares haben sich nur der obere Abschluss mit den doppelt profilierten Giebelschrägen, der obere Teil der flachen, unverzierten Rahmenleiste und die fast rundplastisch wiedergegebenen Köpfe des Ehepaares erhalten. Der Kopf des Mannes ist deutlich nach links gewandt, der Kopf der Frau ist frontal wieder angesetzt, war aber den Asymmetrien im Gesicht zufolge − breitere rechte Gesichtshälfte und stärker gewölbte, schmälere linke Gesichtshälfte − ursprünglich wohl mehr nach rechts gedreht. Die Frau trägt die norische Haube (Garbsch 1965, 15 H 2, 15; Zakraysek 2005, 53−54 Nr. II 12), an der Details wie der leicht gekrümmte Wulst, zu dem das Tuch der Haube an seiner Längsseite gefaltet ist, und der Stopfzipfel, der das Haar bedeckt, gut erkennbar sind. Unter dem Wulst der Haube H 2 wird über der Stirn, vor allem aber seitlich über den Schläfen das in Rillen gegliederte Haar sichtbar. Die stark gewölbte, hohe, dreieckige Stirn wird nach unten zu von den flachen Brauenbögen abgeschlossen. Unter diesen liegen die großen, weit geöffneten Augen, deren Oberlider schmal ausgeführt sind und deren oberer Rand durch Bohrung eingetieft ist; das Unterlid ist flach verlaufend wiedergegeben. Die inneren Augenwinkel der leicht gewölbten Augäpfel sind gebohrt. Die Wangenknochen springen deutlich vor, der Mund mit der schmalen Ober- und der breiten Unterlippe ist geschlossen. Von den Nasenflügeln laufen deutliche Nasolabialfalten zu den Mundwinkeln, diese sind leicht heruntergezogen. Am Hals ist noch eine Gliederhalskette zu erkennen.

Am langen, rechteckig geformten Kopf des Mannes sind die halblangen, durch oberflächliche Meißelhiebe flach gegliederten Strähnen in die Stirn gestrichen, die dadurch niedrig wirkt. Unter den leicht geschwungenen Brauen liegen die langen, schmalen Augen mit flach gewölbten, nicht gebohrten Augäpfeln. Das Oberlid ist ähnlich wie bei der Frau durch eine scharfe Bohrung vom Orbital abgesetzt, der untere Lidrand ist wieder flach angegeben. Die vollen Lippen des breiten Mundes sind leicht geöffnet und an den Winkeln leicht herabgezogen; Kinn und Wangen bedeckt ein dichter, leicht gewellter Vollbart. An der Oberlippe ist ein Schnurrbart erkennbar.

Für die Datierung liefert die Barttracht des Mannes einen ersten zeitlichen Ansatzpunkt ab der Regierungszeit Hadrians (117−138 n. Chr.). Der Haubentypus H 2 der Frau lässt sich kaum auf die Zeit von der 2. Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. eingrenzen (so Garbsch 1965, 14), sondern eher auf die Zeit vom frühen 2. bis zur 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 43). Wegen der Ähnlichkeit der Augenbildung mit der Porträtnische Seggau Nr. 49 (hier Nr. 37) (Hainzmann − Pochmarski 1994, 148−150 Nr. 49 Abb.) lässt sich wegen der dort ausgebildeten Vorform der *toga contabulata* bereits an eine Datierung in die spätantoninische bis frühseverische Zeit denken.

Spätantoninisch bis frühseverisch (180−211 n. Chr.).

4. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 4,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 145.

Knabl 1848, 96 Nr. 149 Taf. 28; Schober 1923, 149 Nr. 340; 182; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 17; 145 Nr. 77, 23; Modrijan − Weber 1981, 109−110 Nr. 145 Abb.; Grabher 1988, 83−84 Nr. 36; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; Haunold 1995, 8−9. 142−143 Nr. 4 Taf. 3b. 4a; Kremer 2001, 141 Nr. 108; Pochmarski 2005, 558 Anm. 228 Nr. 20; Zakraysek 2005, 59−60 Nr. II 17 Taf. 7; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 1; Müllner 2010, 44−45 Nr. 3.2.7 Abb. 41−42; Lupa Nr. 1239.

Die Giebelbekrönung ist stark bestoßen und rechts außen abgebrochen; der flache Rand des Medaillons ist rechts teilweise erhalten, links aber abgebrochen; der Sockel ist abgebrochen und bestoßen. Der Vorderkopf des Mannes und sein Gesicht sind abgeschlagen und verwittert; der Oberkopf der Frau ist abgebrochen, ihr Gesicht ist weitgehend abgerieben, die Augen sind als tiefe Höhlen noch kenntlich, aber wohl sekundär nachgebohrt; der rechte Oberarm der Frau ist mit dem Rahmen links weggebrochen, der rechte Unterarm ist stark bestoßen; die Oberfläche ist z.T. abgesplittert, bestoßen und verwaschen; in der Mitte des Hintergrunds befindet sich ein sekundär angebrachtes Loch. Die Marmoroberfläche ist stellenweise geschwärzt.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,98 m B 0,79 m T 0,42 m.

Das Porträtmedaillon ruht auf einem pyramidenstumpfförmigen Sockel, der allerdings weitgehend verbrochen ist. An seiner Unterseite befindet sich ein Dübelloch. Das Medaillon ist von einem einfachen, breiten Rahmen eingefasst. Nach oben zu war es mit einem Giebel abgeschlossen, der allerdings zu einem großen Teil abgebrochen ist. Im Medaillon befinden sich die Halbfiguren eines Ehepaares, links die Frau, rechts der Mann. Die beiden haben die Köpfe und die Oberkörper einander zugewandt.

An der Frau sind Reste der norischen Haube H 2 zu erkennen. Ihre Gesichtszüge sind bis auf die tiefen Augenhöhlen, die von den Nasenflügeln ausgehenden tiefen Falten und den breiten Mund nicht mehr zu erkennen. Die Frau trägt eine Gliederhalskette,

Kleid und Umhang; auf der rechten Schulter sind noch Reste einer Fibel zu erkennen; mit der abgewinkelten Rechten greift sie in den Saum ihres Umhangs, ihre linke Hand hat sie auf die rechte Schulter des Mannes gelegt.

Kopf und Gesicht des Mannes rechts sind weitgehend zerstört; nach dem Gesichtsumriss war er aber jedenfalls bärtig. Der Mann trägt eine halbärmelige Tunika und die Vorform der *toga contabulata* mit contabuliertem *umbo*; in der linken Hand hält er eine Schriftrolle, den rechten Unterarm hat er vor den Körper gewinkelt, wobei der rechte Zeigefinger auf die Schriftrolle zeigt.

Die Vorform der *toga contabulata* erlaubt eine Datierung des Porträtmedaillons ab der spätantoninischen Zeit (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226, Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Spätantoninisch − severisch (180−235 n. Chr.).

5. Porträtmedaillon eines Knaben *(P. Cassius Maternianus)* Taf. 4,2

FO: Unbekannt, MG St. Nikolai im Sausal ? (sekundär).

VO: MG St. Nikolai im Sausal (VB Leibnitz), Pfarrkirche, rechte Seitenkapelle.

Schober 1923, 181; Diez 1968−71, 114−120 Abb. 2; Woisetschläger − Krenn 1982, 472; Walde 1985, 437; Kranz 1986, 226 Anm. 118; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 14. 15; Haunold 1995, 36−38. 169 Nr. 32 Taf. 25b; Kremer 2001, 346 Anm. 790; Beutler u.a. 2004, 250 Nr. 77; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 31; Walde 2005a, 40 Abb. 43; 42; Pochmarski 2007a, 98; Müllner 2010, 58−59 Nr. 3.2.18 Abb. 58; Lupa Nr. 2882.

Spuren von ockerfarbener Bemalung (neuzeitlich) am Bildhintergrund beiderseits des Kopfes sowie am Rahmen der Inschrift und des Medaillons; an der Basis ist vorne in der Mitte − von einem Dübelloch in der Mitte der Unterseite ausgehend − ein großes Stück ausgebrochen; die Spitze des Giebelaufsatzes ist bestoßen, auf den Giebelschrägen sind die Reste weitgehend abgebrochener, gelagerter Tiere zu erkennen; im oberen Drittel des Medaillons befindet sich ein waagrechter Sprung; das Medaillon ist außen fein geglättet. Die Marmoroberfläche ist rötlich oxydiert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,71 m B 0,495 m T 0,115 m.

In dem Porträtmedaillon ist die Halbfigur eines Knaben frontal wiedergegeben. Das Medaillon ist oben mit Giebelschrägen abgeschlossen, über denen noch die Reste gelagerter Tiere zu erkennen sind. Das Porträtmedaillon ruht auf einem mit einer Leiste gerahmten Postament mit der Inschrift:

P(ublio) Cass[io] Maternia/no [fi(lio) a]n(norum) III.

(Lesung nach CIL III²)

(Für Publius Cassius Materninaus, den mit drei Jahren verstorbenen Sohn).

Der Knabe hat kurzes, in die Stirn gekämmtes, leicht gewelltes Haar; hinter dem rechten Ohr fällt eine Horuslocke auf die rechte Schulter herab. Er trägt eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*) und eine Toga in der Vorform der *toga contabulata* mit steifem *umbo* über der linken Schulter. Die Arme hat der Knabe angewinkelt vor den Körper gelegt, in der linken Hand hält er einen kleinen Vogel (Taube ?), mit der Spitze des rechten Zeigefingers berührt er dessen Schnabel.

Die von dem Knaben getragene Vorform der *toga contabulata* erlaubt eine Datierung des Porträtmedaillons ab der spätantoninischen Zeit (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226, Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Spätantoninisch – severisch (180−235 n. Chr.).

6. Porträtmedaillon eines Ehepaares mit zwei Kindern Taf. 5,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 51.

Knabl 1848, 43 Nr. 18 Taf. 3; Schober 1923, 150−151 Nr. 346; Diez 1948, 46−47; Diez 1959, 28 Nr. 16; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 5; Hainzmann − Pochmarski 1994, 154−155 Nr. 51 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 58 Nr. 51; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 36; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 13; Müllner 2010, 48−49 Nr. 3.2.10 Abb. 46−47; Lupa Nr. 1273.

Der Rahmen ist großteils abgebrochen, nur links unten hat sich ein Stück mit dem Lorbeerkranz erhalten und in der Mitte oben ein stark bestoßenes Randstück. An der Frau ist die vordere Kopfhälfte mit dem Gesicht abgeschlagen; auch die Vorderköpfe der beiden Kinder sind zum größten Teil abgeschlagen; am Kopf des Mannes ist nur das Kinn abgebrochen. An den Oberkörpern aller vier Figuren ist die Oberfläche vielfach punktförmig bestoßen. Die linke Körperhälfte des Mannes wird von einer Dachrinne verdeckt. Die Marmoroberfläche ist rötlich oxydiert.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 0,80 m B 0,80 m T ?

In dem Medaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares und, vor ihnen, die zweier Kinder wiedergegeben. Das Medaillon war von einem Rundstab mit Lorbeerkranz eingerahmt, von dem sich aber nur geringe Reste erhalten haben. Die Halbfigur des Mannes ist frontal wiedergegeben, die Frau hat den Oberkörper leicht nach rechts gedreht, den Kopf stärker. Die beiden Halbfiguren der Kinder sind in der Mitte vor ihren Eltern dargestellt. An der Frau links ist trotz des großteils abgeschlagenen Kopfes noch der Wulst einer norischen Haube zu erkennen (von Garbsch 1965 nicht aufgenommen; seine Nr. 77, 29 Taf. 9 wird von ihm irrtümlich mit Diez 1959, Nr. 16 geglichen, in Wirklichkeit handelt es sich um Diez 1959, Nr. 119). Die Frau hat am Hals keinen Schmuck. Sie trägt ein Untergewand, dessen Saum vorne an der Brust sichtbar ist, ein in der Mitte gegürtetes Kleid und einen Umhang, der die Schulterfibeln verdeckt. Die Frau hat ihre linke Hand auf die rechte Schulter des Mannes gelegt; der rechte Arm ist gesenkt, die rechte Hand ruht auf der rechten Schulter und am Oberarm des Knaben vor ihr. Dieser trägt über der Tunika die Vorform der *toga contabulata* mit contabuliertem *umbo*.

Der Mann rechts hat dichtes, mittellanges Haar, das in die Stirn gekämmt ist, sowie Vollbart und Schnurrbart. Unter der niedrigen, durch eine einzige tiefe Furche gegliederten Stirn sitzen große Augen mit vertieften inneren Augenwinkeln und vortretenden Augäpfeln. Von den Nasenflügeln gehen tief eingeschnittene Nasolabialfalten aus, von den Mundwinkeln gleichfalls tiefe Falten, die dem schmalen und langen Gesicht einen ernsten Ausdruck verleihen. Der Mann trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber eine Toga, deren *umbo* über der linken Schulter noch nicht contabuliert ist. Der Mann hat beide Arme gesenkt und die Hände auf die Schultern des vor ihm befindlichen Kindes gelegt, bei dem es sich aufgrund seiner Tracht − Kleid und Umhang − um ein Mädchen handelt.

Anhaltspunkte für eine Datierung stellen einerseits die vom Mann getragene, noch nicht contabulierte Toga (Goette 1990, 55−57 Typus Ca) dar und andererseits die vom Knaben getragene Vorform der *toga contabulata* (Goette 1990, 57−59 Typus Cb). Während die Vorform der *toga contabulata* in Noricum frühestens ab der spätantoninischen Zeit festzustellen ist (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169), lässt sich für die noch nicht contabulierte Toga des Vaters eine Datierung spätestens in der frühseverischen Zeit annehmen. In jedem Fall spricht die vom Mann getragene *tunica manicata* für eine Datierung in das 3. Jh. n. Chr. (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Daraus ergibt sich für das Porträtmedaillon eine Datierung in die frühseverische Zeit (193−211 n. Chr.).

Frühseverisch (193−211 n. Chr.).

7. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 5,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 92.

Knabl 1848, 86 Nr. 114 Taf. 22, 114; Diez 1959, 57 Nr. 113; Garbsch 1965, 15−16 Nr. H 3, 18; 145 Nr. 77, 29; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 8 und 9 (irrtümlich verdoppelt); Hainzmann − Pochmarski 1994, 248−249 Nr. 92 Abb.; Haunold 1995, 25−26. 160−161 Nr. 22 Taf. 18a; Pochmarski − Hainzmann 2004, 80−81 Nr. 92; Pochmarski 2005, 559 Anm. 28 Nr. 39; Zakraysek 2005, 128 Nr. V 2; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 16; Müllner 2010, 54−56 Nr. 3.2.15 Abb. 55; Lupa Nr. 1334.

Die beiden Giebelschrägen sind in der Mitte und an den Enden abgebrochen, der Rahmen mit dem Lorbeerdekor ist nur mehr in der Mitte oben und unten vorhanden. Das Relief ist an der Brust des Mannes und an der rechten Hälfte des Oberkörpers der Frau abgearbeitet; dieser Abarbeitung ist auch der rechte Arm der Frau mit Ausnahme der Finger der rechten Hand zum Opfer gefallen. An beiden Gesichtern sind die Nasen bestoßen bzw. abgebrochen; ausgebrochen ist auch ein Stück des Kinns der Frau. An der rechten Schulter des Mannes findet sich ein quadratisches Balkenloch. Am Reliefgrund lassen sich rezente gelbe Farbspuren feststellen. Die Oberfläche ist an vielen Stellen bestoßen, an den Köpfen der beiden Figuren z.T. versintert. Die Marmoroberfläche ist rötlich oxydiert.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,91 m B 0,85 m T ?

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt. Der Oberkörper des Mannes ist mit der rechten Seite vor die Frau gestaffelt, die beiden Halbfiguren wenden sich mit den Oberkörpern und den Köpfen einander zu. Der obere Abschluss in Gestalt von mehrfach profilierten Giebelschrägen ist zum geringen Teil noch erhalten, darunter sind an der schmalen Rahmenleiste Reste des Lorbeerkranzes zu erkennen. Die Frau links trägt eine norische Haube (Zakraysek 2005, 128 Nr. V 2, bei Garbsch 1965 nicht berücksichtigt) mit einem eher flachen und nur leicht gewölbten Wulst, unter

dem seitlich über der Stirn das Haar sichtbar wird. Die Frau hat längliche Augäpfel, über denen schmale Oberlider liegen. Die Wangen- und Kinnpartie wirken voll. Am Hals hat die Frau einen Halsreifen mit *lunula*. Das von ihr getragene Gewand entspricht − soweit sich das nach dem Erhaltenen beurteilen lässt − der einheimischen Tracht mit gegürtetem Kleid und Umhang. Der rechte Arm der Frau ist gesenkt und im Ellbogen vor den Körper gewinkelt; die rechte Hand war mit jener des Mannes im Gestus der *dextrarum iunctio* verbunden. Die linke Hand der Frau ist auf die rechte Schulter des Mannes gelegt, wo sie über dem Balkenloch noch sichtbar ist.

Am Mann hat sich der breite, eckige Kopf mit den grob geformten Gesichtszügen relativ gut erhalten. Er hat die kurzen, durch Bohrungen voneinander geschiedenen Locken in die niedrige, zweifach gefurchte Stirn gekämmt. Unter den flachen Brauenbögen liegen in den tiefen Augenhöhlen große Augen, wobei das rechte größer ist als das linke. Am massigen Kinn sind einerseits der Vollbart und andererseits über der Oberlippe ein Schnurrbart auszumachen. An der linken Schulter des Mannes lässt sich gerade noch der brettartig versteifte *umbo* der Toga erkennen, bei der es sich demnach um die Vorform der *toga contabulata* handelt.

Den besten Anhaltspunkt für die Datierung des Medaillons liefert die gerade noch kenntliche Togaform (Vorform der *toga contabulata*). Diese lässt sich in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit nachweisen (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Damit lässt sich die Form der Haube (Zakraysek Typus V) gut in Einklang bringen. Nach der langen Chronologie von Zakraysek (Zakraysek 2005, 126) kommt sie ab der frühseverischen Zeit auf und reicht bis ans Ende des 3. Jhs. n. Chr. Man wird das Rundmedaillon daher wohl in die severische Zeit zu datieren haben.

Severisch (193−235 n. Chr.).

8. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 6,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Schloss Seggau, aus einer Nische der 2003 abgerissenen Mauer zwischen dem heutigen Uhrturm und dem Gerichtstrakt, dort sekundär eingemauert (nach Angabe von St. Karl).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 159.

Muchar 1844, Taf.16, 47; Knabl 1848, 94 Nr. 145 Taf. 27; Schober 1923, 151 Nr. 347 Abb. 174; 182; Diez 1948, 48−49 Abb. 24; Garbsch 1965, 16 Nr. H 4, 7; 146 Nr. 77, 33; Modrijan − Weber 1981, 78−79 Nr. 159 Abb.; Kranz 1986, 225−226 Anm. 118; Grabher 1988, 85 Nr. 39; Winkler 1989, 147−148 Kat. Nr. 15 Abb. 20−21; Goette 1990, Taf. 39, 4; Pochmarski 1991a, 100 Taf. 37, 1; Haunold 1995, 7. 140−141 Nr. 2 Taf. 2a; Kremer 2001, 139−140 Nr. 103; Hinker 2004, 386 LMJ 159; Hudeczek 2004, 56−57 Nr. 32 Abb.; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 23; Zakraysek 2005, 107−108 Nr. IV 8 Taf. 14; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 4; Lupa Nr. 1204.

In der Mitte der Oberseite befindet sich ein rechteckiges Dübelloch; die rechte Giebelschräge ist in der Mitte ausgebrochen; das linke Füllhorn ist großteils abgeschlagen, ebenso die linke untere Ecke des Postaments; an der Außenseite des Medaillons finden sich schwarze Sinterspuren. Nase und Mund der Frau sind bestoßen; die Nase des Mannes ist abgebrochen; im gesamten Bildfeld finden sich Bestoßungen.

Weißer, mittel- bis grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 386 LMJ 159).

H 1,03 m B 0,83 m T 0,30 m.

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt, die sich einander zuwenden. Das Medaillon ruht auf einem Sockel in Form eines Pyramidenstumpfes; es wird von zwei sich unten überkreuzenden Füllhörnern gerahmt; den Sockel überschneiden die Schriftrolle *(volumen)* des Mannes und die Enden der beiden Füllhörner. Den oberen Abschluss des Medaillons bilden dreifach profilierte Giebelschrägen, über denen jeweils ein Meergreif nach außen liegt. Die Frau links trägt die norische Haube H 4 (Garbsch 1965, 16 H 4, 7; Zakraysek 2005, 107−108 Nr. IV 8), unter der die fein gesträhnten Haare zum Vorschein kommen; am Hals hat sie eine Halskette. Das Gewand besteht aus einem gegürteten Kleid, das von zwei Doppelknopffibeln (A 236) (Garbsch 1965, 146 Nr. 77, 33) an den Schultern zusammengehalten wird; vorne an der Brust findet sich ein Brustschmuck aus drei Scheibenfibeln, die durch Kettchen miteinander verbunden sind; hinzu kommt der über die Schultern gelegte, vorne offene Umhang. Die Frau hat ihren rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und die rechte Hand mit der Rechten des Mannes zur *dextrarum iunctio* verbunden; an ihrem rechten Handgelenk ist ein Armreif zu erkennen; ihre linke Hand liegt auf der rechten Schulter des Mannes.

Der Mann rechts hat kurze Haare mit einer Stirnglatze; er trägt einen Vollbart, wobei die Barthaare kurz und grob gepickt sind, und einen Schnurrbart. Unter der hohen Stirn liegen die Augen, deren Pupillen ebenso wie auch die Ohrenöffnungen gebohrt sind. Der rechte Unterarm ist nach außen gewinkelt,

die rechte Hand hält die Rechte der Frau; der linke Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, die linke Hand hält eine Schriftrolle (*volumen*), am kleinen Finger ist ein (Siegel)ring zu erkennen. Die Bekleidung des Mannes besteht aus einer langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) und der Vorform der *toga contabulata.*

Das Porträtmedaillon kann anhand der Bekleidung des Mannes zeitlich gut eingeordnet werden. Die *tunica manicata* ist generell erst ab dem 3. Jh. n. Chr. üblich geworden (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), ebenso wie die *tunica manicata* in der Uniform der Soldaten (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Die Vorform der *toga contabulata* legt eine Datierung des Medaillons frühestens ab der spätantoninischen Zeit nahe (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette, 1989, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72, Pochmarski 2007c, 169). Am ehesten wird man an eine zeitliche Einordnung des Porträtmedaillons in die Zeit der Severer (193−235 n. Chr.) bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. denken dürfen.

Severisch (193−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

9. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 6,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 34.

Knabl 1848, 41 Nr. 13 Taf. 2, 13; Schober 1923, 150 Nr. 342; Diez 1959, 27 Nr. 11, Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 14; 145 Nr. 77, 20; Grabher 1988, 116 Nr. 111; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 4; Hainzmann − Pochmarski 1994, 102−103 Nr. 34 Abb.; Haunold 1995, 20. 155 Nr. 17 Taf. 13b; Pochmarski − Hainzmann 2004, 46 Nr. 34; Pochmarski 2005, 558−559 Anm. 28 Nr. 35; Zakraysek 2005, 51−52 Nr. II 9; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 12; Müllner 2010, 46−48 Nr. 3.2.9 Abb. 45; Lupa Nr. 1268.

Die Enden der Giebelschrägen sind abgebrochen. Der Rand mit Lorbeerkranz ist rechts, links und unten weitgehend abgebrochen, unten teilweise übertüncht. Zwischen den Giebelschrägen und dem Lorbeerkranz finden sich rezente gelbe Farbspuren. In der Mitte des Medaillons sind die Reste eines runden Balkenlochs zu erkennen. An der rechten Kopfhälfte der Frau reicht ein Bruch von der Haube bis zur rechten Wange. Am Mann ist das Gesicht stark bestoßen; von der rechten Schulter ausgehend läuft ein Sprung schräg zur linken Hand; die linke Körperhälfte des Mannes ist stark bestoßen. Die Oberfläche ist generell stark verwittert und rötlich oxydiert.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 0,97 m B 0,83 m T ?

In dem Medaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben. Das Porträtmedaillon ist mit Giebelschrägen überdacht und von einer mit Lorbeerblättern dekorierten Rahmenleiste mit halbrundem Querschnitt eingefasst. Während der Mann in Frontalansicht dargestellt ist und nur den Kopf nach links wendet, hat die Frau den Oberkörper und den Kopf leicht nach rechts gedreht; ihr linker Arm wird von dem rechten Arm des Mannes verdeckt. Mann und Frau reichen einander im Gestus der Eheschließung *(dextrarum iunctio)* die Rechte. Die an der rechten Seite des Mannes wiedergegebene Frau trägt die einheimische Tracht mit der norischen Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 H 2, 14; Zakraysek 2005, 51−52 Nr. II 9), einem am Halsausschnitt sichtbaren Untergewand, sowie einem an den Schultern von Flügelfibeln (A 238; Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 20 spricht irrtümlich von Doppelknopffibeln des Typus A 236) zusammengehaltenen, gegürteten Kleid und dem vorne offenen Umhang. Als Schmuck trägt die Frau außer den beiden Flügelfibeln eine Gliederhalskette (von Garbsch 1965, 145 Nr.77, 20 irrig als Halsreif mit *lunula* bezeichnet), vor der Brust eine Kniefibel als Brosche und am rechten Handgelenk einen Armreifen. Der Kopf zeichnet sich durch die verhältnismäßig niedrige Stirn, weit geöffnete, große Augen mit vertieften Augenwinkeln, vortretende Wangenknochen, tief eingeschnittene Nasolabialfalten und einen schmalen, geraden Mund mit leicht heruntergezogenen Mundwinkeln aus. Demnach dürfte es sich um eine ältere Frau handeln, wozu auch der lange, schmale Hals passt. Sie hat den linken Arm um die Schultern des Mannes und die linke Hand auf seine linke Schulter gelegt.

Der Mann, dessen Gesicht weitgehend zerstört ist, hatte nach dem Gesichtsumriss einen Bart und wohl eher kurzes Haar. Im Gegensatz zur Frau trägt er die römische Tracht in Form einer langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) und einer Toga mit contabuliertem *umbo*, der aus dem faltigen *balteus* herausgezogen ist (Typus Cb nach H. R. Goette), bei der es sich um die Vorform der *toga contabulata* handelt.

Für die Datierung des Porträtmedaillons liefert die Tracht des Mannes den entscheidenden Anhaltspunkt in Gestalt der *tunica manicata,* die allgemein für eine Ansetzung in das 3. Jh. n. Chr. spricht (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119), und in Gestalt der Vorform der *toga contabulata*, auf deren Grundlage sich eine Datierung frühestens ab der spätantonini-

schen Zeit ergibt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Der Haubentypus H 2 der Frau lässt sich kaum auf die Zeit von der 2. Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. eingrenzen (so Garbsch 1965, 14), sondern eher auf die Zeit vom frühen 2. bis zur 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 43). Bezüglich der Flügelfibeln A 238 wurde zuletzt (Garbsch 1985, 562−565; vgl. Garbsch 1965, 78 Abb. 41) für gewisse Typen eine Laufzeit bis in die spätantoninische Zeit angenommen; jedoch ist eine genaue typologische Bestimmung der von der Frau getragenen Flügelfibeln nicht möglich. Für das Porträtmedaillon mit dem lebendigen Altersbildnis der Frau ist am ehesten eine Datierung ab der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) anzunehmen.

Severisch (193−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

10. Porträtmedaillon eines Ehepaares mit Kind Taf. 7,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergmühle.

VO: KG Frauenberg (OG Seggauberg, VB Leibnitz), Tempelmuseum.

Diez 1959, 64−65 Nr. 130 Taf. 13, 115; Hinker 2004, 396 ST 65; Pochmarski 2005, 559 Anm. 28 Nr. 40; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 17; Müllner 2010, 56−57 Nr. 3.2.16 Abb. 56; Lupa Nr. 1350.

Die Rundung des Medaillons ist an der Oberseite zur Anbringung eines Aufsatzes horizontal sekundär abgearbeitet; an der ungeglätteten Oberseite findet sich links ein Dübelloch. Der Rand des Medaillons ist gleichfalls sekundär abgearbeitet; die Rückseite ist grob mit dem Spitzmeißel zugerichtet. Ein tiefer, senkrechter Sprung verläuft durch den rechten Arm der Frau, ein weiterer durch die Körpermitte und die linke Kopfhälfte des Mannes. Die Unterseite des Medaillons ist modern zur Versetzung bearbeitet. Das Gesicht der Frau ist stark bestoßen, ebenso die Haare. Am Knaben ist der Vorderkopf mit dem Gesicht abgebrochen, die Brustpartie und die beiden Arme sind bestoßen. Am Mann ist ein Großteil der Stirn mit dem darüber liegenden Haar abgebrochen. Die linke Gesichtshälfte ist zum Teil weggebrochen und stark bestoßen, die rechte Gesichtshälfte ist aber relativ gut erhalten. Der linke Arm des Mannes samt der Schriftrolle und den Fingern der rechten Hand ist bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 396 ST 65).

H 0,79 m B 0,97 m T 0,215 m.

An dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares und eines Kindes wiedergegeben. Die Eheleute sind einander mit den Oberkörpern und den Köpfen leicht zugewandt. Die Frau zur Linken hat eine Melonenfrisur in Art der Faustina minor (vgl. Fittschen 1982, 60−63: 8. Bildnistypus). Am Hals trägt sie einen Halsreif mit *lunula*, von der die Umrisse noch zu erkennen sind. Sie hat ein Kleid an, das an den Schultern von Fibeln gehalten wird, eine weitere Fibel (Kniefibel) findet sich vorne auf der Brust. Die von den Schulterfibeln und der Brustfibel ausgehenden Gewandfalten beschreiben ein Dreieck; das Kleid ist hoch gegürtet; darüber trägt die Frau einen Umhang. Unter diesem ragt der rechte Unterarm hervor, die rechte Hand hält den Mantelbausch.

Der Mann hat kurzes, mit Spitzmeißelhieben grob gegliedertes Haar. Das gut erhaltene, rechte Auge ist groß und weist unterhalb und oberhalb des Oberlides Bohrspuren auf; ein Vollbart ist an der rechten Gesichtshälfte deutlich erkennbar. An der rechten Schulter ist der Mantel *(sagum)* mit einer Rundfibel geschlossen, über die linke Schulter sind fünf Falten eines Mantels gelegt, der hier an eine Toga erinnert (vgl. Diez 1959, 65 Nr. 130); dabei handelt es sich aber um den Saum des *sagum*. Darunter trägt der Mann eine halbärmelige Tunika, aus welcher der linke Unterarm hervorkommt; in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, auf die Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand gelegt sind. Zwischen den Eltern befindet sich die Halbfigur eines Knaben mit großen, abstehenden Ohren. Er trägt ein *sagum*, das an der rechten Schulter gefibelt ist. Er hat beide Arme gesenkt und die Unterarme vor den Körper gewinkelt; in der linken Hand hält auch er eine Schriftrolle *(volumen)*, auf die er den Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand legt.

Die Datierung ergibt sich aus dem von Mann und Kind getragenen *sagum*, das für einen Ansatz ab der Regierung Caracallas (211−217 n. Chr.) spricht (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die Frisur der Frau lässt sich von Faustina minor ableiten (vgl. Fittschen 1982, 34−37), weshalb eine Datierung gegen Anfang der Regierungszeit Caracallas nahe gelegt wird.

Mittelseverisch (211−217 n. Chr.).

11. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 7,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 172.

Knabl 1848, 96 Nr. 151 Taf. 29; Schober 1923, 149 Nr. 339; Diez 1948, 39 Abb. 11; Jucker 1961, 23 Taf. 4; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 12; 145 Nr. 77,18; Modrijan − Weber 1981, 86−87 Nr. 172 Abb.; Kremer 2001, 141 Nr. 109 Taf. 15; Hinker 2004, 386 LMJ 172; Pochmarski 2004a, 573 Anm. 26 Nr. 16; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 24; Zakraysek 2005, 62 Nr. II 20 Taf. 8; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 5; Müllner 2010, 42−44 Nr. 3.2.6 Abb. 40; Lupa Nr. 1213.

Die Oberfläche ist − wohl durch Hitzeeinwirkung − schwarz verfärbt; der anscheinend gesondert angesetzte obere Abschluss fehlt. An der Oberseite befindet sich in der Mitte ein annähernd quadratisches Dübelloch. Der untere Abschluss ist rechts mit der linken Hälfte des Akanthuskelches weggebrochen. Die um das Rundmedaillon umlaufende Leiste ist stark bestoßen und streckenweise (links unten) ausgebrochen. Die Oberfläche ist an beiden Halbfiguren im Bereich der unteren Hälfte der Oberkörperpartien stark bestoßen; die Nasen sind abgebrochen. Die obere Kopfhälfte des Mannes ist abgeplatzt, an der Nase, am Mund und am Kinn finden sich rezente Bestoßungen, an denen der weiße Marmor sichtbar wird. An der weiblichen Halbfigur sind Haube und Kopf stark bestoßen. Am Reliefgrund findet sich zwischen den Köpfen der beiden Figuren die rezente Aufschrift „SECKAU“.

Weißer, grobkörniger Marmor, geschwärzt, vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 386 LMJ 172).

H 0,90m B 0,89m T 0,29m.

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares frontal wiedergegeben. Das Medaillon steht auf einem stark verbrochenen, pyramidenstumpfförmigen Sockel, an dessen Unterseite zwei ausgebrochene, aber antike quadratische Dübellöcher zur Befestigung festzustellen sind, sowie ein rundes (modernes) Dübel- oder Bohrloch, das unter Umständen von der Beprobung herrührt. Darüber sind noch die Reste eines Blattkelches zu erkennen: es handelt sich demnach um ein Bildnis im Blätterkelch (vgl. Jucker 1961, 23).

Links befindet sich der Mann, dessen Haar wegen der abgeplatzten Oberfläche des oberen Kopfbereiches nicht mehr zu beschreiben ist. An den Augen sind die inneren Augenwinkel gebohrt, die äußeren Augenwinkel laufen spitz zu, was am rechten Auge gut kenntlich ist. Der Mann hat ein breites Kinn und dem Gesichtsumriss zufolge vermutlich einen Bart (nach Modrijan − Weber 1981, 86 Nr. 172 und Lupa Nr. 1213 war er bartlos). Er trägt wohl eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*) und ein *sagum* mit Scheibenfibel auf der rechten Schulter. Die Frau rechts trägt die norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 H 2, 12, Zakraysek 2005, 62 Nr. II 20), unter der die seitlichen Haare in geschlossenen Wellen vortreten. Sie hat kleine, schmale Augen, ein breites Kinn sowie tiefe Nasolabial- und Mundwinkelfalten. Am Hals hat sie einen Halsreifen mit *lunula*. Das hoch gegürtete Kleid wird an den Schultern von Doppelknopffibeln A 236 (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 18) zusammengehalten; vorne an der Brust lassen sich noch die Reste einer als Brosche getragenen Kniefibel erkennen. Darüber liegt ein vorne offener Umhang. Die Frau hat den rechten Arm um die Schultern des Mannes gelegt.

Anhaltspunkte für die Datierung lassen sich am ehesten aus der Bekleidung des Mannes gewinnen. Die von ihm getragene, wohl langärmelige Tunika (*tunica manicata*) weist bereits in das 3. Jh. n. Chr. (vgl. generell: Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003,176−180; für die Militärtracht: Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Das *sagum* gehört seit Caracalla (211−217 n. Chr.) zur Dienstuniform der Soldaten (vgl. Ubl 1969, 554−570) und ist sodann auch in die Ziviltracht eingedrungen (vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72–73), wodurch sich eine Datierung des Porträtmedaillons in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. ergibt.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

12. Porträtmedaillon zweier junger Männer
Taf. 8,1

FO: MG Feldkirchen bei Graz (VB Graz-Umgebung).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 224.

Schober 1923, 147 Nr. 335; Diez 1948, 40−41 Abb. 15; Modrijan − Weber 1981, 82 Nr. 224; Kremer 2001, 140 Nr. 105 Taf. 14; Hinker 2004, 388 LMJ 224; Hudeczek 2004, 57−59 Nr. 33 Abb.; Pochmarski 2004a, 573 Anm. 25 Nr. 17; 575 Taf. 3, 5; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 25; Pochmarski 2007c, 172; Müllner 2010, 36−37 Nr. 3.2.1 Abb. 29. 30; Lupa Nr. 1208.

Die beiden Giebelschrägen sind vorne stark bestoßen und seitlich abgebrochen; der Mittelakroter ist abgebrochen. Der Rand des Medaillons ist bestoßen, seine Außenseite ist grob mit dem Spitzmeißel angelegt; am Sockel sind links und rechts Teile ausgebrochen, während ein dreieckiger Mittelteil, der oben einen Sprung aufweist, wieder angeklebt zu sein scheint. Am Mann rechts ist das Gesicht bestoßen, die Nase abgeschlagen; der rechte Unterarm und die rechte Hand sind bestoßen, die linke Hand ist sehr bestoßen. Am Mann links ist das Gesicht stark bestoßen und verrieben; die Gewandfalten am rechten Ärmel unter der Fibel sind abgebrochen, die Gewandfalten im unteren Brustbereich sind bestoßen. Am Hintergrund des Medaillons finden sich wohl rezente rote Farbspuren, in den Gesichtern rezente ocker- bis fleischfarbene Spuren, weitere wohl rezente rote Farbspuren sind in den Augäpfeln zu erkennen. Das Gesicht des linken Mannes weist alte Ergänzungen in Mörtel auf.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 388 LMJ 224).

H 1,065m B 0,88m T 0,29m.

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren zweier junger Männer frontal wiedergegeben, die beide mit dem *sagum* bekleidet sind. Das Medaillon steht auf einem pyramidenstumpfförmigen Sockel, der Medaillonrand ist zweifach profiliert. Den oberen Abschluss bilden Giebelschrägen, in deren Mitte sich eine flache Erhebung befindet.

Der Mann links ist mit frontaler Kopfhaltung dargestellt. Er hat grob gearbeitete Haarsträhnen, sein Gesicht ist durch Ergänzungen stark entstellt. Auf der rechten Schulter ist die Scheibenfibel zu sehen, mit der das *sagum* zusammengehalten wird; die Tunika darunter ist kaum mehr zu erkennen.

Der Mann rechts hat den Kopf leicht nach rechts geneigt. Er trägt kurze Haare, die in die Stirn gestrichen sind, und ist bartlos, scheint aber einen Schnurrbart zu besitzen. Er hat große Augen, wobei am rechten Auge die Pupille gebohrt ist (rezent?). Von den Nasenflügeln der ursprünglich breiten Nase gehen ausgeprägte Nasolabialfalten aus; die Mundwinkel sind gebohrt und vertieft. Der Mann hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, mit der rechten Hand greift er wohl nach dem kaum mehr erkennbaren Schwert (*gladius*) an seiner Linken; der linke Arm ist gleichfalls abgewinkelt und hat wohl das Schwert (eher als eine Schriftrolle) gehalten. Auf seiner linken Schulter ruht die linke Hand des Mannes links im Medaillon. Vom Gewand sind auf der rechten Schulter die Reste einer Scheibenfibel zu erkennen, die zu einem *sagum* gehört; darunter trägt der Mann eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*). Reste eines Panzers, die E. Hudeczek (2004, 57−58 sehen wollte), lassen sich nicht ausmachen.

Der zeitliche Ansatz des Porträtmedaillons mit den beiden jungen Männern, in deren einem jedenfalls ein Soldat zu erkennen ist, ergibt sich aus dem von beiden getragenen *sagum*, das seit Caracalla (211−217 n. Chr.) als Soldatentracht allgemein üblich wird (vgl. Ubl 1969, 554−570); von dort ist es sodann auch in die Ziviltracht eingedrungen (vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Auch die jedenfalls vom rechten Mann getragene langärmelige Tunika (*tunica manicata*) weist bereits in das 3. Jh. n. Chr. (vgl. generell: Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; für die Militärtracht: Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Damit wird eine Datierung des Porträtmedaillons in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. nahe gelegt.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

13. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 8,2

FO: Unbekannt, MG Mooskirchen ? (sekundär).

VO: MG Mooskirchen (VB Voitsberg), Pfarrkirche, an der südlichen Langhauswand eingemauert.

Muchar 1844, 401−402; Woisetschläger − Krenn 1982, 296; Walde 1985, 364; Haunold 1995, 86. 204 Nr. 76 Taf. 49b; Wagner 2001, 416−417 Abb. 93; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 28; Müllner 2010, 59−60 Nr. 3.2.19 Abb. 59; Lupa Nr. 4382.

Der Rand des Medaillons ist links oben und links außen abgeschlagen und vielfach bestoßen. An der Frau ist der Oberkopf durch einen schrägen Bruch abgeschlagen und mit Steinkitt schlecht ergänzt; das Gesicht ist abgestoßen und unkenntlich. Das Gewand ist an der rechten Schulter und im Bereich der oberen Brustpartie bestoßen. Am Mann sind die Haare über der Stirn stark verrieben, die Augäpfel sind im oberen Bereich abgestoßen; die Nase ist gebrochen, die Lippen sind bestoßen. Die Schulterpartie rechts ist stark bestoßen, in den Mantelfalten an der linken Körperseite finden sich rezente Mörtelspuren. Die Marmoroberfläche ist stellenweise braun verfärbt.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,745 m B 0,72 m T ?

In dem wohl mit einem Lorbeerkranz gerahmten Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt, wobei der Mann frontal wiedergegeben und die Frau leicht nach rechts zum Mann gedreht ist. Kopf und Gesicht der Frau lassen keine Details erkennen. Am Hals trägt sie eine Gliederhalskette und einen Halsreif mit *lunula*. Sie ist mit einem Kleid und einem Umhang bekleidet. Ihr rechter Arm ist gesenkt, im Ellbogen abgewinkelt und vor den Körper geführt; die rechte Hand liegt im Gestus der *dextrarum iunctio* in der Rechten des Mannes; an ihrem rechten Handgelenk ist ein Armreif zu erkennen. Die linke Hand der Frau liegt auf der linken Schulter des Mannes.

Der Mann hat einen quaderförmigen Kopf, an dem die Haare nur grob gegliedert sind. Die Stirn wirkt gebuckelt; die Augen stehen eng beisammen. Der Mann trägt einen Schnurr- und Vollbart; die Nasolabialfalten sind tief eingeschnitten. Seine Bekleidung besteht aus Tunika und *sagum* mit Fransensaum, wobei die Fibel auf der rechten Schulter nicht erhalten ist; die Faltenzüge der Tunika sind nur grob an-

gelegt. Der linke Arm des Mannes ist gesenkt und vor den Körper gewinkelt; in der linken Hand hält er eine Schriftrolle (*volumen*), der Zeigefinger der linken Hand ist in einem deiktischen Gestus weggestreckt. Am kleinen Finger ist ein (Siegel)ring zu sehen. Die gesenkte und im Ellbogen abgewinkelte Rechte reicht der Mann der Frau zur *dextrarum iunctio*.

Für eine Datierung liefert das vom Mann getragene *sagum* mit Fransen einen Anhaltspunkt für die Zeit ab Caracalla (211−217 n. Chr.) (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73) bis etwa zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

14. Porträtmedaillon einer Frau mit Sohn
Taf. 9,1

FO: MG Wagna (VB Leibnitz), vor 1945 im Anwesen Greger eingemauert, nach 1945 in die Villa Maresch in der KG Rettenbach (OG Seggauberg) gebracht (Grab Flavia Solva Nr. 199).

VO: KG Rettenbach (OG Seggauberg, VB Leibnitz), Villa Maresch.

Fuchs 1989, 149 Grab 199 Taf. B 19 Abb. 41; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 29 Abb. 3; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 18; Müllner 2010, 62−63 Nr. 3.2.21 Abb. 62; Lupa Nr. 5745.

Die rechte Giebelschräge ist abgeschlagen; der Rand des Medaillons ist verwaschen und besonders an der rechten Seite bestoßen; am Sockel ist das Dübelloch mit der vorderen Hälfte des Sockels ausgebrochen. Die Oberfläche beider Figuren ist stark verwaschen und bestoßen, besonders das Gesicht der Frau, ihr rechter Arm, der Kopf des Kindes und dessen Arme. Es finden sich Spuren von Übertünchungen.

Aus Marmor.

Die Maße sind unbekannt.

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren einer Frau mit ihrem kleinen Sohn wiedergegeben. Das Medaillon steht auf einem pyramidenstumpfförmigen Postament und ist nach oben durch flach verlaufende Giebelschrägen abgeschlossen. Die Frau ist frontal ausgerichtet, das Kind ist vor die Mutter gestaffelt und hat den Kopf leicht nach links gedreht. Das Geschlecht der Frau lässt sich lediglich an der Kleidung erkennen: Sie trägt ein Kleid, dessen Halsausschnitt deutlich erkennbar ist und darüber wohl einen Umhang, der als Verdickung über der rechten Schulter zu erkennen ist. Nach dem Kopfumriss trägt die Frau keine Haube. Die Gesichtsformen sind bis auf die Augenhöhlen und den Mund kaum kenntlich. Den rechten Unterarm hat die Frau vor den Körper gewinkelt und die rechte Hand auf den rechten Oberarm des Sohnes gelegt; den linken Arm hat sie über die Schultern des Sohnes geführt, ihre linke Hand ruht auf seiner linken Schulter. Der Sohn trägt wohl ein *sagum*, das nach dem Faltenverlauf von der rechten Schulter aus kenntlich ist. Der Knabe hat beide Arme vor die Brust gelegt und hält einen nicht mehr identifizierbaren Gegenstand in den Händen.

Aufgrund des vom Sohn getragenen *sagum* kann am ehesten eine Datierung in die Zeit ab Caracalla (211−217 n. Chr.) angenommen werden (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Dafür dürfte auch sprechen, dass die Frau ohne Kopfbedeckung zu sehen ist. Allerdings lässt sich an ihr auch keine *palla* erkennen (anders Lupa Nr. 5745).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

15. Porträtmedaillon eines Offiziers mit Sohn
Taf. 9,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 32.

Muchar 1844, Taf. 15, 37; Knabl 1848, 41 Nr. 11 Taf. 2, 11; Schober 1923, 149−150 Nr. 341 Abb. 172; Diez 1959, 26 Nr. 9; Ubl 1969, CVIIII Nr. 113; 119. 125. 340−341 Abb. 310; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 2; Hainzmann − Pochmarski 1994, 98−99 Nr. 32 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 45 Nr. 32; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 33; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 10; Pochmarski 2007d, 273 Nr. 34 Abb. 8; 288; Müllner 2010, 52−53 Nr. 3.2.13 Abb. 52. 53; Lupa Nr. 1266.

Die rechte Hälfte des Rundmedaillons ist durch einen schrägen, ausgezackten Bruch durch die Mitte des Medaillons abgebrochen; der Rand in Gestalt eines Lorbeerkranzes ist nur im oberen Bereich erhalten, auf der linken Seite aber weitgehend abgesplittert; vom Giebel ist ein Stück der rechten Giebelschräge ausgebrochen. Die Reliefoberfläche ist generell stark verwittert, am Reliefgrund finden sich Sinterspuren. Das Gesicht des Sohnes ist völlig abgewittert und bestoßen, ebenso seine rechte Hand.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 1,03 m B 0,86m T ?

In dem tiefen Rundmedaillon sind die Halbfiguren eines Mannes und eines Knaben dargestellt. Das Medaillon ist mit einem flachen Giebel überdeckt, sein Rahmen war mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Die Mitte des Medaillons nimmt der in

voller Rüstung wiedergegebene Offizier ein. Kopf und Oberkörper sind wie bei dem links vor ihm dargestellten Sohn frontal wiedergegeben. Der Mann hat die Haare in säuberlich geschiedenen Strähnen nach vorne gekämmt; er trägt einen Schnurr- und einen kurzen Kinnbart. Seine Augen sind weit geöffnet, die Wangen sind breit und flach und werden nur durch die Nasolabialfalten gegliedert. Der große Mund ist leicht geöffnet. Der Dargestellte trägt einen Lederpanzer (*lorica*), von dem noch die Partie an der rechten Schulter und am rechten Oberarm mit den Lederstreifen der Schulterpteryges und die Metallplatte vorne an der Brust zu erkennen ist, die ursprünglich wohl mit einem Gorgoneion verziert war. Er hat den rechten Arm gesenkt und die rechte Hand dem Sohn auf die rechte Schulter gelegt. Links von ihm erscheint vor dem Reliefgrund der Oberteil eines *pilum*; an diesem lassen sich die dreieckige Eisenspitze, die birnenförmige Zwinge mit einem kleinen ringförmigen Wulst darüber, eine Quaste und der breite Schaft unterscheiden.

Vor der rechten Körperhälfte des Mannes ist sein halbwüchsiger Sohn dargestellt, dessen Kopf bis unter die Schulter des Vaters reicht. Er trägt das *sagum*, das an der rechten Schulter von einer Fibel zusammengehalten wird. Den rechten Arm hat er vor dem Körper abgewinkelt und den Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand in einem deiktischen Gestus nach rechts ausgestreckt, wo sich gerade noch der Ansatz einer Schriftrolle erkennen lässt.

Wegen der aufwändigen Rüstung ist der Mann kein einfacher Soldat, sondern ein Offizier. Dafür spricht auch das *pilum*, das sich mit den Extrapila der Prätorianer zusammenstellen lässt. Das *sagum* des Sohnes ist im Zusammenhang mit dem Offiziersrang des Vaters eindeutig als Militärmantel zu klassifizieren, der eine Datierung ab der Zeit Caracallas (211−217 n. Chr.) ermöglicht (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

16. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 10,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 33.

Muchar 1844, Taf. 13, 19; Knabl 1848, 41 Nr. 12 Taf. 2, 12; Schober 1923, 150 Nr. 345 Abb. 173; Diez 1959, 26−27 Nr. 10; Jucker 1961, 24 G 11 Taf. 4; Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 13; 26−27; 145 Nr. 77, 19; Grabher 1988, 116 Nr. 110 Taf. 3, 6; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 3; Pochmarski 1991a, 102 Anm. 36; Hainzmann − Pochmarski 1994, 100−101 Nr. 33 Abb.; Haunold 1995, 86. 202−203 Nr. 74 Taf. 48b; Kremer 2001, 142 Nr. 112; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 22; Pochmarski − Hainzmann 2004, 46 Nr. 33; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 34; Zakraysek 2005, 49−50 Nr. II 8 Taf. 6; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 11; Müllner 2010, 50−52 Nr. 3.2.12 Abb. 50. 51; Lupa Nr. 1267.

Der obere und der rechte Abschluss des Medaillons fehlen, der mit Lorbeerblättern verzierte Rahmen ist nur links oben und unten stellenweise erhalten. Das Gesicht des Mannes ist völlig abgewittert, an der Frau ist die rechte obere Hälfte von Gesicht und Kopf bestoßen; teilweise abgebrochen ist auch der rechte Unterarm der Frau samt der Hand und einem in dieser gehaltenen Attribut. Der Sockel ist zur Hälfte abgebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 1,10 m B 1,08 m T ?

In diesem Porträtmedaillon sind über einem Akanthusblätterkelch die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben. Der äußere Rand des Medaillons ist mit einem Lorbeerblattkranz verziert, an der Unterseite findet sich der Sockel für die Aufstellung auf einem Unterbau. Die Frau ist leicht zum Mann gewandt, wobei der Mann mit der rechten Körperseite vor die Frau gerückt ist. Die links im Bild wiedergegebene Frau trägt die norische Haube (Garbsch 1965, 15 H 2, 13; Zakraysek 2005, 49−50 Nr. II 8), ein Untergewand, dessen Saum am Halsausschnitt zu sehen ist, ein unter der Brust gegürtetes Kleid, das auf den Schultern von zwei Doppelknopffibeln A 236 zusammengehalten wird (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 19), und einen vorne offenen Umhang. Um den Hals hat die Frau eine Gliederhalskette und einen Halsreifen mit *lunula,* an der Brust eine als Brosche verwendete Bügelfibel und am rechten Handgelenk einen Armreif. Der rechte Arm ist im Ellbogen abgewinkelt und quer vor den Körper gelegt, der linke Arm ist gleichfalls abgewinkelt; mit der linken Hand greift die Frau in den Saum des Umhangs.

Der Mann, dessen Gesicht völlig zerstört ist, hatte nach dem Gesichtsumriss wohl einen Bart. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika bekleidet, über der er das an der rechen Schulter mit einer Fibel zusammengehaltene *sagum* trägt. Die beiden Arme sind vor dem Körper des Mannes abgewinkelt, wobei er in der linken Hand eine Schriftrolle (*volumen*) hält, auf die er mit dem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand hinweist.

Für eine Datierung ist die Kleidung der Frau nicht aussagekräftig, da weder die norische Haube, noch die Doppelknopffibeln fixe Anhaltspunkte liefern können. Die Haube H 2 würde nach der kurzen Chronologie von J. Garbsch von der 2. Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. laufen (Garbsch 1965, 14), nach B. Zakraysek hingegen vom frühen 2. Jh. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 43). Die Doppelknopffibeln (vgl. Garbsch 1985, 565−570) lassen sich mit dem Typus A 236h bis in die antoninische Zeit (138−192 n. Chr.), mehrere andere Typen − A 236e, 236i, A 236 k-m − jedenfalls bis in die hadrianische Zeit (117−138 n. Chr.) verfolgen. Entscheidend für die Datierung ist wieder das vom Mann getragene *sagum,* das seit Caracalla (211−217 n. Chr) ein fester Bestandteil der Dienstuniform der römischen Soldaten ist und in der Folge auch von Zivilpersonen getragen wird (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Daraus ergibt sich eine Datierung zwischen der mittelseverischen Zeit und der Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

17. Porträtmedaillon mit zwei Männern (?)
Taf. 10,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 88.

Knabl 1848, 85 Nr. 109 Taf. 22. 109; Diez 1959, 56 Nr. 108; Grabher 1988, 118−119 Nr. 116; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 7; Hainzmann − Pochmarski 1994, 240−241 Nr. 88 Abb.; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 23; Pochmarski − Hainzmann 2004, 79 Nr. 88; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 38; Pochmarski 2007a, 102 Nr. 15; Müllner 2010, 53−54 Nr. 3.2.14 Abb. 54; Lupa Nr. 1329.

Kleine Stücke des Rahmens haben sich an der rechten Seite oben und an der unteren linken Seite erhalten, sonst ist er abgebrochen. Die Oberfläche des Reliefs ist im Ganzen stark bestoßen und verrieben; insbesondere sind die Gesichter beider Personen völlig abgestoßen. Die jeweils rechten Arme sind sehr stark bestoßen, die linken Arme kaum mehr kenntlich. Die Marmoroberfläche hat eine braun-rötliche Patina.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,66 m B 0,78 m T ?

In dem Rundmedaillon sind zwei Halbfiguren wiedergegeben, die leider nur mehr in groben Zügen erhalten sind. In der rechten Halbfigur ist wegen der Kleidung eindeutig ein Mann zu erkennen: er trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber den auf der rechten Schulter von einer Fibel zusammengehaltenen Mantel *(sagum)*. Die beiden Arme sind gesenkt und im Ellbogen vor den Oberkörper gewinkelt: in der linken Hand hält der Mann wohl eine Schriftrolle *(volumen)*, deren oberer Rand von dem ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand berührt wird. Die linke Halbfigur wurde verschiedentlich als Frau angesehen (Diez 1959, 56 Nr. 108; Grabher 1988, 118−119 Nr. 116); es dürfte sich aber nach dem Kopfumriss, dem Gewand – einem auf der rechten Schulter gefibelten *sagum* − und nach der anscheinend in der linken Hand gehaltenen Schriftrolle, auf welche die Finger der rechten Hand hinweisen, um eine weitere männliche Person handeln. Aufgrund der Gesichtsumrisse dürfte der rechte Mann einen Bart getragen haben, während der linke bartlos war: demnach sind wohl Vater und Sohn dargestellt.

Das entscheidende und zugleich einzige Datierungsindiz stellt erneut das von den beiden Männern getragenen *sagum* dar. Als Soldatenmantel kann das *sagum* seit Caracalla (211−217 n. Chr.) als fester Bestandteil der Dienstuniform der römischen Soldaten gelten. In weiterer Folge ist es auch in die Zivilkleidung übernommen worden (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Daraus ergibt sich eine Datierung zwischen der mittelseverischen Zeit und der Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

18. Porträtmedaillon eines Ehepaares
Taf. 11,1−2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau, dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Römersteinwand Schloss Seggau Nr. 5.

Knabl 1848, 39−40 Taf. 1, 5; Schober 1923, 150 Nr. 344; Diez 1948, 51−52 Abb. 28; Diez 1959, 24−25 Nr. 3 Taf. 2, 3; Diez 1965a, 100−101 Taf. 48b; Garbsch 1965, 15−16 Nr. H 3, 17; 26−27. 145 Nr. 77, 128; Nagele 1984, 178 Abb. 5; Hudeczek 1989a, 30 Anm. 70 Abb.; Harl 1991, 40 Anm. 89 Nr. 1; Pochmarski 1991a, 102 Anm. 36. 39 Taf. 41, 1; Diez 1992, 24−25 Abb.; Hainzmann − Pochmarski 1994, 22−23 Nr. 5 Abb.; Haunold 1995, 85−86. 201−202 Nr. 73 Taf. 48a; Pochmarski − Hainzmann 2004, 27−28 Nr. 5 Farbabb. 3; Pochmarski 2005,

558 Anm. 28 Nr. 32; Zakraysek 2005, 126−127 Nr. V 1; Diez 2006, 46 Abb. 13; Pochmarski 2007a, 94 Abb. 3. 102 Nr. 9; Pochmarski 2007b, 73 Abb. 10; Pochmarski 2009, 643 Anm. 21; Müllner 2010, 49−50 Nr. 3.2.11 Abb. 48. 49; Lupa Nr. 1260.

Der Rand des Rundmedaillons ist großteils abgebrochen und nur auf der linken Seite stark bestoßen erhalten; hinter den Köpfen ist am Bildhintergrund noch der Rest einer Muschel zu erkennen. Das Gesicht der Frau ist oberhalb der Mundpartie mit dem Kopf schräg abgeschlagen; darunter sind das Kinn und der Hals ausgebrochen. Am Gesicht des Mannes sind die Augenbrauen und der Nasenrücken bestoßen. Die vor die Körper gelegten Hände beider Figuren sind stark beschädigt, wobei die untere Hälfte der linken Hand des Mannes und der vordere Teil der rechten Hand der Frau weggebrochen sind.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,64m B 0,85m T ?

In dem Rundmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares vor einer Muschel als Hintergrund wiedergegeben. Die beiden sind frontal dargestellt, wobei der Mann mit seiner rechten Seite vor die Frau gestaffelt ist. Sie haben die Köpfe einander leicht zugewandt. Am Kopf der Frau ist nur mehr zu erkennen, dass sie eine norische Haube mit einem stark profilierten Wulst trägt (Garbsch 1965, 16 H 3, 17; Zakraysek 2005, 126−127 Nr. V 1). Vom Gesicht ist nur der Mund mit den herabgezogenen Mundwinkeln erhalten. Am Hals trägt die Frau zwei Halsreifen mit je einem halbmondförmigen Anhänger *(lunula)*. Sie ist mit einem am Halsansatz sichtbaren Untergewand und einem wohl langärmeligen Kleid dargestellt, das an den Schultern von zwei Doppelknopffibeln (A 236) (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 28) zusammengehalten wird. Zudem dient eine Kniefibel in der Mitte der Brust als Brosche. Von den Schulterfibeln und der Brustfibel gehen schräge Faltenstränge aus, die ein charakteristisches Dreieck bilden. Die Frau hat den rechten Arm gesenkt und im Ellbogen vor den Körper abgewinkelt; ihre rechte Hand hält der Mann mit seiner rechten Hand im Gestus der Eheschließung (*dextrarum iunctio*) umschlossen. Am rechten Handgelenk der Frau ist noch ein Armreif zu erkennen. Den linken Arm hat die Frau dem Mann um die Schultern gelegt, so dass ihre linke Hand auf seiner linken Schulter ruht.

Der Kopf des Mannes hat einen trapezförmigen Umriss. Sein volles Haar ist in mehreren Büscheln in die Stirn gekämmt, ansonsten aber kaum plastisch untergliedert; allerdings kann man am Oberkopf einzelne Furchen erkennen, welche die Haarsträhnen scheiden. Die Augen sind länglich geschnitten und weit geöffnet, so dass die Oberlider unter dem Orbital fast verschwinden. Die Iris ist mit einer Bohrlinie umfahren, die das Oberlid berührt, die Pupille ist aber nicht gebohrt. Über der Nasenwurzel sind zwei senkrechte Brauenfalten zu erkennen. Am Gesicht fallen die mageren Wangen mit den vortretenden Wangenknochen auf. Die Wangen sind durch die vom inneren Augenwinkel schräg nach unten gehenden Falten und die Nasolabialfalten kräftig gegliedert. Über der Oberlippe liegt ein Schnurrbart, dessen Enden den Mundwinkeln entlang herabgezogen sind. Unter der Unterlippe ist eine „Fliege“ zu erkennen. Das Gesicht ist von einem buschigen, in Locken stilisierten Bart umrahmt, der besonders an den Backen vortritt und den eckigen Umriss des Kopfes mitbestimmt. Der Mann trägt eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*) und darüber ein *sagum* mit Fransensaum, das an der rechten Schulter von einer Bügelfibel zusammengehalten wird. Er hat den rechten Arm gesenkt und im Ellbogen in Richtung der Frau abgewinkelt, deren rechte Hand er mit seiner Rechten ergriffen hat. Den linken Unterarm hat er vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand könnte er eine Schriftrolle (*volumen*) gehalten haben.

Der sehr eingehend modellierte Porträtkopf des Mannes kann als ein qualitätsvolles realistisches Individualporträt angesprochen werden, das zum Besten gehört, was die römische Bildhauerkunst in Noricum auf dem Gebiet des Porträts hervorgebracht hat (vgl. Diez 1965a, 100−101). Vor allem aus der vom Mann getragenen Kleidung lassen sich chronologische Rückschlüsse ziehen. Die langärmelige Tunika (*tunica manicata*) (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119) spricht grundsätzlich für eine Datierung in das 3. Jh. n. Chr., das *sagum* für eine Datierung in die Zeit ab Caracalla (211−217 n. Chr.) (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73); das von einer Bügelfibel zusammengehaltene *sagum* spricht sogar für das späte 3. Jh. n. Chr. (vgl. Ubl 1969, 566−567). Chronologisch kaum verwertbar sind hingegen sowohl die Haubentracht der Frau (nach Garbsch 1965, 15−16 vom Ende des 1. bis in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. reichend, nach Zakraysek 2005, 123−126 von der frühseverischen Zeit bis in das letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr.), als auch die Doppelknopffibeln an ihren Schultern (vgl. Garbsch 1985, 562−570 Abb. 4. 5). Aus diesen

Gründen wird für das Porträtmedaillon eine Datierung in das 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen (vgl. Pochmarski 2007a, 99; Pochmarski 2007b, 73).

3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.

19. Porträtmedaillon eines Ehepaares Taf. 12,1

FO: KG Landscha (OG Gabersdorf, VB Leibnitz), Parz. 106/1, beim Pfügen an der O-Seite der B 67 gefunden; in der Folge im Anwesen J. Prattes (vulgo Kwaußn) in Landscha eingemauert, 1963 herausgenommen und im Kunsthandel verkauft (Grab Flavia Solva Nr. 195).

VO: Unbekannt (1963 im Kunsthandel Antiquitäten Ernest Kindler, Graz).

Fuchs 1980, 147 Grab 195 Taf. B 19 Abb. 40 (seitenverkehrt); Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 19 Abb. 2; Pochmarski 2007a, 96. 102 Nr. 7 Abb. 6; Pochmarski 2009, 645 Anm. 34; Müllner 2010, 60−62 Nr. 3.2.20 Abb. 60. 61; Lupa Nr. 5744.

Der pyramidenstumpfförmige Sockel ist vorne ausgebrochen, so dass ein Dübelloch sichtbar ist; der Rand des Medaillons ist besonders unten und in der Mitte links stark bestoßen; die Tiere über den Giebelschrägen sind großteils abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist an den Köpfen und an den Händen der beiden Halbfiguren verwittert. Die Nase der Frau war abgebrochen und ist wieder angesetzt oder ergänzt.

Weißer Marmor.

H ca. 0,65 m.

In dem Rundmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben. Das Medaillon ruht auf einem pyramidenstumpfförmigen Sockel und ist nach oben mit flachen Giebelschrägen abgeschlossen, über denen die Reste von Figuren zu erkennen sind. Die linke Körperhälfte der links dargestellten Frau ist von der rechten Körperhälfte des vor sie gestaffelten Mannes rechts teilweise verdeckt. Die Frau hat ihren Kopf leicht nach rechts zu ihrem Mann gewandt. Sie trägt in der Mitte gescheiteltes Haar mit einem Haarknoten am Oberkopf. Ihr Gesicht ist eher breit und rundlich, wobei die linke Gesichtshälfte breiter und flacher, die rechte schmäler und stärker gewölbt ist. Die weit geöffneten Augen sind von deutlich vortretenden Lidern gerahmt. Die Frau trägt ein Untergewand (*tunica*) und darüber einen Mantel (*palla*), am Halsausschnitt ist eine Halskette zu sehen. Der rechte Unterarm der Frau ist vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält sie einen Apfel. Am rechten Handgelenk ist ein Armreif zu erkennen; den linken Arm hat die Frau dem Mann um die Schultern gelegt, so dass ihre linke Hand auf seiner linken Schulter liegt.

Der Kopf des Mannes ist nach rechts zu seiner linken Schulter geneigt; entsprechend ist die rechte Gesichtshälfte schmäler und stärker gewölbt, die linke breiter und flacher. Der Mann hat kurzes, mit dem Meißel in Kerben gegliedertes Haar, das an den Stirnecken zurücktritt; dazu trägt er einen knappen Vollbart. Das Gesicht ist wieder breit, aber eher langoval. Die Augen sind länglich geschnitten, wobei die breiten Oberlider auffallen. Der Mann trägt über einer langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) ein an der rechten Schulter von einer Bügelfibel zusammengehaltenes *sagum* mit Fransensaum. Der rechte Unterarm ist vor den Oberkörper gewinkelt. Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand sind auf eine Schriftrolle (*volumen*) gelegt, die der Mann in seiner linken Hand hält, an deren kleinem Finger ein Ring zu erkennen ist.

Aufgrund der vom Mann getragenen Kleidungsstücke − *tunica manicata* (allgemein vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119) und *sagum* (vgl. Ubl 1969, 554−570; Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73) − die als charakteristische Elemente des 3. Jhs. n. Chr. gelten können, das von einer Bügelfibel zusammengehaltene *sagum* sogar für das späte 3. Jh. n. Chr. (vgl. Ubl 1969, 566−567) − ergibt sich ein Datierungsansatz in das späte 3. Jh. n. Chr., der sich auch mit der Kurzhaarfrisur gut vereinbaren lässt. Daher erscheint eine Datierung in die 1. Tetrarchie (284−305 n. Chr.) denkbar. Die von der Frau getragene Knotenfrisur mit bedeckten Ohren weist allerdings eher auf Iulia Domna hin (vgl. Buchholz 1963, 22−30; Ziegler 2000, 66−73 Taf. 18 Nr. 50−52: Varianten des Typus Gabii).

Tetrarchisch (284−305 n. Chr.).

20. Fragment eines Porträtmedaillons Taf. 12,2

FO: MG Wagna (VB Leibnitz).

VO: Unbekannt (Privatbesitz ?).

Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 29 Abb. 3; Pochmarski 2007a, 96. 102 Nr. 8 Abb. 7; Pochmarski 2009, 645 Anm. 39; Müllner 2010, 63 Nr. 3.2.22 Abb. 63; Lupa Nr. 9087.

Rahmen und Hintergrund des Porträtmedaillons sind nur im oberen Drittel erhalten, darunter aber weggebrochen. Der einzelne Kopf im Medaillon ist zur Gänze erhalten. Die Delphine über den Giebelschrägen sind stark verwittert, ebenso die Oberfläche des Kopfes. Der Medaillonrand ist im erhaltenen Bereich teilweise bestoßen, teilweise mit dem Zahneisen geglättet; Zahneisenspuren finden sich auch auf dem Reliefgrund.

Weißer Marmor.

H: 0,205m B 0,32m T 0,08m.

Das Porträtmedaillon ist mit einem glatten, breiten Rand eingerahmt; darüber liegen Giebelschrägen. Über diesen ist je ein nach außen gerichteter Delphin angeordnet. In dem Medaillon ist der frontal ausgerichtete Kopf eines Mannes mit Schnurr-, Backen- und Kinnbart zu sehen. Er trägt in die Stirn gestrichenes kurzes Haar, das durch Meißelschläge gegliedert ist. Unter der hohen Stirn und den leicht gebogenen Augenbrauen liegen − leicht schräg − die weit geöffneten Augen mit länglichen, etwas vorquellenden Augäpfeln, die von breiten, bandförmigen Oberlidern abgedeckt sind. Die gerade Nase hat weite Nasenflügel. Die schmale Oberlippe und die breitere Unterlippe sind in den Mundwinkeln heruntergezogen.

Die Barttracht spricht für eine Datierung frühestens ab der hadrianischen Zeit (117−138 n. Chr.). Die Haarbehandlung in parallelen Strähnen, die durch leicht eingetiefte Meißelschläge geschieden sind, ergibt jedoch eher eine zeitliche Einordnung bereits in die Tetrarchie (284−305 n. Chr.). Zu vergleichen ist die Haarbehandlung mit einem Porträtmedaillon in Seggauberg (Hainzmann − Pochmarski 1994, 98−99 Nr. 32 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 45 Nr. 32; Pochmarski 2005, 58 Anm. 28 Nr. 32) (hier Nr. 15).

Tetrarchisch (284−305 n. Chr.).

21. Porträtmedaillon eines Ehepaares

Taf. 13,1−2

FO: Unbekannt, Lang? (sekundär).

VO: OG Lang (VB Leibnitz), Pfarrkirche, Vorhalle.

Woisetschläger − Krenn 1982, 243; Nagele 1984, 172−183 Abb. 1−3; Walde 1985, 294; Grabher 1988, 93 Nr. 60; Pochmarski 1991a, 102−103 Taf. 41, 2; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 27; Pochmarski 2007a, 98; Pochmarski 2007b, 74; Müllner 2010, 57−58 Nr. 3.2.17 Abb. 57; Lupa Nr. 1500.

Der Rand des Medaillons (Blattkranz?) ist stark bestoßen und z.T. abgebrochen; der Untersatz für den Giebel ist seitlich erhalten, aber bestoßen bzw. abgearbeitet. Der Vorderkopf der Frau ist zur Gänze weggebrochen, die Brustpartie ist stark bestoßen, der rechte Arm ist teils bestoßen, teils abgebrochen. Am Mann ist ein rundes Stück am Kinn ausgebrochen. Beide Arme sind bestoßen, ebenso die Schriftrolle. An der Brust und den Armen des Mannes finden sich Kalkspuren (Sinter oder Reste einer Übermalung). Die Marmoroberfläche ist z.T. rötlich oxydiert.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 0,63 m B 0,63 m T ?

In dem Porträtmedaillon sind die Halbfiguren eines Ehepaares frontal wiedergegeben, wobei die Köpfe einander leicht zugewandt sind. Die Frau ist mit der linken Schulter hinter die rechte Seite des Mannes gestaffelt. Vom Medaillon fehlt neben dem Untersatz auch ein Großteil des giebelförmigen Abschlusses.

Von der Frau sind an der linken Kopfseite Reste von Haarsträhnen zu erkennen; am Hals trägt sie einen Halsreifen. Die Frau war mit Kleid und Umhang bekleidet, wie der Saum des Kleides am Hals und Reste des Umhangs auf den Schultern nahelegen. Sie hat den rechten Arm gesenkt, im Ellbogen abgebogen und schräg vor den Körper geführt. Der linke Arm ist über die Schultern des Mannes gelegt, die linke Hand ruht auf seiner linken Schulter. An ihrem linken Handgelenk ist ein Armreifen zu erkennen.

Der Mann hat kurze, in die Stirn gekämmte Locken. Zwischen den Augenbrauen finden sich zwei deutlich ausgeprägte Brauenfalten; die Augen sind groß und weit geöffnet, wobei die Oberlider ein vorspringendes, relativ breites Band bilden. Die Iris ist graviert, die Pupille gebohrt; die Wangen sind schmal und hager. Ein Schnurrbart und ein Backenbart sowie ein gestutzter Kinnbart sind angegeben. Der Mann trägt eine Tunika und ein *sagum* mit Fransensaum; dieses wird mit einer Scheibenfibel auf der rechten Schulter zusammengehalten. Er hält den rechten Arm gesenkt und führt den Unterarm nach links, vielleicht zum Gestus der Eheschließung *(dextrarum iunctio)*; der linken Arm ist gesenkt und im Ellbogen abgewinkelt, in der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*.

Während sich zur Frau wegen des schlechten Erhaltungszustandes fast nichts sagen lässt, kann der Mann anhand des von ihm getragenen Fransensagum mit einiger Sicherheit in die Zeit ab Caracalla (211−217 n. Chr.) datiert werden (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Das Medaillon wurde von M. Nagele der sog. Werkstatt des Librarius-Medaillons zugewiesen (Nagele 1984, 172−183), dürfte aber einer Werkstatt angehören, die vor dieser in der tetrarchischen Zeit (284−305 n. Chr.) tätig gewesen ist (vgl. Pochmarski 2007a, 95−98).

Tetrarchisch (284−305 n. Chr.).

22. Porträtmedaillon eines jungen Mannes
Taf. 14,1−2

FO: MG Wagna (VB Leibnitz), Parz. 110/2. 1915 bei den Ausgrabungen von W. Schmid in Flavia Solva (Grab Flavia Solva Nr. 9) gefunden.

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 226.

Schmid 1916, 25; Schmid 1917, 7 Abb. 9; Schober 1923, 147−148 Nr. 336 Abb. 169; 182; Schmid 1923/24, 232 Abb. 25; Geramb 1933, 164−166 Abb. 82; Diez 1948, 43−45 Abb. 18; Noll 1949, 21. VI Nr. 36 Abb. 36; Diez 1953, 130−132 Abb. 8; Alföldy 1974, 134 Taf. 21; Pochmarski 1974, 52; Hudeczek 1978, 88−92 Taf. 31, 2; Fuchs 1980, 38−41 Grab 9 Taf. B 1 Abb. 2. 3; Modrijan − Weber 1981, 79−80 Nr. 226 Abb.; Harl 1991, 34; Pochmarski 1991a, 102−104 Taf. 43, 2; Pochmarski 1994, 21 Abb. 3; Haunold 1995, 70−72. 89−90. 120. 182−183 Nr. 48 Taf. 34b; Noelke 1996, 98 Anm. 133; Pochmarski 1997a, 210; Kremer 2001, 140 Nr. 104 Taf. 14; 345; Pochmarski 2003a, 127−132 Abb. 6; Pochmarski 2003b, 99−100 Abb. 13; Hinker 2004, 388−389 LMJ 226; Hudeczek 2004, 59−60 Nr. 34 Abb.; Pochmarski 2004a, 573−574 Anm. 25 Nr.18 Taf. 2; Pochmarski 2005, 558 Anm. 28 Nr. 26; Walde 2005a, 46 Abb. 19. 56; Pochmarski 2007a, 96. 102 Nr. 6; Pochmarski 2009, 644−646; Müllner 2010, 41−42 Nr. 3.2.5 Abb. 38. 39; Lupa Nr. 1205.

Ein Stück vom Lorbeerkranz rechts außen ist abgeschlagen, links unten ist ein Teil ausgebrochen; davon geht auf dem Reliefgrund nach oben zu ein senkrechter Sprung aus. Der Mittelakroter ist abgebrochen, der Delphin auf der rechten Giebelschräge ist bestoßen. An der Halbfigur ist das Stirnhaar bestoßen, die rechte Augenbraue ist verbrochen, die Nase ist weggebrochen, das Kinn ist bestoßen, der rechte Zeigefinger ist ebenfalls bestoßen. Am Hals und an der Tunika finden sich Sinterspuren. Oberhalb der Sagumfransen an der linken Schulter findet sich ein kleines Bohrloch (zur Probenentnahme?) im Reliefgrund.

Weißer, grobkörniger Marmor vom Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 388−389 LMJ 226).

H 0,69 m B 0,51 m T 0,13 m.

Das Porträtmedaillon eines jungen Mannes steht auf einem pyramidenstumpfförmigen Postament; sein Rahmen ist mit einem Lorbeerkranz verziert, an dem sich oben in der Mitte eine Rosette findet, während sich unten zwei Bänder kreuzen. Den oberen Abschluss des Medaillons bilden zwei Giebelschrägen, auf denen Delphine nach außen gerichtet liegen.

Im Medaillon ist die Halbfigur eines jungen, bartlosen Mannes dargestellt. Er hat den Kopf leicht nach links gewandt und zur linken Schulter geneigt. Dementsprechend ist die rechte Gesichtshälfte etwas schmäler, dafür aber stärker gewölbt, die linke ist breiter und flacher. Der junge Mann hat die kurzen Haare in die hohe Stirn gekämmt, die ebenso wie die Augäpfel und Wangen an den Seiten im rechten Winkel nach hinten umbiegt. Die inneren Augenwinkel sind tief gebohrt, die gravierte Iris hängt unmittelbar unter dem Oberlid. Der Mund ist schmallippig, von den Nasenflügeln gehen leichte Nasolabialfalten zu den Mundwinkeln. Der Jüngling trägt eine langärmelige Tunika (*tunica manicata*) und ein *sagum* mit Fransensaum, das mit einer Kniefibel auf der rechten Schulter zusammengehalten wird. Den linken Arm hat er gesenkt und leicht abgewinkelt, die linke Hand hält ein aufgeklapptes Polyptychon. Sein rechter Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, die rechte Hand hält einen Schreibgriffel (*stilus*) schreibbereit zwischen Mittel- und Zeigefinger eingeklemmt mit der stumpfen Seite nach oben (*stilo verso*).

Der junge Mann gibt sich durch das Schreibgerät als Schreiber (*librarius*) zu erkennen. Aufgrund der von ihm getragenen Gewandtracht mit *tunica manicata* (vgl. generell: Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003,176−180; für die Militärtracht: Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119) ist das Medaillon mit dem Porträt des jungen Mannes jedenfalls in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Das von einer Bügelfibel zusammengehaltene Fransensagum ist ab der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) gebräuchlich, zunächst in der Dienstuniform des Militärs und in weiterer Folge in der Ziviltracht (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Man wird daher zunächst eine Datierung gegen Ende des 3. Jhs. n. Chr. (vgl. Ubl 1969, 566−567) ins Auge fassen, als die Scheibenfibel von der Bügelfibel abgelöst wird. Dazu passt der eigentümliche eckige Gesichtsschnitt, der einen zeitlichen Ansatz des sehr qualitätsvollen Porträtmedaillons in die frühkonstantinische Zeit (306−320 n. Chr.) nahe legt (vgl. Pochmarski 1991a, 103−104; Pochmarski 2003a, 127−132; Hudeczek 2004, 59−60).

Frühkonstantinisch (306−320 n. Chr.).

Porträtnischen

23. Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter Taf. 15,1

FO: MG Feldkirchen bei Graz (VB Graz-Umgebung).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 264.

Diez 1948, 45 Abb. 19; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 9. 10; 137 Nr. 12 Taf. 10; Modrijan − Weber 1981, 77−78 Nr. 264 Abb.; Grabher 1988, 88 Nr. 48; Pochmarski 2003b, 97 Abb. 7; Hudeczek 2004, 44 Nr. 21 Abb.; Zakraysek 2005, 82−83 Nr. III 5. 6 Taf. 10; Pochmarski 2007b, 69 Abb. 6; Lupa Nr. 1203.

Die flache, breite Rahmenleiste ist oben, unten und links stark bestoßen und verbrochen; rechts von der rechten Figur geht ein senkrechter Bruch durch das Bildfeld; dadurch sind die rechte Rahmenleiste und vielleicht eine weitere Person weggebrochen. Nasen und Kinnpartien aller Figuren sind mehr oder weniger stark bestoßen. Die rechten Unterarme der beiden weiblichen Figuren sind stark abgestoßen. Am Hals der Frau in der Mitte finden sich Klebespuren, der Vorderkopf und das Gesicht sind wieder angesetzt. In der Mitte der Oberseite findet sich ein rechteckiges Dübelloch.

Weißer, grobkörniger Marmor; Gummern ? (Hudeczek 2004, 44 Nr. 21).

H 0,75 m B 0,97 m T 0,18 m.

In der rechteckigen Porträtnische sind in strenger Frontalität die Halbfiguren zweier Frauen zusammen mit der eines Mannes dargestellt; die Frau links wirkt wegen des faltenreicheren Gesichtes älter als die Frau in der Mitte und dürfte demnach die Ehefrau des Mannes rechts sein, während in der Mitte die gemeinsame Tochter wiedergegeben ist. An der Mutter fallen die tiefen Tränensäcke, die Nasolabialfalten und die von den Mundwinkeln ausgehenden Falten auf. Sie trägt die norische Haube H 3 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 9; Zakraysek 2005, 82−83 Nr. III 5), einen Halsreif mit *lunula*, ein Kleid mit Doppelknopffibeln (A 236: Garbsch 1965, 137 Nr. 12) und darüber einen Umhang; sie hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und ihre linke Hand auf die rechte Schulter der Tochter rechts von ihr gelegt.

Die Tochter in der Mitte ist deutlich jünger als die Mutter, vor allem sind die Falten im Gesicht nicht so tief graviert; sie trägt wie die Mutter die norische Haube H 3 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 10; Zakraysek 2005, 82−83 Nr. III 6); um den Hals hat sie zwei Halsreifen gelegt, an deren unterem ein halbmondförmiger Anhänger *(lunula)* zu sehen ist. Das Kleid wird mit zwei Doppelknopffibeln (A 236) (Garbsch 1965, 137 Nr.12) an den Schultern zusammen gehalten, zusätzlich trägt die Tochter noch eine Kniefibel an der Brust. Über den Schultern liegt der Umhang; der rechte Unterarm ist wieder vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält sie einen nicht mehr erkennbaren Gegenstand.

Der Mann rechts hat kurze, leicht gelockte Haare. Die Stirn wird von drei Querfalten gegliedert; an der Nasenwurzel stehen zwei senkrechte Augenbrauenfalten. Unter den Augen liegen deutlich erkennbare Tränensäcke, von den Nasenflügeln gehen tiefe Nasolabialfalten aus und von den Mundwinkeln gleichfalls starke Falten; der Mann ist bartlos. Er trägt eine halbärmelige Tunika und darüber eine Toga mit faltigem *balteus*. Den rechten Arm hat er schräg vor die Brust gewinkelt, Mittel- und Zeigefinger hat er auf die Schriftrolle (?) in der ganz abgebrochenen Linken gelegt.

Für den Mann ergibt sich aus der Bartlosigkeit die Regierungszeit Hadrians (117−138 n. Chr.) als *terminus ante quem*. Die von den beiden Frauen getragene Haube H 3 wurde von J. Garbsch entsprechend seiner zu kurzen Chronologie vom Ende des 1. bis zur Mitte bzw. 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. angesetzt (Garbsch 1965, 15). Nach der von B. Zakraysek entwickelten langen Chronologie reicht die Laufzeit der Haube H 3 vom frühen 2. Jh. bis ins 1. Viertel bzw. zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 77). Aus dem Gesagten ergibt sich eine Datierung der Porträtnische in das 1. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

1. Viertel 2. Jh. n. Chr.

24. Porträtnische eines Ehepaares *(Ti. Iulius Avitus* und *Caixu*) Taf. 15,2

FO: Unbekannt, Hartberg ? (sekundär).

VO: SG Hartberg (VB Hartberg), Pfarrkirche, Außenseite des südlichen Querschiffes.

CIL III 5513; Diez 1948, 40; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 25; 155−156 Nr. 125, 1; Alföldy 1969, 14 Nr. 18; Weber 1969, 137−138 Nr. 80 Abb.; Walde 1985, 232−233; ILLPRON 1221; Lochner v. Hüttenbach 1989, 26−27. 42; Lupa Nr. 1465.

Die linke untere Ecke der Porträtnische mit Inschrift ist abgebrochen und abgesplittert. Die flache Rahmenleiste des Bildfeldes ist stark bestoßen und oben teilweise mit Mörtel überdeckt. Die profilierte Rahmenleiste des Inschriftfeldes ist unten antik abgearbeitet, um das Inschriftfeld zu erweitern. An der Frau links ist der Vorderkopf mit dem Gesicht abgeschlagen; Hals, Umhang und Kleid wurden mit Zahn- und Spitzeisen neuzeitlich nachbearbeitet. Am Mann ist das Haar über der linken Stirnhälfte bestoßen. Rechts vom Kopf des Mannes findet sich am Bildgrund ein annähernd senkrechter Sprung. Das linke Auge ist bestoßen, die Nase ist stark bestoßen, das Kinn ist abgebrochen. Das Gewand ist wie bei der Frau überarbeitet. Der Kopf des zwischen den Eltern befindlichen Kindes ist sehr bestoßen und schwarz verfärbt.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,935 m B 0,90 m T ?

In einer Porträtnische mit Inschriftfeld sind die Brustbilder eines Ehepaares und eines Kindes wiedergegeben.

Das Inschriftfeld ist von einem dreifach profilierten Rahmen eingefasst. Die Inschrift lautet:

Ti(berius) Iulius Avitus / et Caixu / Rantilli f(ilia) v(ivi) f(ecerunt) sib(i) / [e]t Ti(berio) Iulio A^dnnamo / an(norum) IX.

(Lesung nach CIL III²)

(Tiberius Iulius Avitus und Caixu, die Tochter des Rantillus, haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und Tiberius Iulius Adnnamus, den mit neun Jahren verstorbenen Sohn, gesetzt).

In dem Bildfeld ist links die Frau wiedergegeben; sie trägt die norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 25), unter der auf beiden Seiten ein Haarwulst sichtbar wird. Ein vielleicht ursprünglich vorhandener Halsreifen wurde abgearbeitet. Die Frau trägt ein Kleid, an dem keine Schulterfibeln zu sehen sind, und einen Umhang.

Der Mann rechts hat lange, dünne Haarsträhnen ins Gesicht gekämmt, die durch Spitzmeißelschläge voneinander getrennt sind. Die Stirn wirkt darunter sehr niedrig. Unter nur leicht geschwungenen Augenbrauen sind am rechten Auge das niedrige Orbital und die streifenartigen Lider zu erkennen. Der Mann hat große, weit abstehende Ohren; am Gesicht ist kein Bart auszumachen. Der Dargestellte ist mit einer Tunika und einer Toga bekleidet, von der auf der linken Schulter der nicht contabulierte *umbo* zu sehen ist. Vom Kopf des Knaben ist kaum mehr etwas zu erkennen.

Aufgrund der Bartlosigkeit des Mannes ist die Porträtnische mit Inschrift in die Zeit vor Hadrian (117−138 n. Chr.) zu datieren. Die Laufzeit der Haube H 2 reicht nach J. Garbsch von der 2. Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (Garbsch 1965, 14), nach B. Zakraysek jedoch vom frühen 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 43). Demnach bleibt für einen begründeten zeitlichen Ansatz nur das 1.Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

1.Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

25. Reliefkopf aus einer Porträtnische (?)

Taf. 16,1

FO: Unbekannt, Hartberg ?

VO: SG Hartberg (VB Hartberg), Historisches Museum.

Unpubliziert.

Die Rückseite des Kopfes ist durch einen glatten, senkrechten Bruch vom Oberkopf bis zum Kinn abgebrochen. Ein waagrechter Bruch verläuft durch die Nasenwurzel und setzt sich als Sprung unter dem linken und dem rechten Auge fort. Die Nase ist am Nasenrücken und am linken Nasenflügel bestoßen, ein Sprung führt über das Stirnhaar und über das rechte Auge; das Kinn ist bestoßen.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,13 m B 0,10 m T ?

Es handelt sich um den Kopf eines jungen Mannes, der wohl aus einer Porträtnische stammen dürfte. Das Stirnhaar ist in längeren, leicht geschwungenen, parallelen Strähnen, welche auch die Ohren bedecken, tief in die Stirn gekämmt; hingegen ist das Haar am Oberkopf unbearbeitet und rauh belassen. Unter der niedrigen Stirn liegen scharfkantige, außen stark nach unten gezogene Augenbrauen. Die Augenhöhlen sind oben von tiefen Orbitalen abgeschlossen. Die Augäpfel sind lang und schmal, wobei sie oben von schildartig vorspringenden, gebogenen Oberlidern und unten von geraden Unterlidern eingefasst sind, von denen die Tränensäcke deutlich abgesetzt erscheinen. Unter der breiten Nase mit weit ausgreifenden Nasenflügeln liegt der Mund mit fest geschlossenen, unregelmäßig geschwungenen Lippen. Über der Oberlippe ist ein Schnurrbärtchen zu sehen, das runde und breite Kinn ist bartlos.

Für die Datierung liefert der von dem jungen Mann getragene Schnurrbart einen ersten Anhaltspunkt für eine Datierung frühestens ab der Regierungszeit Hadrians (117−138 n. Chr.). Demgegenüber sind die tief in die Stirn gekämmten, parallelen Strähnen als Indiz für eine Datierung in die Regierungszeit Trajans (98−117 n. Chr.) eher zu vernachlässigen, da diese Art der Haarstilisierung sich keineswegs auf die trajanische Zeit beschränkt.

Hadrianisch bis frühantoninisch (117−161 n. Chr.).

26. Porträtnische des *Sacretius Finitus* Taf. 16,2

FO: Unbekannt, Hartberg? (sekundär).

VO: SG Hartberg (VB Hartberg), Historisches Museum (ehem. Pfarrkirche, südliche Außenseite der Apsis).

CIL III 5512; Grubinger 1935b, 254−255; Weber 1969, 136−137 Nr. 79 Abb.; Posch 1978, 13. 20; Walde 1985, 233; Lochner v. Hüttenbach 1989, 78. 137; Lupa Nr. 1464.

Die flache, glatte Rahmenleiste ist an der Oberseite und an den Nebenseiten rötlich verfärbt (oxydiert). Links ist die Rahmenleiste z.T. ausgebrochen, unten ist sie bestoßen. Das Bildfeld mit dem Brustbild und dem Hintergrund ist deutlich heller, was wohl auf eine Reinigung zurückzuführen ist. Das Gewand ist schwarz verfärbt; Kopf und Gesicht sind stark verwittert. Über der Stirn ist ein Flicken frisch ausgebrochen. Ein Großteil der Stirnpartie ist abgewittert, der linke Augapfel ist ausgebrochen. Die Nase ist lediglich in den Umrissen erhalten und der Mund als Vertiefung erkennbar. Durch eine Nachbearbeitung fallen Oberlippe und Nase zusammen. Die Oberfläche ist insgesamt verwittert und verrieben; die Nebenseiten und die Oberseite sind mit dem Spitzmeißel grob zugespitzt.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,88 m B 0,715 m T 0,23 m.

Das untere Drittel der Porträtnische wird von einem dreifach profilierten Inschriftfeld eingenommen (H des Inschriftfeldes: 0,38 m), wobei es sich bei dem Profil um ein fallendes (lesbisches) Kyma handelt.

Die Inschrift lautet:

et Sacretio / Finito / ann(orum) XXX.

(Lesung nach CIL III²)

(und für Sacretius Finitus, verstorben im Alter von 30 Jahren).

Das darüber liegende Bildfeld (H des Bildfeldes 0,52 m) ist gegen die Seiten hin wannenförmig eingetieft. In dem Bildfeld ist das Brustbild eines Mannes zu sehen. Die kaum mehr kenntlichen Haare sind in flachen Strähnen nach vorne gekämmt; unter der Stirn liegen die geraden Augenbrauen, unter denen von den Augen nur mehr die Augenhöhlen zu sehen sind. Auffällig sind die großen, abstehenden Ohren. Die lange Nase ist nur mehr in den Umrissen zu erkennen, der Mund ist verschwunden. Nach dem Umriss des schweren und vollen Kinns war der Mann wohl bärtig. Er ist mit einer Tunika mit halbrundem Halsausschnitt bekleidet, darüber trägt er eine Toga, deren faltigen *umbo* man über der linken Schulter als dickeren Stoffteil noch erkennen kann.

Der anzunehmende Bart führt zu einer Datierung frühestens in der Regierungszeit Hadrians (117−138 n. Chr.). Der noch nicht contabulierte *umbo* weist auf die Togaform mit faltigem *umbo* hin, die als Vorgängerin der Vorform der *toga contabulata* zu betrachten ist. Daraus ergibt sich für die Porträtnische eine Datierung in hadrianische bis mittelantoninische Zeit (117−180 n. Chr.).

Hadrianisch bis mittelantoninisch (117−180 n. Chr.).

27. Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn Taf. 16,3

FO: Unbekannt, KG Pongrazen (OG Stambach) ? (sekundär).

VO: KG Pongrazen (OG Stambach, VB Hartberg), Haus Familie Gruber (vulgo Langhoppel 1).

Zakraysek 2005, 29−30 Nr. I 15 Taf. 3; Lupa Nr. 4628.

Die Rahmenleiste ist auf allen Seiten erhalten, wurde aber übertüncht. Die Halbfiguren sind weitgehend erhalten, die Oberfläche der Gesichter ist teilweise jedoch bestoßen. Die Nase der Frau links ist abgebrochen, Mund und Kinn sind bestoßen. Am Mann in der Mitte ist das Stirnhaar versintert, die Nase ist großteils abgebrochen; die linke Augenbraue, Lippen und Kinn sind bestoßen. Am Mann rechts ist das ganze Untergesicht durch Bestoßungen unkenntlich. Die Nase ist abgebrochen, das Stirnhaar ist bestoßen und versintert. Der Reliefgrund zwischen den Köpfen der beiden Männer ist gekittet. Kittreste am Kinn des mittleren Mannes und teilweise rezente Farbspuren sind sichtbar.

Weißer Marmor.

H 0,80 m B 1,20 m T ?

In der von einer breiten, flachen Rahmenleiste eingefassten Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares und seines Sohnes dargestellt. Der Kopf der Frau links ist leicht nach rechts gewandt, die übrigen beiden Halbfiguren sind frontal wiedergegeben. Die jeweils rechte Halbfigur ist mit dem rechten Arm vor die Halbfigur links von ihr gestaffelt. Die Frau links trägt die norische Haube H 1 (Zakraysek 2005, 29−30 Nr. I 15) mit horizontalem Haubenwulst. Unter der Haube liegt das an den Seiten gebauschte Stirnhaar, das seitlich zu den Wangen herabfällt. Die flachen Augenbrauen liegen über großen, weit geöffneten Augen, von denen das rechte entsprechend der Kopfwendung größer ist als das linke. An den Wangen treten die Jochbeinbögen hervor. Die von den Nasenflügeln ausgehenden Nasolabialfalten kommen deutlich zum Vorschein. Der schmallippige Mund ist geschlossen, die Mundwinkel sind nicht herabgezogen; das Kinn ist schmal. Die Frau hat eine Gliederhalskette und einen Halsreifen mit *lunula* um den Hals gelegt. Sie trägt ein unter der Brust gegürtetes Kleid und einen Umhang, der die Schulterfibeln verdeckt. Ihre rechte Hand ist vor den Körper gelegt, der rechte Zeigefinger ist in einem deiktischen Gestus nach rechts gerichtet. Die

linke Hand hat sie auf die rechte Schulter des Mannes zu ihrer Rechten gelegt.

Der Mann in der Mitte hat die durch Längsrillen gegliederten Haare nach vor gekämmt. Unter der niedrigen Stirn ist die Braue über dem rechten Auge hochgezogen. Seine großen und runden Augen sind weit geöffnet, wobei das Oberlid unter dem Orbital nicht angegeben ist. Die wulstigen Lippen sind an den Mundwinkeln leicht herunter gezogen; am Gesichtsumriss ist der Bart zu erkennen. Der Mann trägt eine halbärmelige Tunika und eine Toga mit einem schlaufenförmig über den *balteus* heraushängenden *umbo,* der in faltiger Form über die linke Schulter gelegt ist (vgl. Goette 1990, 42: Toga Bb). Der Mann hat den rechten Unterarm schräg vor den Oberkörper gewinkelt und die Finger der rechten Hand ausgestreckt, wobei Zeige- und Mittelfinger den oberen Rand der in der linken Hand gehaltenen Schriftrolle *(volumen)* berühren. Am kleinen Finger der linken Hand ist ein Ring zu sehen.

Der Mann rechts macht einen jüngeren Eindruck als der Mann in der Mitte und dürfte der Sohn des links wiedergegebenen Ehepaares sein. Er hat die Haare in die Stirn gestrichen, die dadurch niedrig wirkt. Unter den flachen Augenbrauen liegen große, weit geöffnete Augen; am Umriss des Untergesichts lässt sich gerade noch der Bart erkennen. Der jüngere Mann trägt die halbärmelige Tunika und die Toga mit U-förmigem *umbo* wie sein Vater. Auch er hat den rechten Unterarm schräg vor den Oberkörper geführt. Die Finger der rechten Hand sind ausgestreckt, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand sind auf die in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)* gelegt. Am kleinen Finger der linken Hand trägt auch der jüngere Mann einen Ring.

Hinweise auf eine zeitliche Ansetzung der Porträtnische liefern einerseits die Barttracht der beiden Männer, die eine Datierung ab Hadrian (117−138 n. Chr.) nahe legt, und andererseits die von den beiden Männern getragene Form der Toga: Sie weist noch einen faltigen, über den *balteus* U-förmig herausgezogenen *umbo* auf (vgl. Goette 1990, 42: Toga Bb) und ist somit vor dem Einsetzen der Vorform der *toga contabulata* in der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) zu datieren. Aus all diesem ergibt sich eine Datierung von der hadrianischen bis zur mittelantoninischen Zeit (117−180 n. Chr.).

Hadrianisch bis mittelantoninisch (117−180 n. Chr.).

28. Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter
Taf. 17,1

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: MG Kaindorf an der Sulm (VB Leibnitz), Naturparkzentrum Grottenhof (ehem. OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 87).

Knabl 1848, 84 Nr. 108 Taf. 21, 108; Diez 1959, 56 Nr. 107; Grabher 1988, 118 Nr. 115; Hainzmann − Pochmarski 1994, 238−239 Nr. 87 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 78 Nr. 87; Pochmarski 2007a, 100 Nr. 17; Lupa Nr. 1328.

Die Porträtnische ist zusammen mit der Rahmenleiste an allen vier Seiten abgebrochen. Die Köpfe aller drei Halbfiguren sind abgebrochen; ihre Unterarme und Hände sind stark bestoßen. Die Oberfläche ist, soweit vorhanden, gut erhalten.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,665 m B 1,36 m T 36,5.

In der Porträtnische finden sich die Halbfiguren eines Mannes und zweier Frauen. Die Halbfiguren sind so hintereinander gestaffelt, dass jeweils die rechte Figur die links davon befindliche mit der rechten Schulter überragt. Alle drei Oberkörper sind völlig frontal ausgerichtet.

Die Frau links trägt über dem Unterkleid, dessen Saum am Hals gerade noch sichtbar ist, das unter der Brust hoch gegürtete Kleid. An den Schultern wird es von großen Fibeln − am ehesten wohl von Doppelknopffibeln (A 236) − zusammengehalten und an der Brust noch von einer kleinen, als Brosche verwendeten Kniefibel geschmückt. Über den Schultern liegt der vorne offene Umhang. Den rechten Unterarm hatte die Frau schräg vor den Körper gelegt.

In der Mitte der Nische ist eine zweite weibliche Halbfigur dargestellt. Gegenüber der weiblichen Halbfigur links wirkt diese etwas kleiner und schlanker, dürfte also eher die Tochter der Frau links und des Mannes rechts sein als dessen Frau. Sie trägt ein unter der Brust hoch gegürtetes Gewandstück, das am rechten Arm halblange, geknöpfte Ärmel erkennen lässt und somit eher als Tunika denn als Kleid anzusprechen ist. Darüber liegt über der linken Schulter ein Mantel, den die Frau auf der rechten Körperseite mit dem schräg vor den Körper geführten Unterarm nach vorne zieht. Demnach handelt es sich um den römischen Wickelmantel *(palla)*.

Der Mann rechts außen trägt über der halbärmeligen Tunika eine Toga mit faltigem *balteus* und *umbo*, der schlaufenförmig über den *balteus* herausgezogen ist (vgl. Goette 1990, 42: Typus Bb). Auffällig ist, dass unter der Tunika die rechte Brust des Mannes weiblich wiedergegeben ist. Der Mann hat beide Unterar-

me vor den Körper gewinkelt und hielt in der linken Hand wohl eine Schriftrolle *(volumen)*, auf die er mit den Fingern der rechten Hand hinweist.

Für einen zeitlichen Ansatz liefert wieder am ehesten die vom Mann getragene Togaform einen Anhaltspunkt. Der Typus Bb ist in Rom durch das ganze 2. Jh. n. Chr. bis in die severische Zeit (193−235 n. Chr.) und mit einzelnen Ausläufern auch noch in der nachseverischen Zeit verwendet worden (vgl. Goette 1990, 42−54). Allerdings wird in Noricum frühestens seit Commodus (180−192 n. Chr.), jedenfalls aber seit den Severern (193−211 n. Chr.) die Vorform der *toga contabulata* allgemein üblich (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169), woraus sich für die Porträtnische allenfalls ein *terminus ante quem* und somit eine Datierung in die früh- bis mittelantoninische Zeit (138−180 n. Chr.) ableiten lässt.

Früh- bis mittelantoninisch (138−180 n. Chr.).

29. Porträtnische eines Ehepaares mit Kind
Taf. 17,2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 94.

Knabl 1848, 86 Nr. 115 Taf. 23, 115; Diez 1959, 57−58 Nr. 114; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 15; 145 Nr. 77, 26; Grabher 1988, 119−120 Nr. 118; Hainzmann − Pochmarski 1994, 252−253 Nr. 94 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 82 Nr. 94; Zakraysek 2005, 78−79 Nr. III 1 Taf. 10; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 20; Lupa Nr. 1335.

Die Rahmenleiste ist − bis auf ein Stück oben − auf allen Seiten abgebrochen. An der Frau links sind die rechte Schulter und der rechte Oberarm weitgehend abgebrochen. In der Mitte der Brustpartie befindet sich ein schmales, tiefes Loch. Am Mann rechts ist der rechte Teil von Kopf und Gesicht durch einen senkrechten Bruch abgebrochen, der linke Arm und die linke Hand sind weitgehend abgebrochen. Der Oberkörper des Kindes ist in der unteren Partie mit dem Spitzmeißel grob abgearbeitet; das Gesicht ist zu einem großen Teil abgestoßen. Die Oberfläche des Reliefs ist insgesamt sehr verrieben und bestoßen sowie rötlich oxydiert; durch die Hälse der Halbfiguren der beiden Erwachsenen geht ein waagrechter Bruch.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor.

H 0,83 m B 0,63 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares und eines Kindes dargestellt. Von der breiten, flachen Rahmenleiste hat sich nur mehr ein bestoßenes Stück über den Köpfen erhalten. Oberkörper und Köpfe der beiden Erwachsenen sind einander leicht zugewandt − allerdings sind beide Köpfe gebrochen. Von der links dargestellten Frau sind noch die Reste einer norischen Haube H 3 zu erkennen (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 15; Zakraysek 2005, 78−79 Nr. III 1). Im Gesicht sind lediglich die Augenhöhlen und die völlig abgebrochene Nase sichtbar. Um den Hals sind zwei Gliederhalsketten gelegt (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 26; Grabher 1988, 119−120 Nr. 118: irrig ein Halsreifen mit *lunula*). Die Dargestellte trägt wohl Kleid und Umhang. Der nur mehr im Umriss zu erahnende rechte Arm war anscheinend quer vor den Körper geführt, die rechte Hand auf die rechte Schulter des Kindes vorne in der Mitte gelegt. Die linke Hand ruht auf der rechten Schulter des Mannes rechts von der Frau. Vom Kopf des Mannes ist nicht viel mehr als der Umriss erhalten geblieben; nur die Augenhöhlen und die Nasenwurzel sind noch auszumachen. Er trägt Tunika und Toga, wobei der über der linken Schulter liegende *umbo* noch zur Gänze faltig wiedergegeben ist: es handelt sich um die Togaform Ca nach H. R. Goette mit straff zur linken Schulter gezogenem, aber faltigem *umbo* (Goette 1990, 55). Der linke Unterarm war anscheinend vor den Körper gelegt, die linke Hand hielt wahrscheinlich eine Schriftrolle *(volumen)*, von der allerdings nichts mehr erhalten ist. Von der rechten Hand sind Mittel- und Zeigefinger vermutlich auf die Rolle gelegt gewesen. Von dem vor und zwischen den Eltern dargestellten Kind sind durch die Abarbeitung des Oberkörpers und die Bestoßungen am Kopf nur mehr die Umrisse erhalten.

Für die zeitliche Ansetzung der Porträtnische kann am ehesten die Toga des Mannes einen Anhaltspunkt bieten. Nach H. R. Goette stellt die Toga mit straff gezogenem, contabuliertem *umbo* (Typus Cb) eine Weiterentwicklung des Typus Ca dar (Goette 1990, 55). Obwohl es auch spätere Exemplare für diese Togaform gibt, wird man generell davon auszugehen haben, dass der Typus Ca zeitlich vor dem seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisbaren, vor allem aber seit der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) gebräuchlichen Typus Cb (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169) getragen wurde. Demnach wäre die Porträtnische in die früh- bis mittelantonische Zeit (138−180 n. Chr.) zu datieren.

Früh- bis mittelantoninisch (138−180 n. Chr.).

30. Porträtnische eines Ehepaares mit Kind Taf. 18,1

FO: SG Gleisdorf (VB Weiz), 1948 auf dem Gelände der ehem. Ziegelei Strobl gefunden, danach ehem. N-Seite der Pfarrkirche.

VO: Ehem. SG Gleisdorf (VB Weiz), Heimatmuseum.

Schmid − Zeilinger 1946−1950, 126; Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 22; 137 Nr. 17; Woisetschläger − Krenn 1982, 138; Artner 1988/89, 46 Taf. 57, 2; Diez 1989/90, 182−184 Taf. 16, 2; Diez 1994, 13−15 Abb.; Zakraysek 2005, 39; Lupa Nr. 1067.

Die Giebelschrägen sind zum Großteil ausgebrochen; die Rahmenleisten links und rechts sind gleichfalls großteils abgebrochen, nur rechts unten hat sich ein kleines Stück erhalten. Die drei Halbfiguren sind stark bestoßen und verwittert; an allen ist der Vorderkopf mit dem Gesicht abgebrochen. An der Frau ist der rechte Unterarm bestoßen und verwittert; am Kind in der Mitte sind beide Unterarme bestoßen und verwittert. Am Mann rechts ist der linke Unterarm teils abgebrochen, teils stark verwittert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,67 m, B 0,99 m T 0,29 m.

In der Porträtnische mit giebelförmigem Abschluss sind die Halbfiguren eines Ehepaares und eines Kindes dargestellt; alle drei Halbfiguren sind frontal wiedergegeben. Die Frau links trägt eine norische Haube (nach Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 22; nach Zakraysek 2005, 39 keine Haube zu erkennen), darunter wird das Haar sichtbar. Am Hals trägt sie eine Gliederkette und einen Halsreif mit *lunula*. Sie ist mit einem Kleid und einem Umhang bekleidet, der die Schulterfibeln verdeckt. An der Brust hat sie einen Brustschmuck, der aus zwei Scheibenfibeln besteht, die mit einer gebogenen Metallspange verbunden sind. Die Frau hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und die rechte Hand vor die Brust gelegt, wobei sie mit der rechten Hand ein Gewandstück erfasst hat. Ihre linke Hand hat sie auf die rechte Schulter des Kindes vor sich gelegt. Der Mann rechts war nach dem Gesichtsumriss wohl bärtig und hatte eher kurzes Haar. Er trägt eine Tunika und darüber einen Mantel *(pallium)*, der in senkrechten Falten von der linken Schulter herabfällt. Den linken Unterarm hat er vor den Körper gewinkelt. Die Tochter ist vor den Eltern in der Bildmitte dargestellt. Sie trägt lange Haare, die eine Außenrolle bilden. Ihre Kleidung ist nur schwer zu erkennen: es dürfte sich aber um ein Kleid handeln. Das Mädchen hat beide Unterarme vor den Körper gewinkelt; in der linken Hand könnte sie einen Vogel gehalten haben (Diez 1989/90, 184; Lupa Nr. 1067).

Für die Porträtnische stellt die mutmaßliche Barttracht des Mannes einen Datierungsanhaltspunkt ab der Regierungszeit Hadrians (117−138 n. Chr.) dar. Ansonsten lässt sich kaum etwas zur Datierung sagen.

Mitte 2. Jh. n. Chr.

31. Porträtnische des *C. Trebonius* und der *Quarta Trebonia* Taf. 18,2; 19,1

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 41.

Muchar 1844, 427 Taf. 13, 20; Knabl 1848, 49 Nr. 34 Taf. 6, 34; CIL III 5390 + p. 1834; Geramb 1933, 196−197 Abb. 105; Diez 1948, 45−46 Abb. 20; Diez 1959, 34 Nr. 39 Taf. 10, 39; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 6. 7; 144 Nr. 77, 12 Taf. 9; Alföldy 1969, 9−10 Nr. 13; Weber 1969, 266−267 Nr. 213 Abb; ILLPRON 1360; Hudeczek 1989a, 28 Abb.; Lochner v. Hüttenbach 1989, 166; Hainzmann − Pochmarski 1994, 118−121 Nr. 41 Abb.; Hinker 2004, 398 ST 80; Pochmarski − Hainzmann 2004, 49−50 Nr. 41 Abb. 3; Farbabb. 11; Zakraysek 2005, 52−53 Nr. II 10. 11 Taf. 6; Pochmarski 2007a, 100 Nr. 12; Lupa Nr. 1291.

Vom Schriftfeld ist die rechte Hälfte mit der rechten unteren Ecke des Bildfeldes entlang einer schrägen Linie mit dem Flachmeißel abgearbeitet. Alle Gesichter sind verwittert und bestoßen. An der Frau links ist der Haubenwulst vorne verbrochen; an der Stirn rechts ist eine Stelle bestoßen. Die Nase ist abgebrochen; die Unterlippe und das Kinn sind bestoßen. An der Frau in der Mitte ist der Haubenwulst vorne gleichfalls verbrochen; die Stirnmitte und die Augenbrauen sind bestoßen; die Nase ist abgebrochen, die Lippen und das Kinn sind bestoßen. Die Frau hat in der Mitte der Brust ein tiefe, rechteckige Ausnehmung (Balkenloch). Am Mann sind die Augenbrauen stark bestoßen; ebenso beide Augen, besonders das linke. Die Nase ist abgebrochen; die Oberlippe ist bestoßen, die Unterlippe verbrochen; der Kinnbart ist bestoßen. Die Oberfläche ist stellenweise rot oxydiert.

Weißer bis bläulicher, grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 398 ST 80).

H 0,92 m B 1,00 m T ?

In der Porträtnische mit einem zweifach profilierten Inschriftfeld (H des Inschriftfeldes 0,305 m) sind die Brustbilder eines Mannes und zweier Frauen wiedergegeben. Die Inschrift lautet:

C(aius) Trebonius M [. . . .] / v(ivus) f(ecit) Quartae Uperac[i f(iliae) et] / Treboniae V[- - -] / an(orum) XXXX [- - -] / et Trebon[- - -].

(Lesung nach CIL III²)

(Gaius Trebonius M… hat [diesen Grabstein] zu Lebzeiten für sich und [seine Ehefrau] Quarta, Tochter des Uperacus, und für seine Tochter Trebonia V…, verstorben im Alter von 40 Jahren, und für Treboni… gesetzt).

Die Porträtnische ist von einer breiten, flachen Leiste eingerahmt. Die drei Brustbilder sind streng frontal ausgerichtet. Bei den drei Porträts handelt es sich rechts außen um einen Mann (den in der Inschrift genannten *Caius Trebonius*), um eine ältere Frau in der Mitte (die Ehefrau *Quarta* der Inschrift) und schließlich um eine jüngere Frau links außen (wohl die Tochter *Trebonia*).

Die Tochter trägt die norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 6; Zakraysek 2005, 52−53 Nr. II 10. 11). Unter dem Haubenwulst ist das durch parallele Querrillen gegliederte Haar zu sehen; Haaransatz und Haube bilden einen bogenförmigen Abschluss. Unter den seitlich leicht hochgezogenen, geraden Brauen liegen lange und schmale Augen mit vertieften inneren Augenwinkeln. Die Wangen sind voll. Von den Nasenflügeln laufen Nasolabialfalten zu den Mundwinkeln, die leicht heruntergezogen sind. Am Hals trägt die Frau einen Halsreifen mit *lunula*. Sie ist mit einem Kleid und einem über die Schultern gelegten Umhang bekleidet, der die Schulterfibeln verdeckt. Auf der Brust ist eine Kniefibel als Brosche zu sehen.

Auch die Mutter in der Mitte trägt die norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 7; Zakraysek 2005, 52−53 Nr. II 10. 11); bei ihr werden ebenfalls unter dem Haubenwulst die gerillten Stirnhaare sichtbar. Unter der bogenförmig abgeschlossenen Stirn und den geraden, nach außen hochgezogenen Brauen liegen die großen Augen mit gebohrten inneren Augenwinkeln in tiefen Höhlen. Die Wangen sind durch die von den inneren Augenwinkeln und von den Nasenflügeln ausgehenden tiefen Falten gegliedert; auch diese Frau hat heruntergezogene Mundwinkel. Sie trägt einen Halsreifen. Von einem Anhänger ist wegen des Balkenloches nichts mehr zu erkennen. Die Frau hat ein Kleid und einen über die Schultern gelegten Umhang an.

Der Mann rechts außen hat kurze, leicht aufgebohrte Locken, die nach vorn gekämmt sind. Die niedrige Stirn ist durch zwei Stirnfalten gegliedert. Wegen der Zerstörungen im Bereich der Brauen- und der Augenpartie lässt sich nur mehr sagen, dass der Mann lange und schmale Augen hatte. Die kurze Nase hat breite Flügel, von denen tief eingeschnittene Nasolabialfalten ausgehen; der schmallippige Mund ist zusammengepresst, wobei die Mundwinkel wie bei den zwei Frauen heruntergezogen sind. Der Vollbart ist ebenso wie das Haupthaar des Mannes lockig wiedergegeben. Er ist nur mit einer Tunika bekleidet.

Anhand der Stilisierung von Haar und Bart des Mannes lassen sich Parallelen zu den Porträts des Antoninus Pius (138−161 n. Chr.) und des Marcus Aurelius (161−180 n. Chr.) herstellen, womit eine Datierung zwischen 150−170 n. Chr. nahegelegt wird. Auffällig ist, dass der Mann zwar einen römischen Gentilnamen hat, aber nur eine Tunika trägt. Die von B. Zakraysek erarbeitete Chronologie ergibt für die von den beiden Frauen getragene norische Haube H 2 eine Laufzeit vom frühen 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 43); die von J. Garbsch vorgeschlagene Datierung der Haube H 2 von der 2. Hälfte des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. (Garbsch 1965, 14) greift zu kurz.

3. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.

32. Porträtnische einer Frau — Taf. 19,2

FO: Unbekannt.

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 235.

Modrijan − Weber 1981, 110 Nr. 235 Abb.; Zakraysek 2005, 64 Nr. II 22 Taf. 8; Lupa Nr. 1240.

Das rechte untere Drittel der Porträtnische ist durch einen schrägen Bruch von der Mitte der Unterkante bis zur rechten oberen Ecke abgebrochen. An der Unterseite finden sich Ziegelspuren von der vorigen Aufstellung; die obere Rahmenleiste ist vielfach abgesplittert. An der weiblichen Halbfigur ist das linke Auge ausgebrochen, die Nase bestoßen, die linke Hälfte des Kinns fehlt und die rechte Hand ist abgebrochen. Weiters ist durch den schrägen Bruch der linke Arm samt einem Teil der linken Köperhälfte weggebrochen.

Weißer, mittelkörniger, glimmerhaltiger Marmor.

H 0,61 m B 0,735 m T 0,22 m.

In der rechteckigen Porträtnische ist eine weibliche Halbfigur wiedergegeben. Die Porträtnische ist auf der linken Seite von einer breiten (0,11 m), flachen Rahmenleiste eingefasst, unten befindet sich eine schmale (0,02 m), oben eine breite Rahmenleiste, die großteils verbrochen ist. Die Frau trägt die norische Haube H 2 (Zakraysek 2005, 64 Nr. II 22), unter der beiderseits des Kopfes das Haar wulstförmig herabfällt, so dass die breite, hohe Stirn einen bogenförmigen Abschluss erhält. Unter starken, geraden Augenbrauen liegen lange und schmale Augen; die breiten Wangen sind ungegliedert. Die schmalen Lippen sind fest geschlossen, darunter befindet sich ein volles, breites Kinn. Am Hals hat die Frau eine Gliederkette und einen Halsreifen mit *lunula*. Ihre Schultern schmücken Doppelknopffibeln (A 236), von denen jene auf der rechten Schulter gut zu erkennen ist. Die Frau trägt ein Kleid mit Faltendrei-

eck an der Brust und einen Umhang. Ihr rechter Unterarm liegt quer vor dem Körper.

Als einziger Anhaltspunkt für die Datierung kann der Haubentypus H 2 dienen, für dessen Laufzeit zuletzt von B. Zakraysek (Zakraysek 2005, 43) im Gegensatz zu J. Garbsch (Garbsch 1965, 14: von der 2. Hälfte des 1. Jhs. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr.) wegen der übrigen antiquarischen Indizien die Zeit vom frühen 2. Jh. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen wurde. Eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. dürfte am ehesten in Frage kommen.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

33. Porträtnische des *Paccius Marinus* und seiner Familie Taf. 20,1

FO: KG Lebern (MG Feldkirchen bei Graz, VB Graz-Umgebung).

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 253.

Weber 1969, 116−117 Nr. 59 Abb.; Alföldy 1969, 13−14 Nr. 17; Modrijan − Weber 1981, 8−9 Nr. 253 Abb.; ILLPRON 1174; Kremer 2001, 124 Nr. 81; Wagner 2001, 477; Hinker 2004, 389 LMJ 253; Zakraysek 2005, 81−82 Nr. III 4 Taf. 10; Lupa Nr. 1151.

Die linke untere Ecke der Porträtnische ist abgebrochen. Der Stein ist an der Unterkante verbrochen und abgestoßen; an der rechten Seite ist ein größeres Stück abgesplittert. Die Oberfläche ist an den Gesichtern stark bestoßen und verwittert; in der Mitte der Oberseite befindet sich ein rechteckiges Dübelloch (0,10 x 0,04, nach Kremer 2001, 124 Nr. 81: Hebeloch), links oben ist der Rest eines Klammerloches auszumachen. An der geglätteten Rückseite befinden sich drei Kreuze.

Weißer, grobkörniger Marmor: Gummern ? (Djurić u.a. 2004, 389 LMJ 253).

H 0,80 m B 1,16 m T 0,21 m.

Die Porträtnische gliedert sich in das eigentliche Bildfeld (H 0,38 m) und das darunter liegende Inschriftfeld (erh. H 0,36 m), das oben von einem dreifach profilierten Rahmen begrenzt wird. In der Porträtnische befinden sich drei streng frontal ausgerichtete Brustbilder. Die Porträtnische ist oben, links und unten von einer flachen Rahmenleiste eingefasst (B 0,04 m).

Links ist eine Frau mit der norischen Haube H 3 (Zakraysek 2005, 81−82 Nr. III 4) dargestellt, wobei unter der Haube die gewellten Haare zum Vorschein kommen, die mit durchgehenden Meißelschlägen angegeben sind. Am Gesicht lässt sich nur mehr erkennen, dass die inneren Augenwinkel tief gebohrt wurden, die Wangen breit und ungegliedert sind und das Kinn breit und schwer wirkt. Um den Hals hat die Frau einen Halsreif mit *lunula* gelegt, vorne an der Brust ist eine Fibel als Brosche befestigt. Die Frau trägt Kleid und Umhang.

Rechts ist ein Mann wiedergegeben, dessen kurzes Haar in Strähnen in die Stirn gekämmt ist. Vom Gesicht lässt sich wiederum nicht viel sagen: die inneren Augenwinkel sind gebohrt, die Ohrmuscheln sind groß und oval, wobei der Gehörgang gleichfalls durch Bohrung angegeben ist. Nach dem Gesichtsumriss war der Mann bärtig. Er trägt eine Tunika.

In der Mitte zwischen den Eltern ist ein junges Mädchen dargestellt, das einen kleineren Kopf als die Erwachsenen hat. Es trägt keine Haube, sondern hat die gewellten Haare nach hinten gestrichen und auf dem Kopf anscheinend zu einem Knoten zusammengefasst. Beiderseits des Halses fallen ihm lange Haare auf die Schultern. Das stark zerstörte Gesicht ist ausgesprochen pausbäckig. Um den Hals trägt das Mädchen eine Halskette aus perlenförmigen Gliedern mit *lunula*. Das Gewandstück dürfte Teil eines Kleides oder eines Unterkleides sein.

In dem Inschriftfeld befindet sich die Inschrift:

[.] Paccius Mari^n[us] / [et Ba?]rbia Q(uinti) f(ilia) Ingen[ua] / [v(ivi) f(ecerunt) s(ibi) et Pac]ciae Secundi^n[ae] / - - - - - -

(Lesung nach CIL III²)

(Paccius Marinus und [seine Ehefrau] Barbia Ingenua, Tochter des Quintus, haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und [ihre Tochter] Paccia Secundina gesetzt).

Bei dem Elternpaar handelt es sich um römische Bürger, die wohl zu Lebzeiten die Porträtnische für sich und ihre früh verstorbene Tochter gestiftet haben.

Als Datierungsindizien können einerseits die Barttracht des Mannes, die einen zeitlichen Ansatz ab Hadrian (117−138 n. Chr.) erlaubt, sowie andererseits die von der Frau getragene Haube H 3 herangezogen werden. Nach der Chronologie von B. Zakraysek (Zakraysek 2005, 77) reicht diese Haubenform vom frühen 2. Jh. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Damit lässt sich allerdings keine genauere Datierung geben.

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

34. Porträtnische mit der Halbfigur einer Frau Taf. 20,2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 95.

Muchar 1844, Taf. 15, 39; Knabl 1848, 86 Nr. 116 Taf. 23, 116; Diez 1959, 58 Nr. 115 Taf. 13, 115; Grabher 1988, 120 Nr. 119; Hainzmann − Pochmarski 1994, 254−255 Nr. 95 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 82 Nr. 95; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 21; Lupa Nr. 1336.

Es ist die linke Hälfte einer Porträtnische erhalten, die rechts und oben abgebrochen ist. Links ist eine breite Rahmenleiste, deren Oberfläche mit dem Spitzmeißel grob abgearbeitet ist, zu erkennen; der untere Rahmen ist großteils abgestoßen. Gesicht und Gewandfalten sind vielfach bestoßen; an der Stirn ist ein größeres Stück der Oberfläche abgeplatzt. Augenbrauen, Oberlider, Nasenrücken, rechte Wange, Mund und Kinn sind bestoßen. Der rechte Unterarm ist verbrochen und nur mehr im Umriss erhalten; von der rechten Hand des Mannes rechts von der Frau sind stark bestoßene Reste erkennbar.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,78 m B 0,76 m T ?

In der Porträtnische ist die Halbfigur einer Frau dargestellt, zu der rechts anschließend auch ein Mann gehört hatte. Die Nische ist links von einer breiten Rahmenleiste (0,30 m) eingefasst, an der sich noch die Reste eines fast völlig abgearbeiteten Rankenornaments erhalten haben. Die Frau hat den Kopf leicht nach rechts gedreht, was als Hinweis auf eine zweite, rechts von ihr dargestellte Person zu werten ist. Ihr Haar ist sorgfältig in scheitelparallele Haarwellen gelegt, die bis über die Ohren herabreichen. Darunter liegt die hohe, gewölbte Stirn mit bogenförmigem Abschluss. Im Gesicht ist das linke Auge noch halbwegs gut erhalten. Die Lippen sind wulstig, das Kinn ist breit. Am Hals sind keinerlei Schmuckstücke zu sehen. Die Frau trägt eine hoch gegürtete Tunika, deren geknöpfter Ärmel am rechten Oberarm gut zu erkennen ist. Zur Tunika trägt sie ein zweites Gewandstück, das auf der linken Schulter sichtbar wird und wohl von hinten über den linken Unterarm gezogen war: wegen der römischen Haar- und Gewandtracht wird es sich um einen Mantel *(palla)* handeln. Der rechte Unterarm ist quer vor den Körper geführt, wobei die rechte Hand wohl zur *dextrarum iunctio* mit dem bis auf Reste der rechten Hand verlorenen Ehemann rechts von ihr ausgestreckt war.

Die von der Frau getragene sog. Melonenfrisur mit den gleichmäßigen Haarwellen lässt sich gut mit den Bildnissen der Faustina minor, der Frau Marc Aurels (161−180 n. Chr.), vergleichen. Man wird am ehesten an den 8. Bildnistypus zu denken haben, den K. Fittschen mit dem Jahr 162 n. Chr. in Verbindung gebracht hat (Fittschen 1982, 31. 42. 60−63). Für die Datierung der Porträtnische stellt sich die Frage, ob man für das provinzialrömische Grabporträt mit einem gewissen zeitlichen Abstand bei der Übernahme stadtrömischer Haarmoden zu rechnen hat. P. Kranz ging davon aus, dass die mittelantoninischen Frisuren der Faustina minor auch noch in den Jahrzehnten danach getragen wurden (Kranz 1986, 217). Demnach wird man für die Porträtnische mit einer Entstehung in der mittelantoninischen (161−180 n. Chr.) bis spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) zu rechnen haben.

Mittel- bis spätantoninisch (161−192 n. Chr.).

35. Porträtnische mit der Halbfigur eines Mannes Taf. 20,3

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 96.

Knabl 1848, 86 Nr. 118 Taf. 24, 118; Diez 1959, 58 Nr. 116; Grabher 1988, 120 Nr. 120; Hainzmann − Pochmarski 1994, 256−257 Nr. 96 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 83 Nr. 96; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 22; Lupa Nr. 1337.

Bis auf die untere, stark bestoßene Rahmenleiste ist diese auf allen übrigen Seiten der Porträtnische abgebrochen. An dem Mann ist die rechte obere Hälfte des Kopfes schräg abgebrochen. Die Augenbrauen sind bestoßen, die Nase ist abgebrochen, die Wangen sind teilweise bestoßen, der Schnurr- und der Kinnbart sind bestoßen. Der rechte Arm ist verbrochen, der linke Oberarm ist abgebrochen, der linke Unterarm verbrochen. Die Oberfläche ist im Gesicht und am Gewand stellenweise abgeplatzt. Über der rechten Schulter befindet sich ein Balkenloch, das geschlossen wurde. Es sind rezente Farbspuren am Reliefgrund sichtbar. Der Marmor ist an der Oberfläche bräunlich oxydiert.

Weißer bis blaugrauer, grobkörniger Marmor.

H 0,78 m B 0,55 m T ?

In der Porträtnische ist eine männliche Halbfigur wiedergegeben, zu der wohl eine weibliche Halbfigur zu ergänzen sein dürfte. Der Mann ist mit dem Oberkörper und dem Kopf ganz frontal ausgerichtet. Soweit es sich nach dem Erhaltenen beurteilen lässt, hat der Mann kurzes, nur ganz schwach gegliedertes Haar. Er hat ein längliches Gesicht; unter der hohen Stirn sind die zur Nasenwurzel hin ansteigenden Augenbrauen erkennbar; darunter befinden sich die großen, weit geöffneten Augen, die von schmalen Lidern begrenzt werden. Unter den Augen liegen tiefe Tränensäcke.

Die Wangen sind deutlich gewölbt; der Mann trägt einen Schnurrbart und einen kurzen Vollbart; die Oberlippe verschwindet unter dem Schnurrbart, die Unterlippe ist breit, aber kurz. Der Mann trägt Tunika und Toga, deren nicht contabulierter *umbo* über der linken Schulter liegt, während der gleichfalls faltige *balteus* schräg vor der Brust verläuft: demnach handelt es sich am ehesten um die Toga mit U-förmigem *umbo* (Typus Bb) nach H. R. Goette (vgl. Goette 1990, 42). Der linke Unterarm ist quer vor den Körper geführt, in der linken Hand dürfte der Mann nach dem Umriss des Bruches wohl eine Schriftrolle *(volumen)* gehalten haben. Der rechte, weitgehend abgebrochene Arm war eher gesenkt als quer vor den Körper gelegt. Bei den hier sichtbaren Faltenresten handelt es sich um den *balteus* der Toga.

E. Diez hatte sich dafür ausgesprochen, dass die beiden fragmentierten Porträtnischen Seggau Nr. 95 und 96 aufgrund der vergleichbaren Höhe und der stilistischen Ähnlichkeiten ursprünglich zu einer Porträtnische gehört hätten, wofür auch die stilistischen Ähnlichkeiten sprechen würden (Diez 1959, 58 Nr. 116). Die von dem Mann getragene Togaform Bb lässt sich nach H. R. Goette durch das ganze 2. Jh. n. Chr. verfolgen, findet sich aber auch noch in der severischen und nachseverischen Zeit (Goette 1990, 42−54). Wegen des Auftretens der Vorform der *toga contabulata* (Goette Typus Cb) seit Commodus (180−192 n. Chr.) und ihrem völligen Überwiegen seit der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169) wird man die fragmentierte Porträtnische wohl in die mittel- bis spätantoninische Zeit (161−192 n. Chr.) anzusetzen haben.

Mittel- bis spätantoninisch (161−192 n. Chr.).

36. Fragment einer Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter Taf. 21,1

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Schloss Seggau, aus einer Nische der 2003 abgerissenen Mauer zwischen dem heutigen Uhrturm und dem Gerichtstrakt, dort sekundär eingemauert (nach Angabe von St. Karl).

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 151.

Knabl 1848, 96 Nr. 150 Taf. 28; Schmid 1917, Abb. 7; Modrijan − Weber 1981, 85−86 Nr. 151 Abb.; Grabher 1988, 84−85 Nr. 38; Pochmarski 1991a, 100 Anm.16; Lupa Nr. 1212.

Von der giebelförmig abgeschlossenen Porträtnische ist die rechte Hälfte bis zur Mitte erhalten, die linke Hälfte der Porträtnische fehlt. Zwei Halbfiguren sind zur Gänze zu sehen, von einer dritten Halbfigur links von dem Mann in der Mitte sind Reste eines Mantels und die linke Hand erhalten, die auf der rechten Schulter des Mannes in der Mitte ruht. Rechts unten ist ein größeres Stück ausgebrochen; der untere Abschluss ist verbrochen und mit Mörtel ergänzt; die profilierte Rahmenleiste des Giebels ist z.T. bestoßen. Die gesamte Oberfläche ist durch Lagerung schwarz verfärbt; die Oberfläche ist dadurch sehr porös, so dass kleinere Stücke an der rechten und der linken Schulter sowie am rechten Ellbogen der Frau abgeplatzt sind. Absplitterungen finden sich auch am Delphin an der rechten Giebelschräge; der Delphin ist außerdem stark bestoßen. Die Oberfläche der Halbfiguren ist bestoßen, das Kinn des Mannes abgebrochen, die Nasen beider Figuren sind abgestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,84 m B 0,80 m T 0,31 m.

In der Porträtnische waren ursprünglich mindestens drei Halbfiguren dargestellt, von denen sich zwei erhalten haben. Die Oberkörper dieser beiden Halbfiguren sind frontal wiedergegeben, wobei die Frau rechts mit ihrer rechten Schulter vor den Mann gerückt ist. Die Köpfe beider Figuren sind unterschiedlich stark nach links gewandt. Der Mann links hat den Kopf deutlich zu seiner rechten Schulter gedreht, entsprechend der Kopfwendung ist die linke Gesichtshälfte breiter als die rechte. Er hat kurzes, zu Buckellocken gekräuseltes Haar; die Stirn ist breit und leicht gewölbt, die Augen liegen tief in den Höhlen, wobei die Iris graviert ist. Soweit noch zu erkennen, ist der Mann bärtig. Seine Kleidung besteht aus einer halbärmeligen Tunika und der Toga mit contabuliertem *umbo* (Vorform der *toga contabulata*). In der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, auf deren Oberseite er die „Schwurfinger“ (Mittel- und Zeigefinger) der rechten Hand gelegt hat.

Die Frau rechts hat den Kopf fast unmerklich nach links gedreht, so dass die linke Gesichtshälfte breiter ist als die rechte. Sie ist barhäuptig, das Haar wird von einem Mittelscheitel geteilt, beiderseits dessen es in leichten Haarwellen zur Seite gestrichen ist. Ähnlich wie der Mann hat auch die Frau eine breite, gewölbte Stirn, die Brauenknochen springen vor, die inneren Augenwinkel sind tief gebohrt. Um den Hals hat die Frau einen Halsring mit mondsichelförmigem Anhänger *(lunula)*, sie trägt eine Tunika und darüber den Wickelmantel *(palla)*. Der rechte Unterarm ist in die Mantelschlinge gelegt, die rechte Hand greift zu den Mantelfalten auf der linken Schulter. Der linke Arm ist gesenkt, die linke Hand greift in die Mantelfalten.

Über der rechten Giebelschräge sind die Reste eines Seewesens mit doppelter Schwanzschlinge (Delphin?) zu erkennen.

Die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata* erlaubt eine Datierung der Porträtnische frühestens ab der spätantoninischen Zeit (vgl. Kranz 1986, 212–216. 224–226; Goette 1990, 57–59. 143–144; Pochmarski 1991a, 99–100; Pochmarski 1997a, 210–211; Pochmarski 1997b, 82–84; Pochmarski 2007a, 92–93; Pochmarski 2007b, 71–72; Pochmarski 2007c, 169). Zu diesem Ansatz passt auch die Lockenfrisur des Mannes, die sich am ehesten mit Porträts von Marc Aurel (161–180 n. Chr.) zusammenstellen lässt. Der von der Frau getragene Wickelmantel *(palla)* ersetzt teilweise seit dem ausgehenden 2. Jh. n. Chr. die zuvor ausschließlich getragene heimische Kleidung. Die von der Frau dazu getragene, offene Haartracht mit der die Ohren bedeckenden Wellenfrisur lässt sich gut mit der Frisur der Faustina minor (5. Bildnistypus: vgl. Fittschen 1982, 51–53 Taf. 19–22), der Lucilla (2. Bildnistypus: vgl. Fittschen 1982, 78–80 Taf. 48) und der Iulia Domna (Typus Gabii: vgl. Ziegler 2000, 67–73 Taf. 17 Nr. 49; 18 Nr. 52; Typus Leptis Magna: vgl. Ziegler 2000, 73–79 Taf. 20 Nr. 55; 21 Nr. 63) zusammenstellen, so dass für die Porträtnische am ehesten ein Ansatz in die spätantoninische (180–192 n. Chr.) bis frühseverische Zeit (193–211 n. Chr.) in Frage kommt.

Spätantoninisch bis frühseverisch (180–211 n. Chr.).

37. Porträtnische zweier Ehepaare

Taf. 21,2; 22,1–2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 49.

Muchar 1844, Taf. 13, 22; Knabl 1848, 42 Nr. 16 Taf. 3; Diez 1948, 47 Abb. 22; Diez 1959, 27–28 Nr. 14; Diez 1965a, 97–98 Taf. 47a; Garbsch 1965, 16 Nr. H 4, 4; 27. 145 Nr. 77, 30 Taf. 11; Diez 1977, 3 Abb. 4; Grabher 1988, 117 Nr. 112; Hudeczek 1989a, Abb. S. 28; Hainzmann – Pochmarski 1994, 148–150 Nr. 49 Abb.; Haunold 1995, 156–157 Nr. 18 Taf. 14. 15a; Kremer 2001, 124 Nr. 84 Taf. 12; Pochmarski – Hainzmann 2004, 56–57 Nr. 49 Farbabb. 13; Zakraysek 2005, 103–104 Nr. IV 5 Taf. 13; Pochmarski 2007a, 92. 100 Nr. 12; Pochmarski 2007b, 73 Abb. 9; Lupa Nr. 1271.

Die Rahmenleiste ist unten zwar verbrochen, aber erhalten. Auf allen anderen Seiten fehlt sie bis auf die Ansätze von Bögen beiderseits einer Silensmaske oben. Die Halbfigur links außen ist bis auf den untersten Teil und die rechte Hand durch einen schrägen Bruch verloren. Von der zweiten Halbfigur sind durch denselben Bruch Kopf und rechte Schulter abgebrochen. Die beiden Halbfiguren rechts sind bis auf geringe Bestoßungen gut erhalten. Die Oberfläche ist im Gesicht der Frau und an der rechten Hälfte des Oberkörpers des Mannes versintert. Mörtelreste finden sich an den überkreuzten Armen der beiden linken Halbfiguren und über den Unterarmen der beiden rechten Halbfiguren sowie an der unteren Rahmenleiste.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 086 m B 1,43 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren zweier Ehepaare wiedergegeben, die nebeneinander gestellt und einander jeweils zugewandt sind. Von der Frau links außen haben sich nur mehr ein geringer Teil des Oberkörpers und die rechte Hand erhalten. Die männliche Halbfigur rechts von ihr hat den rechten Unterarm vor den Körper der Frau gestreckt und mit der rechten Hand ihre Rechte ergriffen *(dextrarum iunctio)*. Vor dem rechten Ellbogen ragt ein kleiner Palmbusch auf, dessen Bedeutung ungeklärt ist. Den linken Unterarm hat der Mann vor seinen Oberkörper gewinkelt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, am kleinen Finger hat er einen Ring. Der Mann trägt eine halbärmelige Tunika und die Vorform der *toga contabulata* mit faltigem, aber straff gezogenem *balteus* und brettartig versteiftem *umbo* auf der linken Schulter.

Die beiden Halbfiguren rechts haben die Köpfe zueinander gedreht und auch die Oberkörper leicht einander zugewandt. Die weibliche Halbfigur des rechten Paares trägt die norische Haube H 4 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 4, 4; Zakraysek 2005, 103–104 Nr. IV 5) mit dem schmalen und stark gekrümmten Wulst dieser Haube. Unter dem hoch gezogenen Bogen der Haube erscheinen das geriefelte Haar und die hohe, gewölbte Stirn. Die scharf modellierten, geschwungenen Brauen und das breite Orbital begrenzen die kleinen, mandelförmigen Augen, die von scharf geschnittenen Lidern eingefasst sind. Wangen und Kinn sind voll und rund; der Mund ist volllippig, aber klein. Am schlanken Hals liegen eine Gliederkette und ein Halsreif mit *lunula*. Über dem Unterkleid, dessen Saum am Halsausschnitt noch zu sehen ist, trägt die Frau das knapp unter der Brust mit einer Schnur gegürtete Kleid, das an den Schultern von zwei Doppelknopffibeln A 236 (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 30) zusammengehalten wird. Vorne auf der Brust ist eine Schmuckgarnitur angebracht, die aus einer großen Scheibenfibel in der Mitte und zwei kleineren seitlich davon besteht, die durch Metallkettchen miteinander verbunden sind. Über dem Kleid liegt der weite Umhang, in

dessen Saum die Frau mit der linken Hand greift. Der rechte Unterarm ist schräg vor den Unterkörper gewinkelt, mit der rechten Hand hält sie einen griffartigen Gegenstand; an beiden Handgelenken trägt die Frau Armreifen.

Der Mann rechts außen hat kurzes Haar, das zu Haarbüscheln aufgelockert ist und an den Ecken über den Schläfen schütter geworden ist. Die hohe Stirn wird durch zwei Horizontalfalten gegliedert. Zwischen den leicht gewölbten, scharf gezogenen Augenbrauen liegen tief eingeschnittene Augenbrauenfalten. Die Augen sind eher klein, wobei der untere horizontale Lidrand zu dem stark gewölbten Oberlid kontrastiert. Tiefe Falten laufen von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln, die leicht herabgezogen sind. Der Mann hat Schnurr-, Kinn- und Backenbart. Er trägt die halbärmelige Tunika und darüber die Vorform der *toga contabulata* mit faltigem *balteus* und contabuliertem *umbo*. Den rechten Unterarm hat der Mann schräg vor die Brust gelegt, die rechte Hand greift in den *umbo;* mit der linken Hand hält er den *sinus* der Toga vor dem Körper. Am kleinen Finger trägt er einen Ring.

Entscheidend für den zeitlichen Ansatz der Porträtnische ist die von den beiden Männern getragene Vorform der *toga contabulata*, die sich in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisen lässt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Nur einen bedingten zeitlichen Anhaltspunkt gibt die Haube H 4, deren Laufzeit zuletzt von B. Zakraysek ab der 2. Hälfte des 2. bis zur 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. angesetzt wurde (Zakraysek 2005, 98). Für einen nicht zu späten zeitlichen Ansatz in die spätantoninische bis frühseverische Zeit (193−211 n. Chr.) würde auch die plastische, nicht gebohrte Haarwiedergabe sprechen.

Spätantoninisch bis frühseverisch (180−211 n. Chr.).

38. Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn
Taf. 23,1

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 75.

Knabl 1848, 76 Nr. 91 Taf. 19, 91; Diez 1959, 52 Nr. 91; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 10; 144 Nr. 77, 15; Grabher 1988, 117−118 Nr. 114; Hainzmann − Pochmarski 1994, 212−213 Nr. 75 Abb.; Hinker 2004, 398−399 ST 88; Pochmarski − Hainzmann 2004, 72 Nr. 75; Zakraysek 2005, 55−56 Nr. II 13 Taf. 6; Pochmarski 2007a, 100 Nr. 15; Lupa Nr. 1319.

Die Rahmenleiste ist oben zur Gänze, unten zum größten Teil bis auf ein kleines Stück an der linken unteren Ecke weggebrochen; sie ist rechts im oberen Teil und links ganz oben ausgebrochen; die erhaltenen Teile auf der linken und auf der rechten Seite sind stark bestoßen. Der Kopf der rechten Halbfigur ist abgebrochen, die Gesichter der beiden Halbfiguren in der Mitte und links sind zur Gänze abgestoßen. Die linke Schulter der Frau links und ein Teil ihrer Brustpartie ist durch ein rundes Balkenloch zerstört; ihr rechter Unterarm ist bestoßen bzw. abgebrochen. Die Brustpartie des Mannes in der Mitte ist mit dem Spitzmeißel grob abgearbeitet; von beiden Unterarmen ist nichts mehr zu erkennen. Die Oberfläche ist an den erhaltenen Partien verwittert.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor: Gummern (Djurić u.a. 2004, 398−399 ST 88).

H 0,76 m B 0,88 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren dreier Personen dargestellt. Sie war an allen Seiten von einer flachen Rahmenleiste umgeben, vermutlich dienten auch links und rechts abgestoßene Rahmenleisten bzw. Pilaster und keine Spiralsäulen als Einfassung. Der Mann in der Mitte ist vor die beiden seitlichen Halbfiguren gestellt, so dass er die linke Seite der Frau links und die rechte Seite des Mannes rechts überdeckt. Die Köpfe der beiden Halbfiguren in der Mitte und links sind einander leicht zugewandt, die Oberkörper sind jedoch bei allen drei Halbfiguren frontal ausgerichtet.

Die Frau links trägt eine norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 10; Zakraysek 2005, 55−56 Nr. II 13), die trotz der schlechten Erhaltung noch zu erkennen ist. Über das Gesicht der Frau lässt sich nichts sagen, da die Reliefoberfläche völlig abgestoßen ist. Um den Hals hat die Frau eine Gliederkette mit *lunula* (nach Garbsch 1965, 144 Nr. 77, 15 Halskette und Halsreifen mit *lunula*). Die Frau trägt ein Kleid, das an den Schultern von zwei Fibeln zusammengehalten wird (nach Garbsch 1965, 144 Nr. 77, 15: Doppelknopffibeln A 236). Vor der Brust hat die Frau eine weitere kleine Fibel (Kniefibel) als Brosche; über die Schultern hat sie den vorne offenen Umhang gelegt. Der rechte Unterarm der Frau war horizontal vor den Körper gewinkelt, ihre rechte Hand war mit der rechten Hand des Mannes im Gestus der *dextrarum iunctio* verbunden. Ihr linker Arm ist über die Schultern des Mannes gelegt, die linke Hand der Frau liegt auf der linken Schulter des Mannes.

Vom Mann in der Mitte ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes fast nur mehr der Umriss des

Kopfes zu erkennen, wobei offen bleiben muss, ob er einen Bart hatte. Über der Tunika, deren Halsausschnitt vorne an der Brust zu sehen ist, trug der Mann am ehesten ein *sagum*. Den rechten Unterarm hatte er nach links vor den Körper der Frau gestreckt, um ihr die Hand zu reichen. Vom linken Arm ist wegen der Abarbeitung nichts mehr zu sehen.

Bei der zweiten männlichen Halbfigur, die gegenüber jener in der Mitte zurücktritt, handelt es sich wohl um den Sohn des Ehepaares links. Er trägt die Tunika und darüber die Toga in der Vorform der *toga contabulata*, deren gedrehter *balteus* noch faltig ist, während der *umbo* über der linken Schulter des jungen Mannes bereits Anzeichen der Kontabulation zeigt. Der linke Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*. Der rechte Arm ist nicht mehr auszunehmen.

Entscheidend für den zeitlichen Ansatz ist die von dem Sohn rechts getragene Vorform der *toga contabulata*, die eine Datierung der Porträtnische frühestens ab der spätantoninischen Zeit erlaubt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Die von der Frau nach Meinung von J. Garbsch getragenen Doppelknopffibeln erlauben keinen eindeutigen zeitlichen Ansatz: sie gehen jedenfalls bis in die spätantoninische Zeit (180−192 n. Chr.) herunter (vgl. Garbsch 1985, 564 Abb. 5), könnten aber bis in das 3. Jh. n. Chr. reichen (vgl. Garbsch 1965, 27).

Spätantoninisch bis frühseverisch (180−211 n. Chr.).

39. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 23,2; 24,1

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 91.

Muchar 1833, Taf. 13, 18; Knabl 1848, 85 Nr. 112 Taf. 22, 112; Diez 1948, 47 Abb. 23; Diez 1959, 57 Nr. 111; Diez 1965a, 98−99 Taf. 47b; Garbsch 1965, 16 Nr. H 4, 6; 145−146 Nr. 77, 32; Hainzmann − Pochmarski 1994, 246−247 Nr. 91 Abb.; Haunold 1995, 23. 158−159 Nr. 20 Taf. 16b. 17a; Hinker 2004, 398 ST 87; Pochmarski − Hainzmann 2004, 80 Nr. 91 Farbabb. 20; Zakraysek 2005, 95 Anm. 298; Pochmarski 2007a, 92. 100 Nr. 18; Pochmarski 2007b, 73; Lupa Nr. 1332.

Der breite und flache Rahmen ist unten, rechts und links erhalten, oben aber abgebrochen. Der Vorderkopf der Frau ist abgebrochen. Vom rechten Arm des Mannes ist die vordere Hälfte ab der Mitte des Oberarms verbrochen; oberhalb des Ellbogens findet sich ein quadratisches Loch (Balkenloch) mit neuem Bruch. Die Oberfläche des Reliefs ist an mehreren Stellen abgeplatzt und z.T. dunkelbraun bis schwarz verfärbt.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 398 ST 87).

H 0,87 m B 1,35 m T ?

Die beiden Halbfiguren in der Porträtnische sind deutlich voneinander abgesetzt und frontal ausgerichtet. An der Frau links ist der Vorderkopf leider abgebrochen; die von J. Garbsch geäußerte Annahme, sie trage eine Haube H 4 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 4, 6; 145−146 Nr. 77, 32) ist nach dem Erhaltenen nicht nachvollziehbar. Am Hals trägt die Frau zwei Halsreifen, an deren unterem ein halbmondförmiger Anhänger *(lunula)* befestigt ist. Das Kleid wird an den Schultern von zwei Doppelknopffibeln A 236 (Garbsch 1965, 145−146 Nr. 77, 32) zusammengehalten, von denen die charakteristischen dreieckigen Zugfalten an der Brust ausgehen. Die Frau trägt an der Brust eine Schmuckgarnitur, die aus einer größeren Scheibenfibel in der Mitte und zwei kleineren seitlichen Scheibenfibeln besteht, welche jeweils durch Metallkettchen miteinander verbunden sind (vgl. Piccottini 1980, 63−67). Das Kleid ist unter der Brust hoch gegürtet; über dem Kleid trägt die Frau den über die Schultern gelegten, vorne offenen Umhang. Die Frau hat ihren rechten Unterarm horizontal vor den Körper gelegt, sie trägt am rechten Handgelenk einen Armreif und hält zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand eine Blume mit großen Blättern. Den linken Unterarm hat die Frau gleichfalls abgewinkelt, mit der linken Hand greift sie in den Saum des Umhangs.

Der Mann rechts zeichnet sich durch den gut erhaltenen Porträtkopf aus. Die bereits schütteren Haare sind in die Stirn gestrichen, an den Stirnecken bilden sie tiefe Winkel, während über der Stirnmitte ein Schopf stehen geblieben ist. Die wegen des seitlich zurücktretenden Haaransatzes hoch wirkende Stirn ist durch eine Querfalte gegliedert; über der Nasenwurzel sind die Brauenfalten zusammengezogen. Unter den hochgezogenen Augenbrauen liegen die großen, weit geöffneten Augen, die von knappen Lidern begrenzt sind. Unter dem Schnurrbart mit seinen heruntergezogenen Enden befindet sich der eher kleine, schmallippige Mund mit den leicht herabgezogenen Mundwinkeln. An dem breiten Kinn und an den Wangenpartien ist ein Kinn- bzw. Backenbart zu erkennen. Der Mann trägt über der Tunika mit halblangen Ärmeln eine Toga, die wegen des brettartigen versteiften *umbo* über der linken Schulter als

Vorform der *toga contabulata* anzusprechen ist. Den rechten abgewinkelten Unterarm hat der Mann schräg vor die Brust gelegt, mit der rechten Hand greift er in den *umbo*. Den linken Arm hat er gesenkt, der linke Unterarm ist vor den Körper geführt. Mit der linken Hand greift der Mann in die Falten des *sinus* der Toga.

Einen guten Anhaltspunkt für eine Datierung der Porträtnische gibt die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata*, die in Rom ab der antoninischen, in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisbar ist (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Die laut Garbsch von der Frau getragenen Doppelknopffibeln erlauben keinen eindeutigen zeitlichen Ansatz: sie gehen jedenfalls bis in die spätantoninische Zeit (180−192 n. Chr.) (vgl. Garbsch 1985, 564 Abb. 5), könnten aber noch bis in das 3. Jh. n. Chr. Verwendung finden (vgl. Garbsch 1965, 27). Bereits E. Diez hatte erkannt, dass diese Porträtnische und die Porträtnische zweier Ehepaare (Seggau Nr. 49, hier Nr. 37) von der Hand eines Bildhauers stammen (Diez 1965a, 97−99). Beide lassen sich aufgrund der Togatracht des Mannes in die spätantoninische bis frühseverische Zeit (193−211 n. Chr.) datieren.

Spätantoninisch bis frühseverisch (180−211 n. Chr.).

40. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 24,2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 76.

Knabl 1848, 76 Nr. 90 Taf. 19, 90; Diez 1959, 52 Nr. 92; Hainzmann − Pochmarski 1994, 214−215 Nr. 76 Abb.; Haunold 1995, 27−28. 162 Nr. 24 Taf. 19b; Pochmarski − Hainzmann 2004, 72−73 Nr. 76; Pochmarski 2007a, 100 Nr. 16; Lupa Nr. 1320.

Die linke Hälfte der Porträtnische ist abgebrochen, von der linken Halbfigur sind noch geringe Reste der linken Schulter zu erkennen. Die Rahmenleiste ist oben rechts zu einem geringen Teil erhalten, an der rechten Seite erhalten, aber stark bestoßen, unten verbrochen. Das Gesicht und das Haar über dem Gesicht des Mannes sind mit groben Spitzmeißelschlägen abgearbeitet, der linke Unterarm ist mit dem Spitzmeißel abgearbeitet, der rechte Unterarm ist abgebrochen. Die Oberfläche des Erhaltenen ist stark verwittert; am rechten Bildrand finden sich Mörtelspuren.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,63 m B 0,50 m T ?

Von der Porträtnische hat sich nur mehr die rechte Hälfte mit der Wiedergabe einer männlichen Halbfigur erhalten. An dem Mann lässt sich noch das gewellte Haar erkennen; außerdem sind die vom Kopf abstehenden, großen Ohren erhalten. Das Gesicht ist vollständig verloren gegangen. Der Mann trägt die Tunika und darüber die Vorform der *toga contabulata*, deren brettartig versteifter *umbo* über der linken Schulter noch zu sehen ist. Der linke Unterarm war vor den Oberkörper gewinkelt, ist aber nur mehr in den Umrissen kenntlich. Von der weiblichen Halbfigur links neben dem Mann hat sich noch ein Stück vom Haar, vom Hals und von der linken Schulterpartie erhalten.

Anhand der vom Mann getragenen Vorform der *toga contabulata* ist eine Einordnung der Porträtnische frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) möglich (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Spätantoninisch bis severisch (180−235 n. Chr.).

41. Porträtnische der *Pompeia Theodora* Taf. 24,3

FO: MG Feldkirchen bei Graz (VB Graz-Umgebung).

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 233.

CIL III 5433; Weber 1969, 114−115 Abb.; Modrijan − Weber 1981, 98−99 Nr. 233 Abb.; ILLPRON 1177; Mirsch 1999, 71−72; Wagner 2001, 477; Lupa Nr. 1228.

Der Rahmen und der Hintergrund der Porträtnische sind abgearbeitet. Ein Teil der linken Seite ist abgebrochen, links und rechts ist jeweils die untere Ecke abgebrochen. Der Kopf war (rezent?) gebrochen und ist wieder angesetzt, die Nase ist ergänzt. Das Gesicht ist allem Anschein nach überarbeitet.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,915 m B 0,48 m T 0,21 m.

Die Porträtnische (?) wird unten von einem Inschriftfeld (H 0,30 m) abgeschlossen, das von einer flachen, schmalen Rahmenleiste eingefasst ist. Von dieser haben sich oben und unten Reste erhalten. Darüber befindet sich das Bildfeld (H 0,52 m), in dem eine weibliche Halbfigur in sehr flachem und hartem Relief wiedergegeben ist. Die Frau hat offenes Haar, das durch Einkerbungen grob unterteilt ist. Ihre niedrige Stirn ist durch eine Querfalte gegliedert; an der Nasenwurzel stehen Brauenfalten. Unter den seitlich weit herabreichenden Brauenbögen liegen schräg gestellte, mandelförmige Augen; die fla-

chen Wangen sind durch die Tränensäcke leicht gegliedert; unter dem vollen Mund befindet sich ein spitzes Kinn. Die Frau hat zwei Gliederketten mit großen Perlen um den Hals gelegt. Sie trägt ein gegürtetes Kleid und einen Umhang. Die Arme sind vor den Körper gewinkelt; am rechten Handgelenk ist ein Armband zu erkennen. In der rechten Hand hält die Frau einen Vogel, zu dessen Schnabel der ausgestreckte linke Zeigefinger geführt ist.

Die Inschrift lautet:

Pompeia / Th^eodora / ann(orum) XXX / pa(rentes) f(ecerunt).

(Lesung nach CIL III²)

(Pompeia Theodora, verstorben im Alter von 30 Jahren; die Eltern haben [den Grabstein] gesetzt).

Nach E. Weber (Weber 1969, 114−115) wäre auch *pa(tronus) f(ecit)* denkbar.

Anhaltspunkte für eine Datierung lassen sich an der Porträtnische kaum feststellen. Auffällig ist die Barhäuptigkeit der Frau, die einen Bruch zur heimischen Tradition darstellt, der gewöhnlich erst an der Wende vom 2. zum 3. Jh. n. Chr. vollzogen wird.

Ende 2. Jh. n. Chr.

42. Porträtnische mit einer Frau Taf. 25,1

FO: KG Landscha (OG Gabersdorf, VB Leibnitz), in sekundärer Verwendung im Hof des Gastwirtes Sager in Landscha eingemauert (Grab Flavia Solva Nr. 117).

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 147.

Schober 1923, 131−132 Nr. 287 Abb. 151; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 16; 145 Nr. 77, 27; Fuchs 1980, 113 Grab 117 Taf. B 10 Abb. 21; Modrijan − Weber 1981, 91 Nr. 147 Abb.; Kremer 2001, 123 Nr. 79; Zakraysek 2005, 60 Nr. II 18 Taf. 7; Lupa Nr. 1219.

Erhalten sind von einer Porträtnische das linke Seitenfeld und die linke Hälfte des Mittelfeldes. An diesem geht ab dem Beginn der oberen Rahmenleiste ein schräger Bruch nach rechts unten, der hinter dem Kopf der Frau und neben ihrer linken Schulter verläuft. Von der unteren Rahmenleiste aus ist eine Bruchlinie nach rechts oben durch die weibliche Figur zu sehen. An der Oberfläche finden sich Sinterspuren und rezente Mörtelreste. Die Oberfläche ist teilweise stark verwittert und verrieben; die linke Seitenfläche ist grob gepickt. Das Gesicht des Eros im linken Seitenfeld ist abgeschlagen, die Oberfläche im Bereich der Unterarme sowie der Unterschenkel und Füße bestoßen. An der Frau im Mittelfeld sind die Stirn und die Haube bestoßen, die Nase ist abgebrochen, die Lippen sind bestoßen. Über ihrer rechten Schulter ist ein Stück des Reliefgrundes ausgebrochen.

Weißer, grobkörniger Marmor der gelb-braun verfärbt ist.

H 0,82 m B 0,84 m T 0,27 m.

Es handelt sich um die linke Hälfte einer Porträtnische. Im Mittelfeld hat sich links die Halbfigur einer Frau erhalten; das Mittelfeld ist links von einem schmalen Seitenfeld mit der Reliefdarstellung eines Graberos flankiert. Das weibliche Porträt zeigt eine Frau mit norischer Haube H 2 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 16, jedoch Zakraysek 2005, 60 Nr. II 18), die eine Halskette mit *lunula* um den Hals gelegt hat. Sie trägt ein hochgegürtetes Kleid, das an den Schultern von kräftig profilierten Fibeln (Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 27: Doppelknopffibeln A 236) zusammengehalten wird. Vorne an der Brust hat die Frau einen Brustschmuck mit Scheibenfibeln und einer Kette. Die Frau hat den abgewinkelten rechten Arm vor die Brust geführt, der rechte Zeigefinger ist ausgestreckt.

Im linken Seitenfeld ist ein geflügelter Graberos mit gesenkter Fackel wiedergegeben, der den Kopf zur linken Schulter geneigt hat. Das linke Spielbein ist vor das rechte Standbein überkreuzt, den rechten Arm hat der Eros quer vor dem Oberkörper auf die linke Schulter gelegt. Der linke Arm ist entlang der Fackel gesenkt, die unter die linke Achsel gestemmt ist. Hinter der rechten Schulter ist der rechte Flügel zu erkennen.

Zu Datierungszwecken kann in erster Linie die Gestalt des Graberos herangezogen werden, der zur Gruppe der jugendlich-schlanken Eroten gehört. Diese lassen sich anhand von Vergleichen mit den Eroten auf den stadtrömischen Girlandensarkophagen und den Jahreszeiteneroten auf den Jahreszeitensarkophagen bzw. mit den girlandenhaltenden Eroten und Graberoten in Noricum und Pannonien (vgl. Pochmarski 1983/84, 258−272; Pochmarski 1985/86, 253−262; Pochmarski 1996, 135−139; Pochmarski 1998, 196−200) frühestens seit der spätantoninischen Zeit, in größerer Zahl aber erst seit der frühseverischen Zeit nachweisen. Aufgrund der sehr gelängten Proportionen möchte man für den Graberos und damit für die ganze Porträtnische an eine Datierung erst in die severische Zeit denken.

Severisch (193−235 n. Chr.).

43. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 25,2

FO: KG Rein ? (OG Eisbach, VB Graz-Umgebung).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 239.

Muchar 1844, 420 b; Modrijan − Weber 1981, 9−10 Nr. 239 Abb.; Grabher 1988, 87−88 Nr. 46; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16 Taf. 38, 2; Haunold 1995, 9−10. 144 Nr. 6 Taf. 5b. 6a;

Kremer 2001, 160 Nr. 182 Taf. 18; Hudeczek 2004, 46 Nr. 23 Abb.; Zakraysek 2005, 80−81 Nr. III 3 Taf. 10; Lupa Nr. 1152.

Der untere Rahmenabschluss ist abgebrochen oder vielleicht abgearbeitet, die linke Rahmenleiste ist stark verbrochen. Die Gesichter beider Halbfiguren sind stark verwittert und bestoßen. Die Nase der Frau ist abgebrochen, Stirn- und Mundpartie sind stark bestoßen. Der rechte Arm des Mannes ist abgebrochen. Stirn-, Wangen- und Mundpartie des Mannes sind stark bestoßen, seine Nase ist abgebrochen.

Grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,72 m B 1,19 m T 0,26 m.

In der rechteckigen Porträtnische, deren Reliefgrund nach oben schräg abschließt und die von einer flachen Rahmenleiste eingefasst ist, sind die Halbfiguren eines Ehepaares in frontaler Ausrichtung und deutlich voneinander abgesetzt wiedergegeben. Die Frau links trägt die norische Haube H 3 (Zakraysek 2005, 80−81 Nr. III 3). An dem stark beschädigten Gesicht fallen die vollen, breiten Wangen auf, während die Augen tief in den Augenhöhlen liegen. Um den Hals hat die Frau eine Halskette und einen Halsreifen gelegt. Sie trägt ein unter der Brust gegürtetes Kleid, das an den Schultern von Doppelknopffibeln (?) zusammengehalten wird, wodurch vorne an der Brust das charakteristische Faltendreieck entsteht. Die Frau hat ihren rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, ihre rechte Hand hält einen nicht mehr klar auszunehmenden Gegenstand (Gewandstück?); am rechten Handgelenk trägt sie einen Armreifen. Ihr linker Arm ist abgewinkelt, der linke Unterarm zur Brust erhoben. Mit der linken Hand greift sie in den Saum des Umhanges, wobei sie den linken Zeigefinger ausgestreckt hat.

Der Mann hat einen ausgesprochen länglichen Kopf. Er hat kurze, lockige Haare und einen Bart. Die inneren Augenwinkel sind gebohrt, Stirn-, Wangen- und Mundpartie sind stark bestoßen. Die Nase ist abgebrochen, so dass sich über das Gesicht nicht mehr viel sagen lässt. Der Mann trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und die Vorform der *toga contabulata* mit versteiftem *umbo* über der linken Schulter. Sein linker Unterarm ist vor den Körper abgewinkelt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*. Der rechte Unterarm war gleichfalls vor den Körper gewinkelt, der rechte Zeige- und der rechte Mittelfinger sind auf den oberen Rand der Schriftrolle gelegt.

Für die Datierung liefert die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata* einen Ansatz frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Am ehesten wird die Porträtnische aber bereits in die severische Zeit (193−235 n. Chr.) zu datieren sein.

Severisch (193−235 n. Chr.).

44. Fragment einer Porträtnische mit Frau

Taf. 26,1

FO: MG Wagna (VB Leibnitz), Parz. 97/16, 1963 beim Pflügen gefunden (Grab Flavia Solva Nr. 126).

VO: Graz, UMJ (Depot), ehem. Slg. Staudinger (Leibnitz), ohne Inv.-Nr.

Pochmarski 1976, 217−220 Taf. 19,1; Hudeczek 1978, 89; Fuchs 1980, 118 Grab 126 Taf. B 15 Abb. 32; Lupa Nr. 8715.

Es handelt sich um die linke untere Hälfte einer Porträtnische, der obere und der rechte Teil sind abgebrochen. An der linken Rahmenleiste findet sich oben ein neuer Bruch. Von der weiblichen Halbfigur ist der Oberkörper mit dem rechten Arm erhalten, während der linke Arm und der Kopf abgebrochen sind. Die Finger der linken Hand sind sehr bestoßen erhalten geblieben; an der einen Scheibenfibel an der Brust ist die vordere Hälfte abgebrochen. Die Oberfläche des Marmors ist bräunlich-grau verwittert.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 0,56 m B 0,46 m T 0,21 m.

Die Porträtnische, von der sich nur die linke untere Hälfte erhalten hat, war von einer flachen und breiten Rahmenleiste eingefasst. Im Bildfeld findet sich die Halbfigur einer Frau, deren Kopf abgebrochen ist, von der sich aber am Hals ein Halsreif erhalten hat. Die Frau ist mit Kleid und Umhang bekleidet, wobei das Kleid an der rechten Schulter von einer Fibel (Doppelknopffibel?) zusammengehalten wird. Vorne an der Brust ist eine kleine, kräftig profilierte Fibel (Kniefibel) zu erkennen; darunter befindet sich ein aufwändiger Brustschmuck aus drei Scheibenfibeln, die durch Metallkettchen (vgl. Piccottini 1980, 63−67) miteinander verbunden sind. Den rechten Unterarm hat die Frau waagrecht quer vor die Mitte gelegt, in der rechten Hand hält sie einen Apfel. Am rechten Handgelenk ist ein Armreifen zu erkennen. Mit der linken Hand greift die Frau in die Falten des Umhangs.

Dieses Bruchstück einer Porträtnische ist aufgrund der Gewandbehandlung vor allem mit zwei Porträtnischen in Seggauberg zu vergleichen (Nr. 49 und 91: hier Nr. 37 und 39) (vgl. Pochmarski 1976, 220), die wegen der von den Männern getragenen Vorform

der *toga contabulata* frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) anzusetzen sind.

Severisch (193−235 n. Chr.).

45. Porträtnische des *C. Vitalius Vitulus* und der *Tertinia Sabina* Taf. 26,2

FO: MG Frohnleiten (VB Graz-Umgebung), Ruine Alt-Pfannberg, über der Tordurchfahrt sekundär eingemauert.

VO: MG Frohnleiten, Privatbesitz (Schloss Neu-Pfannberg, Treppe zum Karner).

Muchar 1844, 415; Knabl 1852, 116; CIL III 5456; Wastler 1890, 184; Weber 1969, 98−99 Nr. 39 Abb.; Grabher 1988, 80−81 Nr. 30; Walde 1985, 172; ILLPRON 1302; Haunold 1995, 17−18; 154−155 Nr. 16 Taf. 13a; Lupa Nr. 1425.

Die obere linke Ecke mit dem Kopf der Frau, dem Reliefgrund und den Rahmenleisten links oben und oben links bis zur Mitte ist zur Gänze abgebrochen. Ab der Mitte oben ist die Randleiste verbrochen erhalten; von der rechten oberen Ecke ist ein kleines Stück abgebrochen; die rechte und die linke Rahmenleiste sind bis auf das untere Drittel abgebrochen. Am erhaltenen Oberkörper der Frau ist die Oberfläche verwittert und bestoßen; an dem Mann rechts ist der Vorderkopf durch einen senkrechten Bruch rezent abgeschlagen (bei Weber 1969, 99 Abb. findet sich noch der Zustand mit dem Gesicht des Mannes). Durch Verwitterung ist der Marmor im Schulterbereich und am Oberkörper schwarz verfärbt. Vom rechten Arm ist ein Stück unterhalb des Ellbogens ausgebrochen; die Oberfläche ist verwittert. Am linken Unterarm des Mannes ist die Marmoroberfläche durch Moos grün verfärbt, ebenso die Oberseite der unteren Rahmenleiste; die profilierte Rahmenleiste des Inschriftfeldes ist unten rechts ausgebrochen, unten links bestoßen.

Gelbgrauer, grobkörniger, glimmerhaltiger Marmor.

H 0,83 m B 0,90 m T ?

In der Porträtnische mit Inschriftfeld sind die Halbfiguren eines Mannes und einer Frau dargestellt.

Das Inschriftfeld (H des Inschriftfeldes: 0,22 m) wird von einem zweifach profilierten Rahmen eingefasst. Die Inschrift lautet:

C(aius) Vital(ius) Vit(u)lus Ter/t^in^iae Sabinae con(iugi) a^n(norum) XXXII.

(Lesung nach CIL III²).

(Gaius Vitalius Vitulus hat [den Grabstein] für seine mit 32 Jahren verstorbene Ehefrau Tertinia Sabina gesetzt).

In dem Bildfeld (H des Bildfeldes 0,605 m) ist links die Frau dargestellt; sie ist leicht nach rechts gedreht und hinter den Mann gestaffelt. Die Frau hat einen Reifen am Hals. Sie trägt Unterkleid, Kleid und Umhang, wobei auf der linken Schulter noch Reste einer Fibel zu erkennen sind. Sie hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, ihr Handgelenk und der untere Teil der rechten Hand werden von der rechten Hand des Mannes im Gestus der *dextrarum iunctio* umfasst.

Am Mann rechts lassen sowohl der erhaltene Gesichtsumriss als auch die alten Aufnahmen einen Vollbart erkennen. Er trägt eine halbärmelige Tunika und eine Toga mit contabuliertem *umbo*. Seinen rechten Unterarm hat er nach links zur rechten Hand der Frau ausgestreckt. Der linke Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält er wohl eine Schriftrolle *(volumen)*. Am Mann ist die rechte Brust plastisch angegeben; die entsprechende Brustpartie der Frau wurde von F. Harl als Brustschmuck angesehen (Lupa Nr.1425).

Aus der vom Mann getragenen Vorform der *toga contabulata* ergibt sich ein Datierungsansatz frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169); man wird aber eher einen späteren Ansatz in die severische Zeit (193−235 n. Chr.) annehmen.

Severisch (193−235 n. Chr.).

46. Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter Taf. 27,1

FO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Pfarrkirche, an der S-Seite an der Loretto-Kapelle sekundär eingemauert.

VO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters.

Muchar 1844, 391 Taf. 5,9,4; Semetkowski 1914, 200−201 Nr. 12; Saria 1951, 226 Anm. 6; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 8; 141 Nr. 56, 4; Klingenberg 1983, 57−58 Nr. 11; Grabher 1988, 110−111 Nr. 98; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; Haunold 1995, 33−35. 168 Nr. 31 Taf. 24. 25a; Klingenberg 1995, 19 Nr. 11; Hebert 1999, 124 Abb. 13; Wagner 2001, 403−404 Abb. 66; Hinker 2004, 391−392 ST 19; Pochmarski 2004b, 439; Zakraysek 2005, 65−66 Nr. II 23 Taf. 8; 137 Nr. V 14 Taf. 19; Pochmarski 2007c, 173; Lupa Nr. 1487.

Der flache, breite Rahmen der Porträtnische ist ringsum bestoßen. Die Gesichter aller drei Figuren sind durch Mörtelergänzungen verunstaltet: an der Frau links die rechte Hälfte der Haube und der Haare darunter, die rechte Stirnhälfte, die rechte Wange, das Kinn und die Nase; an der Frau in der Mitte die ganze Haube, die rechte Hälfte des Haares, die Stirnmitte, ein Großteil der Wangen, Kinn und Nase; am Mann das ganze Gesicht; der Vollbart und die Haare sind wohl nur mit Mörtel übertüncht; Mörtel findet sich auch auf den Gewandfalten über den Schultern der linken Frau, an ihrer rechten Brust sowie an den Fingern ihrer rechten Hand; weiters an der rechten Hand des

Mannes und an der Buchrolle. Die vorderste Ebene des Reliefs (Gewandfalten und Hände) ist stark bestoßen. Zwischen den Köpfen der Frauen ist auf dem Reliefgrund das Wappen des Deutschen Ritterordens aufgemalt.

Weißer, grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 391−392 ST 19).

H 0,76 m B 1,25 m T 0,26 m.

In der Porträtnische sind die Halbfiguren zweier Frauen und eines Mannes in einem breiten, flachen Rahmen dargestellt. Alle drei Halbfiguren sind mit den Oberkörpern und den Köpfen frontal ausgerichtet. Aufgrund der Anordnung und der Haltung der linken Hand der Frau in der Mitte handelt es sich rechts um ein Ehepaar und links um dessen Tochter. Diese trägt eine norische Haube mit flachem Abschluss und rundem Wulst, nach J. Garbsch H 3, nach B. Zakraysek H 5 (Garbsch 1965, 16 Nr. H. 3, 8; Zakraysek 2005, 66. 137 Nr. V 14); die darunter liegenden Haare fallen im Bogen hinter den Ohren herab. Die Frau hat drei Halsreifen, davon zwei mit je einer *lunula*. Bekleidet ist sie mit Unterkleid, unter der Brust gegürtetem Kleid und Umhang. Auf den Schultern halten zwei Fibeln (nach Garbsch 1965, 141 Nr. 57, 2 Doppelknopffibeln A 236) das Gewand zusammen, weiters sind auf der Brust zwei Kniefibeln zu erkennen. Von den Schulterfibeln ausgehend bildet sich vor der Brust ein Faltendreieck. Den rechten Unterarm hat die Frau schräg vor den Oberkörper gewinkelt, am rechten Handgelenk ist ein Armreif zu erkennen. Die rechte Hand liegt auf einer Weintraube, die von der linken Hand gehalten wird.

Die Frau in der Mitte trägt gleichfalls die norische Haube, nach J. Garbsch H 3, nach B. Zakraysek H 2 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 8; Zakraysek 2005, 66 Nr. II 24); die Haartracht ist ähnlich wie bei der Tochter links. Um den Hals hat sie eine Gliederkette und einen Halsreif. Sie ist wieder mit einem hoch gegürteten Kleid und einem Umhang bekleidet. Das Kleid wird an den Schultern von kaum mehr kenntlichen Fibeln (Garbsch 1965, 141 Nr. 57, 2: Doppelknopffibeln A 236) zusammengehalten, die durch Zug das charakteristische Faltendreieck vor der Brust bilden. Vorne sind noch zwei kleine Fibeln als Broschen verwendet. Der rechte Unterarm ist horizontal vor den Körper gelegt, am rechten Handgelenk ist ein Armreif zu sehen, in der rechten Hand hält die Frau einen Apfel, während sie die linke Hand auf die rechte Schulter des Mannes rechts von ihr gelegt hat.

Am Mann rechts ist praktisch das gesamte Gesicht ergänzt, lediglich die Ohrpartie ist im Original erhalten. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika und einer Toga mit faltigem *balteus* und contabuliertem *umbo* bekleidet. In der linken Hand hält er eine Buchrolle *(volumen)*, mit der rechten Hand führte er ursprünglich wohl mit Zeige- und Mittelfinger einen deiktischen Gestus aus.

Das einzige verwertbare Datierungsindiz stellt die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata* dar, die sich in Rom seit der antoninischen Zeit, in Noricum frühestens ab der spätantoninischen Zeit nachweisen lässt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Für die Haube H 5, die nach B. Zakraysek von der Tochter getragen wird, hat sie eine Datierung ab der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) bis in das letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen (Zakraysek 2005, 126), für die von der Mutter getragene Haube H 2 eine Laufzeit vom frühen 2. Jh. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 43). Das würde eine Datierung der Porträtnische in die severische Zeit (193−235 n. Chr.) nahe legen.

Severisch (193−235 n. Chr.).

47. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 27,2

FO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Pfarrkirche, an der S-Seite an der Loretto-Kapelle sekundär eingemauert.

VO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters.

Muchar 1844, 391 Taf. 5, 9, 3; Semetkowski 1914, 200 Nr. 11; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 6; 141 Nr. 56, 3; Klingenberg 1983, 57 Nr. 10; Grabher 1988, 110 Nr. 97; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; Haunold 1995, 34−35. 167−168 Nr. 30 Taf. 23b. 24a; Klingenberg 1995, 18 Nr. 10; Hebert 1999, 124 Abb. 13; Wagner 2001, 403 Abb. 65; Hinker 2004, 391 ST 18; Pochmarski 2004b, 439; Zakraysek 2005, 136−137 Nr. V 13 Taf. 18; Pochmarski 2007c, 173; Lupa Nr. 1486.

Die flache, breite Rahmenleiste ist rundum bestoßen und teilweise abgearbeitet, besonders oben und unten. Beide Köpfe sind durch Ergänzungen mit Zementmörtel sehr verunstaltet: an der Frau sind es die Haube, die Haare, die Stirn, ein Großteil der Wangen, die Nase, der Mund und ein Teil des Kinns; am Mann Haare, Stirn, Nase, oberer Teil der Wangen, Schnurrbart und Kinn. Zementmörtel wurde auch zur Ergänzung des Reliefgrundes hinter dem Kopf der Frau verwendet sowie an den Gewandfalten über der rechten Schulter der Frau und schließlich zur Ergänzung an der Buchrolle des Mannes. Die Augen der Frau wurden nachgebohrt. Der Umhang ist am rechten Ellbogen bestoßen, die Finger ihrer rechten Hand sind stark bestoßen, ebenso die linke Hand auf der rechten Schulter des Mannes. Die

Fingerknöchel der linken Hand des Mannes sowie die *contabulatio* der Toga sind stark bestoßen. Links außen am Stein finden sich deutliche Sinterspuren.

Weißer, grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 391 ST 18).

H 0,75 m B 1,48 m T 0,26 m.

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares innerhalb eines breiten, flachen Rahmens wiedergegeben. Beide Halbfiguren sind sowohl im Oberkörper als auch in den Köpfen völlig frontal ausgerichtet. Die Frau trägt die norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 6: H 3; Zakraysek 2005, 136−137 Nr. V 13: H 5), die von B. Zakraysek wegen des runden Querschnittes des Haubenwulstes als Haube H 5 klassifiziert wird; die Haube besitzt jedenfalls einen eher flachen Abschluss. Das Haar fällt seitlich vor den Ohren in einem Bogen auf die Wangen herab, die Ohren selbst liegen frei. Die Augenbohrungen sind rezent und sehr grob ausgeführt. Am Hals trägt die Frau zwei Halsreifen, der untere hat einen halbmondförmigen Anhänger *(lunula)*. An der Frau ist ein gegürtetes, langärmeliges Kleid zu sehen, das über den Schultern von zwei Doppelknopffibeln (A 236: Garbsch 1965, 141 Nr. 56, 3) zusammengehalten wird; auf der Brust sind zwei weitere kleinere Fibeln (Kniefibeln) erkennbar. Von dem darunter getragenen Unterkleid wird am Halsausschnitt der Saum sichtbar; über die Schultern hat die Frau einen Umhang drapiert, der vorne offen ist. Den rechten Unterarm hat sie horizontal vor den Körper gelegt; am Unterarm ist der lange Ärmel des Kleides zu sehen; die Finger der rechten Hand sind ausgestreckt. Die linke Hand liegt auf der Schulter des Mannes, der rechts neben ihr dargestellt ist.

Der Mann hatte allem Anschein nach kurze und gelockte Haare; nach den Resten an den Wangen trägt er einen Vollbart. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika und einer Toga mit gedrehtem *balteus* und contabuliertem *umbo* bekleidet. Den rechten Unterarm hat der Mann nach links vor den Körper der Frau ausgestreckt, mit der rechten Hand umfasst er ihre rechte Hand *(dextrarum iunctio)*; den linken Unterarm hat er vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*.

Wiederum liefert die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata* einen aussagekräftigen Hinweis für eine Ansetzung der Porträtnische frühestens ab der spätantoninischen Zeit (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Für die Haube H 5 wurde von B. Zakraysek ein zeitlicher Ansatz ab der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) bis in das letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. vorgeschlagen (Zakraysek 2005, 126). Damit wird auch für diese Porträtnische eine Datierung in die severische Zeit (193−235 n. Chr.) nahe gelegt. Die von H. Klingenberg beobachtete Ähnlichkeit dieser und der vorhergehenden Porträtnische (Klingenberg 1985, 58; Klingenberg 1995, 19), die ihn dazu veranlasste, an ein und dieselbe Werkstatt zu denken, ist angesichts der Ergänzungen in den Gesichtern nicht nachvollziehbar. Für die Drapierung der Toga hat M. Haunold auf die unterschiedliche Behandlung des *balteus* verwiesen, der hier ein breites, gedrehtes und stoffreiches Band bilde, beim vorigen Relief aber straffer sei und enger anliege (Haunold 1995, 35).

Severisch (193−235 n. Chr.).

48. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 28,1

FO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), an der südöstlichen Kirchhofmauer sekundär eingemauert.

VO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters.

Semetkowski 1914, 202; Saria 1951, 226 Anm. 6; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 24; 141 Nr. 56, 2; Klingenberg 1983, 60 Nr. 16 Abb.; Grabher 1988, 111−112 Nr. 100; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; Haunold 1995, 34. 166−167 Nr. 29 Taf. 22b. 23a; Klingenberg 1995, 20 Nr. 16; Wagner 2001, 406 Abb. 74; Hinker 2004, 392 ST 20; Zakraysek 2005, 137−138 Nr. V 15 Taf. 19; Lupa Nr. 1489.

Der an den Seiten und unten zweifach profilierte und oben mit einem norisch-pannonischen Volutenornament dekorierte Rahmen ist rundum bestoßen. Das Gesicht der Frau ist stark bestoßen; der Vorderkopf und das Gesicht des Mannes sind weggebrochen, die Unterarme beider Halbfiguren sind verbrochen. Die gesamte Oberfläche ist stark verwittert, die Körnung ist ausgefallen.

Weißer grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 392 ST 20); grobkörniger, poröser, grauer Muschelkalk: Schildbacher Muschelkalk (Grabher 112 Nr. 100).

H 0,74 m B 0,91 m T 0,29 m.

Die Porträtnische ist unten und seitlich von einer doppelt profilierten Rahmenleiste eingefasst, die oben ein norisch-pannonisches Volutenornament bildet. Die beiden Halbfiguren sind frontal ausgerichtet. Die Frau links trägt eine norische Haube H 5, deren runder Wulstbogen eher steil verläuft (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 24: H 2; Zakraysek 2005, 137−138 Nr. V 15: H 5). Die Haare fallen rechts und links vor den freiliegenden Ohren in ei-

nem Bogen auf die Wangen herab. Das Gesicht ist nicht erhalten, am Hals sind zwei Halsreifen erkennbar. Die Frau trägt ein Kleid, das auf den Schultern von zwei großen, steil aufragenden Flügelfibeln (A 238) (Garbsch 1965, 141 Nr. 56, 2) gehalten wird, und hat über die Schultern einen Umhang gelegt. Den rechten Unterarm hält die Frau waagrecht vor dem Körper, am rechten Handgelenk hat sie einen Armreifen; die linke Hand liegt auf der rechten Schulter des Mannes zu ihrer Rechten.

Die Haare des Mannes sind, soweit sich das erkennen lässt, rechts und links in die Stirn gekämmt; dem Gesichtsumriss zufolge hatte er einen Bart. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika und einer Toga mit contabuliertem *umbo* bekleidet. Der Mann hat den rechten Unterarm vor den Körper der Frau gewinkelt und reicht ihr die Rechte zur *dextrarum iunctio*; die Linke liegt vor dem Körper und könnte ursprünglich eine Schriftrolle *(volumen)* gehalten haben.

Die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata* ist in Rom ab der antoninischen Zeit, in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) vertreten (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Die von B. Zakraysek als Haube H 5 klassifizierte Haubenform tritt nach ihren Ergebnissen ab der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) auf und reicht bis ins letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 126). Allerdings hat Zakraysek die Haube 5 mit dem Auftreten der *toga contabulata* verknüpft, die schon vor den Severern nachzuweisen ist. Dennoch ist eine Datierung bereits in die severische Zeit (193−235 n. Chr.) anzunehmen.

Severisch (193−235 n. Chr.).

49. Porträtnische des *Occia* und der *Ingenua*

Taf. 28,2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 93.

Knabl 1848, 85 Nr. 113 Taf. 22, 113; CIL III 5398 + p. 1894; Cuntz 1907, 49; Diez 1959, 57 Nr. 112; Alföldy 1969, 10−12 Nr. 14; Weber 1969, 270−271 Nr. 217 Abb.; ILLPRON 1361; Grabher 1988, 119 Nr. 117; Lochner v. Hüttenbach 1989, 115; Hainzmann − Pochmarski 1994, 250−251 Nr. 93 Abb.; Haunold 1995, 12−13. 147−148 Nr. 9 Taf. 8a; Pochmarski − Hainzmann 2004, 81−82 Nr. 93; Petrovitsch 2006, 96 Nr. NSt. 05; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 93; Pochmarski 2007d, 271 Nr. 9 Abb. 2; 277−279; Lupa Nr. 1333.

Die Rahmung ist oben bis auf ein kurzes Stück rechts abgebrochen und links im Bereich der Nische zur Gänze ausgebrochen. Im Bereich der Inschrift ist sie aber erhalten, wenn auch sehr bestoßen. Die rechte Rahmenleiste ist stark bestoßen; die untere Rahmenleiste ist großteils abgebrochen. Die gesamte Reliefoberfläche ist stark verwittert und bestoßen. Das Gesicht der Frau links ist zur Gänze abgestoßen, der rechte Unterarm ist bestoßen. Am Mann ist das Gesicht bis auf die Augenhöhlen abgestoßen und verwittert; beide Unterarme sind stark bestoßen und korrodiert. Am Rahmen und am Bildhintergrund finden sich rezente gelbe Farbspuren; der Reliefgrund ist rechts hinter dem Kopf des Mannes und links hinter und über dem Kopf der Frau mit dem Spitzmeißel grob gepickt.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor.

H 1,02 m B 1.03 m T ?

Von der ursprünglich mit einem flachen Rahmen ausgestatteten Porträtnische haben sich im Wesentlichen die Halbfiguren eines Ehepaares und die Inschrift in einem zweifach profilierten Rahmen erhalten (H des Inschriftfeldes: 0,29 m). Die Inschrift lautet:

Occia Iuli(i) fi(lius) Saitae lib(ertus) / et Ingenuae Malei f(iliae) co(niugi) / an(norum) XXXX Occianus paren(tibus) / [et] Eme[r]itae sorori pien^tissi [m(ae)] / [et Inge?]nuinae sor(ori) +[- - -].

(Lesung nach CIL III²)

(Occia, Sohn des Iulius, Freigelassener des Saita, hat [den Grabstein] für seine im Alter von 40 Jahren verstorbene Ehefrau Ingenua, Tochter des Maleius gesetzt; Occianus hat für die Eltern, die überaus fromme Schwester Emerita und für seine Schwester Ingenuina [das Grabmal errichten lassen]).

Die obige Lesung ist gegenüber der zuletzt von H. Petrovitsch (Petrovitsch 2006, 96) im Gefolge von E. Weber (Weber 1969, 270) zur Diskussion gestellten Variante zu bevorzugen. Vor allem lässt sich die Angabe zur *legio II Italica* nicht aus der Inschrift entnehmen.

Die beiden in der Rechtecknische wiedergegebenen Halbfiguren sind einander anscheinend leicht zugewandt, was sich an den Oberkörpern und am Kopf des Mannes erkennen lässt. An der Frau ist zu sehen, dass sie am Hals einen Halsreifen mit halbmondförmigem Anhänger *(lunula)* trug, darunter das Kleid und den vorne offenen Umhang. Die Frau hat den rechten Unterarm schräg vor die Brust gelegt und greift mit der rechten Hand in den Saum des Umhangs. Ihre linke Hand ruht auf der rechten Schulter

des Mannes. Dieser trägt wohl eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber die Vorform der *toga contabulata* mit dem über der linken Schulter brettartig versteiften *umbo*. Den linken Unterarm hat der Mann quer vor die Brust geführt, in der linken Hand hielt er vermutlich eine Schriftrolle *(volumen)*; den rechten Unterarm hat er gleichfalls vor die Brust gelegt, mit dem Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand dürfte er in einem deiktischen Gestus den oberen Rand der Schriftrolle berühren.

Die Datierung wird durch die von dem Mann getragene Vorform der *toga contabulata* ermöglicht, die in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit getragen worden ist, aber in severischer Zeit (192−235 n. Chr.) ihre Blüte erlebt hat (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Dazu passt auch die von dem Mann getragene langärmelige Tunika *(tunica manicata)*, die allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180).

Severisch (193−235 n. Chr.).

50. Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter Taf. 29,1−4

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 99.

Muchar 1844, Taf. 13, 17; Knabl 1848, 87 Nr. 120 Taf. 23, 120; Diez 1959, 59 Nr. 119 Taf. 6, 119; Saria 1951, 226 Anm. 11 Abb. 3; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 18; 16 Nr. H 4, 8; 144 Nr. 77, 17; Grabher 1988, 120−121 Nr. 121; Hainzmann − Pochmarski 1994, 262−264 Nr. 99 Abb.; Haunold 1995, 25. 159−160 Nr. 21 Taf. 17b; Pochmarski − Hainzmann 2004, 84 Nr. 99; Zakraysek 2005, 78−80 Nr. III 2 Taf. 10; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 25; Lupa Nr. 1340.

Die Rahmenleiste ist oben und links abgebrochen, unten und rechts zum Großteil erhalten, wenn auch stark bestoßen. Die linke untere Ecke ist weggebrochen, die rechte untere Ecke stark bestoßen. An der Frau links sind der rechte Arm und die rechte Schulter abgebrochen; am Gesicht ist die Nase zum größten Teil abgebrochen, Mund und Kinn sind völlig abgestoßen. An der mittleren Frau ist ein Stück über der rechten Augenbraue ausgebrochen; die Nase ist abgebrochen, Mund und Kinn sind bestoßen. Am Mann ist die rechte Hälfte des Oberkopfs mit der Stirnpartie völlig verwittert, die Nase ist abgebrochen, der Mund und das Kinn sind bestoßen. Der rechte Unterarm und die linke Hand sind bestoßen.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor.

H 0,51 m B 0,78 m T ?

In der Porträtnische sind drei Halbfiguren dargestellt. Alle drei Personen sind streng frontal wiedergegeben, wobei es sich bei der linken Figur um die Frau, bei der rechten Figur um den Mann und zwischen ihnen − etwas vorgerückt − um die Tochter der beiden handelt. Die Frau links trägt die norische Haube H 3 (nach Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 18: H 2; nach Zakraysek 2005, 79 Nr. III 2: H 3); unter dem Haubenwulst liegt das Stirnhaar, das bis über die Ohren herunterfällt; die Stirn ist dreieckig geformt und deutlich gewölbt. Unter den fast geraden Augenbrauen liegen schmale, eher kleine Augen, die von breiten Oberlidern und schmäleren Unterlidern eingefasst werden. Die Wangen sind rund gewölbt, wobei allerdings die Wangenknochen zu erkennen sind. Um den Hals hat die Frau eine Halskette mit mondsichelförmigem Anhänger *(lunula)*. Sie trägt ein Kleid, das an den Schultern mit kaum mehr kenntlichen Fibeln (nach Garbsch 1965, 144 Nr. 77, 17: Doppelknopffibeln A 236) zusammengehalten wird und knapp unter der Brust gegürtet ist; vorne an der Brust ist eine kleinere Fibel (Kniefibel?) befestigt; über die Schultern ist wie üblich der vorne offene Umhang gelegt. Der rechte Arm der Frau ist weggebrochen, der linke Arm ist über die Schultern des Mädchens gelegt, die linke Hand liegt auf der linken Schulter des Mädchens.

Das Mädchen in der Mitte hat offenes Haar mit Mittelscheitel, das in scheitelparallelen Wellen bis über die Ohren herunterfällt; die Haare sind durch Riefelungen in Strähnen gegliedert. Entgegen der Ansicht von J. Garbsch trägt das Mädchen keine Haube (Garbsch 1965, 16 Nr. H 4, 8; 144 Nr. 77, 17), sondern einen Zopf, der um den Kopf gewickelt ist (Zakraysek 2005, 80). Unter dem in der Mitte hochgezogenen Haaransatz bildet die gewölbte Stirn ein hohes, aber schmales Dreieck. Auch das Gesicht des Mädchens ist schmäler als jenes der Frau links, bei der es sich wohl um die Mutter handelt. Die Augenpartie lässt sich gut mit jener der Mutter vergleichen: unter nur leicht gebogenen Augenbrauen liegen die schmalen Augen. Die Wangen sind schmäler als jene der Mutter, die Jochbeinbögen sind deutlich sichtbar; der volllippige Mund ist klein, das Kinn breit. Um den Hals trägt das Mädchen eine Gliederhalskette (Perlenkette) und einen Halsreifen mit *lunula*. Das Kleid wird von Schulterfibeln zusammengehal-

ten, die sich typologisch wieder nicht näher bestimmen lassen (nach Garbsch 1965, 144 Nr. 77, 17 Doppelknopffibeln A 236). Vorne an der Brust hat das Mädchen eine reiche Schmuckgarnitur, die aus drei Scheibenfibeln, Metallkettchen (vgl. Piccottini 1980, 63−67) und kettchenförmigen Anhängern besteht; über den Schultern liegt der offene Umhang. Das Mädchen hat die beiden Unterarme vor den Körper geführt, in der linken Hand hält sie einen Apfel (als Zeichen der Liebe), auf den sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand weist.

Der Mann hat an der erhaltenen linken Kopfhälfte nur oberflächlich gegliedertes Haar, das in die Stirn gestrichen ist, über der linken Schläfe aber deutlich zurücktritt. Das Gesicht ist breit und wirkt beinahe quadratisch. Die Augenpartie mit den schmalen, kleinen Augen unter schweren Oberlidern lässt sich gut mit jener der beiden Frauen vergleichen. Der Mann hat über der Oberlippe einen Schnurrbart und an Kinn und Wangen einen Bart. Über der Tunika trägt er eine Toga mit brettartig versteiftem *umbo* über der linken Schulter: es handelt sich also um die Vorform der *toga contabulata*. Die beiden Unterarme sind vor die Brust geführt, in der linken Hand hielt der Mann die fast nicht mehr kenntliche Schriftrolle *(volumen)*, die wohl von Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand in einem deiktischen Gestus berührt wird.

Ausschlaggebend für einen zeitlichen Ansatz der Porträtnische ist die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata*, die sich in Rom ab der antoninischen Zeit, in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisen lässt, ihre größte Verbreitung aber seit der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) findet (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Einen gewissen Anhaltspunkt für eine eher spätere Datierung liefert auch die vom Mädchen getragene offene Haartracht.

Severisch (193−235 n. Chr.).

51. Porträtnische zweier Ehepaare Taf. 30,1−4

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr.100.

Knabl 1848, 87 Nr. 121 Taf. 24, 121; Diez 1948, 27−28 Abb. 8; Diez 1959, 59 Nr. 120; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 13.14; 145 Nr. 77, 25; Grabher 1988, 121 Nr. 122; Hainzmann − Pochmarski 1994, 265−267 Nr. 100 Abb.; Haunold 1995, 22−23. 157−158 Nr. 19 Taf. 15b. 16a; Pochmarski − Hainzmann 2004, 84−85 Nr. 100; Zakraysek 2005, 104−105 Nr. IV 6. 129 Nr. V 3 Taf. 17; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 26; Lupa Nr. 1341.

Die untere und die obere Rahmenleiste sind bestoßen, aber zu einem großen Teil erhalten, nur links oben und unten sind die Ecken ausgebrochen. Die rechte Rahmenleiste ist überwiegend weggebrochen, die linke ist im oberen Bereich erhalten. Die Haarpartie des Mannes links ist verwittert und verrieben. Am Gesicht ist ein großer Teil der Stirnpartie mit einem Teil des rechten Auges weggebrochen. Die Nase ist zum größten Teil weggebrochen; die Wangen sind leicht, die Lippen und das Kinn stark bestoßen. An der rechten Seite der Brustpartie findet sich ein waagrechter Sprung; der rechte Oberarm ist weggebrochen. An dem Kind rechts von dem Mann ist das Gesicht zur Gänze abgestoßen. An der Frau links von der Mitte sind Haube und Haare verwittert und verrieben. Im Gesicht sind an der Stirn, an der rechten Augenbraue und an der linken Wange Stücke der Oberfläche abgeplatzt. Die Nase ist großteils abgebrochen; die Lippen sind stark bestoßen. An der Frau rechts von der Mitte ist der Haubenwulst stark abgestoßen. Ein Stück der Stirn mit einem großen Teil des linken Auges ist weggebrochen; die Brauen des rechten Auges sind bestoßen; der untere Teil der Nase ist abgebrochen. Die Lippen sind mehrheitlich weggebrochen; die rechte Hälfte des Kinns ist stark bestoßen. An dem Mann rechts außen sind die Haare verwittert und bestoßen; an der Stirn finden sich Kratzer und Absplitterungen. Das linke Auge ist teilweise ausgebrochen, ebenso größere Stücke der linken Wange; das Kinn ist leicht bestoßen; der linke Arm ist überwiegend weggebrochen.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor.

H 0,73 m B 1,15 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren zweier Ehepaare und das Brustbild eines Kindes zwischen dem linken Ehepaar wiedergegeben. Die außen dargestellten Männer sind eher frontal ausgerichtet, nur der linke Mann wendet sich leicht zu seiner Frau nach rechts. Die beiden Frauen werden von den Männern in die Mitte genommen und haben die Köpfe jeweils leicht zu ihrem Partner gewandt. Die vier Halbfiguren sind voreinander gestaffelt, so dass der rechte Mann zur Gänze zu sehen ist, mit seiner rechten Körperhälfte aber den linken Arm der Frau links von ihm verdeckt, die ihrerseits wieder mit ihrer rechten Körperhälfte den linken Arm der Frau links verdeckt, während diese mit ihrer rechten Körperhälfte den linken Arm des Mannes ganz links verdeckt, der allerdings auch von dem Brustbild des Kindes überschnitten wird.

Der Mann links hat das volle Haar in die Stirn gekämmt, was sich an der linken Seite des Kopfes noch erkennen lässt. Das Gesicht ist breit und wirkt beina-

he quadratisch; das relativ gut erhaltene linke Auge ist schmal und von einem breiten Oberlid gerahmt. Unter den Augen liegen Tränensäcke; die Wangen sind rundlich herausmodelliert, wobei die Wangenknochen eine Erhebung bilden; der Bart ist am Kinn und an den Wangen zu erkennen, über der Oberlippe liegt ein Schnurrbart. Der Mann trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber eine Toga, deren *umbo* über der linken Schulter contabuliert ist: es handelt sich demnach um die Vorform der *toga contabulata*. Den rechten Unterarm hat der Mann vor den Oberkörper gelegt, seine geöffnete Hand liegt auf der rechten Schulter und dem rechten Oberarm des Kindes, das vor ihm dargestellt ist. Der linke Arm ist in seiner Haltung nicht zu erkennen.

Die Frau links von der Mitte trägt die norische Haube H 4 (nach Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 14: H 3; nach Zakraysek 2005, 105 Nr. IV 6 jedoch Haube H 4), die sich durch den stark gekrümmten, schmalen Wulst auszeichnet. Unter dem Haubenwulst werden die parallelen Strähnen des Stirnhaares sichtbar. Das Gesicht ist im Gegensatz zu dem des Mannes links schmal und langoval; die Stirn beschreibt unter dem Haaransatz einen Kreisbogen. Unter den geraden Brauen liegen lange, schmale Augen; die Wangen sind bis auf die Tränensäcke unter den Augen nicht gegliedert; das Kinn ist voll und schwer. Die Frau trägt am Hals eine Halskette und einen Halsreif mit mondsichelförmigem Anhänger *(lunula)*. Ihr Kleid wird an den Schultern von Fibeln zusammengehalten, in denen J. Garbsch Doppelknopffibeln (A 236) sehen wollte (Garbsch 1965, 145, Nr.77, 25). Vorne auf der Brust findet sich noch eine kleinere Kniefibel als Brosche. Von den Schulterfibeln ausgehende Falten bilden vorne an der Brust ein Faltendreieck. Die Frau hat den linken Unterarm quer vor ihren Körper gelegt und ihre linke Hand auf die linke Schulter und den linken Arm des Kindes vor sich. Ihr rechter Arm ruht wohl auf den Schultern des Mannes links von ihr. Reste ihrer rechten Hand sind noch auf seiner rechten Schulter zu erkennen. An dem Kind vor dem linken Ehepaar ist das Gesicht abgeschlagen und die Kleidung nicht klar auszunehmen.

Die Frau rechts von der Mitte trägt wieder die norische Haube (nach Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 13: H 3; nach Zakraysek 2005, 105 Nr. V 3 jedoch Haube H 5), die durch den runden Querschnitt des Haubenwulstes gekennzeichnet ist. Das Gesicht ist stark zerstört; die Wangen sind wegen der Wendung des Kopfes nach rechts asymmetrisch ausgebildet. Die rechte Wange ist breiter und weniger stark gewölbt, die linke schmäler und stärker gewölbt. Die Frau trägt um den Hals wieder eine Gliederhalskette und einen Halsreif mit *lunula*. Das von ihr getragene Kleid wird wie üblich an den Schultern von Fibeln zusammengehalten (nach Garbsch 1965, 145, Nr.77, 25 Doppelknopffibeln A 236); die von den Schulterfibeln ausgehenden Falten bilden über der Brust das charakteristische Faltendreieck; in dessen Mitte hat die Frau eine kleine Kniefibel angesteckt. Um die Schultern hat die Frau den üblichen, vorne offenen Umhang gelegt, der an ihrer Nachbarin links nicht zu erkennen ist. Die Frau hat den rechten Unterarm quer vor den Körper geführt, am rechten Handgelenk trägt sie einen Armreifen. Ihre rechte Hand hat der Mann rechts von ihr mit seiner Rechten im Gestus der *dextrarum iunctio* ergriffen.

Der Mann rechts hat kurzes, aber volles Haar, das nach vorne in die Stirn gestrichen ist. Das Gesicht wirkt wie bei dem Mann links breit und eckig; die Stirn ist niedrig, die Augenbrauen treten kräftig vor; darunter liegen längliche, weit geöffnete Augen. Die Wangen sind voll und werden durch die Nasolabialfalten, die von den Mundwinkeln ausgehenden Falten und durch den Bartansatz an den Wangen gegliedert. Der Bart ist auch am Kinn zu erkennen, über der Oberlippe liegt der Schnurrbart. Der Mann trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber eine Toga mit faltigem, gedrehtem *balteus* und brettartig versteiftem *umbo*. Es handelt sich wieder um die Vorform der *toga contabulata*. Der Mann hat seinen rechten Unterarm vor den Körper der Frau gewinkelt und umfasst mit seiner rechten Hand ihre Rechte. Der linke Unterarm war vor den Körper des Mannes gewinkelt, in der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*.

Der zeitliche Ansatz der Porträtnische lässt sich am ehesten aufgrund der von den beiden Männern getragenen Gewandtracht eingrenzen. Es handelt sich um die Vorform der *toga contabulata*, die in Noricum frühestens seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) vertreten ist, vor allem aber seit der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) allgemein in Gebrauch steht (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Die Datierung wird noch präzisiert durch die von beiden Männern getragene langärmelige Tunika *(tunica manicata),* deren Verwendung jedenfalls in das 3. Jh. n. Chr. weist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch

2003, 176−180). Damit würden auch die Beobachtungen von B. Zakraysek zu den Haubenformen gut passen: H 4 würde nach ihr von der 2. Hälfte des 2. bis zur 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. laufen (Zakraysek 2005, 98), H 5 ab der frühseverischen Zeit bis ins letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 126). Aus den angeblich von den Frauen getragenen Doppelknopffibeln würde sich nach J. Garbsch allerdings nur ein Ansatz bis zur spätantoninischen Zeit ergeben (Garbsch 1985, 564 Abb. 5).

Severisch (193−235 n. Chr.).

52. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 31,1

FO: OG Seggauberg, Wirtschaftshof von Schloss Seggau, sekundär.

VO: OG Seggauberg, Gartenmauer von Haus Seggauberg Nr. 100.

Pochmarski 1976, 220−222 Taf. 19, 3; Hebert 2003, 80 Abb. 17; Zakraysek 2005, 144 Taf. 21; Lupa Nr. 9083.

Die Rahmenleiste ist zwar bestoßen, jedoch unten zum größten Teil und links unten zu einem kleinen Teil erhalten. Ansonsten ist sie auf allen Seiten abgebrochen; der Reliefgrund ist nur zwischen den Köpfen der beiden Halbfiguren erhalten geblieben. An der Frau links ist der vordere Teil des Kopfes mit dem Gesicht abgebrochen. Im Schulterbereich, an der rechten Hälfte des Oberkörpers und am rechten Arm ist die Oberfläche stark verwittert. Am Mann rechts sind der obere und der vordere Teil des Kopfes abgeschlagen; an der Brust ist ein größeres Stück abgeplatzt, ebenso der *umbo* auf der linken Schulter. Der rechte Unterarm samt Hand ist verbrochen, der linke Arm zur Gänze stark bestoßen; die Oberfläche ist an den erhalten gebliebenen Stellen körnig angewittert und stellenweise rot oxydiert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,52 m B 0,735 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt. Die Oberkörper beider Personen sind frontal wiedergegeben, der Mann rechts ist mit der rechten Körperhälfte vor die Frau links gestaffelt, so dass er ihren linken Arm überschneidet. An der Frau kann man an der linken Seite des Kopfes noch den Wulst der norischen Haube erkennen, ohne dass aber deren Form nach J. Garbsch festzustellen wäre. Sie trägt um den Hals zwei Halsreifen, von denen der untere einen mondsichelförmigen Anhänger *(lunula)* hat. Die Frau hat das unter der Brust gegürtete Kleid an, das an den Schultern von Fibeln zusammengehalten wird; von den Schulterfibeln geht das charakteristische Faltendreieck aus, in dem eine als Brosche getragene kleine Kniefibel zu erkennen ist. Darüber hinaus findet sich beiderseits des Faltendreiecks je eine Scheibenfibel, die als Teile einer Schmuckgarnitur anzusehen sind. Über die Schultern hat die Frau den vorne offenen Überwurf gelegt. Den rechten Unterarm hält sie vor dem Oberkörper, am rechten Handgelenk ist ein Armreifen zu erkennen. Zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand hält sie eine Blüte. Die linke Hand der Frau ruht auf der rechten Schulter des Mannes.

Am Mann ist von Kopf und Gesicht nichts mehr zu sehen. Über einer halbärmeligen Tunika trägt er eine Toga, von der vor dem Körper der faltige *balteus* sowie der contabulierte *umbo* auf der linken Schulter in Umrissen noch sichtbar sind: es handelt sich demnach wohl um die Vorform der *toga contabulata*. Den rechten Unterarm hat er schräg vor die Brust geführt, Finger − vermutlich Mittel- und Zeigefinger − der rechten Hand ruhen auf einer Schriftrolle *(volumen)*, die er in der linken Hand hält, wobei auch der linke Unterarm schräg nach oben vor die Brust gelegt ist.

Anhand der in Resten gerade noch kenntlichen Vorform der *toga contabulata* ist die Entstehung der Porträtnische frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) möglich (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Severisch (193−235 n. Chr.).

53. Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter Taf. 31,2

FO: Unbekannt, MG Stallhofen ? (sekundär).

VO: MG Stallhofen (VB Voitsberg), Pfarrkirche, über dem W-Portal.

Muchar 1844, 433 Nr. 1 Taf. 17, 23, 1; Saria 1951, 225−226 Anm. 8; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 4. 5 (H 3); 142 Nr. 68, 2; Grabher 1988, 123 Nr. 126 Taf. 7, 11; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; Haunold 1995, 16−17. 152−153 Nr. 14 Taf. 12a; Wagner 2001, 446−448 Abb. 155; Zakraysek 2005, 110−111 Nr. IV 11 Taf. 14; 134 Nr. V 10 Taf. 18; Lupa Nr. 1606.

Die Rahmenleiste ist oben links und rechts abgebrochen und mit Mörtel ergänzt; unten und links fehlt sie zur Gänze, rechts ist sie bis auf ein kleines Stück (rechts unten) in Mörtel ergänzt. An der Frau links ist die Nase abgebrochen, ihr rechtes Handgelenk ist bestoßen. Am Mann ist das Haar verwaschen. Die Mund- und Kinnpartie sind samt dem Vollbart und dem Schnurrbart ergänzt; die linke Hand ist bestoßen. An der Frau rechts ist die Nase stark bestoßen. Ihr rechter Unterarm ist verwittert und bestoßen. Die Gesichter aller drei Halbfiguren sind überarbeitet, was an der glatten Oberfläche sichtbar wird. An den beiden linken Halbfiguren sind auch die Haare überarbeitet.

Gelblich-weißer Marmor.

H 0,74 m B 1,54 m T ?

In der ursprünglich mit einer breiten, flachen Rahmenleiste eingefassten Porträtnische sind die Halbfiguren eines Mannes und zweier Frauen wiedergegeben. Die Frau rechts ist frontal ausgerichtet, die Frau links und der Mann in der Mitte sind einander leicht zugewandt. Der Mann ist mit seiner rechten Körperhälfte vor die linke Seite der Frau links gestaffelt, die Frau rechts vor den rechten Arm des Mannes. Die Frau links trägt die norische Haube H 4 (nach Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 4: H 3; nach Zakraysek 2005, 111 Nr. IV 11: H 4) mit einem schmalen, stark gekrümmten Wulst. Unter der Haube wird das über der Stirn in regelmäßige Wellen gelegte Haar sichtbar, das wohl überarbeitet ist. In dem langovalen Gesicht sind die vorstehenden, glotzenden Augen vermutlich gleichfalls überarbeitet, desgleichen die glatten, breiten Wangen. Die Winkel des dünnlippigen Mundes sind heruntergezogen; das Kinn ist rund und massiv. Die Frau hat am Hals eine Gliederhalskette und einen Halsreif mit *lunula*. Sie trägt ein Kleid, das auf den Schultern nach J. Garbsch von Doppelknopffibeln A 236 zusammengehalten wird (Garbsch 1965, 142 Nr. 68, 2); vor der Brust findet sich ein Brustschmuck aus drei Scheibenfibeln, die durch Kettchen (vgl. Piccottini 1980, 63−67) verbunden sind; von der rechten Fibel hängen zwei Kettchen als Abschluss herunter. Über das Kleid ist der vorne offene Umhang gelegt. Ihren rechten Unterarm hat die Frau quer vor den Körper gelegt, ihre rechte Hand wird von der Rechten des Mannes rechts von ihr im Gestus der *dextrarum iunctio* ergriffen. Ihre linke Hand ruht auf der linken Schulter des Mannes.

Der Mann hat den Kopf leicht nach links gewandt. Seine Haare sind in das Gesicht gekämmt, wobei die Strähnen seitlich grob ausgeführt sind, über der Stirn jedoch verwaschen oder wieder übergangen. Das rechte Auge ist überarbeitet, das linke Auge ist weit offen und leicht schräg gestellt. Der Mann hat Schnurr-, Backen- und Kinnbart. Er trägt eine eher langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber eine Toga mit gedrehtem, faltigem *balteus* und einem versteiftem *umbo* auf der linken Schulter: dabei handelt es sich um die Vorform der *toga contabulata*. Den rechten Unterarm streckt er zur Frau hin und reicht ihr seine rechte Hand. Der linke Unterarm ist waagrecht vor den Körper geführt, in der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*.

Die Frau rechts, bei der es sich um die Tochter des soeben beschriebenen Ehepaares handeln dürfte, trägt die norische Haube H 5 (nach Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 5: H 3; nach Zakraysek 2005, 111. 134 Nr. V 10: H 5), die durch den runden Querschnitt des Haubenwulstes charakterisiert ist. Das unter dem Haubenwulst über der Stirn und an den Wangen vortretende Haar ist nur grob gegliedert. Am Hals trägt die Frau eine Gliederkette und einen Halsreif mit *lunula*. Unter der hohen, halbkreisförmig abgeschlossenen Stirn liegen unterschiedlich stark gebogene Augenbrauen. Unter diesen finden sich die langen und schmalen Augen, von denen das linke jedenfalls überarbeitet ist; in den Augen sind die Pupillen wohl modern gebohrt. Die Frau hat breite, ungegliederte Wangen und ein rundes, massiges Kinn. Sie trägt ein Kleid, das wie bei der Mutter an den Schultern von Doppelknopffibeln A 236 zusammengehalten wird (nach Garbsch 1965, 142 Nr. 68, 2): allerdings wirken auch diese Fibeln übergangen. Vorne an der Brust findet sich eine Schmuckgarnitur aus Scheibenfibeln, die mit Kettchen (vgl. Piccottini 1980, 63−67) verbunden sind. Von den Scheibenfibeln hängen Kettchen herab; über dem Kleid liegt der vorne offene Umhang. Die junge Frau hat ihren rechten Arm quer vor den Körper geführt; in der rechten Hand hält sie einen Apfel, mit der linken Hand greift sie in den Saum des Umhangs.

Den einzigen brauchbaren Anhaltspunkt für eine Datierung liefert die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata*, die eine Ansetzung frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) erlaubt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Hinzu kommt noch die von dem Mann getragene *tunica manicata* (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), die ganz allgemein in das 3. Jh. n. Chr. führt. Hilfestellung leisten weder die Haubentypen noch die angeblichen Doppelknopffibeln wegen der hier durchgeführten Überarbeitung.

Severisch (193−235 n. Chr.).

54. Porträtnische mit zwei Ehepaaren mit je einem Kind Taf. 32,1

FO: MG Bad Waltersdorf (VB Hartberg).

VO: OG Unternberg (VB Tamsweg), Schloss Moosham, unter der Wehrgangbrücke eingemauert.

Modrijan − Ocherbauer 1967, 62−64 Abb. 27; Pichler 1992, 20−21 Abb.; Harl 1997, 191; Zakraysek 2005, 90−91 Nr. III 13. 14; Lupa Nr. 1719.

Die Rahmenleiste ist oben rechts abgebrochen und ergänzt, links in der Mitte ausgebrochen und mit Mörtel ausgebessert. An der Frau links ist die Nase abgebrochen, die linke Gesichtshälfte abgewittert, der Mund und die Finger der rechten Hand bestoßen. An dem Kind vor ihr ist das Gesicht bis auf die Augenpartie weggebrochen. Am Mann zu ihrer Linken ist die Nase weitgehend abgebrochen, die Gesichtsoberfläche stark verwittert und abgesplittert. Die Finger beider Hände sind bestoßen. An der Frau rechts von ihm ist das Untergesicht stark bestoßen und die Oberfläche partiell abgesplittert; am Kind vor ihr ist das Untergesicht mit der Nase abgestoßen. An dem Mann rechts in der Porträtnische sind die Haar- und die Bartpartie bestoßen.

Aus Marmor.

H 0,85 m B 1,65 m T: ?

Es handelt sich um eine Porträtnische mit den Halbfiguren zweier Ehepaare, wobei vor den Frauen jeweils ein Knabe wiedergegeben ist. Der Mann des linken Ehepaares ist mit seinen Schultern vor die beiden Frauen links und rechts von ihm gestaffelt, während die Frau aus dem rechten Ehepaar mit ihrer linken Schulter vor den Mann ganz rechts geschoben ist. Die Oberkörper aller vier Personen sind frontal ausgerichtet, ebenso die Köpfe des rechten Ehepaares, während die Köpfe des linken Paares leicht nach links gewandt sind.

Die Frau am linken Bildrand trägt die norische Haube H 3 (Zakraysek 2005, 90–91 Nr. III 13. 14). Durch den tief sitzenden Haubenwulst und das seitlich herabfallende Haar ist die hohe Stirn bogenförmig abgeschlossen. Die Wangen sind breit, wobei die rechte, abgewandte Wange schmäler und stärker gewölbt ist. Die Frau hat zwei Reifen am Hals. Sie trägt ein unter der Brust gegürtetes Kleid, das an den Schultern von Doppelknopffibeln (A 236) zusammengehalten wird (die Angaben über Flügelfibeln bei Modrijan – Ocherbauer 1967, 63; Pichler 1992, 21; Harl 1997, 191; Zakraysek 2005, 90 sind irrig). Von den Schulterfibeln ausgehend spannt sich das Kleid zu einem Faltendreieck, in dessen Mitte eine Kniefibel als Brosche sitzt. Über den Schultern der Frau liegt der vorne offene Umhang. Sie hat den rechten Unterarm vor den Körper gelegt, an ihrem rechten Handgelenk ist ein Armreifen zu erkennen; die rechte Hand ruht auf der rechten Schulter und dem rechten Oberarm des kleinen Knaben. Vom linken Arm ist nur die linke Hand zu erkennen, die auf der linken Schulter und dem linken Oberarm des Kindes liegt. Der kleine Knabe hat die kurzen Haare in die Stirn gestrichen; sonst lässt sich über ihn nicht viel sagen.

Der Mann rechts von der Frau hat ungegliedertes, dichtes Haar, das an den Stirnecken leicht zurücktritt. Er hat rundliche, weit geöffnete Augen; der Schnurrbart über der Oberlippe und der Vollbart an Kinn und Wangen sind deutlich zu erkennen. Der Mann trägt eine halbärmelige Tunika und darüber eine Toga mit faltigem *balteus* und contabuliertem *umbo* (Goette 1990, 57: Typus Cb). Der rechte Unterarm ist schräg vor den Körper gewinkelt, von den Fingern der rechten Hand sind der kleine Finger und der Ringfinger abgewinkelt, der Mittel- und der Zeigefinger anscheinend ausgestreckt und auf das obere Ende der Schriftrolle *(volumen)* gelegt, die der Mann in der linken Hand hält.

Die Frau des rechten Ehepaares trägt gleichfalls die Haube H 3 (Zakraysek 2005, 90–91 Nr. III 13. 14) und hat darunter eine hohe, bogenförmig abgeschlossene Stirn. Die eher länglichen Augen sind weit geöffnet; die Wangen sind breit und ungegliedert. Die Frau trägt zwei Halsreifen, an deren unterem eine *lunula* hängt. Das unter der Brust gegürtete Kleid wird an den Schultern von Doppelknopffibeln zusammengehalten; über die beiden Schultern hat auch sie einen Umhang gelegt. Die Frau hat die rechte Hand auf den rechten Oberarm des Knaben vor ihr gelegt, den linken Unterarm hat sie waagrecht vor ihren Körper gewinkelt, die linke Hand ruht auf dem linken Unterarm des Kindes. Der größere Knabe hat das dichte Haar wieder tief in die Stirn gekämmt; er trägt eine kurzärmelige Tunika und hat den rechten Unterarm schräg vor den Körper gewinkelt; ob er mit den Fingern der rechten Hand eine Schriftrolle *(volumen)* berührt hat, lässt sich erhaltungsbedingt nicht sagen.

Der Mann am rechten Bildrand hat bereits schütteres Haar, das nach vorne gekämmt ist, wobei in der Mitte ein Schopf in die Stirn fällt, während über den Schläfen das Haar merklich zurücktritt. Unter den geraden Augenbrauen liegen längliche Augen, die Oberlippe wird von einem Schnurrbart gerahmt, an Kinn und Wangen ist ein Vollbart zu sehen. Der Mann trägt eine halbärmelige Tunika und darüber eine Toga mit faltigem *balteus* und versteiftem *umbo* (Goette 1990, 57: Typus Cb). Er hat den rechten Unterarm schräg vor den Oberkörper gelegt und berührt mit dem ausgestreckten Zeige- und Mittelfinger in einem deiktischen Gestus die in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)*, während der Ringfinger und der kleine Finger abgebogen sind.

Für die Datierung liefert die von den beiden Männern getragene Vorform der *toga contabulata* einen fixen Datierungsansatz. Diese seit den Antoninen in

Rom gebräuchliche Togaform (vgl. Goette 1990, 58) wird in Noricum bereits seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) verwendet und nicht erst seit der severischen Zeit (193−235 n. Chr.), wie H. R. Goette gemeint hat (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Severisch (193−235 n. Chr.).

55. Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn
Taf. 32,2

FO: MG Vorau (VB Hartberg), Friedhofsmauer, dort sekundär eingemauert.

VO: MG Vorau (VB Hartberg), Kreuzgang des Augustiner Chorherren Stiftes.

Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 3; 143 Nr. 76 Taf. 9; Kramer 1983, 34 Abb.; Grabher 1988, 127 Nr.136; Zakraysek 2005, 91 Nr. III 15 Taf. 12; Lupa Nr. 1499.

Die Rahmenleiste links ist zur Gänze abgebrochen, so dass der Abschluss unklar ist; oben und rechts ist sie stark verbrochen, unten zwar teilweise bestoßen, sonst aber gut erhalten. Mörtelspuren finden sich an der oberen Rahmenleiste und am Reliefgrund am linken und am rechten Rand; am Gesicht und am Gewand der linken Halbfigur sind Moos und Flechten zu sehen. An allen drei Halbfiguren sind die Haare und die Gesichter bestoßen, besonders die Nasen-, Mund- und Kinnpartien. An der Frau in der Mitte ist die rechte Hand stark bestoßen, am Mann rechts sind beide Hände verrieben. Der Marmor ist grau oxydiert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,74 m B 1,42 m T 0,20 m.

In der ursprünglich von einer flachen, breiten Leiste gerahmten Porträtnische sind drei Halbfiguren wiedergegeben. Oberkörper und Köpfe aller drei Halbfiguren sind frontal ausgerichtet, die Frau in der Mitte ist leicht vor die beiden seitlichen Männer gestaffelt. Der Mann am linken Bildrand hat die durch Meißelschläge in kurze Strähnen gegliederten Haare in die Stirn gekämmt, wobei sich über dem rechten Auge eine Lockenzange gebildet hat. Die Stirn wirkt niedrig; an den darunter liegenden großen, weit geöffneten Augen sind die inneren Augenwinkel vertieft und gebohrt; die großen Ohren stehen tief seitlich am Gesicht. Nach dem Gesichtsumriss und den Resten über der Oberlippe war der Mann wohl bärtig. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika und darüber einer Toga bekleidet, die über der linken Schulter bereits deutlich contabuliert ist und somit die Vorform der *toga contabulata* darstellt. Er hat den rechten Unterarm schräg vor die Brust geführt und Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand in einem deiktischen Gestus auf die in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)* gelegt, während der Ringfinger und der kleine Finger abgewinkelt sind.

Die Frau in der Mitte trägt die norische Haube H 3 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 3; Zakraysek 2005, 91 Nr. III 15) mit dem mittelbreiten, gewölbten Wulst, der tief sitzt. Unter der Haube kommt das leicht gewellte Haar hervor. An den Augen sind die gebohrten inneren Augenwinkel noch zu erkennen. Die Frau trägt um den Hals zwei Halsreifen, wobei an dem unteren eine *lunula* befestigt ist. Sie ist mit einem unter der Brust gegürteten Kleid, das an den Schultern von Fibeln zusammengehalten wird (nach Garbsch 1965, 143 Nr.76 Doppelknopffibeln A 236), und einem Umhang bekleidet, der über die Schultern gelegt ist. Vorne an der Brust ist am Kleid eine Schmuckgarnitur zu sehen, die aus zwei Scheibenfibeln mit einem Metallgehänge besteht. Die Frau hat den rechten Unterarm schräg vor den Oberkörper geführt und hält in der rechten Hand einen Apfel. Am rechten Handgelenk ist ein Armreifen zu erkennen; der linke Unterarm ist scharf nach oben abgewinkelt, am linken Handgelenk befindet sich wieder ein Armreif, die linke Hand ist auf die rechte Schulter des Mannes am rechten Bildrand gelegt.

Der Mann rechts hat die kurzen Haare ebenfalls in die Stirn gekämmt; das Gesicht ist bis auf die tiefen Augenhöhlen fast unkenntlich. Der Mann dürfte aber nach dem Gesichtsumriss einen Bart getragen haben und hat wieder große, tief sitzende Ohren. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika und einer Toga bekleidet, die auf der linken Schulter mehrere Schichten eines versteiften *umbo* aufweist: es handelt sich also erneut um die Vorform der *toga contabulata*. Ähnlich wie der Sohn links hat der Mann den rechten Unterarm schräg vor die Brust und Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand in einem deiktischen Gestus auf die in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)* gelegt.

Einen wertvollen Hinweis für einen zeitlichen Ansatz der Porträtnische stellt die von den beiden Männern getragene Vorform der *toga contabulata* dar, die in Noricum seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) heimisch wird, ihre Hauptverbreitung aber seit der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) erlebt. Sie hält sich während der gesamten severischen Zeit (193−235 n. Chr.) (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144;

Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Severisch (193−235 n. Chr.).

56. Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter
Taf. 33,1

FO: Unbekannt, OG St. Johann in der Haide ? (sekundär).

VO: OG St. Johann in der Haide (VB Hartberg), O-Seite der Pfarrkirche.

Muchar 1844, 390; Pittioni 1929, 142−144 Abb. 60; Grubinger 1936, 252; Walde 1985, 431; Grabher 1988, 109−110 Nr. 96; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; Haunold 1995, 11−12; 146 Nr. 8 Taf. 7a.b; Lupa Nr. 4600.

Die Rahmenleiste ist links und rechts oben samt dem Reliefgrund abgeschlagen, von der linken Giebelschräge ist die linke Hälfte ausgebrochen, die rechte Giebelschräge fehlt an der rechten oberen Ecke. Die Gesichter der Figuren sind durchwegs stark verrieben, so dass die Nasen und Münder bis zur Unkenntlichkeit zerstört, die Augen gerade noch erahnbar sind. Die Oberfläche der Oberkörper ist z.T. bestoßen und im Bereich der tieferen Falten versintert; Haar- und Schulterpartien sind schwarz verfärbt. Die linke Hand des Mannes in der Mitte ist abgestoßen.

Weißer, mittel- bis grobkörniger Marmor.

H 0,77 m B 0,995 m T ?

In der von einer breiten, flachen Rahmenleiste eingefassten Porträtnische mit giebelförmigem Abschluss sind die Halbfiguren dreier Personen wiedergegeben. Dabei handelt es sich um einen Mann in der Mitte, der von zwei Frauen flankiert wird, von denen die linke seine Frau, die rechte wohl die Tochter des Ehepaares ist. Die Halbfiguren sind so voreinander gestaffelt, dass die Tochter rechts mit ihrem rechten Arm die linke Seite des Mannes verdeckt, dieser wiederum mit seinem rechten Arm die linke Seite der Frau. Die Oberkörper aller drei Halbfiguren sind frontal dargestellt, die Köpfe der Ehepartner sind aber einander zugewandt, während der Kopf der Tochter geradeaus schaut.

Die Frau links hat das Haar in der Mitte gescheitelt und in leichten Wellen zur Seite und nach hinten gekämmt, wobei das Haar die Ohren freilässt. Sie trägt eine Gliederhalskette. An der linken Seite ihres Halsausschnittes ist der Saum eines Unterkleides zu sehen. Darüber trägt sie ein langärmeliges Kleid, dessen rechter Ärmel bis zum Handgelenk reicht, an dem die Frau einen Armreif trägt. Darüber ist eine *palla* gelegt, die um den rechten Oberarm gewickelt und von dort nach rechts weiter geführt ist. Der rechte Unterarm ist quer vor die Brust gewinkelt, in der rechten Hand, deren Finger alle ausgestreckt sind, hält die Frau einen (Granat)apfel. Ihre linke Hand ruht auf der rechten Schulter des Mannes in der Mitte. Dieser umfasst mit seiner rechten Hand im Gestus der *dextrarum iunctio* die rechte Mittelhand der Frau.

Der Mann in der Mitte hatte, soweit sich das trotz der schlechten Erhaltung sagen lässt, das Haar in die Stirn gekämmt. An den Wangen ist der Bart erhalten, am Kinn ist er durch den Gesichtsumriss spürbar. Am Hals des Mannes sind mehrere horizontale Halsfalten zu erkennen. Er trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und die Vorform der *toga contabulata* mit straff über die Brust geführtem *balteus* und contabuliertem *umbo*, der ab der Brustmitte unter dem *balteus* hervortritt, (Goette 1990, 57−59: Typus Cb) auf der linken Schulter. Der Mann hält in der vor den Bauch geführten Linken eine Schriftrolle *(volumen)*.

Die Frau rechts hat − wie die Mutter links − das Haar in der Mitte gescheitelt und in leichten Wellen zur Seite und nach hinten geführt, so dass die Ohren frei bleiben. Um den Hals hat sie eine Gliederhalskette. Sie trägt ein Unterkleid, dessen Saum rechts am Hals sichtbar wird, kombiniert mit einem Kleid und der *palla*. In der Armschlinge der *palla* liegt der rechte Arm horizontal vor dem Körper; am rechten Handgelenk trägt das Mädchen einen Armreif; mit den Fingern der rechten Hand greift sie in den Saum der *palla*. Der linke Arm ist gesenkt, die linke Hand greift in einen Faltenwulst der *palla*.

Ausschlaggebend für die zeitliche Ansetzung der Porträtnische ist die vom Mann getragene langärmelige Tunika *(tunica manicata)*, die allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180). Damit ist die vom Mann getragene Togatracht gut vereinbar, in der wir gegen M. Haunold doch die Vorform der *toga contabulata* zu sehen haben (Haunold 1995, 11−12). Die von den beiden Frauen getragene offene Frisur erinnert zwar auf den ersten Blick an den 2. Typus der Crispina (164−188 n. Chr.), der Frau des Commodus (vgl. Fittschen 1982, 86−88); in weiterer Folge wird man jedoch eher an die von den Severerinnen getragene Nestfrisur mit ganz oder teilweise freien Ohren zu denken haben (vgl. Wessel 1946/47, 63−66 Abb. 2; Ziegler 2000, 87−95).

Severisch (193−235 n. Chr.).

57. Porträtnische mit zwei Ehepaaren Taf. 33,2

FO: KG St. Johann ob Hohenburg (OG St. Johann-Köppling, VB Voitsberg).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 102.

Schober 1923, 131 Nr. 286; Ferri 1933, 109−110. 116. 129 Abb. 119; Diez 1948, 27−28 Abb. 9; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 21. 22; 141 Nr. 57, 2; Haid 1966/67, 27−28 Abb. 3; Modrijan − Weber 1981, 18−19 Nr. 102 Abb.; Grabher 1988, 82 Nr. 33; Pochmarski 1991a, 108 Anm. 36; Haunold 1995, 75−76. 188−189 Nr. 57 Taf. 39a; Kremer 2001, 126 Nr. 91 Taf. 12; Hudeczek 2004, 45 Nr. 22 Abb.; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 2; Zakraysek 2005, 134−135 Nr. V 11. 12 Taf.18; Lupa Nr. 1159.

Die flache Rahmenleiste ist rechts und links bestoßen und zum Teil ausgebrochen; oben finden sich zwei Fehlstellen. Von der linken Fehlstelle ausgehend verläuft ein senkrechter Bruch zwischen der 1. und der 2. Halbfigur durch den Reliefgrund. Die Oberfläche der Figuren und besonders der Gesichter ist verwittert; an den beiden linken Halbfiguren sind die Nasen abgebrochen. Der Kopf der Frau links ist mit einem Kleber wieder angesetzt. Die Frau rechts hat (wohl rezente) rote Farbspuren im Haar. Im Bereich der linken Schulter gibt es eine Flickstelle, in den Gewandfalten sind Sinterspuren erkennbar. Der Mann rechts hat einen horizontalen Sprung quer durch den Hals, der vom rechten Rand ausgeht und nach links bis zur linken Schulter der rechten Frau führt. Am rechten Oberarm ist ein zweiter, zum ersten paralleler horizontaler Sprung. An der Oberseite der Porträtnische befindet sich in der Mitte ein Dübelloch (Lupa Nr. 1159 spricht von Klammerlöchern, die aber nicht zu sehen sind).

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,72 m B 1,41 m T 0,20 m.

In der Porträtnische sind vier Halbfiguren wiedergegeben, bei denen es sich um zwei Ehepaare handelt: die Ehefrauen in der Mitte werden von ihren Ehemännern flankiert. Die beiden Frauen sind mit der jeweils äußeren Schulter hinter ihre Männer gestaffelt und wenden den Kopf − die rechte Frau auch den Oberkörper − leicht nach außen. Die beiden Männer sind frontal dargestellt, der linke wendet seinen Kopf leicht nach außen, der rechte blickt nach innen in Richtung seiner Frau.

Der Mann links hat kurze Haarlocken, die in die Stirn gekämmt sind, die deshalb niedrig wirkt. Er hat tief liegende Augen und hoch stehende Wangenknochen. Die Wangen sind durch Tränensäcke unter den Augen und tiefe Nasolabialfalten gegliedert; er trägt einen Schnurrbart und einen Kinn- und Backenbart. Der Mann ist mit einer langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* und einem *sagum* mit Fransensaum bekleidet, das auf der rechten Schulter von einer Kniefibel zusammengehalten wird. Er hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält er eine Gusszange, während die linke Hand in den Saum des *sagum* greift. Am kleinen Finger der linken Hand hat er einen Ring.

Die Frau rechts neben ihm trägt die norische Haube H 5 (nach Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 21; 141 Nr. 57, 2: H 3; Zakraysek 2005, 134−135 Nr. V 11−12), an der das Tuch der Haube über dem Haaransatz und unter dem Haubenwulst sichtbar wird. Vom Gesicht ist nur mehr die hohe, gewölbte Stirn mit bogenförmigem Abschluss gut zu erkennen, darunter liegen die Augen tief in den Höhlen. Die Wangenknochen sind hoch angesetzt, ansonsten sind die Wangen kaum gegliedert. Der Mund ist klein und geschlossen, das Kinn springt spitz vor; am Hals hat die Frau einen einfachen Halsreifen. Sie trägt ein unter der Brust gegürtetes Kleid, das an den Schultern von Fibeln (nach Garbsch 1965, 141 Nr. 57 Doppelknopffibeln A 236) zusammengehalten wird, die von dem vorne offenen Umhang, der über die Schultern gelegt ist, weitgehend verdeckt werden; von den Schulterfibeln gehen die charakteristischen dreieckigen Faltenzüge vorne an der Brust aus. Hier finden sich noch zwei kleinere, übereinander angeordnete Kniefibeln als Broschen. Mit der linken Hand greift die Frau in den Umhang, ihre rechte Hand liegt auf der rechten Schulter des Mannes links.

Die Frau rechts trägt gleichfalls die norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 15 Nr. H 3, 22; 141 Nr. 57, 2: H 3; Zakraysek 2005, 134−135 Nr. V 11−12), deren runder Wulst über dem ungegliederten Haar sichtbar ist. Ähnlich wie die Frau links hat sie eine hohe, gewölbte Stirn mit bogenförmigem Abschluss; darunter liegen die Augen tief in den Höhlen. Die Wangen sind flach und nicht gegliedert; die Nase ist lang und schmal. Der kleine Mund ist geschlossen, das Kinn ragt spitz vor. Am Hals hat die Frau zwei Halsreifen; am oberen hängt eine *lunula*. Auch diese Frau trägt ein Kleid, dessen Gürtung allerdings nicht zu sehen ist. Es wird von zwei Schulterfibeln zusammengehalten (Doppelknopffibeln? Dazu: Garbsch 1965, 141 Nr. 57, 2); zusätzlich trägt sie eine kleine Kniefibel an der Brust. Die Frau hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und ihre rechte Hand mit der des Mannes rechts in der *dextrarum iunctio* verbunden; am rechten Handgelenk trägt sie einen Armreif. Ihren linken Arm hat die Frau über die Schultern des Mannes rechts von ihr gelegt, so dass ihre linke Hand auf seiner linken Schulter zu liegen kommt.

Der Mann rechts hat die Haare in die Stirn gekämmt; unter der niedrigen Stirn verlaufen die Brauenbögen ganz gerade; darunter liegen die Augen tief in den

Augenhöhlen. Seine Nase ist lang und gerade, die Wangen sind durch die hoch stehenden Jochbeinbögen und durch tiefe Falten gegliedert. Er hat einen Schnurrbart sowie einen Backen- und Kinnbart. Ähnlich wie der Mann links trägt auch dieser Mann über der langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* ein auf der rechten Schulter von einer Fibel zusammengehaltenes *sagum*. Den rechten Arm hat er nach links geführt und die rechte Hand der Frau zu seiner Rechten ergriffen *(dextrarum iunctio)*. Den linken Arm hat er vor den Körper geführt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*.

Das wesentliche Datierungsmerkmal ist die von den beiden Männern getragene Kleidung: die langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und das *sagum*. Die langärmelige Tunika ist ganz allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119), das *sagum* ist seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der gebräuchliche Mantel der Dienstuniform der Soldaten und dringt von dort auch in die Ziviltracht ein (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die von den beiden Frauen getragene Haube, die von B. Zakraysek (Zakraysek 2005, 134−135 Nr. V 11.12) wegen des runden Haubenwulstes wohl richtig als Haube H 5 (statt wie Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 21. 22; 141 Nr. 57, 2 als 3) klassifiziert wurde, kann nach der von ihr vorgeschlagenen langen Chronologie von der frühseverischen Zeit bis in das letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. angesetzt werden (Zakraysek 2005, 126). Die von allen Autoren festgestellte Bartlosigkeit der beiden Männer ist in dieser Form nicht richtig: sie tragen einen Schnurr- und einen Kinn- und Backenbart.

Severisch (193−235 n. Chr.) bis Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

58. Fragment einer Porträtnische mit einem Mann — Taf. 34,1

FO: SG und VB Leibnitz, bis 1968 als Spolie im Haus Klostergasse 3 sekundär eingemauert.

VO: Graz, UMJ (Depot), ehem. Slg. Staudinger (Leibnitz), ohne Inv.-Nr.

Fuchs 1980, 154 Grab 207 Taf. B 22 Abb. 46; Lupa Nr. 8726.

Von der Porträtnische hat sich die rechte, flache und breite Rahmenleiste teilweise erhalten; links, oben und unten gibt es einen Bruch. Die Oberfläche ist stark versintert und verwittert. Der Kopf ist vom Körper gebrochen, das Gesicht vielfach abgesplittert, die Falten über der Brust sind abgeschliffen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,615 m B 0,635 m T 0,17 m.

Erhalten ist die rechte obere Hälfte einer Porträtnische, die von einer flachen Rahmenleiste eingefasst war. Im Bildfeld ist eine männliche Halbfigur mit Tunika und Toga dargestellt, deren Arme fehlen. Die Haare sind mit dem Spitzmeißel angedeutet; die Toga bildet auf der linken Schulter einen breiten, brettartigen *umbo*, während der *balteus* vor der Brust faltig ausgeführt ist: demnach handelt es sich um die Vorform der *toga contabulata*.

Für den zeitlichen Ansatz lässt sich die vom Mann getragene Vorform der *toga contabulata* heranziehen, die sich in Rom seit der antoninischen Zeit, in Noricum seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisen lässt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226, Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169).

Severisch (193−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

59. Porträtnische eines Ehepaares mit zwei Kindern — Taf. 34,2; 35,1−3

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 263.

Muchar 1844, Taf. 16, 43; Knabl 1848, 87−88 Nr. 122/10 Taf. 24; Ferri 1933, 109−110. 129 Abb. 118; Diez 1948, 49 Abb. 25; Garbsch 1965, 16 Nr. H 4; 145 Nr. 77, 31; Modrijan − Weber 1981, 76−77 Nr. 263 Abb.; Grabher 1988, 88 Nr. 47; Pochmarski 1991a, 100 Anm. 16; 101−102 Anm. 33; Haunold 1995, 9. 143−144 Nr. 5 Taf. 4b. 5a; Kremer 2001, 126 Nr. 92; Hudeczek 2004, 48 Nr. 25 Abb.; Pochmarski 1997a, 211 Abb. 99; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25 Nr. 6; Zakraysek 2005, 108−109 Nr. IV 9 Taf 14; Lupa Nr. 1202.

Die flache Rahmenleiste ist oben bestoßen, unten in der linken Hälfte weitgehend verbrochen und nur im rechten Drittel erhalten. Von den seitlichen Spiralsäulen hat sich links oben ein Rest erhalten, die linke untere Ecke ist weggebrochen. An der Oberseite findet sich in der Mitte ein rechteckiges Dübelloch (0,10 x 0,04 m), seitlich davon gibt es kleinere Hebelöcher. An allen Gesichtern der drei Erwachsenen ist die Nase abgebrochen, die Oberlippe und das Kinn bestoßen; das Gesicht des Kindes vorne in der Mitte ist abgeschlagen. Am erwachsenen Sohn ist das Haar über der Stirn bestoßen. Die Figuren weisen Sinter- und rote Farbspuren auf.

Gelblich-weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,80 m B 0,91 m T 0,34 m.

In der an den Seiten ursprünglich von Spiralsäulen eingerahmten Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares mit einem erwachsenen und einem kindlichen Sohn dargestellt. Die drei erwachsenen Personen sind jeweils frontal wiedergegeben und hintereinander gestaffelt, wobei der Ehemann mit seiner rechten Körperhälfte die Ehefrau und diese wiederum den erwachsenen Sohn überragt.

Der junge Mann links in der Porträtnische ist der erwachsene Sohn des dargestellten Ehepaares. Er hat kurze Locken, die weit in die Stirn reichen, so dass diese niedrig wirkt. Unter den geraden Augenbrauen liegen die von scharf geschnittenen Lidern gerahmten Augen, deren Pupillen gebohrt sind. Der junge Mann ist bartlos; seine Lippen sind wulstig, der Mund ist klein, das Kinn ist schwer. Er trägt eine halbärmelige Tunika und darüber ein *sagum*, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Von dieser fällt ein Stoffrest mit Fransen herunter. Der junge Mann hat den rechten Arm vor den Körper gewinkelt und die rechte Hand mit ausgestreckten Fingern auf den Umhang am rechten Oberarm der Frau in der Mitte gelegt. Sein linker Arm verschwindet hinter der rechten Oberkörperhälfte der Mutter, die linke Hand lag anscheinend auf ihrer linken Schulter. Auffällig ist, dass er mit seinem rechten Arm die Rahmenleiste überschneidet.

Die Frau in der Mitte trägt die norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 4; Zakraysek 2005, 108−109 Nr. V 9), unter welcher kurze, gesträhnte Haare zum Vorschein kommen. Die Stirn hat unter den Haaren und der Haube einen bogenförmigen Abschluss. An den langen, schmalen Augen ist die Iris graviert und die Pupille gebohrt. Die wulstigen Lippen bilden einen kleinen Mund, dessen Winkel leicht nach oben geführt sind. Die Frau hat einen Halsreif mit *lunula* am Hals. Sie trägt ein Kleid, das auf den Schultern von jeweils einer Doppelknopffibel (A 236: Garbsch 1965, 145 Nr. 77, 31) zusammengehalten wird. Dazu kommt eine kleine Fibel (Kniefibel) vorne an der Brust als Brosche; über dem Kleid liegt auf den Schultern der schwere Umhang. Die Frau hat den rechten Arm gesenkt und die rechte Hand auf die rechte Schulter des Kindes vor ihr gelegt. Der linke Arm ruht auf den Schultern des Mannes, so dass ihre linke Hand auf seiner linken Schulter zu liegen kommt.

Bei dem Kind vor der Frau dürfte es sich um ein Mädchen handeln; es trägt wohl ein Kleid mit einer *bulla* vor der Brust und einen Umhang. In der linken Hand hält es einen Vogel.

Der Mann rechts hat ein breites, rundes Gesicht. Er hat die Haare, die über den Schläfen leicht zurücktreten, in die Stirn gekämmt. Die Stirn ist durch eine kräftige Stirnfalte zweigeteilt; an der Nasenwurzel liegen tiefe Augenbrauenfalten; die Augen sind schmal und in die Länge gezogen. Die breiten Wangen werden durch tiefe Nasolabialfalten gegliedert. Der Mann hat einen Vollbart, der durch einzeln ausgeführte Strähnen vertikal gegliedert ist, sowie einen Schnurrbart. Er trägt eine halbärmelige Tunika und die Vorform der *toga contabulata* mit faltigem *balteus* und brettartig versteiftem *umbo* (vgl. Goette 1990, 57−59). Den linken Arm hat er gesenkt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*; den rechten Unterarm hat er vor den Körper gewinkelt, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand liegen auf der Schriftrolle.

Das wichtigste Datierungsindiz ist die von dem Mann getragenen Vorform der *toga contabulata*, die in Noricum frühestens ab der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisbar ist (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Hinzu kommt das von dem jungen Mann getragene *sagum*, das seit Caracalla (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der allgemein gebräuchliche Mantel der Dienstuniform der Soldaten wird und von dort auch in die Ziviltracht eindringt (für die Militärtracht: vgl. Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die Vergesellschaftung der Vorform der *toga contabulata* mit dem *sagum* erlaubt eine Datierung ab der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.). Weniger ergiebig ist die Haubenform H 5, die zuletzt von B. Zakraysek (Zakraysek 2005, 126) wohl richtig ab der frühseverischen Zeit bis in das letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. datiert wurde, was aber nicht zu einer näheren Datierung beizutragen vermag.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.).

60. Porträtnische mit Ehepaar und Sohn Taf. 36,1

FO: Unbekannt, SG Graz, Bez. Straßgang ? (sekundär).

VO: SG Graz, Bez. Straßgang (VB Graz-Stadt), Pfarrkirche, S-Seite.

Muchar 1844, 435 Taf. 17, 24, 4; Diez 1948, 23; Saria 1951, 225−226 Anm. 10; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 19; 138 Nr. 22, 1;

Grabher 1988, 89 Nr. 49; Haunold 1995, 26–27. 161 Nr. 23 Taf. 18b. 19a; Wagner 2001, 455 Abb. 170; Zakraysek 2005, 57–58 Nr. II 15 Taf.7; Lupa Nr. 1452.

Die flache Rahmenleiste und der anschließende Teil des Reliefgrundes sind links, oben und rechts in Mörtel ergänzt, die untere Rahmenleiste ist mit Mörtel verschmiert. Die Oberkörper der drei Figuren sind großteils schwarz verfärbt; die Oberseite der Köpfe ist schwarz verschmutzt; der Marmor am Reliefgrund zwischen den Köpfen ist teilweise rötlich oxydiert; die Oxydationsspuren wurden teils weggekratzt. Die Halsansätze aller drei Halbfiguren sind ergänzt. An den Figuren sind die Gesichter stark verwittert: Am Mann links fehlt ein größeres Stück über dem rechten Auge, Nase und Kinn sind abgebrochen; an der Frau in der Mitte ist die Nase abgebrochen, das Untergesicht völlig verrieben; am Mann rechts ist die gesamte Gesichtsoberfläche stark verwittert, die rechte Wange ist z.T. ausgebrochen. Die Oberkörper der drei Personen sind bestoßen, besonders die rechten Unterarme der beiden Männer.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,65 m B 1,33 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren zweier Männer und einer Frau dargestellt; das Ehepaar (die Frau in der Mitte und der Mann rechts) hat die Köpfe einander leicht zugewandt, der Mann links hat den Kopf deutlich nach rechts zu den Eltern gedreht. Hingegen sind die Oberkörper aller drei Halbfiguren frontal ausgerichtet. Der Mann links hat die grob gesträhnten Haare ins Gesicht gestrichen. Unter den geraden Brauen liegen die weit offenen Augen tief in den Augenhöhlen, wobei die inneren Augenwinkel gebohrt sind. Die langen und schmalen Augäpfel liegen unter bandförmig vortretenden Oberlidern; sie biegen im äußeren Teil scharf nach hinten um. Soweit sich das erkennen lässt, ist das Gesicht bartlos. Der Mann trägt ein *sagum*, das mit einer Scheibenfibel an der rechten Schulter zusammengehalten wird. Unter dem *sagum* ist eine halbärmelige Tunika erkennbar. Den rechten Unterarm hat der Mann vor den Körper gewinkelt, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand hat er auf die in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)* gelegt, wobei der linke Unterarm eher unorganisch gleichfalls vor den Körper gewinkelt ist.

Die Frau in der Mitte trägt die norische Haube H 2 (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 19; Zakraysek 2005, Nr. II 15), die einen schmalen, flachen Wulst bildet. Von den Augen lassen sich gerade noch die gebohrten inneren Augenwinkel und die bandförmigen Oberlider erkennen. Die Frau hat einen Halsreif mit *lunula*. Sie trägt ein gegürtetes Kleid, das mit Fibeln (Garbsch 1965, 138 Nr. 22: Doppelknopffibeln A 236) an den Schultern zusammengehalten wird. Vorne an der Brust ist ein dreiteiliger Brustschmuck aus Scheibenfibeln und Metallkettchen (vgl. Piccottini 1980, 63–67) zu erkennen; über den Schultern liegt der vorne offene Umhang. Den rechten Unterarm hat die Frau vor den Körper gewinkelt, am rechten Handgelenk trägt sie einen Armreifen, die rechte Hand hält zwei Gewandfalten des Umhangs (Wagner 2001, 455: Mantelsaum oder Opferserviette). Die linke Hand ist unorganisch auf die rechte Schulter des Mannes rechts von ihr gelegt.

Der Mann rechts hat lange, grob geschiedene Haarsträhnen. Das besser erhaltene rechte Auge ist groß und weit geöffnet; unter der stark zerstörten Nase liegt eine schmale Mundspalte. An Wangen und Kinn sind die Reste eines Vollbarts zu sehen. Der Mann trägt Tunika und Toga, wobei der *balteus* faltig ausgebildet ist, der *umbo* aber leicht versteift erscheint. Den rechten Unterarm hat der Mann schräg vor den Körper gewinkelt, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand weisen auf die Schriftrolle *(volumen)* in der linken Hand des gleichfalls vor den Körper gewinkelten linken Armes.

Für die Datierung der Porträtnische stellt das von dem jungen Mann links getragene *sagum* den wichtigsten Anhaltspunkt dar. Es gehört seit Caracalla (211–217 n. Chr.) zur Dienstuniform der Soldaten und gelangt von dort auch in die Ziviltracht (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554–570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100–104; Pochmarski 1996, 131–135; Pochmarski 2004a, 571–576; Pochmarski 2007b, 72–73). Auffallend ist die Togatracht des bärtigen Mannes rechts, die nicht der Vorform der *toga contabulata* entspricht, die einen Ansatz ab der spätantoninischen Zeit erlauben würde (vgl. Kranz 1986, 212–216. 224–226; Goette 1990, 57–59. 143–144; Pochmarski 1991a, 99–100; Pochmarski 1997a, 210–211; Pochmarski 1997b, 82–84; Pochmarski 2007a, 92–93; Pochmarski 2007b, 71–72; Pochmarski 2007c, 169). Es handelt sich demnach um eine Toga mit straff gezogenem, aber noch faltigem *umbo* (vgl. Goette 1990, 55–57), wobei im Laufe der antoninischen Zeit der *umbo* auf der linken Schulter immer festere Formen annimmt. Seit der severischen Zeit wird dadurch die Unterscheidung von der Vorform der *toga contabulata* schwierig (vgl. Goette 1990, 51). Aufgrund der Sagumtracht ist die Porträtnische bereits in das 1.Viertel des 3. Jhs. n. Chr. zu setzen (vgl. Wagner 2001, 455 Anm. 544).

Mittel- bis spätseverisch (211–235 n. Chr.).

61. Porträtnische einer Familie Taf. 36,2

FO: Unbekannt, OG St. Johann bei Herberstein? (sekundär).

VO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Pfarrkirche, W-Front über dem Eingang.

Weber 1970, 16; Klingenberg 1983, 53 Nr. 1 Abb. S. 25; Grabher 1988, 112 Nr. 101; Pochmarski 1991a, 102 Anm. 36; Haunold 1995, 207 Nr. 80 Taf. 51b; Klingenberg 1995, 16 Nr. 1 Abb.; Wagner 2001, 400−401 Abb. 61; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25; 575 Taf. 2 Abb. 4; Zakraysek 2005, 89−90 Nr. III 12 Taf. 11; Lupa Nr. 4629.

Die Rahmenleiste ist oben links sowie rechts unten und oben zum größten Teil abgebrochen (Reste unter den Halbfiguren der Frau und des Mannes rechts). An dem Mann links ist das Haar bestoßen, die Nase abgebrochen, das Kinn z.T. verbrochen. Der rechte Unterarm ist zur Gänze abgebrochen und nur in den Umrissen vorhanden, die linke Hand ist abgebrochen. An der Frau in der Mitte sind die Augenbrauen bestoßen, die Nase ist abgebrochen; der rechte Unterarm ist verbrochen und nur in den Umrissen erhalten. Am Mann rechts ist das Haar bestoßen, der rechte und der linke Unterarm sind verbrochen, das Gewand über der linken Schulter ist stark bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Klingenberg 1983, 53).

H 0,74 m B 1,54 m T ?

In der Porträtnische sind drei Halbfiguren in einem breiten, flachen Rahmen wiedergegeben. Es handelt sich um ein Ehepaar rechts − wie das durch die Haltung des linken Armes der Frau gekennzeichnet wird − und den Sohn links. Die beiden Männer sind leicht zur Mitte gedreht, die Frau ist frontal ausgerichtet. Der Sohn links hat das Haar in breiten Strähnen nach vor gekämmt, so dass die Stirn niedrig wirkt. Unter den leicht geschwungenen Brauen liegen weit geöffnete, große Augen, die von scharf gezogenen Lidern begrenzt sind. Die Wangen sind breit und nicht gegliedert. Der Mann ist wohl unbärtig (anders Lupa Nr. 4629: bärtig?); der kleine Mund hat volle Lippen, die Mundwinkel sind leicht heruntergezogen. Der Mann trägt Tunika und *sagum*, das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird und dessen doppelter Fransensaum von der linken Schulter herabfällt. Der rechte Unterarm war schräg vor den Oberkörper gewinkelt, der linke Unterarm war gleichfalls vor den Körper gelegt. Die linke Hand hielt ursprünglich vielleicht eine Schriftrolle *(volumen)*.

Die Frau in der Mitte trägt die norische Haube H 3 (Zakraysek 2005, 89−90 Nr. III 12); am Hals hat sie als Schmuck einen Halsreifen mit halbmondförmigem Anhänger *(lunula)*. Die Stirn ist unter dem Haubenwulst und dem seitlichen, quergerillten Haar bogenfömig abgeschlossen. Unter den gegen die Mitte nach oben gezogenen Brauen liegen große, längliche Augen; die Wangen sind durch Nasolabialfalten, die Kinnpartie ist durch Mundwinkelfalten gegliedert. Der kleine volllippige Mund ist leicht geöffnet. Die Frau ist mit einem Kleid, das an den Schultern von Doppelknopffibeln (gut sichtbar ist die linke) zusammengehalten wird, und einem über die Schultern gelegten Umhang bekleidet. Das Kleid bildet über der Brust das von den Schulterfibeln ausgehende Faltendreieck und ist unter der Brust gegürtet. Der rechte Unterarm ist schräg vor die Brust geführt, der linke Unterarm ist erhoben; ihre linke Hand, deren Handgelenk mit einem Armreifen geschmückt ist, legt die Frau dem Mann rechts auf dessen rechte Schulter.

Der Mann rechts hat wie der Sohn das dichte, lockige Haar in breiten Strähnen ins Gesicht gekämmt, so dass die Stirn darunter niedrig erscheint. Die Brauen sind auch hier gegen die Mitte hochgezogen, die darunter liegenden Augen sind groß, länglich und weit offen. Die Wangen sind durch Nasolabialfalten gegliedert; an dem breiten Mund sind die Mundwinkel heruntergezogen. Der Mann trägt Schnurr- und Vollbart. Er ist mit einer Tunika und einer Toga bekleidet, an welcher der *umbo* weitgehend abgestoßen ist, so dass eine Entscheidung, ob es sich um die Vorform der *toga contabulata* gehandelt habe, unmöglich ist. Der rechte Unterarm war schräg, der linke waagrecht vor den Körper gelegt, was am ehesten dem deiktischen Gestus der rechten Hand auf eine in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)* entsprechen würde.

Aufgrund des vom Sohn getragenen *sagum* kommt unabhängig von der Togatracht des Mannes eine Datierung frühestens in die Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Frage (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die Haube H 3 hat nach den Ergebnissen von B. Zakraysek eine Laufzeit vom frühen 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 77).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.).

62. Fragment der Porträtnische eines Ehepaares Taf. 37,1

FO: KG Frauenberg, OG Seggauberg

VO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Tempelmuseum. (Graz, UMJ Inv. Lap. 122).

Lupa Nr. 327.

Die Porträtnische ist auf allen Seiten abgebrochen; zwischen den Schultern der beiden Halbfiguren ist ein kleines Stück des Reliefgrundes erhalten. An der linken Halbfigur sind der Kopf und der Hals zur Gänze abgebrochen; die rechte Körperhälfte ist durch einen senkrechten Bruch verloren gegangen. An der ab der Mittelhand erhaltenen rechten Hand ist der Mittelfinger bestoßen, der kleine Finger der linken Hand ist zur Hälfte abgebrochen. Vereinzelt finden sich weiße Sinterspuren, an der Unterseite der linken Hand gibt es Mörtelreste. Der Fransensaum des *sagum* ist im unteren Teil bestoßen. An der rechten Halbfigur sind der Kopf und ein Großteil des Halses abgebrochen; die linke Körperhälfte ist mit dem linken Arm teilweise weggebrochen. Am Gewand sind die Faltenrücken leicht bestoßen; am rechten Handrücken finden sich rezente Kratzer.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,385 m B 0,61 m T 0,23 m.

In einer nur fragmentarisch erhaltenen Porträtnische (möglicherweise handelt es sich allerdings um das Fragment eines Porträtmedaillons) sind die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben: links ist der Mann, rechts die Frau dargestellt, die mit dem rechten Arm vor den linken Arm des Mannes gestaffelt ist, was eher zu einer Porträtnische passt. Die Anordnung der beiden Halbfiguren mit dem Mann links und der Frau rechts könnte dafür sprechen, dass rechts eine weitere männliche Halbfigur dargestellt war, die jetzt fehlt. Der Mann links ist mit einer langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* bekleidet, deren Saum am Hals und deren Ärmel am linken Handgelenk sichtbar werden; darüber trägt er ein *sagum* mit Fransensaum, dessen Falten bogenförmig von der rechten zur linken Schulter schwingen. An der rechten Hand sind Zeige- und Mittelfinger in einem deiktischen Gestus ausgestreckt, Ringfinger und kleiner Finger abgewinkelt. In der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen);* der abgespreizte Daumen ist gut sichtbar, der Zeigefinger ist ausgestreckt, Mittel- und Ringfinger sind angewinkelt; der im vordersten Glied abgebrochene kleine Finger war wohl eher ausgestreckt und bildete zusammen mit dem Zeigefinger einen apotropäischen Gestus.

Die Frau rechts trägt eine Tunika und eine *palla*, die in breiten Falten von der rechten Schulter zur linken Schulter geführt ist. Der rechte Unterarm ist in die Mantelfalten gewickelt; am rechten Handgelenk findet sich ein breiter Armreif. Die rechte Hand greift in den Saum der *palla*; Zeigefinger und kleiner Finger sind in dem apotropäischen Gestus ausgestreckt, Ring- und Mittelfinger angewinkelt.

Für die Datierung liefert vor allem das vom Mann im Verein mit der *tunica manicata* getragene *sagum* ein wertvolles Indiz. Die langärmelige Tunika ist allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), vor allem aber als Teil der Uniform der Soldaten (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119); das *sagum* ist seit Caracalla (211−217 n. Chr.) der einzige römische Militärmantel und von da auch in die Ziviltracht übernommen worden (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Dazu passt auch gut die von der Frau getragene *palla*, die als römisches Trachtenelement erst seit dem späten 2. bzw. frühen 3. Jh. n. Chr. die zuvor verwendete einheimische Tracht aus Kleid und Umhang ersetzt.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.).

63. Porträtnische des *M. Aurelius Secundinus* und der *Aurelia Sabina* Taf. 37,2; 38,1−2

FO: Unbekannt, MG Stallhofen ? (sekundär).

VO: MG Stallhofen (VB Voitsberg), Pfarrkirche, S-Seite.

Muchar 1844, 433; CIL III 5409; Cuntz 1905, 288 Nr. 5409; Betz 1935, 295 Nr. 49; Diez 1948, 19−20 Abb. 2; 34; Saria 1951, 225−226 Anm. 8; Diez 1957, 33−37 Abb. 1. 2; Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 1; 142 Nr. 68, 3; Weber 1969, 364 Nr. 309; Grabher 1988, 122 Nr. 125; ILLPRON 1419; Harl 1991, 24 Abb. 2a.b; Pochmarski 1991a, 102 Taf. 39, 2; Diez 1992b, 112−113 Abb.; Haunold 1995, 13−14. 148−149 Nr. 10 Taf. 8b. 9a.b; Hebert 1996c, 92−93; Pochmarski 1997a, 209−210; Kremer 2001, 253 Nr. 294 Taf. 27; Wagner 2001, 443−444 Abb. 148; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25 Nr. 30; 574; Zakraysek 2005, 131−132 Nr. V 7 Taf. 18; Petrovitsch 2006, 102−103 Nst. 08 Abb.; Pochmarski 2007b, 72−73; Pochmarski 2007d, 271 Nr. 10 Abb. 3; 278−279: Lupa Nr. 1623.

Die Rahmenleiste fehlt oben und rechts zur Gänze. Der Reliefgrund ist ab der Schulterhöhe der beiden Halbfiguren weggebrochen oder eher übertüncht, da der linke Rand der Porträtnische bis auf Höhe des Kopfes der Frau erhalten ist; die rechte untere Ecke ist ergänzt. Weiße Farbspuren finden sich an der Rahmenleiste links, an der linken Schulter des Mannes sowie im linken und rechten Randbereich des Inschriftfeldes. Frische, beige Farbspuren finden sich an den Schultern der Frau und am Oberkörper des Mannes; vielleicht antike rote Farbspuren sind auf der Marmoroberfläche festzustellen (Hebert 1996c, 93). Neuzeitliche rote Farbspuren lassen sich an der Haube der Frau ausmachen. An der Frau sind die Augen überarbeitet, Nase und Kinn bestoßen. Am Mann ist das Haar übergangen, teilweise wohl auch das Gesicht; die Nasenspitze ist abgebrochen. Die Soldatenfigur auf der linken Nebenseite ist stark verwaschen; es finden sich weiße Farbspuren am Reliefgrund und am Relief, die linken Rahmenleiste ist beige übermalt, die Haare des Mannes sind z.T. übermalt.

Weißer, mittelkörniger Marmor.

H 0,86 m B 1,06 m T 0,24 m.

In der von einer flachen Rahmenleiste eingefassten Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt. Beide sind gänzlich frontal wiedergegeben. Das Inschriftfeld unter der Porträtnische ist mit einem doppelten profilierten Rahmen umgeben. Die Inschrift lautet:

M(arcus) Aur(elius) Secundinus vet(eranus) le[g(ionis)] / X G(eminae) p(iae) f(idelis) Ant(oninianae) v(ivus) f(ecit) si^b^i e^t Aur(eliae) Sab^in^e con(iugi) op(timae) / et Pri^migen[i]o [fil(io)?] an(norum) XX[.?].

(Lesung nach CIL III²)

(Marcus Aurelius Secundinus, Veteran der legio X Gemina pia fidelis Antoniniana hat [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und seine beste Ehefrau Aurelia Sabina und für den mit 20 (?) Jahren verstorbenen Sohn Primigenius gesetzt).

Die Frau links in der Porträtnische trägt eine norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 1; Zakraysek 2005, 131−132 Nr. V 7) mit dem runden Querschnitt des Haubenwulstes. Darunter ist der leicht asymmetrisch angeordnete Haarwulst des Haaransatzes zu sehen, der die hohe Stirn bogenförmig abschließt. Sowohl die Brauenbögen, als auch die lidlosen Augen sind überarbeitet. Die Nasolabialfalten sind deutlich in die Wangen eingetieft, wobei die linke Wange wohl durch Überarbeitung flacher ist als die rechte. Die Winkel des schmallippigen Mundes sind heruntergezogen, unter der Unterlippe zeigt sich ein Grübchen; das Kinn ist breit und schwer. Die Frau hat um den Hals zwei Halsreifen, von denen der untere einen halbmondförmigen Anhänger *(lunula)* hat; darüber ist am Halsansatz ein Venusring deutlich zu erkennen. Die Frau trägt ein Kleid, das an den Schultern von Fibeln zusammengehalten wird, von denen die dreieckige Faltenpartie vorne auf der Brust ausgeht und darüber den vorne offenen Umhang, dessen rechtes Ende über den Bildrand herunterhängt und teilweise die Rahmenleiste des Inschriftfeldes überdeckt. Am rechten Handgelenk hat die Frau einen Armreif, in der rechten Hand hält sie einen Apfel. Die linke Hand liegt auf der rechten Schulter des Mannes rechts neben ihr.

Die Haare des Mannes rechts sind kaum gegliedert, aber wohl verwaschen bzw. − wie das Gesicht − übergangen. Unter den leicht gebogenen Augenbrauen sind die Augen weit geöffnet, die Oberlider stark gebogen, die Unterlider waagrecht ausgeführt. Die Nasolabialfalten schneiden tief in die Wangen ein; die Mundwinkel sind parallel zu den Schnurrbartenden stark heruntergezogen. Am Kinn und an den Wangen sind die Reste eines Vollbartes noch zu erkennen. Der Mann ist mit einer halbärmeligen Tunika und einer Toga bekleidet, deren *umbo* über der linken Schulter erst ansatzweise versteift ist. In der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*; der rechte Arm ist quer vor die Brust gelegt, mit dem Zeige- und dem Mittelfinger der rechten Hand weist er auf die Schriftrolle hin.

Auf der linken Nebenseite der Porträtnische ist ein junger Soldat zu sehen, der mit einer langärmeligen, untergegürteten Tunika *(tunica manicata)* und einem *sagum* bekleidet ist. Er steht auf dem rechten Bein und hat das linke Bein zur Seite gesetzt. Mit dem rechten Arm greift er nach dem Griff des Schwertes *(gladius)* an seiner linken Seite, der linke Arm hängt herab.

Ein Datierungsansatz ergibt sich aus dem in der Inschrift genannten Beinamen *pia fidelis Antoniniana* jener Legion, deren Veteran der Verstorbene war: dieser Beiname verweist auf die Regierungszeit von Caracalla (211−217 n. Chr.) und Elagabal (218−222 n. Chr.). Weitere Anhaltspunkte lassen sich aus der vom Mann getragenen Togaform gewinnen, die man als Vorform der *toga contabulata* bezeichnen wird, obwohl der *umbo* noch nicht völlig contabuliert ist. Die Vorform der *toga contabulata* ist in Noricum seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisbar, hat ihre größte Bedeutung aber erst in der severischen Zeit (193−235 n. Chr.) erlangt (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Damit würde die von B. Zakraysek vorgeschlagene Datierung der Haubenform H 5 ab der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) gut übereinstimmen (Zakraysek 2005, 126). Auch der Soldat auf der linken Nebenseite der Porträtnische lässt sich anhand des von ihm getragenen *sagum* frühestens in die Zeit ab Caracalla (211−217 n. Chr.) datieren (vgl. Ubl 1969, 554−570; Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Dazu passt auch ausgezeichnet die von ihm getragene *tunica manicata*, die allgemein erst im 3. Jh. n. Chr. üblich wird (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), vor allem aber auch als Teil der Uniform der Soldaten (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119).

Mittel- bis spätseverisch (211−222 n. Chr.).

64. Porträtnische des *Saturninius Verinus* und der *Aurelia Secundina* Taf. 38,3−4; 39,1

FO: Unbekannt, MG Stallhofen? (sekundär).

VO: MG Stallhofen (VB Voitsberg), Pfarrkirche, S-Seite.

Muchar 1844, 433; CIL III 5410; Cuntz 1905, 288; Diez 1948, 19−20 Abb. 3; Diez 1957, 33; Garbsch 1965, 17 Nr. 2 (H 5); 142−143 Nr. 68, 4 Taf. 11; Weber 1969, 364−365 Nr. 310 Abb.; ILLPRON 1420; Grabher 1988, 123−124 Nr. 128; Pochmarski 1991a, 102 Taf. 40, 1; Haunold 1995, 13−14. 149−150 Nr. 11 Taf. 11a.b; Wagner 2001, 445 Abb. 147. 149. 150; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25 Nr. 30. 31; 574; Zakraysek 2005, 132−133 Nr. V 8 Taf. 18; Lupa Nr. 1624.

Die flache Rahmenleiste ist nur unten und rechts erhalten, oben und links aber abgebrochen bzw. überputzt. Die Rahmenleiste des Inschriftfeldes ist links noch erkennbar. Der Bildhintergrund ist ab Höhe der Schultern der Halbfiguren nach oben zu übermalt; rezente weiße Farbspuren finden sich links am Inschriftfeld, am Haar der Frau und in ihrem Gesicht, am Mantel der Frau, an den Haaren des Mannes und an seinem rechten Arm. Die Marmoroberfläche zeigt rote Farbspuren, die von der antiken Fassung herrühren könnten (Hebert 1996c, 93), während der Haubenrand der Frau neuzeitlich rot nachgefärbt wurde. An der Frau ist das Stirnhaar über dem linken Auge bestoßen; die Gesichtsoberfläche ist übergangen; der obere Teil der Nase ist ergänzt. Am Mann sind die Haare verwaschen; sein linkes Auge und die linke Augenbraue sind übergangen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,86 m B 0,98 m T ?

In der von einer flachen Leiste gerahmten Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben, die beide gänzlich frontal ausgerichtet sind. Unterhalb der Porträtnische findet sich das von einem zweifach profilierten Rand eingefasste Inschriftfeld. Die Inschrift lautet:

Saturninius Verinus / e^t Aur(elia) Secundina v(ivi) f(ecerunt) si^b(i) / et Au[r(elio)- - -] filio [- - -].

(Lesung nach CIL III²)

(Saturninius Verinus und [seine Ehefrau] Aurelia Secundina haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und den Sohn Aurelius gesetzt).

Die Frau links in der Porträtnische trägt die norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 1; Zakraysek 2005, 132−133 Nr. V 8), unter der das wulstförmige Stirnhaar sichtbar wird, das die hohe Stirn mit einem Bogen abschließt. An den Augen sind die Lider nicht mehr kenntlich, die Augäpfel treten weit vor; die Nasolabialfalten schneiden tief in die runden Wangen ein. Die Mundwinkel des eher schmallippigen Mundes sind heruntergezogen, das Kinn ist massig. Die Frau trägt einen Halsreif mit *lunula*. Sie hat ein Kleid an, das an den Schultern von Fibeln zusammengehalten wird, deren untere Enden gerade noch unter dem Umhang hervorschauen. Von den Fibeln gehen die charakteristischen Dreieckfalten vorne auf der Brust aus; über das Kleid hat die Frau den vorne offenen Umhang über die Schultern gelegt. Sie hält den rechten Unterarm quer vor den Körper und trägt am rechten Handgelenk einen Armreif. Die Finger der rechten Hand sind nach rechts ausgestreckt, die rechte Hand liegt in der rechten Hand des Mannes rechts von ihr; ihre linke Hand ruht auf seiner rechten Schulter.

Der Mann rechts hat kurzes, gewelltes Haar; darunter liegt die niedrige Stirn, die durch eine Querfalte gegliedert wird. Von den Augenbrauen ist die rechte − im antiken Zustand befindliche − nur ganz leicht gewölbt; darunter sind die weit geöffneten Augen sichtbar, wobei an dem gut erhaltenen rechten Auge die schmalen Lider deutlich zu sehen sind. Von den Nasenflügeln gehen scharf eingetiefte Nasolabialfalten aus, die in die flachen und schlaffen Wangen einschneiden. Die Mundwinkel sind stark heruntergezogen; über der Oberlippe ist der Schnurrbart gut erkennbar, ebenso wie am Kinn und an den Wangen der Vollbart. Der Mann ist mit einer halbärmeligen Tunika und einem *sagum* bekleidet, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Von der linken Schulter fällt ein ungegliedertes Faltenbündel herab. Der Mann hat den rechten Unterarm nach links zur Frau links von ihm ausgestreckt und umfasst ihre rechte Hand mit seiner Rechten im Gestus der *dextrarum iunctio*. Mit der linken Hand greift er in den Saum des *sagum*; möglicherweise hält er vor diesem noch eine Schriftrolle (Grabher 1988, 124 Nr. 128).

Die Porträtnische stammt offensichtlich aus derselben Werkstatt wie jene des *M. Aurelius Secundinus* und der *Aurelia Sabina*, woraus sich ein erster Anhaltspunkt für eine Datierung in die mittel- bis spätseverische Zeit ergibt (211−222 n. Chr.). Hinzu kommt, dass der Mann zwar durch die Inschrift nicht als Soldat ausgewiesen ist, aber dennoch das *sagum* trägt, das seit Caracalla (211−217 n. Chr.) der alleinige Uniformmantel des römischen Militärs wird und von dort aus auch in die Ziviltracht gelangt (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Auch die Haube H 5 würde nach B. Zakraysek einen Ansatz ab der frühseverischen Zeit (193−211 n. Chr.) bis an das Ende des 3. Jhs. n. Chr. erlauben (Zakraysek 2005, 126).

Mittel- bis spätseverisch (211−222 n. Chr.).

65. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 39,2

FO: KG Voitsberg Stadt (SG Voitsberg, VB Voitsberg), 2004 beim Abriss des Gebäudes Grazer Vorstadt 21 (Parzelle 85).

VO: KG Voitsberg Stadt (SG Voitsberg, VB Voitsberg), Einkaufszentrum Grazer Vorstadt 21.

Hebert 2004, 944−945 Abb. 155; Lupa Nr. 7261.

Die obere Randleiste ist oberhalb der Köpfe abgebrochen, die Randleisten links, rechts und unten sind stark bestoßen. Unten sind mehrere Stücke ausgebrochen; auch an der rechten Nebenseite ist unten und oben jeweils ein größeres Stück weggebrochen. An der oberen Begrenzung des Inschriftfeldes befindet sich links ein Spalt, der sich als Bruchlinie schräg nach innen zieht; die Leiste oberhalb des Inschriftfeldes ist bestoßen. An der Frau ist das Gesicht bestoßen und stark verwittert; zu erkennen sind nur mehr die Augenhöhlen und der Nasenansatz. Die Falten des Kleides und der Umriss des Umhangs sind gerade noch auszumachen, sonst ist die Oberfläche stark verwaschen. Die beiden Unterarme sind stark bestoßen und verwaschen. Am Mann ist die Stirn durch einen zunächst vertikalen, dann horizontalen Sprung geteilt. Vom Gesicht haben sich nur die Augenhöhlen, der Umriss von Nase und Mund sowie der des Vollbarts erhalten. Im Übrigen ist die Oberfläche im Gesicht und am Gewand bestoßen und verwittert; die Unterarme sind gleichfalls bestoßen und verwittert.

Weißer, grobkörniger, leicht glimmerhaltiger Marmor.

H 0,91 m B 1,30 m T 0,26 m.

In einer von ursprünglich flachen Rahmenleisten eingefassten Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt. Beide Oberkörper sind frontal wiedergegeben und an der Frau links auch der Kopf, während der Mann rechts seinen Kopf leicht nach links zur Frau gedreht hat. Die Frau trägt die norische Haube, deren Umriss gerade noch zu erkennen ist. Sie hat ein langovales Gesicht, das großteils schwer beschädigt ist. Am Hals ist eine Gliederhalskette gerade noch zu erkennen. Der Frau trägt Kleid und Umhang, von denen der obere Saum des Kleides und der obere Rand des Umhanges am Hals noch sichtbar sind. Der rechte Unterarm ist horizontal vor den Körper gelegt, die rechte Hand ist mit der Rechten des Mannes zur *dextrarum iunctio* verbunden; ihre linke Hand liegt auf der rechten Schulter des Mannes.

Der Mann rechts hat kurzes Haar und ein langovales Gesicht. Unter der gewölbten Stirn liegen tiefe Augenhöhlen; die Wangen sind durch die Wangenknochen und die Nasolabialfalten gegliedert. Er hat einen Schnurrbart sowie an den Wangen und am Kinn einen Vollbart; die Mundwinkel sind leicht heruntergezogen. Der Mann ist mit einer halbärmeligen Tunika und einem *sagum* bekleidet, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird und dessen Saum von der linken Schulter in zwei parallelen Schrägfalten herunterzieht. Den rechten Unterarm hat er horizontal nach links vor den Körper der Frau gestreckt, die rechte Hand ergreift die Rechte der Frau; der linke Unterarm ist vor dem Oberkörper gewinkelt, in der Linken hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*.

Das *sagum* erlaubt einen Ansatz ab der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.). Seit damals ist es als einziger römischer Militärmantel ausgewiesen und in weiterer Folge auch in die Ziviltracht übernommen worden (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.).

66. Porträtnische mit Ehepaar und Grabinschrift des *P. Albinus Calandinus* Taf. 40,1

FO: Unbekannt, KG Ulrichsberg ? (sekundär).

VO: KG Ulrichsberg (MG Frauental, VB Deutschlandsberg), Filialkirche St. Ulrich, Turm.

CIL III 5407; Weber 1969, 70 Nr. 16; Šašel 1978/79, 86 Nr. 16; Woisetschläger − Krenn 1982, 112; ILLPRON 1439; Grabher 1988, 125 Nr. 132; Lochner v. Hüttenbach 1989, 42−43; Wagner 2001, 458 Abb. 177; Zakraysek 2005, 56−57 Nr. II 14 Taf. 7; Lupa Nr. 1403.

Der Rahmen des Bildfeldes liegt wohl unter Verputz. Die Nase der Frau ist abgebrochen, ihr Mund ist bestoßen; die Nase, der Mund und das Kinn des Mannes sind ergänzt. Die Oberfläche ist leicht verwittert und teilweise von Flechtenbewuchs befallen.

Weißer Marmor.

H 0,71 m B 0,84 m T ?

In der rechteckigen Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt. Oberkörper und Kopf der Frau sind leicht nach rechts gedreht, dementsprechend sind der Oberkörper des Mannes und sein Kopf leicht nach links gewandt. Unterhalb der Porträtnische befindet sich in einem zweifach profilierten Rahmen die zugehörige Inschrift:

P(ublius) Alb(ius) Cala^ndinus / v(ivus) f(ecit) s(ibi) e^t Silvie / Ursule c(oniugi) a^n(norum) XL.

(Lesung nach CIL III²)

(Publius Albius Calandinus hat [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und seine im Alter von 40 Jahren verstorbene Ehefrau Silvia Ursula gesetzt).

Links ist die Frau in einheimischer Tracht dargestellt. Sie trägt eine norische Haube H 2 (Zakraysek 2005, 56−57 Nr. II 14; bei Garbsch nicht aufgenommen), die durch den schmalen Wulst charakterisiert ist, der

von der Stirn zu den Ohren gekrümmt verläuft. Unter dem Haubenwulst werden die gerillten Haare sichtbar. Die Frau hat große, weit geöffnete Augen, die Nase ist abgebrochen, der Mund ist bestoßen. Ihre Wangenknochen liegen hoch, ansonsten sind die Wangen flach. Die Frau trägt ein Kleid mit einer Scheibenfibel vor der Brust und einen Umhang, der die Schulterfibeln verdeckt. Ihr rechter Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, die Finger der rechten Hand ergreift der Mann mit seiner Rechten *(dextrarum iunctio)*, ihre linke Hand ist nicht erkennbar.

Der Mann hat kurzes, in die Stirn gestrichenes Haar und große, weit geöffnete Augen. Auch er hat hoch sitzende Wangenknochen, im Übrigen aber ungegliederte Wangen, an denen jedoch ein Vollbart zu erkennen ist. Er trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und ein *sagum* mit Fransensaum. Auf seiner rechten Schulter ist eine Scheibenfibel zu erkennen. Der linke Arm ist gesenkt und im Ellbogen vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*.

Anhaltspunkte für eine Datierung der Porträtnische liefert am ehesten die Tracht des Mannes: die *tunica manicata*, die allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119) sowie das *sagum*, das seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der allgemein gebräuchliche Mantel der Dienstuniform der Soldaten wird und von dort auch in die Ziviltracht eindringt (vgl. Ubl 1969, 554−570; Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Weniger ergiebig ist die Haube H 2, die vom frühen 2. Jh. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Verwendung findet. Keinen Aufschluss über die Datierung liefert die Grabinschrift: Der Verstorbene war römischer Bürger *(tria nomina)* und die Rechtsstellung seiner Frau als *coniunx* ist offiziell. Ob der Name des Mannes römischen oder keltischen Ursprungs ist, lässt sich nicht entscheiden (Lochner v. Hüttenbach 1986, 42−43).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

67. Porträtnische mit drei Personen Taf. 40,2

FO: Unbekannt, KG Ebersdorf ? (sekundär).

VO: KG Ebersdorf (OG St. Radegund, VB Graz Umgebung), Pfarrkirche, S-Seite.

Muchar 1844, 374; Diez 1948, 23; Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 5−6; 136 Nr. 8; Grabher 1988, 71 Nr. 8; Zakraysek 2005, 112−113 Nr. IV 13 Taf. 15; Lupa Nr. 1415.

Die Oberfläche ist durch Verwitterung und Oxydation braun verfärbt; die untere Rahmenleiste ist teils bestoßen, teils von der Pflasterung verdeckt, im unteren Bereich gibt es Mörtelspuren. Bei der Frau links sind die Haare bestoßen, die Nase ist abgebrochen und das Untergesicht abgestoßen. Beim Mann sind die Stirnhaare bestoßen, die Nase ist abgebrochen, das linke Auge, der Mund und das Kinn sind bestoßen. Die Frau rechts zeigt eine bestoßene Nase; an ihrer rechten Gesichtshälfte verläuft ein schräger Sprung, der sich durch Mund und Kinn bis zur linken Schulter fortsetzt.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,70 m B 0,88 m T ?

In der Porträtnische mit einem einfachen Rahmen und Dreiecksgiebel als oberem Abschluss sind drei Halbfiguren dargestellt. Die beiden seitlichen, weiblichen Halbfiguren haben den Oberkörper und die Köpfe leicht zur Mitte gedreht, der Oberkörper der männlichen Halbfigur in der Mitte ist frontal wiedergegeben, sein Kopf aber ist leicht nach links gewandt. Die beiden seitlichen Halbfiguren sind mit ihren inneren Schultern hinter die Mittelfigur gestaffelt.

Die Frau links hat offenes Haar, das in der Mitte gescheitelt und in leichten Wellen zur Seite und nach hinten geführt ist, wobei die Haare die Ohren frei lassen. Unter dem Stirnhaar liegt die leicht gewölbte Stirn. Ihre inneren Augenwinkel sind gebohrt; am Hals trägt sie eine Halskette aus perlenförmigen Gliedern. Die Schulterfibeln sind von dem über dem Kleid getragenen Umhang verdeckt. Ihr rechter Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, am Handgelenk ist ein Armreif zu erkennen. Ihre linke Hand ruht auf der rechten Schulter des Mannes, der seinerseits mit der rechten Hand das rechte Handgelenk der Frau umfasst *(dextrarum iunctio)*.

Das Haar des Mannes in der Mitte ist in kurze Locken gelegt; er trägt einen Kinn- und Wangenbart sowie einen Schnurrbart. Seine Augen sind lang und schmal, die inneren Augenwinkel sind gebohrt. Er ist mit einer langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* und einem *sagum* mit Fransensaum bekleidet, das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Er hat den linken Unterarm vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, am kleinen Finger hat er einen Ring. Der rechte Arm ist abgewinkelt, die rechte Hand um das Handgelenk der Frau links gelegt.

Die Frau rechts trägt die norische Haube mit sehr breitem, leicht gewölbtem Wulst (Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 8; Zakraysek 2005, 112−113 Nr. IV 14). Unter der Haube wird das nicht gegliederte Stirnhaar sichtbar. Am Hals ist ein Venusring zu sehen und darunter ein Halsreif oder eher der Saum des Unterkleides. Über diesem trägt die Frau ein Kleid, dessen Schulterfibeln wiederum vom Umhang verdeckt sind. Ihr rechter Arm ist nicht sichtbar, die rechte Hand ist anscheinend auf die linke Schulter des Mannes gelegt. Der linke Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält die Frau einen Gewandbausch, am linken Handgelenk ist ein Armreif zu sehen.

Ein starkes Datierungsindiz stellen die vom Mann getragene Ärmeltunika *(tunica manicata)* und das Fransensagum mit Scheibenfibel dar. Die langärmelige Tunika ist allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Das *sagum* wird seit Caracalla (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der allgemein gebräuchliche Mantel der Soldaten und in der Folge auch Bestandteil der Ziviltracht (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die Haube H 4 (richtig erkannt von Zakraysek 2005, 112−113; bei Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 5−6; 136 Nr. 8 irrig als Haube H 5 qualifiziert) ist aufgrund der langen Chronologie von B. Zakraysek in die Zeit ab der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. bis in die 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren (vgl. Zakraysek 2005, 98). Für einen Ansatz frühestens in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. spricht auch die Haartracht der Frau links, die an die Frisuren der Severerinnen erinnert (z.B. Iulia Mamaea: vgl. Wessel 1946/47, 63−66; Ziegler 2000, 92 Taf. 26 Nr. 80−85).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

68. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 41,1

FO: Unbekannt, MG Grafendorf ? (sekundär).

VO: MG Grafendorf (VB Hartberg), Carl-Metz-Gasse 41.

Grubinger 1935b, 250; Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 26; Lupa Nr. 1460.

Die flache Rahmenleiste ist unten z.T. ausgebrochen, hier finden sich − wie am Reliefhintergrund auch − rezente beige Farbspuren. An der rechten Seite ist die Rahmenleiste ergänzt, links und oben ist sie antik, aber mit Mörtel verschmiert. Der Reliefgrund hinter dem Kopf des Mannes ist mit Mörtel überdeckt. Die Gesichter beider Halbfiguren sind stark bestoßen, die Oberfläche ist insgesamt stark verrieben. An der Frau ist der Wulst der norischen Haube abgestoßen, Nase und Kinn sind abgebrochen, die Augen sind kaum mehr erkennbar. Am Mann ist die rechte Kopfhälfte teilweise ausgebrochen, die Nase ist abgebrochen, ebenso die Kinnspitze. Die Augen sind nur mehr als Höhlen kenntlich; durch die rechte Schulter verläuft ein senkrechter Bruch, der mit Mörtel geschlossen ist.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,80 m B 1,25 m T ?

In der rechteckigen Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares wiedergegeben. Die Frau links trägt die allerdings stark bestoßene und verriebene norische Haube H 2, deren Wulst allem Anschein nach breit und stark gewölbt war (Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 26); von ihrem Gesicht sind nur mehr die sehr verschliffenen Augen zu erkennen; an dem langen und dünnen Hals hat sie zwei Halsreifen, an deren unterem eine *lunula* angebracht ist. Sie trägt ein Kleid mit Schulterfibeln (nach Garbsch 1965, 155 Nr. 122 Doppelknopffibeln A 236) und einen Umhang. Den rechten Unterarm hat die Frau vor den Körper gewinkelt, die rechte Hand reicht sie dem Mann rechts zur *dextrarum iunctio*; den linken Arm hält sie gesenkt.

Der Mann hat einen großen, länglichen Kopf mit großen Augen. Dem Umriss von Wangen und Kinn nach zu schließen war er bärtig; er trägt eine Tunika und darüber ein *sagum* mit Fransensaum, das von einer Scheibenfibel auf der rechten Schulter zusammengehalten wird. Den rechten Arm hat er gesenkt und im Ellbogen nach links geführt, um der Frau links die rechte Hand zu reichen. Der linke Arm ist vor den Körper gewinkelt.

Einen Anhaltspunkt für die Datierung liefert am ehesten das vom Mann getragene *sagum* mit der Scheibenfibel. Das *sagum* wird seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der allgemein gebräuchliche Mantel als Teil der Dienstuniform der Soldaten und dringt von dort auch in die Ziviltracht ein (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

69. Porträtnische eines Ehepaares mit zwei Kindern Taf. 41,2

FO: OG Seggauberg (VB Leibnitz).

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 134.

Modrijan − Weber 1981, 93 Nr. 134 Abb.; Pochmarski 1991a, 108 Anm. 36; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 3; Lupa Nr. 1222.

Der obere Teil der Porträtnische ist ab dem Hals der erwachsenen Personen abgebrochen, die rechte untere Ecke ist abgestoßen, die Unterkante ist zum größten Teil abgebrochen und nur in der linken unteren Ecke noch vorhanden; die Rahmenleiste ist nur mehr an der linken Seite erhalten. Der Vorderkopf des Knaben ist abgeschlagen, am Gesicht des Mädchens sind die Nase und der Mund bestoßen. Die Oberfläche ist grundsätzlich gut erhalten, weist jedoch Versinterungen auf. An der Unterseite des Porträtsteins befindet sich ein rechteckiges Dübelloch mit Bleiverguss.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,40 m B 0,875 m T 0,19 m.

In der Porträtnische sind die Halbfiguren von vier Personen dargestellt: eines Elternpaars im Hintergrund und zweier Kinder davor. Alle vier Figuren sind frontal ausgerichtet und in einem eher flachen Relief wiedergegeben.

Links befindet sich die Frau, deren Kopf über dem Hals abgebrochen ist. Sie trägt zwei Halsreifen, deren unterer eine *lunula* als Anhänger hat. Die Frau ist mit einem Kleid und einem Umhang bekleidet: das Kleid ist unter der Brust gegürtet, an den Schultern werden die Fibeln vom Umhang verdeckt; das charakteristische Faltendreieck an der Brust ist nur angedeutet. Die rechte Hand hat die Frau flach auf die Brust des Knaben vor sich gelegt, ihr rechtes Handgelenk wird von einem Armreifen geschmückt. Ihre linke Hand ruht auf der rechten Schulter des Mannes zu ihrer Linken.

Rechts vor der Frau ist ein Knabe mit kurzem Haar dargestellt, dessen Haaransatz über den Ohren zu erkennen ist, obwohl das Gesicht abgeschlagen ist. Er trägt eine halbärmelige Tunika und darüber das *sagum*, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird; mit der linken Hand greift er in den Saum des *sagum*.

Rechts neben der Frau befindet sich der Mann, dessen Kopf gleichfalls am Hals abgeschlagen ist. Er trägt eine halbärmelige Tunika und das mit einer Scheibenfibel zusammengehaltene *sagum*. Seine rechte Hand hat er auf die rechte Schulter des Mädchens vor sich gelegt. Der linke Arm ruht abgewinkelt und flach auf der linken Schulter des Mädchens; am linken kleinen Finger trägt er einen Ring.

Links vor dem Mann ist ein Mädchen wiedergegeben, das die Haare in dicken Strähnen nach hinten frisiert hat. Ihr Gesicht wird durch eine hohe, bogenförmig abgeschlossene Stirn charakterisiert; unter den geraden Augenbrauen liegen stark gewölbte Augäpfel; die Mundwinkel sind durch Bohrungen vertieft. Sie trägt Kleid und Umhang, hält mit der rechten Hand, deren Zeigefinger ausgestreckt ist, einen Kranz und in der vor den Körper gelegten Linken einen Apfel.

Für eine begründete Datierung lässt sich das vom Mann und seinem Sohn getragene *sagum* heranziehen. Das *sagum* ist seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) der allgemein gebräuchliche Mantel der Dienstuniform der Soldaten und dringt von dort auch in die Ziviltracht ein (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die Melonenfrisur des Mädchens lässt sich allenfalls mit der Frisur der Severerinnen (Bildnisse der Plautilla: vgl. Ziegler 2000, 47−51 Taf. 6−8) vergleichen. Damit ist am ehesten eine Datierung in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. anzunehmen.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

70. Porträtnische eines Ehepaares mit Kind Taf. 42,1

FO: KG Landscha (OG Gabersdorf, VB Leibnitz), im Garten des vulgo Bauernschuster (Anwesen Krasser, Landscha 32) (Grab Flavia Solva Nr. 104).

VO: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 149.

Fuchs 1980, 105 Grab 104 Taf. B 7 Abb. 15; Modrijan − Weber 1981, 108 Nr. 149; Grabher 1988, 84 Nr. 37; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 4; Lupa Nr. 8511.

Die Porträtnische ist oberhalb der Köpfe der Erwachsenen abgebrochen. Die untere, flache und breite (0,11 m) Rahmenleiste ist mit dem Spitzmeißel bearbeitet; die schmale Rahmenleiste links ist bis zum oberen Bruch erhalten, rechts ist sie zur Gänze abgebrochen. Das Gesicht des Kindes ist sehr stark verrieben, ebenso wie die Oberfläche an der rechten Oberkörperhälfte des Mannes.

Grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,62 m B 0,82 m T 0,24 m.

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares und eines Kindes (Knaben) wiedergegeben. Die Frau links trägt das unter der Brust gegürtete Kleid, an dem sich über der Brust anstelle des charakteristischen Faltendreiecks eine sternförmige Raffung abzeichnet. Über die Schultern hat sie den

Umhang gelegt. Den rechten Unterarm hat die Frau vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält sie einen Apfel. Ihre linke Hand liegt auf der rechten Schulter des Mannes.

Der Mann rechts trägt die langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber das *sagum*, das an der rechten Schulter gefibelt ist. Er hat beide Arme vor den Körper gewinkelt; in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand hat er auf die Rolle gelegt.

Zwischen den Eltern ist im Vordergrund ein Knabe dargestellt. Er trägt wie der Vater das *sagum*, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Die beiden Arme sind vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält der Knabe einen Vogel, dessen Schnabel er mit dem Zeigefinger der rechten Hand berührt.

Für die Datierung wird man von dem von Vater und Sohn zusammen mit der *tunica manicata* getragenen *sagum* auszugehen haben. Die langärmelige Tunika ist für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Das *sagum* ist seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* als allgemein gebräuchlicher Mantel der Dienstuniform der Soldaten belegt und von dort auch in die Ziviltracht und speziell in die Kinderkleidung eingedrungen (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Das spricht für einen Ansatz des eher flachen und harten Reliefs in die severische Zeit bis etwa zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

71. Porträtnische mit zwei Personen Taf. 42,2

FO: MG Wagna (VB Leibnitz).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 167 (Depot).

Lupa Nr. 8510.

Ein größeres Stück der Porträtnische ist im Bereich der oberen rechten Ecke abgebrochen; damit sind der Kopf und die linke Hälfte der weiblichen Figur verloren. Oben links, links und unten hat sich die Rahmenleiste erhalten, die aber oben und links stark korrodiert ist. Unten schließt der Rest eines profilierten Rahmens (für eine Inschrift?) an. Der Kopf des Mannes weist an der Stirn und am vorderen Oberkopf ein großes Loch auf; die Nase ist weitgehend abgebrochen, Mund und Kinn sind stark bestoßen. An der Oberfläche der weiblichen Figur sind teilweise rezente Bestoßungen zu sehen; auch am Mann ist die Oberfläche teilweise neu bestoßen.

Weißer, feinkörniger Kalksandstein.

H 0,55 m B 0,57 m T 0,23 m.

Die Porträtnische ist von einer flachen Rahmenleiste eingefasst; an der Unterseite setzt sich ein dreifaches Profil fort. In der Porträtnische finden sich zwei frontal ausgerichtete Halbfiguren. Der Anordnung mit der nach vorne gerückten Frau zur Linken des Mannes zufolge fehlt vielleicht eine dritte Halbfigur rechts von ihr. Links ist ein unbärtiger, junger Mann dargestellt, an dessen Gesicht nur das linke Auge gut erhalten ist, das durch die stark ausgearbeiteten Lider auffällt. Der Mann trägt ein *sagum*, das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird, sowie darunter eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)*. Die beiden Unterarme sind vor den Oberkörper gewinkelt, in der linken Hand hält er einen Schwertknauf oder eine Schriftrolle *(volumen)*. Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand legt er auf bzw. über den Gegenstand in der Linken. Rechts neben dem jungen Mann finden sich die Reste einer weiblichen Halbfigur, die mit einem langärmeligen Kleid und einem Umhang bekleidet ist. Sie hält den rechten Unterarm horizontal vor den Körper, wobei ein Teil der rechten Hand, die einen Gegenstand hält, noch erhalten geblieben ist.

Die Bekleidung des jungen, unbärtigen Mannes mit langärmeliger Tunika *(tunica manicata)* und *sagum* liefert zusammen mit dem in der linken Hand gehaltenen Schwertknauf (?) einen guten Anhaltspunkt für die Datierung. Die *tunica manicata* ist allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180) und besonders in der Uniform der Soldaten gebräuchlich (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Das *sagum* stellt seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* den allgemein gebräuchlichen Mantel der Dienstuniform der Soldaten dar und wird von dort auch in die Ziviltracht übernommen (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; Pochmarski 1991a, 100−104; für die Ziviltracht: Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Im konkreten Fall scheint es sich um einen Soldaten handeln, so dass der zeitliche Ansatz der Porträtnische in die severische Zeit bis etwa zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. gesichert erscheint.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

72. Porträtnische einer Familie **Taf. 43,1**

FO: SG Graz, Bez. Straßgang (VB Graz-Stadt), Pfarrkirche, 2002 bei Stemmarbeiten in der Sakristei entdeckt (sekundär).

VO: SG Graz, Bez. Straßgang (VB Graz-Stadt), Pfarrkirche, N-Seite, neben dem Eingang in die Sakristei.

Bellitti 2003a, 27−29 Abb. 15; Bellitti 2003b, 19−23 Abb.; Zakraysek 2005, 85−86 Nr. III 8 Taf. 11; 131 Nr. V 6 Taf. 17; Lupa Nr. 4825.

Die umlaufende, flache Rahmenleiste ist an der Unterseite der Porträtnische verbrochen; auf der linken Seite ist im unteren Bereich ein Stück abgeschlagen. An der Frau links ist das Gesicht leicht bestoßen, an der rechten Wange fehlt ein Flicken, die Nase ist bestoßen. Die Frau in der Mitte weist einen vertikalen Sprung durch die Mitte der Stirn und den Haubenwulst auf; Nase und Lippen sind bestoßen. Am Mann rechts sind das linke Ohr und die Nase stark bestoßen, die rechte Hand ist weitgehend abgeschlagen. Bei der Restaurierung wurden mehrere nachantike Tünch- und Farbschichten entfernt.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,77 m B 1,225 m T 0,20 m.

In der Porträtnische sind drei Halbfiguren wiedergegeben, ein Mann rechts und zwei Frauen in der Mitte und links. Die Frau in der Mitte und der Mann rechts stellen aufgrund der *dextrarum iunctio* ein Ehepaar dar. Bei der zweiten Frau links, die hinter die Frau in der Mitte gestaffelt ist, handelt es sich wohl um die Tochter.

Die ganz frontal ausgerichtete Frau links trägt die norische Haube H 5 (Zakraysek 2005, Nr. V 6) mit einem schmalen, stark gebogenen Haubenwulst, unter dem das Haar ungegliedert hervorquillt. Sie hat eine hohe, vorspringende, buckelige Stirn, unter der große und weit geöffnete Augen liegen, die von bandförmigen Lidern gerahmt werden. Unter der schmalen Oberlippe liegt die eher wulstige Unterlippe; am Hals trägt die Frau einen Halsreif. Sie hat ein gegürtetes Kleid an, dessen oberer Saum sichtbar ist. Am Hals ist auch der Saum des Unterkleides erkennbar. Die Fibeln an den Schultern sind halb verdeckt; über die Schultern hat die Frau den üblichen Umhang gelegt. Der rechte Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält sie einen kugeligen Gegenstand, wohl einen Apfel (nach Bellitti 2003b, 22: vielleicht eine Spinnwirtel; nach Lupa Nr. 4825 einen Ring oder eine Spinnwirtel). Der linke Unterarm ist gleichfalls vor den Körper gewinkelt, die linke Hand greift in den Saum des Umhangs, der Zeigefinger und der kleine Finger sind dabei abgespreizt.

Die Frau in der Mitte hat den Kopf leicht nach rechts gewandt; sie hat die norische Haube H 3 (Zakraysek 2005, Nr. III 8) mit einem schmalen und leicht gewölbten Wulst. Die hohe Stirn wird durch die Haube und die seitlich herabfallenden Haare begrenzt. Darunter liegen große, weit geöffnete Augen, volle Wangen, ein volllippiger Mund und ein schweres Kinn. Um den Hals hat die Frau einen Halsreif mit *lunula*. Sie trägt ein Unterkleid (?) sowie ein gegürtetes Kleid, das mit Fibeln an den Schultern zusammengehalten wird; vorne an der Brust kann eine kräftig profilierte Fibel erkannt werden; auf den Schultern liegt ein Umhang. Die Frau hat ihren rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und die Finger der rechten Hand ausgestreckt. Ihr rechtes Handgelenk wird von der rechten Hand des Mannes im Gestus der *dextrarum iunctio* ergriffen. Ihre linke Hand ruht auf der rechten Schulter des Mannes.

Der Kopf des Mannes rechts ist leicht nach links zu seiner Frau gewandt, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass die rechte Wange schmäler ist als die linke. Seine Haare sind in langen Strähnen in die Stirn gekämmt, so dass diese niedrig erscheint. Die geraden Brauen sind deutlich vorgewölbt, die schmalen, langen Augen liegen dadurch tief in den Höhlen. Die rechte Gesichtshälfte ist der Kopfhaltung entsprechend schmäler und stärker durch die Nasolabialfalten und die Mundwinkelfalten gegliedert. Über der Oberlippe liegt ein Schnurrbart mit herabhängenden Enden, an den Wangen und am Kinn ist ein Vollbart zu erkennen, der auch unterhalb des Kinns zu sehen ist. Der Mann trägt eine halbärmelige Tunika und ein *sagum* mit Fransensaum, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Der rechte Unterarm ist vor den Körper der Frau gewinkelt, seine rechte Hand greift um ihr rechtes Handgelenk. Sein linker Unterarm ist vor den Körper gewinkelt und greift in den Fransensaum.

Für die Datierung liefert das vom Mann getragene *sagum* einen guten Hinweis, da es bei Militärpersonen frühestens ab der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) allgemein gebräuchlich geworden ist (vgl. Ubl 1969, 554−570). Von dort ist es allerdings in der Folge auch in die zivile Tracht übernommen worden (vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576). Die beiden von den Frauen getragenen Hauben H 5 bzw. H 3 sprechen nach B. Zakraysek für eine Datierung von der frühseverischen Zeit bis ins letzte Viertel des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 126) bzw. vom frühen 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 77). *Sagum* und Haubentracht können also für eine gesicherte Datierung ab

der mittelseverischen Zeit (211−217 n. Chr.) bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. herangezogen werden.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

73. Porträtnische des *M. Mogetius Valentinus* und der *Mogetia Iustina* Taf. 43,2

FO: MG Frohnleiten (VB Graz-Umgebung), Ruine Alt-Pfannberg, im Tordurchgang rechts sekundär eingemauert.

VO: MG Frohnleiten, Privatbesitz (Schloss Neu-Pfannberg, Treppe zum Karner).

Muchar 1844, 415; Knabl 1858, 86; CIL III 5455; Wastler 1890, 184; Betz 1935, 321 Nr. 428; Wagner 1938, 107−108; Diez 1948, 33; Kraft 1951, 67. 172 Nr. 1251; Roeger 1957, 30−31 Anm. 3; Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 4; 139 Nr. 42; Weber 1969, 97−98 Nr. 38 Abb.; Walde 1965, 172; ILLPRON 1301; Grabher 1988, 81 Nr. 31; Lochner v. Hüttenbach 1989, 107; Haunold 1995, 17. 153−154 Nr.15 Taf. 12b; Fuchs 2004, 149; Zakraysek 2005, 111−112 Nr. IV 12 Taf. 14; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25 Nr. 28; 575; Pochmarski 2007d, 273 Nr. 29; 286−287 Abb. 6; Lupa Nr. 1424.

Die obere Rahmenleiste ist bestoßen und zum Teil abgebrochen; zwischen den Köpfen von Frau und Mann rechts fehlt ein großes dreieckiges Stück von Rahmenleiste und Reliefgrund. Links über dem Kopf der Frau und links über dem Kopf des linken Mannes sind jeweils Reste von Eisenklammern zur ehemaligen Befestigung festzustellen. Die rechte Rahmenleiste ist im oberen Teil stark ausgebrochen, im unteren Teil stellenweise verbrochen. Die linke Rahmenleiste ist bestoßen; die untere Rahmenleiste ist zum Großteil ausgebrochen, nur links unten ist sie teilweise erhalten. Am Mann links ist der Vorderkopf abgeschlagen; am Reliefgrund beiderseits des Kopfes sind Spitzmeißelhiebe sichtbar; der Kopfumriss ist erhalten. An der Frau in der Mitte ist das Gesicht unterhalb der Stirn abgeschlagen, ihr rechter Unterarm ist stark bestoßen. An dem Mann rechts ist das Gesicht sehr stark bestoßen, nur das rechte Auge ist noch erkennbar. Von dem dreieckigen Bruch oben verläuft eine schräge Bruchlinie zum Hals hinunter und durch die linke Körperhälfte zur Rahmenleiste weiter. Dieser Bruch ist mit feinerem Mörtel gefüllt. Der rechte Unterarm des Mannes ist zwischen Ellenbogen und Hand abgebrochen; am rechten Oberarm finden sich Spitzmeißelspuren. Die Oberfläche der Oberkörper ist an allen drei Halbfiguren verwittert und bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,92 m B 1,30 m T ?

In der Porträtnische mit Inschrift sind drei Halbfiguren dargestellt. Das Bildfeld (H des Bildfeldes mit Rahmen 0,705 m) und das Inschriftfeld (H des Inschriftfeldes: 0,25 m) sind jeweils von einer flachen, glatten Rahmenleiste eingefasst. Die Inschrift lautet:

M(arcus) Mog(etius) Valentinus Vi^bi^ f(ilius) e^t Mog(etia) / Iustina con(iux) v(ivi) f(ecerunt) sib(i) e^t Mog(etio) Urso f(ilio) mil(iti) / c(o)hor[ti]s I Bri^t(tonum) an(norum) XXX.

(Lesung nach CIL III²)

(Marcus Mogetius Valentinus, Sohn des Vibius, und seine Ehefrau Mogetia Iustina haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und ihren im Alter von 30 Jahren verstorbenen Sohn Mogetius Ursus, Soldat der *cohors I Brittonum*, gesetzt).

Die drei Halbfiguren sind von rechts ausgehend eine vor die andere gestaffelt. Sie sind frontal ausgerichtet, nur der Mann rechts hat seinen Kopf leicht nach links zu seiner Frau gedreht, die ihren Kopf gleichfalls leicht in seine Richtung gewandt hat. Links ist ein Mann dargestellt, dessen Gesicht völlig zerstört ist. Er trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und ein *sagum*, das auf der rechten Schulter von einer länglichen Fibel (am ehesten einer Doppelknopffibel A 236) zusammengehalten wird. Von der Fibel fallen senkrecht mehrere Gewandfalten herab; vor der Brust findet sich das sonst für weibliche Figuren charakteristische Faltendreieck. Über der linken Schulter ist der Fransensaum zu erkennen. Der Mann hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, Zeigefinger und Mittelfinger sind ausgestreckt. Die linke Hand hielt wohl eine Schriftrolle *(volumen)*, die wegen der Bestoßungen in diesem Bereich nur rudimentär erhalten ist.

Die Frau in der Mitte trägt die norische Haube H 4 (nach Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 4 Haube H 5, nach Zakraysek 2005, 111−112 Nr. IV 12 Haube H 4). Unter dem Haubenwulst wird das in Wellen gegliederte Haar sichtbar. Am Hals trägt die Frau eine Gliederkette und einen Halsreif mit *lunula*. Sie hat ein Kleid an, das auf den Schultern von Fibeln zusammengehalten wird; von diesen gehen dreieckige Falten vor der Brust aus. Das Kleid ist unter der Brust gegürtet; über dem Kleid liegt auf den Schultern der vorne offene Umhang. Die Frau hat ihren rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und hält in der rechten Hand zwischen dem Daumen und den übrigen Fingern einen Apfel. Ihre linke Hand liegt auf der rechten Schulter (?) des Mannes rechts von ihr. Dieser hat kurzes, in Buckellocken gegliedertes Haar und einen Vollbart; er trägt eine halbärmelige Tunika und eine Toga mit contabuliertem *umbo*. Der Mann hat den rechten Unterarm schräg vor den Körper gewinkelt, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand sind ausgestreckt. Den linken Arm hält er gesenkt, den linken Unterarm hat er vor den Körper

gewinkelt; in der linken, vor den Körper geführten Hand hält der Mann eine Schriftrolle *(volumen)*.

Die Porträtnische ist wegen der von dem rechten Mann getragenen Vorform der *toga contabulata* frühestens ab der spätantoninischen Zeit anzusetzen (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Diese Vorform der *toga contabulata* ist mit dem vom Sohn getragenen *sagum* vergesellschaftet, für das eine Datierung frühestens ab der Regierungszeit von Caracalla (211−217 n. Chr.) in Frage kommt (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570). Nun handelt es sich bei den Eltern *M. Mogetius Valentinus* und *Mogetia Iustina* um römische Bürger; dennoch hat der Sohn *Mogetius Ursus* seinen Dienst in einer Auxiliareinheit geleistet. Das ist vielleicht damit zu erklären, dass die Familie erst durch die *constitutio Antoniniana* von 212 n. Chr. das Bürgerrecht erhalten hat (vgl. Weber 1969, 97; Pochmarski 2007d, 273 Nr. 29; 287). Damit ist ein Ansatz für eine Datierung der Porträtnische bald nach 212 n. Chr. gegeben.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

74. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 44,1

FO: Unbekannt, KG Piber ? (sekundär).

VO: KG Piber (SG Köflach, VB Voitsberg), Pfarrkirche, W-Front.

Zimmermann 1951, 150−157; Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 2; 139 Nr. 43, 3; Haunold 1995, 87. 206 Nr. 78 Taf. 50b; Hebert 1996b, 4 Nr. 2 Abb.; Wagner 2001, 420 Abb. 98; Pochmarski 2004a, 573 Anm. 25 Nr. 10; 575; Zakraysek 2005, 87−88 Nr. III 10 Taf. 11; Lupa Nr. 1611.

Von der Porträtnische ist nur der obere Abschluss erhalten, der Rest ist rundum abgebrochen. An der Frau links fehlt die rechte Hälfte des Oberkörpers; das Gesicht ist durch Verwitterung fast völlig zerstört. Am Mann fehlt die linke Oberkörperhälfte; der untere Teil des Gesichtes ist völlig zerstört, der obere stark bestoßen. Die Oberfläche der Oberkörper der beiden Halbfiguren ist bestoßen und stark verwaschen.

Grauer Marmor.

H 0,66 m B 0,58 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares dargestellt. Der Mann ist mit der rechten Körperhälfte vor die Frau gestaffelt, die Oberkörper sind frontal wiedergegeben, die Köpfe sind einander leicht zugewandt. Die Frau links trägt zunächst die norische Haube H 3 (Garbsch 1965, 16 Nr. H 3, 2; Zakraysek 2005, 87−88 Nr. III 10), weiters um den Hals einen Halsreif und schließlich die einheimische Tracht, bestehend aus Kleid und Umhang. Der Mann hat kurzes, gelocktes Haar und wohl auch einen Bart. Er trägt die Tunika und das an der rechten Schulter gefibelte *sagum*. Den rechten Unterarm hat er vor die Brust der Frau gelegt, um den Gestus der *dextrarum iunctio* auszuführen.

Aufgrund des vom Mann getragenen *sagum* kommt eine Datierung frühestens ab der Regierungszeit von Caracalla (211−217 n. Chr.) in Frage (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

75. Fragment einer Porträtnische Taf. 44,2

FO: Unbekannt, OG Puch bei Weiz ? (sekundär).

VO: OG Puch bei Weiz (VB Weiz), Friedhofsmauer, rechts vom Eingang.

Woisetschläger − Krenn 1982, 379; Walde 1985, 396; Lupa Nr. 4777.

Es handelt sich um die linke Hälfte einer Porträtnische; links ist ein Teil der flachen Rahmenleiste erhalten, oben ist sie weitgehend verbrochen, unten abgebrochen. Rechts von der männlichen Halbfigur geht ein annähernd senkrechter Bruch durch den Porträtstein. Am Mann ist die untere Hälfte des Vorderkopfes abgebrochen, auch Nase und Wangen sind weitgehend abgeschlagen. Der rechte Oberarm ist z.T. abgebrochen, der rechte Ellbogen ist weggebrochen; der linke Arm fehlt zur Gänze. Die Oberfläche ist am Haar und am Gesicht stark verwittert.

Weißer Marmor.

H 0,72 m B 0,43 m T ?

Erhalten ist die Halbfigur eines Mannes, dessen Kopf leicht nach rechts gewandt ist. Auf dem Kopf liegt dichtes Haar, das in einzelnen Strähnen in Art einer Melonenfrisur in die Stirn gekämmt ist. Unter der niedrigen Stirn und den leicht gewölbten Augenbrauen sitzen tief in den Höhlen die weit geöffneten, großen Augen. Der Mann trägt über einer langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* ein *sagum*, dessen Fransensaum nicht nur von der linken Schulter herabfällt, sondern auch vorne auf der Brust einen horizontalen Abschluss bildet. Der rechte Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, mit der rechten Hand ergreift der Mann den Griff eines Schwertes.

Der durch das Schwert als Soldat ausgewiesene Mann trägt zwei Kleidungsstücke, die zur Datierung

herangezogen werden können: einerseits ist das die langärmelige Tunika *(tunica manicata*), welche allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; als Uniform der Soldaten vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119) und andererseits das *sagum*, das seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der allgemein gebräuchliche Mantel der Dienstuniform der Soldaten wird und von dort auch in die Ziviltracht eindringt (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Somit lässt sich ein zeitlicher Ansatz ab der Regierungszeit Caracallas vorschlagen.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

76. Porträtnische des *Iunianus*, der *Sucela* und ihrer beiden Kinder Taf. 44,3

FO: Unbekannt, KG Picheldorf ? (sekundär).

VO: KG Picheldorf (MG Oberaich, VB Bruck / Mur), Pfarrkirche St. Dionysen, S-Seite der Apsis.

CIL III 5463; Schmid 1936, 41; Weber 1969, 68 Nr. 15; ILLPRON 1330; Lochner v. Hüttenbach 1989, 38. 87−88. 155. 161. 169; Zakraysek 2005, 143−144 Taf. 20; Pochmarski 2008a, 81−90 Abb. 1−5; Dornig 2009, 51−54 Abb. 59. 60; Lupa Nr. 1402.

Der obere Abschluss, der wohl von einer flachen Rahmenleiste gebildet wurde, ist zur Gänze abgebrochen und in Mörtel ergänzt; dasselbe gilt auch für den darunter folgenden Reliefgrund. Auch die linke und die rechte Rahmenleiste sind im oberen Teil abgebrochen und in Mörtel ergänzt, im unteren Teil aber erhalten. Die Vorderköpfe und Gesichter aller vier Halbfiguren sind abgeschlagen. An der Frau links sind das linke Auge und die linke Wange erhalten, ansonsten ist das Gesicht abgeschlagen. Der rechte Unterarm und die rechte Hand sind stark bestoßen und verwittert. An den beiden Kindern ist gleichfalls jeweils der rechte Unterarm bestoßen und verwittert. Am Mann ist das Gesicht weitgehend abgestoßen, nur das breite Kinn mit Vollbart ist noch vorhanden. Auch hier sind der rechte Unterarm, die rechte Hand und die linke Hand bestoßen. Die Oberfläche ist generell bestoßen und verwittert; der Marmor ist teilweise braun oxydiert.

Weißer, mittelkörniger, glimmerhaltiger Marmor.

H 0,98 m B 1.30 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares und zweier Kinder wiedergegeben; darunter befindet sich das zweifach gerahmte Inschriftfeld. Die Inschrift lautet:

*Iuniano Burrani f(ilio) an(norum) L / Sucela Uccon*is *f(ilia) marito et / Terenti^no et Iulian^e Tertin^i f(iliae) nep(ti).*

(Lesung nach CIL III²)

(Für den im Alter von 50 Jahren verstorbenen Ehemann Iunianus, Sohn des Burranus, hat Sucela, Tochter des Ucco, [den Grabstein gesetzt] und für [den Sohn] Terentinus und die Enklin Iuliana, Tochter des Tertinus).

Die Porträtnische ist mit einer einfachen, flachen Leiste eingerahmt, zu der sich der Reliefgrund von innen her abrundet. Die Halbfigur der Frau ist leicht nach rechts gedreht, während der Mann frontal ausgerichtet ist. Die beiden Kinder sind hintereinander und hinter den Vater, das linke aber vor die Mutter gestaffelt; sie haben die Köpfe einander zugewandt.

Die Frau links trägt die norische Haube, die sehr schlecht erhalten ist, aber eher einen breiten, horizontalen Wulst zu haben scheint. Sie wurde allerdings von J. Garbsch nicht berücksichtigt und auch von B. Zakraysek nicht klassifiziert. Der horizontale Haubenwulst würde am ehesten für die Haube H 1 oder H 2 nach Garbsch sprechen; unter dem Haubenwulst ist ein Teil der Haarpartie noch zu erkennen. Um den Hals hat die Frau eine Gliederhalskette und einen Halsreif mit halbmondförmigem Anhänger *(lunula)*. Sie trägt über einem langärmeligen Untergewand ein unter der Brust gegürtetes Kleid, das an den Schultern von großen Fibeln (am ehesten Doppelknopffibeln A 236) zusammengehalten wird; außerdem hat sie an der Brust eine kleine Fibel (Kniefibel) als Brosche. Durch die Schulterfibeln entsteht vorne an der Brust eine gespannte dreieckige Faltenpartie. Über die Schultern hat sie einen Umhang gelegt. Den rechten Unterarm hat die Frau vor den Körper gewinkelt, am rechten Handgelenk ist ein Armreif zu sehen, die rechte Hand ruht auf dem Oberarm des Knaben rechts von ihr.

Der Knabe rechts trägt eine halbärmelige Tunika und ein *sagum*; vorne an der Brust ist eine kleine Fibel befestigt. Der rechte Unterarm ist vor die Brust gewinkelt, in der rechten Hand scheint er eine Schriftrolle *(volumen)* zu halten; seine linke Hand ist auf die rechte Schulter des Mädchens rechts von ihm gelegt.

Das Mädchen hat lange, in den Nacken herabfallende Haare mit Querteilung, die zu einem Knoten zusammengebunden sind. Es hat den Kopf zum Knaben ins Profil gedreht. Das Mädchen trägt eine hal-

bärmelige Tunika; es hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält es einen Apfel. Der linke Arm ist zunächst gesenkt und dann abgewinkelt, in der linken Hand hält es eine Schriftrolle (*volumen*).

Am Gesichtsumriss des Mannes rechts lässt sich erkennen, dass er bärtig ist; in seinen Hals haben sich zwei „Venusringe“ tief eingegraben. Er trägt eine halbärmelige Tunika und darüber die Vorform der *toga contabulata*. Den rechten Unterarm hat er quer vor den Körper gewinkelt, Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand sind in einem deiktischen Gestus auf die Schriftrolle *(volumen)* in der linken Hand gelegt. Auch den linken Unterarm hat der Mann vor den Körper gewinkelt.

Die von dem Mann getragene Vorform der *toga contabulata* mit versteiftem *umbo* auf der linken Schulter lässt sich in Noricum seit der spätantoninischen Zeit (180−192 n. Chr.) nachweisen (vgl. Kranz 1986, 212−216. 224−226; Goette 1990, 57−59. 143−144; Pochmarski 1991a, 99−100; Pochmarski 1997a, 210−211; Pochmarski 1997b, 82−84; Pochmarski 2007a, 92−93; Pochmarski 2007b, 71−72; Pochmarski 2007c, 169). Einen weiteren Anhaltspunkt zur Datierung liefert das von dem Knaben getragene *sagum*, das seit der Regierungszeit von Caracalla (211−217 n. Chr.) zur Dienstuniform der Soldaten gehört (vgl. Ubl 1969, 554−570; Haunold 1995, 67) und von dort nicht nur in die allgemeine Ziviltracht, sondern besonders in die Tracht der Kinder eindringt (vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Daraus ergibt sich eine Datierung frühestens ab der mittelseverischen Zeit, wobei ein Ansatz bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. möglich erscheint.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

77. Porträtnische eines Mannes Taf. 45,1

FO: Unbekannt, OG St. Johann bei Herberstein ? (sekundär).

VO: OG St. Johann bei Herberstein (VB Hartberg), Pfarrkirche, Außenseite der Apsis im Osten.

Semetkowski 1914, 202 Nr. 15 Abb. 162; Klingenberg 1983, 59 Nr. 15; Haunold 1995, 208 Nr. 81 Taf. 52; Klingenberg 1995, 20 Nr. 15; Wagner 2001, 404 Abb. 71; Lupa Nr. 1492.

Die flache, breite Rahmenleiste ist besonders unten und links außen bestoßen, oben ist ein Stück der Giebelspitze abgebrochen. Die Oberfläche ist generell stark verwittert und verrieben.

Weißer, grobkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Klingenberg 1983, 53).

H 0,66 m B 0,60 m T ?

In der mit einem flachen Dreiecksgiebel abgeschlossenen Porträtnische ist die Halbfigur eines Mannes dargestellt, der den Kopf leicht nach rechts gedreht hat. Er hat gewelltes, nach vorne gekämmtes Haar, unter dem die Stirn niedrig erscheint. Unter den inneren hochgezogenen Brauen liegen große, weit geöffnete Augen. Der Mann hat eher flache Wangen, wobei die rechte breiter und flacher ist als die linke; in der linken Gesichtshälfte ist der Wangenknochen deutlich erkennbar. Von den Nasenflügeln und den Mundwinkeln ziehen Falten nach unten; der Mann hat Bart und Schnurrbart. Er trägt eine halbärmelige Tunika und ein *sagum* mit Fransensaum, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Der Mann hat die beiden Unterarme vor den Körper gewinkelt, mit der linken Hand greift er in den Saum des *sagum*, in der rechten Hand hält er einen Zipfel des Gewandes.

Aufgrund des von dem Mann getragenen *sagum* kommt eine Datierung ab der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Frage (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

78. Fragmentierte Porträtnische mit der Halbfigur eines Mannes Taf. 45,2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 97.

Knabl 1848, 86−87 Nr. 119 Taf. 23, 119; Diez 1959, 58 Nr. 117; Hainzmann − Pochmarski 1994, 258−259 Nr. 97 Abb.; Haunold 1995, 86. 203 Nr. 75 Taf. 49a; Pochmarski − Hainzmann 2004, 83 Nr. 97; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 23; Lupa Nr. 1338.

Rechts haben sich noch Reste der Rahmenleiste erhalten, an allen übrigen Seiten ist die Porträtnische abgebrochen. Von der männlichen Halbfigur ist nur der Oberkörper erhalten; der Kopf und der rechte Unterarm sind abgebrochen, der linke Unterarm ist verbrochen; die Faltengrate sind vor allem unter dem Hals bestoßen. Die Reliefoberfläche ist rot oxydiert.

Weißer bis grauer, grobkörniger Marmor.

H 0,32 m B 0,48 m T ?

In der Porträtnische findet sich nur die fragmentarisch erhaltene Halbfigur eines Mannes. Links von ihm ist jedoch eine zweite, wohl weibliche Halbfigur zu ergänzen, deren linke Hand auf der rechten Schulter des Mannes liegt. Der Mann trägt über der langärmeligen Tunika *(tunica manicata)*, deren Ärmel am linken Unterarm noch zu erkennen ist, das *sagum*, das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Von der linken Schulter fällt der fransenverzierte Saum des *sagum* senkrecht herab. Der linke Arm ist waagrecht vor den Körper geführt, in der linken Hand hält der Mann eine mehrteilige Schreibtafel (*tabulae ceratae*, Polyptychon). Auf der rechten Schulter des Mannes liegen vier Finger einer linken Hand, die zu der ursprünglich links von dem Mann angeordneten weiblichen Figur gehören. Vielleicht lässt sich die Haltung des rechten Armfragmentes dahingehend interpretieren, dass der rechte Arm des Mannes nach links zur *dextrarum iunctio* mit der Frau ausgestreckt war.

Das vom Mann getragene *sagum* stellt ein wichtiges Datierungsindiz dar, da es seit Caracalla (211−217 n. Chr.) als einziger römischer Militärmantel verwendet und davon ausgehend auch in die Ziviltracht übernommen worden ist (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576). Dazu passt auch ausgezeichnet seine langärmelige Tunika *(tunica manicata)*, die allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), die aber vor allem als Teil der Uniform der Soldaten üblich wurde (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Damit ergibt sich als Datierung ein Ansatz ab der mittelseverischen Zeit (211−217 n. Chr.).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

79. Porträtnische eines Ehepaares Taf. 45,3

FO: Unbekannt, MG Semriach? (sekundär).

VO: MG Semriach (VB Graz-Umgebung), Pfarrkirche, über dem S-Portal.

Muchar 1848, 432; Saria 1951, 225 Abb. 2; Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 21; 142 Nr. 66; Grabher 1988, 121 Nr. 123; Haunold 1995, 81. 195−196 Nr. 65 Taf. 43b; Wagner 2001, 435 Abb. 131; Zakraysek 2005, 88−89 Nr. III 11 Taf. 11; Lupa Nr. 1440.

Die Rahmenleiste ist an allen vier Seiten überputzt, aber unter dem Putz erhalten; am Reliefgrund, an den Köpfen und am oberen Teil der Oberkörper finden sich rote Farbspuren. An der Frau links sind der Haubenwulst und das Haar unter der Haube bestoßen. Die Nase ist abgebrochen, das linke Auge ist mit roter Farbe verschmiert, das Kinn ist bestoßen. Ihre rechte Hand ist stark bestoßen. Am Mann ist die Nase ungeschickt ergänzt, ebenso der rechte Zeigefinger. Die Oberfläche ist generell verwittert und bestoßen; in den Gewandfalten des Mannes finden sich weiße Farbspuren.

Gelb-weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,65 m B 0,85 m T ?

Es handelt sich um eine Porträtnische mit den Halbfiguren eines Ehepaares, die beide gänzlich frontal ausgerichtet sind. Die Frau links trägt die norische Haube H 3 (nach Garbsch 1965, 15 Nr. H 2, 21: H 2; nach Zakraysek 2005, 88 Nr. III 11: H 3), die so tief sitzt, dass das die Haare bedeckende Tuch halbkugelförmig zu sehen ist; unter dem Haubenwulst ist beiderseits des Gesichtes das an den Wangen herabfallende Haar erkennbar. Das Gesicht der Frau ist rundlich gebildet; unter einer niedrigen Stirn und flachen, scharfen Brauen liegen die weit geöffneten Augen. An den runden Wangen treten die Wangenknochen vor; die Lippen sind schmal, die Mundwinkel leicht heruntergezogen. Um den Hals trägt die Frau eine Gliederkette und einen Halsreif mit *lunula*. Ihre Kleidung besteht aus dem Kleid, dessen Schulterfibeln von dem über die Schultern gelegten Umhang verdeckt werden; vorne an der Brust hat sie einen Brustschmuck aus drei Scheibenfibeln mit Metallkettchen (vgl. Piccottini 1980, 63−67) dazwischen. Sie hat ihren rechten Unterarm schräg vor den Körper gewinkelt, hat am rechten Handgelenk einen Armreifen und die Finger der rechten Hand vor die Brust geführt. Ihre linke Hand ruht auf der rechten Schulter des Mannes. Der Mann hat kurzes, gekräuseltes Haar. Sein Gesicht wirkt beinahe quadratisch; die unter dem Haaransatz liegende Stirn ist niedrig, die seitlich abstehenden Ohren sind sehr groß. Unter den geraden, kantigen Brauen liegen weit geöffnete, leicht schräg gestellte Augen, die von breiten, bandförmigen Lidern eingefasst sind. An den Wangen sind die Jochbeinbögen zu erkennen. Am breiten Kinn und an den Wangen hat der Mann einen Vollbart, über der Oberlippe einen Schnurrbart. Er trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber ein *sagum*, das an der rechten Schulter gefibelt ist und von der linken Schulter senkrecht herabfällt. Er hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt und den Zeigefinger der rechten Hand ausgestreckt. Den linken Unterarm hat der Mann gleichfalls vor den Körper gelegt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, auf die der rechte Zeigefinger hinweist.

Aus der Barttracht (von Haunold 1995, 81 nicht gesehen) ergibt sich eine Datierung mindestens in die Regierungszeit Hadrians (117−138 n. Chr.). Die Frisur des Mannes erinnert allerdings an Porträts von Caracalla (211−217 n. Chr.) (vgl. Andreae 1999, 441 Abb. 574. 575). Damit stimmen auch einerseits die vom Mann getragene *tunica manicata* überein, die allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), vor allem aber als Teil der Uniform der Soldaten verwendet wurde (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Andererseits bietet auch das *sagum*, welches seit Caracalla (211−217 n. Chr.) als einziger römischer Militärmantel getragen und von da auch in die Ziviltracht übernommen worden ist (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73), ein Datierungsindiz.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

80. Fragment einer Porträtnische Taf. 46,1

FO: Unbekannt, MG Stallhofen ? (sekundär).

VO: MG Stallhofen, Pfarrkirche, S-Seite (VB Voitsberg).

Diez 1948, 20 Abb. 4; Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 3; 143 Nr. 68, 5 Taf. 11; Grabher 1988, 123 Nr. 127; Pochmarski 1991a, 108 Anm. 36; Haunold 1995, 80−81. 193−195 Nr. 63 Taf. 42b; Wagner 2001, 445 Abb. 147. 149. 150; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25 Nr. 33; 574 Abb. 3; Zakraysek 2005, 133−134 Nr. V 9 Taf. 18; Lupa Nr. 1626.

Die obere Rahmenleiste ist abgebrochen. Rechts von der Frau verläuft ein senkrechter Bruch. Der Reliefgrund zwischen den beiden erhaltenen Köpfen und seitlich von ihnen ist mit hellbrauner Farbe übermalt. Weiße Farbspuren finden sich an der linken Rahmenleiste, an der Tunika und am *sagum* des Mannes sowie am Umhang der Frau; rote Farbspuren sind in den Gesichtern und an der Oberfläche der Kleidung zu erkennen. Die Oberfläche ist leicht bestoßen; die rechte Wange des Mannes ist gelb verfärbt. Das Gesicht des Mannes ist überarbeitet, das Gesicht der Frau ist gleichfalls übergangen, besonders die Brauenpartie. Die Augen sind kaum kenntlich und wohl gleichfalls übergangen; die Nasenspitze ist bestoßen. Das Untergesicht − rechte Wange, Nasenspitze und Kinn − ist mit gelber Farbe überzogen; rote Farbspuren finden sich links am Haar. Am rechten Unterarm des (sonst verlorenen) Mannes rechts ist ein Stück ausgebrochen.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,84 m B 1,08 m T ?

In der von einem breiten, flachen Rahmen eingefassten Porträtnische waren ursprünglich mindestens drei Halbfiguren dargestellt, von denen die beiden linken vollständig erhalten sind, während von einer dritten nur mehr der rechte Unterarm vorhanden ist. Der Mann links ist leicht nach rechts gedreht, die Frau in der Mitte ist frontal wiedergegeben und mit der rechten Schulter und dem rechten Arm vor ihn gestaffelt. Der Mann hat einen länglichen Kopf und ein langovales Gesicht. Die kurzen Haare bilden über der niedrigen Stirn einen nach unten schwingenden, bogenförmigen Ansatz, während sie an den Ecken über den Schläfen zurücktreten. Durch die Wendung des Kopfes nach rechts ist das rechte Auge rund und sehr groß dargestellt, das linke Auge dagegen eher langoval. Dementsprechend ist auch die rechte Wange breit und rund wiedergegeben, während die linke flach ist. Der Mann hat eine lange, schmale Nase und breite Lippen, deren Mundwinkel zusammen mit den Enden des Schnurrbarts heruntergezogen sind. Der Vollbart ist am Kinn und an den Wangen deutlich zu sehen. Der Mann hat einen ausgesprochen langen Hals, der durch einen horizontalen Einschnitt gegliedert ist. Er trägt eine halbärmelige Tunika und darüber ein *sagum*, das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird und von der linken Schulter mit einem Fransensaum herabfällt. Der rechte Unterarm ist schräg vor den Körper gewinkelt, Zeigefinger und Mittelfinger der rechten Hand liegen auf der in der linken Hand gehaltenen Schriftrolle *(volumen)*.

Die Frau trägt die norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 3; Zakraysek 2005, 133−134 Nr. V 9) mit dem runden Wulstquerschnitt. Unter dem bogenförmigen Haaransatz liegt die hohe, gewölbte Stirn. Brauen und Augen wirken übergangen; die Nase ist tief eingesattelt und hat einen langen, schmalen Rücken; von den Nasenflügeln gehen tief eingeschnittene Nasolabialfalten aus. Die schmalen Lippen sind zusammengepresst, die Mundwinkel leicht heruntergezogen. Die Frau hat um den Hals zwei Halsreifen gelegt, von denen der untere noch die Spuren einer *lunula* erkennen lässt. Sie trägt ein hoch unter den Brüsten gegürtetes Kleid, das an den Schultern von Fibeln zusammengehalten wird, von denen ein kleines Faltendreieck ausgeht. Über die Schultern hat sie den vorne offenen Umhang gelegt. Der rechte Unterarm ist vor den Körper gelegt, mit der rechten Hand greift die Frau in die Falten des Umhangs; der linke Arm ist nicht mehr zu erkennen. Von einer dritten Halbfigur ist nur der schräg vor die Brust der Frau geführte rechte Unterarm erhalten. Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand sind abgespreizt, der Daumen ist in die Handfläche gelegt.

Als Anhaltspunkt für eine zeitliche Ansetzung der fragmentierten Porträtnische kann das vom Mann links getragenen *sagum* betrachtet werden, das seit Caracalla (211−217 n. Chr.) der alleinige Uniformmantel der römischen Soldaten ist und von dort auch in die Ziviltracht eindringt, was besonders deutlich durch die Porträtnische des *Saturninius Verinus* und der *Aurelia Secundina* gezeigt wird (Nr. 64; vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Auch die von der Frau getragene Haube H 5 spricht nach B. Zakraysek für eine Datierung ab der frühseverischen Zeit bis ans Ende des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 126). Im Gegensatz zu den beiden Porträtnischen des *M. Aurelius Secundinus* und der *Aurelia Sabina* bzw. des *Saturninius Verinus* und der *Aurelia Secundina* aus Stallhofen (Nr. 63; 64) dürfte diese Porträtnische wohl kaum aus derselben Werkstatt, sondern von einem anderen Meister stammen. Dafür spricht vor allem der in die Länge gezogene Kopf mit dem langovalen Gesicht und den weit geöffneten Augen, der im Gegensatz zu den Männern der beiden genannten Porträtnischen steht.

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

81. Fragmentierte Porträtnische des Senaca und der Materna Taf. 46,2

FO: Unbekannt, MG Stallhofen ? (sekundär).

VO: MG Stallhofen (VB Voitsberg), Pfarrkirche, S-Seite.

Muchar 1844, 432; CIL III 5411; Cuntz 1905, 288−289; Diez 1957, 33; Vidman 1960, 238; Weber 1969, 365−366 Nr. 311 Abb.; Grabher 1988, 124 Nr. 129; ILLPRON 1421; Haunold 1995, 79−80. 193 Nr. 62 Taf. 42a; Wagner 2001, 445−446 Abb. 151; Pochmarsi 2004a, 574; Lupa Nr. 1625.

Die obere Hälfte der Porträtnische ist abgebrochen; die linke Rahmenleiste ist mit Mörtel verschmiert; an der unteren ist das linke Drittel großteils ausgebrochen und mit Mörtel ergänzt. Die rechte Rahmenleiste ist mit weißer Farbe übermalt. An den Gewandfalten der Frau und des Mannes sowie am rechten Unterarm der Frau finden sich weiße Farbspuren. Am Inschriftfeld sind links weiße, sonst rote Farbspuren sichtbar. Die Reliefoberfläche ist rötlich verfärbt; sie ist z.T. versintert und mit Flechten bewachsen; generell ist die Oberfläche verwittert.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,46 m B 0,80 m T ?

Es handelt sich um den unteren Teil einer Porträtnische mit dem Inschriftfeld und dem unteren Teil zweier Halbfiguren, von denen der Mann rechts die Frau links mit seinem rechten Arm und seiner rechten Schulter überschneidet. Das Inschriftfeld ist von einem doppelt profilierten Rahmen eingefasst. Die Inschrift lautet:

Senaca Palumbi (filius) / e^t Materna c(oniux) v(ivi) f(ecerunt) s(ibi) / e^t Palumbo patri a^n(norum) LX[.]

(Lesung nach CIL III²)

(Senaca, Sohn des Palumbus, und seine Ehefrau Materna haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und den im Alter von 60 (?) Jahren verstorbenen Vater Palumbus gesetzt).

Die Frau links ist wohl mit Kleid und Umhang bekleidet. Sie hat den rechten Unterarm quer vor den Körper gelegt und hält in der rechten Hand einen Apfel. Der Mann rechts trägt eine halbärmelige Tunika und das *sagum*, dessen von der linken Schulter herunterfallender Fransensaum zu sehen ist. Der rechte Unterarm ist horizontal vor den Körper gelegt, in der rechten Hand hat der Mann einen rundlichen Gegenstand. Der linke Unterarm ist gleichfalls vor den Körper geführt, die linke Hand greift in den Saum des *sagum* und hat wohl kaum eine Schriftrolle *(volumen)* gehalten; am kleinen Finger der linken Hand ist ein Fingerring zu sehen.

Anhand des vom Mann getragenen Fransensagum ergibt sich eine Datierung der Porträtnische in die Zeit ab Caracalla (211−217 n. Chr.), seit der das *sagum* als allgemein gebräuchlicher Uniformmantel der römischen Armee anzusehen ist bzw. auch in die Ziviltracht übernommen wurde (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72–73).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

82. Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn Taf. 47,1

FO: KG Piber (SG Köflach, VB Voitsberg), sekundär in eine Scheunenmauer eingemauert.

VO: KG Voitsberg Stadt (SG Voitsberg, VB Voitsberg), Vorhalle des Rathauses, links neben dem Eingang eingemauert.

Cuntz 1905, 283; Diez 1948, 53−55 Abb. 29; Zimmermann 1951, 154−155 Abb.; Diez 2006, 46 Abb. 14; Lupa Nr. 4643.

Rechts und links unten sind die Ecken abgebrochen; eine schmale Rahmenleiste ist nur mehr unten vorhanden, der Rand ist rundum stark bestoßen, auch im Bereich des oben abschlie-

ßenden norisch-pannonischen Volutenornaments; die Oberfläche des Reliefs ist generell bestoßen und verwittert; außerdem weist sie eine Reihe kleiner Risse auf. Vom Gesicht der Halbfigur links ist die rechte Hälfte abgestoßen, vom restlichen Gesicht sind nur das linke Auge und der Umriss der Nase erkennbar. An der mittleren Halbfigur ist das Gesicht stark bestoßen und verwittert, so dass nur mehr die Augenhöhlen und die Umrisse der Nase zu sehen sind; an der Halbfigur rechts ist das Gesicht stark bestoßen; kenntlich sind nur mehr die Augenhöhlen und die Mundöffnung sowie der Umriss des Bartes an Kinn und Wangen. Der Marmor ist dunkelgrau verwittert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,80 m B 1,06 m T ?

In der Porträtnische sind die Halbfiguren dreier Personen wiedergegeben: Links ein junger Mann − wohl der Sohn −, in der Mitte die Frau und rechts am Rand der Mann. Mann und Sohn sind mit den Oberkörpern und den Köpfen ganz leicht zur Mitte gedreht, die Frau nach rechts. Die Porträtnische war vermutlich von einer schmalen, flachen Rahmenleiste eingefasst, die sich unten erhalten hat und oben in Form eines norisch-pannonischen Volutenornaments ausgebildet ist. Dieses ist in drei Bögen jeweils über den Köpfen gegliedert, seine Form wurde jedoch bei R. Vennemann nicht verzeichnet (Vennemann 2002).

Der Mann links hat die kurzen Haare in die Stirn gekämmt; er ist unbärtig. Auffällig sind die abstehenden Ohren. Er ist mit einer langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* und einem *sagum* bekleidet, das über der rechten Schulter mit einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Der junge Mann hat den rechten Arm vor den Körper gewinkelt und hält in der rechten Hand einen zylindrischen Gegenstand; mit der Linken greift er in den Saum des *sagum.*

Die Frau in der Mitte hat eine Melonenfrisur, welche die Ohren bedeckt. Sie trägt ein unter der Brust gegürtetes Kleid und einen Umhang, der über die Schultern und über den rechten Unterarm gelegt ist. Auf der Brust scheint eine einzelne Fibel als Schmuck dargestellt zu sein, sie ist jedoch kaum mehr auszumachen. Der rechte Unterarm ist schräg nach unten vor den Unterkörper gewinkelt, mit der linken Hand greift die Frau in den Saum des Umhangs.

Der Mann rechts hat kurze, grob gesträhnte Haare. Er hat ein langovales Gesicht mit Schnurrbart und Vollbart und abstehende Ohren. Der Mann ist mit einer langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* bekleidet, über der er das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehaltene *sagum* trägt. Den rechten Unterarm hat er schräg nach unten vor den Körper geführt, am Ringfinger der rechten Hand ist ein Ring erkennbar. Den linken Unterarm hat der Mann quer vor den Oberkörper gewinkelt, in der linken Hand hält er wohl eine Schriftrolle *(volumen)*.

Die besten Datierungsindizien liefert die von den beiden Männern getragene Kleidung: die *tunica manicata* in Kombination mit dem *sagum.* Die an den beiden Männern dargestellte langärmelige Tunika *(tunica manicata)* ist allgemein für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180), vor allem aber als Teil der Uniform der Soldaten (vgl. Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119). Das *sagum* diente seit Caracalla (211−217 n. Chr.) als einziger römischer Militärmantel und ist in der Folge in die Ziviltracht übernommen worden (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72–73). Hinzu kommt noch die von der Frau getragene Melonenfrisur, die man am ehesten mit den Frisuren der Plautilla (202−205 n. Chr.) und der Iulia Paula (219−220 n. Chr.) vergleichen kann (vgl. Ziegler 2000, 47−53 Taf. 6−9), evtl. auch mit der von den Severerinnen Iulia Domna, Iulia Maesa und Iulia Soemias getragenen Nestfrisur mit bedeckten Ohren (vgl. Wessel 1946/47, 62−64 Abb. 1; Buchholz 1963, 13−15. 22−37 Blatt 1). Daraus ergibt sich mit einiger Sicherheit eine Datierung ab der mittelseverischen Zeit (211−217 n. Chr.).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

83. Porträtnische (?) eines Ehepaares mit zwei Söhnen Taf. 47,2

FO: Unbekannt, MG Straß in Steiermark ? (sekundär).

VO: MG Straß in Steiermark (VB Leibnitz), Aufbahrungshalle neben der Schloss- und Pfarrkirche.

CIL III 5357; Schober 1923. 95 Nr. 204; Weber 1969, 277−278 Nr. 227 Abb.; Weber 1978, 111−112 Abb. 2; ILLPRON 1423; Lupa Nr. 1355.

Vom Inschriftfeld scheinen links und rechts unten in einem halbkreisförmigen Bogen die Ecken abgebrochen; die flache Rahmenleiste der Porträtnische ist links und rechts bestoßen. An dem Mann links sind die linke Hälfte des Gesichtes und die Nase ausgebrochen; das rechte, erhaltene Auge erscheint übergroß und ist wohl teilweise ausgebrochen. An der rechten Schulter fehlt ein Stück. An der Frau rechts von dem Mann sind Nase, Mund und Kinn stark bestoßen. Die linke, auf der rechten Schulter des Mannes liegende Hand ist in der Mitte bestoßen, die Finger der rechten Hand wirken sehr spitz und könnten überarbeitet

sein. An dem Mann in der Mitte sind Nase, Mund und Kinn wieder bestoßen. Am rechten Mann ist das linke Auge weitgehend ausgebrochen, der untere Teil der Nase und der Mund sind bestoßen, das Kinn ist abgebrochen. An der Frau und am Mann am linken Rand sowie z.T. auch am Reliefhintergrund finden sich (wohl rezente) Farbspuren. Die von E. Weber (Weber 1978, 112) an den Augen und den Schriftrollen gesehenen Überarbeitungen sind nicht festzustellen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,74 m B 1,00 m T ?

Es handelt sich um eine Porträtnische mit den Halbfiguren von vier Personen, die so neben- und hintereinander gestaffelt sind, dass der zweite Mann von rechts sowohl den Mann ganz rechts als auch die Frau links neben ihm teilweise überragt, während die Frau ihrerseits die linke Seite des Mannes ganz links mit ihrer rechten Seite verdeckt. Es ist wohl das Ehepaar in der Mitte mit den zwei Söhnen am Rand wiedergegeben. Die Porträtnische wird nach oben von einem flachen, zweifach profilierten Giebel abgeschlossen. Über den beiden Giebelschrägen ist ein Wellenornament zu erkennen, das vielleicht ein missverstandenes Seewesen darstellt.

In der Mitte der Porträtnische ist das Ehepaar wiedergegeben. Links befindet sich die Frau, die keine Haube trägt, sondern über dem bogenförmigen Haaransatz offenes, in der Mitte gescheiteltes Haar hat, das in Wellen zur Seite und nach hinten fällt und die Ohren bedeckt. In ihrem langovalen Gesicht liegen unter der niedrigen Stirn große, weit geöffnete Augen. Um den Hals trägt die Frau eine Gliederhalskette. Ihr Gewand besteht aus einem Unterkleid, einem Kleid und einem um den rechten Arm gelegten Mantel (*palla*). Ihr linker Arm wird von der rechten Seite des Mannes in der Mitte verdeckt. Die Finger der linken Hand liegen flach ausgebreitet vor der Brust, am rechten Handgelenk ist ein Armreif zu sehen. Ihre linke Hand hat die Frau dem Mann rechts neben sich auf dessen rechte Schulter gelegt.

Der Mann rechts von der Frau trägt kappenartiges, kurzes Haar. Das lange und schmale Gesicht hat eine verhältnismäßig niedrige Stirn, die nach unten durch die scharf geschnittenen, gewölbten Augenbrauen abgeschlossen wird, von denen die rechte deutlich stärker gehoben ist. In den Augenhöhlen liegen große, weit geöffnete Augen, von denen das rechte noch etwas größer ist. Der Augapfel wird oben von vorspringenden Oberlidern und breiten Orbitalen gerahmt, unten von bandförmigen Unterlidern. Der Mann trägt einen Schnurr- sowie einen Backen- und Kinnbart. Am Oberkörper ist er mit einer langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) und darüber mit einem *sagum* mit Fransensaum bekleidet. Er hat den rechten Arm nach links abgewinkelt und fasst mit seiner Rechten zur *dextrarum iunctio* das rechte Handgelenk der Frau. Der linke Arm ist vor den Körper gewinkelt; in der linken Hand hält der Mann die Schriftrolle (*volumen*) mit abgespreiztem kleinem Finger − an dem er einen Ring trägt − und Zeigefinger.

Das Ehepaar wird beiderseits von je einem Mann gerahmt. Der Mann links in der Porträtnische hat einen schmalen und hohen Kopf. Er trägt kurzes, kappenartiges Haar, das durch wenige Spitzmeißelhiebe gegliedert ist, und einen Vollbart. Er ist mit einer langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) und darüber einem *sagum* bekleidet, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Der Mann hat den rechten Arm quer vor den Körper gelegt, seine rechte Hand greift in den Saum des *sagum*. Die linke Hand hat er zur Faust geballt: vielleicht hielt er in ihr eine Schriftrolle. Der Mann rechts in der Nische hat einen hohen, quaderförmigen Kopf. Er hat kurzes Haar, in das die einzelnen Strähnen mit dem Spitzmeißel eingraviert sind. Nach dem Gesichtsumriss dürfte er einen Bart gehabt haben. Der Mann trägt über der langärmeligen Tunika (*tunica manicata*) das *sagum* mit Fransensaum, das wie beim Mann links in der Porträtnische von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. In der vor den Oberkörper gewinkelten Linken hält er eine Schriftrolle (*volumen*), seine rechte Seite wird vom Mann zu seiner Rechten verdeckt. Wie die anderen beiden Männer hat auch er schmale, langgezogene Ohrmuscheln.

Unterhalb der Porträtnische befindet sich in einem ungerahmten, niedrigen Feld (H 0,11 m) eine zweizeilige Inschrift, die auf die seitlichen Ausnehmungen Rücksicht nimmt, also nach diesen angebracht wurde:

D(is) M(anibus) / Cla(u)dius R^estutus e^t Cas(s)ia Qu(a)rta con(iux) vi(vi) f(ecerunt) s(ibi) / e^t Cas(sius) Ingenu(u)s e^t Cas(sius) Restutianus / fili(i)s

(Lesung nach CIL III²)

(Den Totengöttern. Claudius Restutus und seine Ehefrau Cassia Quarta haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und die Söhne Cassius Ingenuus und Cassius Restutianus gesetzt).

E. Weber (Weber 1969, 277 Nr. 227) hat auf die Probleme dieser Inschrift hingewiesen, die darin bestehen, dass die beiden Söhne das Gentilnomen der Mutter tragen und im Nominativ genannt sind. Er hat sie zunächst für eine Fälschung gehalten; in der

Folge aber gemeint (Weber 1978, 112), dass die Inschrift nach einer von ihm angenommenen Restaurierung des Steines unter Vorlage einer unzulänglichen Abschrift wieder eingemeißelt worden sei.

Für einen zeitlichen Ansatz der Porträtnische ist die von den drei Männern getragene Kleidung heranzuziehen: alle drei tragen die langärmelige Tunika (*tunica manicata*) und darüber das *sagum*. Dieses *sagum* ist seit Caracalla (211–217 n. Chr.) der einzige römische Militärmantel und ist sodann aus der Militärtracht auch in die Ziviltracht übernommen worden (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554–570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100–104; Pochmarski 1996, 131–135; Pochmarski 2004a, 571–576; Pochmarski 2007b, 72–73). Dazu passt auch die bei den Männern dargestellte langärmelige Tunika *(tunica manicata)*, die für das 3. Jh. n. Chr. charakteristisch ist (vgl. Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176–180), vor allem aber Teil der Uniform der Soldaten war (vgl. Ubl 1969, 517–534; Haunold 1995, 119). Hinzu kommt die von der Frau getragene *palla*, die als römisches Trachtenelement erst seit dem späten 2. bzw. frühen 3. Jh. n. Chr. die einheimische Tracht, bestehend aus Kleid und Umhang, ersetzt. Die offene Haartracht der Frau mit der die Ohren bedeckenden Wellenfrisur kann mit der Frisur der Iulia Domna (Typus Gabii: vgl. Ziegler 2000, 67–73 Taf. 17 Nr. 49; Taf. 18 Nr. 50–52; Typus Leptis Magna: vgl. Ziegler 2000, 73–79 Taf. 20 Nr. 55; 21 Nr. 63) verglichen werden. Das kappenartige Haar der Männer, das nur durch wenige Meißelschläge in Strähnen gegliedert ist, lässt sich aber frühestens seit Alexander Severus (222–235 n. Chr.) beobachten, womit eine Datierung ab der spätseverischen Zeit nahegelegt wird.

Spätseverisch (218–235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

84. Porträtnische mit vier Personen Taf. 48,1

FO: Unbekannt, MG Dobl ? (sekundär).

VO: MG Dobl (VB Graz-Umgebung), Pfarrkirche, S-Seite.

Grubinger 1935a, 105 Abb. 21; Diez 1948, 41 Abb. 16; Saria 1951, 226 Anm. 7; Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 7; 136 Nr. 7; Woisetschläger – Krenn 1982, 72; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 1; Grabher 1988, 70 Nr. 7 Taf. 3 Abb. 5; Haunold 1995, 81. 194–195 Nr. 64 Taf. 43a; Zakraysek 2005, 130 Nr. V 5 Taf. 17; Lupa Nr. 1414.

Die Rahmenleiste ist oben und links teilweise übermalt und bestoßen, unten und rechts ist sie nicht erhalten. Der Reliefgrund rechts von der rechten Figur ist in Mörtel ergänzt; am Reliefgrund selbst befinden sich weiße Farbspuren. Am Mann links sind die Haare bestoßen, die Nase ist abgebrochen, die linke Augenhöhle ist ausgebrochen. Ein Stück der rechten Wange ist ebenfalls ausgebrochen. An der Frau in der Mitte sind Stirn und Nase bestoßen; am Kind zwischen Mann und Frau ist der Vorderkopf weggebrochen. Der Halbfigur rechts wurde ein nicht zugehöriger, in den Proportionen zu kleiner weiblicher Kopf angesetzt. Das Gesicht ist stark verwittert und eventuell neuzeitlich überarbeitet. Die linke Schulter und der linke Arm sind abgebrochen; der rechte Unterarm und die rechte Hand sind übermalt. In den Gewandfalten aller Figuren finden sich Sinterspuren. Die Marmoroberfläche ist braun oxydiert.

Grauweißer, grobkörniger Marmor.

H 0,62 m B 1,07 m T ?

In der rechteckigen Porträtnische sind die Halbfiguren dreier erwachsener Personen und eines Kindes dargestellt. Der Oberkörper und der Kopf des Mannes links sowie der Frau in der Mitte sind leicht nach rechts gewandt, der Oberkörper der dritten Person ist frontal ausgerichtet. Der stark nach links gedrehte Kopf ist nicht zugehörig. Der Mann links hat kurzes, lockiges Haar, das in die Stirn gekämmt ist, die dadurch niedrig wirkt; die Augen liegen in tiefen Höhlen, deren innere Augenwinkel stark vertieft sind. Unter der teilweise abgeschlagenen Nase sitzen ein kleiner, spitzer Mund und darunter ein volles, schweres Kinn ohne Bart. Der Mann trägt eine Tunika mit Halbärmeln und darüber ein *sagum*, das auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Der rechte Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, die rechte Hand fasst einen Schwertgriff. Der linke Unterarm ist gleichfalls im Ellbogen abgewinkelt, die linke Hand ist auf die rechte Schulter der Frau in der Mitte gelegt.

Die Frau in der Mitte trägt die norische Haube H 5 (Garbsch 1965, 17 Nr. H 5, 7; Zakraysek 2005, 130 Nr. V 5), unter deren Wulst das Haar als geschlossene, leicht gewellte Masse über die Schläfen und Ohren fällt. Sie hat eine Gliederkette und einen Halsreif mit *lunula* um den Hals gelegt. Wie der Mann hat auch die Frau große, weit geöffnete Augen mit aus den tiefen Augenhöhlen vortretenden Augäpfeln, einen kleinen Mund und ein schweres Kinn. Sie hat die rechte Hand auf die rechte Schulter des Kindes vor sich gelegt, ihre linke Hand ruht auf der linken Schulter des Kindes, wobei Zeige- und Mittelfinger abgespreizt sind. Am linken Handgelenk hat sie einen Armreifen. Die Frau trägt ein Kleid, ein Umhang ist nicht erkennbar. Bei dem Kind vor dem Ehepaar handelt es sich um ein Mädchen mit einem Halsreif, dessen Kleid vorne auf der Brust die charakteristischen dreieckigen Falten bildet, die durch die Schulterfibeln hervorgerufen werden. Die Hände hat das Mädchen vor den Körper gelegt.

An der Halbfigur rechts ist der weibliche Kopf neuzeitlich angesetzt. Der von einem anderen Denkmal stammende Kopf hat keine Haube, vielmehr ist das in der Mitte gescheitelte Haar noch sichtbar. Die Form der Augen ist kaum mehr zu erkennen, wohl aber der kleine Mund und das eher spitze Kinn. Der originale Oberkörper trägt eine halbärmelige Tunika und ein *sagum*; der rechte Arm ist vor den Körper gewinkelt, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand sind auf die in der linken Hand gehaltene Schriftrolle *(volumen)* gelegt.

Entscheidend für den Datierungsansatz der Porträtnische ist das von dem Mann links getragene *sagum*, zu dem noch das Schwert kommt. Es handelt sich demnach um einen Soldaten, für den die Beobachtungen über das seit Caracalla (211−217 n. Chr.) als Dienstuniform übliche *sagum* jedenfalls gelten (vgl. Ubl 1969, 554−570). Das Vordringen des *sagum* in die Ziviltracht kann an dem Mann rechts beobachtet werden (vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Die von der Frau in der Mitte getragene Haubenform H 5 hat nach der Chronologie von B. Zakraysek eine Laufzeit von der frühseverischen Zeit bis an das Ende des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 126).

Mittel- bis spätseverisch (211−235 n. Chr.) bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

85. Fragment einer Porträtnische mit dem Porträt eines Mannes Taf. 48,2

FO: KG und MG Wagna (VB Leibnitz), Parz. 320/101, beim Abbau eines spätantiken Brunnenkranzes.

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 298.

Fuchs 1987, 77−78 Abb. 2; Hudeczek 2004, 52 Nr. 29 Abb.; Pochmarski 2007a, 94 Abb. 3; 100 Nr. 9; Lupa Nr. 6649.

Fragment einer Porträtnische, das auf allen Seiten abgebrochen ist. Hinter dem Kopf hat sich ein Teil des Reliefgrundes erhalten, rechts unten ein Stück der Rahmenleiste, die ansonsten abgebrochen ist. Durch die Figur geht der Bruch durch die Mitte des Halses zur linken Schulter hin. Am Kopf ist die Nasenspitze abgebrochen, die linke Schulter ist erhalten.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,45 m B 0,33 m T 0,24 m.

Von einer Porträtnische hat sich ein leicht nach links gedrehter und nach rechts geneigter männlicher Porträtkopf erhalten; entsprechend der Kopfwendung ist die linke Gesichtshälfte breiter und flacher als die rechte. Der Mann hat kurzes Haar, das in die Stirn gestrichen ist; nur das linke Ohr ist ausgebildet. Die Stirn ist durch zwei tiefe Querfalten gegliedert; die Augenbrauen bilden glatte, geschwungene Bögen, zwischen den Brauen finden sich deutlich ausgeprägte Nasenwurzelfalten. Unter dem hohen Orbital sind die Oberlider dachartig abgesetzt. Am Augapfel ist die Iris graviert und die Pupille gebohrt. Der Mann trägt einen fein gegliederten, kurzen Schnurr- und Vollbart. Auf der linken Schulter liegen die Reste eines Fransensagum mit tiefen Falten.

Datierungsansätze lassen sich aus der Barttracht (frühestens Regierungszeit Hadrians: 117−138 n. Chr.) und aus dem von dem Mann getragenen *sagum* gewinnen, das eine Datierung frühestens ab der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) nahe legt (vgl. zur Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; zur Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). E. Hudeczek wollte den Porträtkopf in die 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datieren (Hudeczek 2004, 52), eine zeitliche Einordnung, die sich aufgrund der auch von Hudeczek beobachteten klassizistischen Züge und der Ähnlichkeit zu dem Porträtmedaillon aus Seggauberg (Nr. 5, hier Nr. 18) auf das 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr. eingrenzen lässt.

Gallienisch (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.).

86. Porträtnische eines jungen Mannes Taf. 48,3

FO: KG und MG Wagna (VB Leibnitz), 1977 beim Ausheben einer Baugrube auf der Parz. 320/27 der KG Wagna im Bereich des Gräberfeldes Maierstraße gefunden (Grab Flavia Solva Nr. 205).

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 297.

Hudeczek 1978, 83−92 Taf. 29, 1; Fuchs 1980, 153 Grab 205 Taf. B 21 Abb. 45; Pochmarski 1991a, 103; Pochmarski 2002, 28 Anm. 27; Pochmarski 2003a, 130; Hudeczek 2004, 51−52 Nr. 28 Abb.; Pochmarski 2004a, 572−573 Anm. 25 Nr. 12; Pochmarski 2007a, 95−98 Abb. 5; 100 Nr. 8; Pochmarski 2007b, 73−75; Lupa Nr. 6650.

Der breite, flache Rahmen ist links stark bestoßen, der flache Giebel ist verwittert; das Bildfeld war durch einen quer verlaufenden Bruch in zwei Teile gesprungen und ist wieder zusammengesetzt. Rechts vom Kopf ist vom Haaransatz und von der linken Schulter ausgehend eine größere Ergänzung in Kunststein angebracht; die entsprechenden Brüche gehen vom linken Ohr zur rechten oberen Ecke bzw. von der linken Schulter horizontal zum flachen Rahmen; die Gesichtsoberfläche ist angewittert.

Weißer, mittelkörniger Marmor, gelb verwittert.

H 0,43 m B 0,42 m T 0,08 m.

In der fast quadratischen Porträtnische mit einem breiten flachen Rahmen und einem profilierten fla-

chen Giebel als oberem Abschluss ist die Halbfigur eines jungen Mannes streng frontal dargestellt. Die Haare sind kurz und nur gepickt wiedergegeben; unter dem bogenförmigen Haaransatz liegt eine flache Stirn. Die Oberlider sind stark vorgewölbt, die leicht schräg gestellten Augen weit geöffnet. Die Nase ist schmal und lang, die Mundwinkel sind leicht heruntergezogen; das Gesicht ist bartlos. Der junge Mann trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber ein *sagum* mit Fransensaum, das an der rechten Schulter von einer großen Scheibenfibel zusammengehalten wird. Er hat beide Unterarme vor den Körper gewinkelt, wobei er in der linken Hand, deren kleiner Finger einen Ring trägt, eine Schriftrolle *(volumen)* hält. Die Finger der rechten Hand sind gespreizt, Mittel- und Zeigefinger sind in einem deiktischen Gestus ausgestreckt.

Die Porträtnische ist von E. Hudeczek mit einem Rundmedaillon (Graz, UMJ Inv. Lap. 226, hier Nr. 22) und einer Porträtnische (Graz, UMJ Inv. Lap. 229, hier Nr. 88) zur „Werkstatt des Librarius-Medaillons“ zusammengestellt worden (Hudeczek 1978, 85–92). Diese Werkstatt hat der Verf. zunächst um mehrere Stücke zu erweitern versucht (Pochmarski 1991a, 102–104; Pochmarski 2003a, 128–130); im Gegensatz zu den älteren Datierungen hat er einen Ansatz in die tetrarchische bis konstantinische Zeit vorgeschlagen. In der Folge hat E. Hudeczek die Porträtnische zwar weiterhin der Werkstatt des Librarius-Medaillons zuordnen wollen, aber von einem anderen Mitarbeiter der Werkstatt und einer früheren Entstehung gesprochen (Hudeczek 2004, 51). Zuletzt wurde vom Verf. der Versuch unternommen, die Porträtnische von der Werkstatt des Librarius-Medaillons zu trennen und einer eigenen Werkstatt zuzuordnen (Pochmarski 2007a, 95–99; Pochmarski 2009, 644–646). Daraus ergibt sich eine Datierung der Porträtnische mit dem jungen Mann in die tetrarchische Zeit (284–305 n. Chr.), während die Vertreter der Werkstatt des Librarius-Medaillons bereits der frühkonstantinischen Zeit (306–320 n. Chr.) angehören.

Tetrarchisch (284–305 n. Chr.).

87. Porträtnische einer Familie Taf. 49,1

FO: Unbekannt, SG Graz, Bez. Straßgang? (sekundär).

VO: SG Graz, Bez. Straßgang (VB Graz-Stadt), Pfarrkirche, W-Seite.

Muchar 1844, 435 Taf. 17, 24, 1; Diez 1948, 23; Grabher 1988, 89–90 Nr. 51; Pochmarski 1991a, 102 Taf. 40, 2; Wagner 2001, 453–454 Abb. 167; Lupa Nr. 4380.

Die flache Rahmenleiste der Porträtnische ist rundum bestoßen und teilweise mit Kalk und Mörtel verschmiert. Am jungen Mann links ist die rechte Gesichtshälfte stark verwittert, vom Kinn ist ein Stück abgebrochen, das *sagum* ist massiv verwittert und bestoßen. An der Frau rechts von ihm ist die Nase abgebrochen und die linke Augenbraue abgestoßen. Am Mann in der Mitte sind die Augen bestoßen, die Nase ist z.T. abgebrochen; das *sagum* ist bestoßen und verwittert. Am Mann rechts außen ist der untere Teil der Nase abgebrochen, die Oberfläche am Gewand ist verwittert und bestoßen. Die Unterarme aller vier Halbfiguren sind bestoßen und verrieben. Die Oberfläche ist generell verwittert und bestoßen; an den Gewandfalten finden sich vielfach Sinterspuren, die z.T. geputzt wurden.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,55 m B 0,90 m T ?

Es handelt sich um eine Porträtnische mit vier Halbfiguren, deren Oberkörper alle frontal ausgerichtet sind, während die Köpfe der beiden mittleren Personen einander leicht zugewandt sind. Der bartlose junge Mann links hat kurzes Haar, das nach vorne in die Stirn gekämmt ist. Die linke Augenhöhle ist sehr tief und biegt rechtwinkelig nach hinten um. Die Winkel des schmallippigen Mundes sind leicht heruntergezogen. Der junge Mann ist mit einer halbärmeligen Tunika, die den rechten Unterarm nackt hervortreten lässt, und darüber mit einem *sagum* bekleidet, das an der rechten Schulter von einer unbestimmbaren Fibel zusammengehalten wird. Er hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt, in der rechten Hand hält er eine Schriftrolle, die linke Hand hat er auf die rechte Schulter der Frau rechts von ihm gelegt, die linke Hand auf seine rechte Schulter.

Die Frau rechts von dem jungen Mann ist mit der rechten Körperseite vor ihn gestaffelt. Sie hat das Haar in der Mitte gescheitelt und in großen Bögen zur Seite gekämmt; unter den hoch gewölbten Brauen liegen tiefe Augenhöhlen; die Mundwinkel sind leicht heruntergezogen. Um den Hals hat die Frau eine Gliederkette, sie trägt Kleid und Umhang. Den rechten Unterarm hat sie vor den Körper gewinkelt, die rechte Hand hat sie auf den Oberarm des Mannes rechts von ihr gelegt.

Der Mann in der Mitte ist mit der rechten Körperhälfte vor die Frau gestaffelt, wobei es sich bei den beiden Personen aufgrund der Stellung im Relief wohl um das Ehepaar handeln dürfte, das seitlich von zwei Söhnen umgeben ist. Der Mann hat kurzes Haar, das in die Stirn gestrichen ist; über den Augen tritt es zurück und bildet „Geheimratsecken“; die Stirn wird durch eine Falte gegliedert; die inneren Augenwinkel sind stark vertieft, die Oberlider liegen schwer über den Augäpfeln. Die Lippen sind schmal, die Mundwinkel sind herabgezogen; der

Mann trägt Schnurr- und Vollbart. Er ist mit einer halbärmeligen Tunika und einem *sagum* bekleidet. Auf der rechten Schulter ist die Scheibenfibel im Umriss noch erkennbar. Der Mann hat den rechten Arm vor den Körper gewinkelt und schräg vor der Brust zur linken Schulter geführt. Auch der linke Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, die linke Hand hält eine Schreibtafel (Diptychon).

Der Mann rechts ist mit der rechten Schulter hinter den Mann in der Mitte gestaffelt. Er hat gleichfalls kurzes, in die Stirn frisiertes Haar, das an den Ecken des Haaransatzes zurücktritt. Die Stirn wird wieder durch eine Stirnfalte gegliedert; die stark bestoßenen Augen liegen unter breiten Oberlidern; die Winkel des schmallippigen Mundes sind heruntergezogen; er hat Schnurr- und Vollbart. Der Mann ist mit einer halbärmeligen Tunika und einem *sagum* mit Fransensaum bekleidet. Der rechte Arm liegt hinter dem Mann in der Mitte, die rechte Hand auf dessen rechter Schulter. Der linke Unterarm ist vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle oder eher einen Schwertgriff.

Einen ersten Anhaltspunkt für eine Datierung liefert das von den drei Männern getragenen *sagum,* das einen zeitlichen Ansatz frühestens ab der Regierungszeit von Caracalla (211−217 n. Chr.) gestattet. Dazu trägt besonders der von dem Mann rechts gehaltene Schwertgriff bei, der ihn als Soldat ausweist (vgl. Ubl 1969, 554−570). Das Vordringen des *sagum* in die Ziviltracht kann an den beiden anderen Männern beobachtet werden, die durch ihre Attribute nicht als Soldaten ausgewiesen sind (vgl. Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Allerdings möchte man die Porträts der Männer mit der kappenartig stilisierten, nur durch Spitzmeißelschläge gegliederten Frisur und den in den Gesichtern scharf nach hinten umbiegenden seitlichen Bereichen eher schon in die tetrarchische Zeit (284−305 n. Chr.) datieren.

Tetrarchisch (284−305 n. Chr.).

88. Porträtnische eines jungen Mannes Taf. 49,2

FO: MG Wagna (VB Leibnitz), bei der Spitalsbaracke 7 des ehem. Flüchtlingslagers Wagna gefunden (Fuchs 1980, 144). Die Angabe, wonach das Stück bei den Grabungen W. Schmids 1916 oder 1917 im Bereich oder in der Nähe des Amphitheaters von Flavia Solva gefunden worden sei (Modrijan 1971, 11), ist zu korrigieren.

VO: Graz, UMJ Inv. Lap. 229.

Diez 1948, 42−43 Abb. 17; Modrijan 1971, 11 Abb. 4; Pochmarski 1974, 52; Hudeczek 1978, 85. 89−91 Taf. 30, 2; Fuchs 1980, 144 Grab 188 Taf. B 18 Abb. 38. 39; Modrijan − Weber 1981, 87−88 Nr. 229 Abb.; Grabher 1988, 86−87 Nr. 43 Taf. 1 Abb. 1; Hainzmann 1991, 130 Taf. 49, 1; Pochmarski 1991a, 102−103 Anm. 36; Haunold 1995, 70−71. 183 Nr. 49 Taf. 35a; Hudeczek 2004, 50−51 Nr. 27 Abb.; Pochmarski 2003a, 128−132 Abb. 7; Pochmarski 2004a, 572 Anm. 25 Nr. 5; Pochmarski 2007a, 95−98. 100 Nr. 6; Pochmarski 2009, 644−646; Lupa Nr. 1214.

Die rechte obere Ecke der Porträtnische ist etwa ab der Mitte der Oberseite bis zum unteren Drittel der rechten Seite durch einen schrägen Bruch verloren gegangen. Am Jüngling sind die Haare über der rechten Gesichtshälfte rezent beschädigt. Die Oberfläche an den Wangen und am Kinn ist angewittert, ebenso an der rechten Hand. An der Unterseite befindet sich ein Postament.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,42 m B 0,39 m T 0,08 m.

In der Porträtnische ist die Halbfigur eines jungen Mannes frontal wiedergegeben; lediglich der Kopf ist leicht nach links gewandt und zur linken Schulter geneigt. Die Rechtecknische ist von einem breiten, flachen Rahmen eingefasst, der mit dem Zahneisen geglättet ist; nach oben zu ist das Bildfeld mit einem Bogen abgeschlossen. Der junge Mann hat die kappenartig angelegten Haarsträhnen in die Stirn gekämmt, wobei das Haar über den Schläfen zurücktritt. Dadurch ergibt sich ein gebogener Haaransatz, unter dem die hohe, an den Ecken jäh umbiegende Stirn liegt. Die Augen liegen unter gewölbten Augenbrauen, an denen das Orbital breit ausgefallen ist; die Lider sind metallisch scharf ausgeführt, die Augäpfel biegen ähnlich der Stirnpartie in ihrem äußeren Teil eckig nach hinten um; die inneren Augenwinkel sind gebohrt. Die Wangen sind durch die vortretenden Wangenknochen gewölbt; sie biegen außen gleichfalls eckig nach hinten um; das Gesicht ist bartlos. Der junge Mann trägt eine langärmelige Tunika *(tunica manicata)* und darüber ein *sagum* mit Fransensaum an der linken Körperseite, das an der rechten Schulter von einer Scheibenfibel zusammengehalten wird. Er hat beide Unterarme vor den Körper gewinkelt, in der linken Hand hält er eine Schriftrolle *(volumen)*, auf deren oberen Abschluss der Mittel- und der Zeigefinger der rechten Hand gelegt sind.

Aufgrund der von dem jungen Mann getragenen langärmeligen Tunika *(tunica manicata)* (vgl. generell: Bonfante Warren 1973, 614; Pausch 2003, 176−180; für die Militärtracht: Ubl 1969, 517−534; Haunold 1995, 119) ist das Medaillon mit dem Porträt jedenfalls in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Ein

weiteres Datierungsindiz stellt das *sagum* dar, das seit der Regierungszeit Caracallas (211−217 n. Chr.) in Kombination mit der *tunica manicata* der allgemein gebräuchliche Mantel der Dienstuniform der Soldaten wird und von dort auch in die Ziviltracht eindringt (vgl. für die Militärtracht: Ubl 1969, 554−570; für die Ziviltracht: Pochmarski 1991a, 100−104; Pochmarski 1996, 131−135; Pochmarski 2004a, 571−576; Pochmarski 2007b, 72−73). Auffällig ist die ikonographische und stilistische Ähnlichkeit der Porträtnische mit dem Porträtmedaillon eines *librarius* (Graz, UMJ Inv. Lap. 226, hier Nr. 22), das wegen der eigentümlichen eckigen Gesichtsmodellierung zuletzt in die frühkonstantinische Zeit (306−320 n. Chr.) datiert wurde (vgl. Pochmarski 1991a, 103−104; Pochmarski 2003a, 127−132; Hudeczek 2004, 59−60; Pochmarski 2007a, 95−99; Pochmarski 2009, 644−646). Die Porträtnische und das Porträtmedaillon stammen mit Sicherheit aus ein und derselben Werkstatt, der sich noch eine Reihe weiterer Porträtdarstellungen zuweisen lassen (vgl. Pochmarski 2007a, 95−98). Allerdings müssen statt der von E. Hudeczek konstituierten Werkstatt des Librariusmedaillons (vgl. Hudeczek 1978, 85. 89−91) zwei unterschiedliche Werkstätten aus tetrarchischer (284−305 n. Chr.) bzw. frühkonstantinischer Zeit (306−320 n. Chr.) angenommen werden (vgl. Pochmarski 2007a, 99; Pochmarski 2009, 644−646).

Frühkonstantinisch (306−320 n. Chr.).

89. a.b Köpfe zweier junger Männer aus einer Porträtnische Taf. 49,3−4

FO: KG Leitring (MG Wagna, VB Leibnitz), Friedhofstraße, Haus Schober, Parz. 164, um 1930 bei der Anlage einer Sickergrube gefunden (Grab Flavia Solva Nr. 123).

VO: Graz, UMJ Inv.-Nr. 24647. 24648 (ehem. Slg. Staudinger, Leibnitz).

Pochmarski 1974, 47−53 Taf. 6, 3. 4; 7, 1−4; Fuchs 1980, 115−116 Grab 123 Taf. B 13 Abb. 27. 28; Pochmarski 1991a, 102−104 Taf. 42, 1. 2; Pochmarski 2003a, 127−132 Abb. 9. 10; Pochmarski 2003b, 99 Abb. 12; Pochmarski 2007a, 98 Abb. 9. 10; 101 Nr. 32 a.b; Porod 2009, 9 Nr. 4. 5 Abb.; Lupa Nr. 1366.

Kopf 1: Das Stück ist auf allen Seiten gebrochen. Ein Rest des Reliefgrundes hinter dem linken Ohr ist erhalten geblieben; die rechte Augenbraue ist verbrochen, die linke Augenbraue bestoßen, der rechte Augapfel ist stark bestoßen, der linke Jochbeinbogen abgekratzt.

Kopf 2: Über bzw. hinter dem Kopf sind Reste des breiten, glatten Rahmens bzw. des Reliefgrundes erhalten. Die Haare über der Stirn sind bestoßen; Teile der linken Stirnpartie und die linken Augenbraue sind bestoßen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

Kopf 1: H 0,204 m B 0,16 m T 0,125 m; Kopf 2: H 0,203 m B 0,148 m T 0,12 m.

Es handelt sich um zwei fast rundplastische Porträtköpfe, die aufgrund des gemeinsamen Fundortes, der Maße, des Erhaltungszustandes und des Materials zusammengehören. Kopf 1 ist leicht nach rechts gewandt, was in den Asymmetrien des Gesichtes − breitere rechte Gesichtshälfte und schmälere, stärker gewölbte linke Gesichtshälfte − zum Ausdruck kommt. In entsprechender Weise ist der Kopf 2 nach links gewandt. Das Haar ist an beiden Köpfen plastisch in Form einer erhabenen Kappe wiedergegeben, die bei Kopf 1 deutlicher durch Meißelschläge gegliedert ist, während bei Kopf 2 die Haare kaum unterteilt erscheinen. An beiden Köpfen treten die Haare über den Schläfen leicht zurück, so dass ein leicht gebogener Haaransatz entsteht. Darunter liegt jeweils eine hohe Stirn, die an den Schläfen fast im rechten Winkel nach hinten umbiegt. Unter den leicht gebogenen, gratartigen, scharf gezeichneten Augenbrauen liegen die Augäpfel mit einem breiten Orbital und bandartig vorspringenden Oberlidern; die Iris ist an den Augen beider Köpfe graviert, die Pupille mit einem Punkt gebohrt, was am Kopf 1 erhaltungsbedingt nicht deutlich zu erkennen ist. Unter der langen Nase mit breiten Nasenflügeln liegt an beiden Köpfen ein Schnurrbart, an den Wangen sind bei Kopf 2 deutlich die Reste eines Bartes zu erkennen, an Kopf 1 ist ein Bart nur mehr am Gesichtsumriss zu erahnen. Auffällig ist die Modellierung der Wangen, die an den Seiten nahezu rechtwinklig nach hinten umbiegen. Unter dem leicht geöffneten, kleinen Mund, dessen Oberlippe unter dem Schnurrbart jeweils leicht heruntergezogen ist, liegt ein spitz zulaufendes Kinn.

Für die beiden Köpfe, die mit einiger Wahrscheinlichkeit von einer einzigen Porträtnische stammen, lässt sich anhand der Barttracht und der Augenbohrung eine Datierung frühestens ab der hadrianischen Zeit (117−138 n. Chr.) annehmen. Allerdings machen die Haargestaltung und die Gesichtsmodellierung eine wesentlich spätere Datierung in die tetrarchische (284−305 n. Chr.) bis konstantinische Zeit (306−337 n. Chr.) wahrscheinlich (vgl. Pochmarski 1991a, 103−104; Pochmarski 2003a, 127−132). Zuletzt wurden die beiden Köpfe der Werkstatt des Librarius-Medaillons im engeren Sinn zugeordnet und in die frühkonstantinische Zeit (306−320 n. Chr.)

datiert (vgl. Pochmarski 2007a, 97−99; Pochmarski 2009, 645−646).

Frühkonstantinisch (306−320 n. Chr.).

90. Fragment einer Porträtnische Taf. 50,1

FO: Unbekannt, SG Bärnbach ? (sekundär).

VO: SG Bärnbach (VB Voitsberg), Schloss Alt-Kainach, Burgenkundliches Museum.

Lupa Nr. 190.

Erhalten ist die rechte Hälfte einer Porträtnische; oben und links ist das Stück abgebrochen; unten ist die Randleiste bestoßen; rechts war an zwei Stellen von der zweifach profilierten Rahmenleiste die äußere Leiste abgesprungen und ist nunmehr wieder angeklebt. Im Bildfeld sind von der Halbfigur einer Frau die linke Kante des Kopfes, die linke Schulter und der linke Arm erhalten; unter dem linken Ellbogen ist ein Stück ausgebrochen (weiß verfärbt, grobkristalline Struktur). Die Rückseite ist planmäßig abgeschlagen; die linke Hand und der linke Arm weisen rezente Flachmeißelspuren (von einer Überarbeitung) auf.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,63 m B 0,25 m T 0,18 m.

Von einer Porträtnische mit einem einfachen Rahmen unten und einem zweifach profilierten Rahmen rechts hat sich nur das rechte Eckstück erhalten, in dem die Reste einer weiblichen Halbfigur zu erkennen sind. Erhalten sind Teile der Haare, die eine Außenrolle bilden. Über der linken Schulter liegen Gewandfalten (wohl des Umhangs); der linke Arm ist gesenkt und im Ellbogen abgewinkelt; die linke Hand greift in den Gewandbausch.

Zur Datierung ist kein Vorschlag möglich.

91. Fragment einer Porträtnische mit Frau Taf. 50,2

FO: OG Stubenberg (VB Hartberg), Pfarrkirche, bei Restaurierungsarbeiten an der südöstlichen Außenecke des romanischen Vorgängerbaus, wo das Fragment als Baumaterial verwendet worden war, 1996 entdeckt.

VO: SG Graz, Bundesdenkmalamt.

Hebert 1996a, 535 Abb. 703; Hebert 1997, 23−25 Abb. 1; Wagner 2001, 457 Abb. 173; Lupa Nr. 5051.

Bei dem Stück handelt es sich um den linken unteren Teil einer Porträtnische mit Seitenfeld; oben und rechts ist es abgebrochen, der linke Abschluss ist verbrochen, unten ist eine einfache Rahmenleiste erhalten. Die Rückseite ist weitgehend abgesprungen. Im Mittelfeld befindet sich der Unterteil einer weiblichen Figur, von der bis auf Teile des Kleides und des Umhanges bzw. des rechten Unterarmes nichts erhalten ist; das linke Seitenfeld zeigt die Füße einer Figur, die stark bestoßen erhalten geblieben ist. Darüber befindet sich der Bruch.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,26 m B 0,71 m T 0,26 m.

Die Porträtnische ist von einer einfachen Rahmenleiste gerahmt gewesen; das Mittelfeld ist durch eine vortretende Rahmenleiste von einem Seitenfeld links getrennt; das entsprechende rechte Seitenfeld fehlt. Im Mittelfeld befand sich die Darstellung einer weiblichen Halbfigur, von der nur mehr ein Rest des Oberkörpers und des rechten Armes erhalten sind. Die Frau trug einen Umhang, von dem mehrere Faltenzüge über der rechten Schulter und ein Faltenrest über der linken Schulter erhalten sind. Darunter kann man ein Kleid erkennen, dessen flache Falten zwischen den tieferen Falten des Umhangs auszumachen sind. An der Brust trägt die Frau einen dreiteiligen Brustschmuck; aus dem Umhang kommt der rechte Unterarm mit einem Armreif heraus; die rechte Hand ist abgebrochen. Im linken Seitenfeld sind die Füße einer auf einem Postament stehenden Figur mit linkem Stand- und rechtem, zur Seite gesetztem, Spielbeinfuß zu erkennen; über den Knöcheln sind die Reste eines Gewandsaumes zu sehen, so dass es sich wohl um eine weibliche Figur (Dienerin?) handeln dürfte.

Das Fragment liefert keinerlei Anhaltspunkte für eine Datierung.

92. Porträtnische des *Marinianus* und der *Verecunda* Taf. 50,3

FO: KG und MG Feldkirchen (VB Graz-Umgebung), 1856 beim Einziehen eines Tragbaums zur Stütze des Musikchores der Kirche von Feldkirchen gefunden.

VO: Graz, UMJ (Depot), ohne Inv.-Nr.

Knabl 1859, 86−87; CIL III 5431; Weber 1969, 113−114 Nr. 55; ILLPRON 1176; Mirsch 1999, 74−75; Wagner 2001, 477; Lupa Nr. 1421.

Das Stück ist oben abgebrochen; die rechte untere Ecke ist ausgebrochen, die linke Rahmenleiste der Rechtecknische ist ausgeschlagen. Die Oberfläche ist stark abgesplittert; an den Köpfen finden sich Sinterspuren, an der Unterseite der Rechtecknische gibt es Mörtelspuren. Am Reliefgrund links vom Kopf des Mannes ist ein Bruch mit Mörtel geflickt; links vom Kopf der Frau befindet sich eine rezente senkrechte Beschädigung. Die Gesichter der beiden Halbfiguren sind abgebrochen, ihre Oberkörper sind sehr stark zerstört und kaum mehr kenntlich.

Weißer, graustichiger, feinkörniger Marmor.

H 0,66 m B 0,64 m T 0,21 m.

Unter dem Bildfeld der Porträtnische befindet sich ein kleines Inschriftfeld (H 0,10 m) mit doppelt profiliertem Rahmen. Die Inschrift lautet:

Marin^ianus M^ar^in^i [f(ilius) et] / Verecun^da Verecun^d[i f(ilia) v(ivi) f(ecerunt) s(ibi)] / et Marinae f(iliae) an(norum) II.

(Lesung nach CIL III²)

(Marinianus, Sohn des Marinus, und Verecunda, Tochter des Verecundus, haben [den Grabstein] bei Lebzeiten für sich und ihre im Alter von zwei Jahren verstorbene Tochter Marina gesetzt).

Das Bildfeld war von einer breiten, flachen Rahmenleiste eingefasst. Darin befinden sich die Halbfiguren einer Frau und eines Mannes, bei denen es sich wohl um das in der Inschrift genannte Ehepaar handelt. Die Frau links hat die norische Haube, deren Typus sich aber nicht mehr bestimmen lässt. Sie trägt zwei Halsreifen und ist mit einem Kleid und einem Umhang bekleidet. Der Mann rechts hat kurzes Haar; von seiner Kleidung ist nur mehr ein starker Wulst auf der linken Schulter erkennbar.

Wegen der schlechten Erhaltung ist eine Datierung unmöglich.

93. Fragment einer Porträtnische mit Frau
Taf. 51,1

FO: Unbekannt.

VO: Graz, UMJ (Depot), ohne Inv.-Nr.

Lupa Nr. 8723.

Oben ist ein Stück der Rahmenleiste erhalten, ansonsten ist das Stück überall gebrochen. Der weibliche Kopf ist schräg von rechts unten nach links oben durchgebrochen (von der Mitte der linken Wange bis zur rechten Schläfe); die Oberfläche ist z.T. bestoßen; die Haube ist am oberen Wulst rezent abgesplittert. Die linke Augenbraue ist ausgebrochen.

Weißer, feinkörniger Marmor.

H 0,25 m B 0,33 m T 0,17 m.

Von einer Porträtnische hat sich ein Bruchstück aus der oberen Hälfte erhalten. Oben ist die breite, flache Rahmenleiste (B 0,055 m) zu sehen; darunter befindet sich der Kopf einer Frau, der leicht nach rechts gewandt erscheint, vielleicht in Richtung auf den Mann. Sie trägt die norische Haube (H 3), die zwei Wülste übereinander bildet; darunter wird das ungegliederte Haar sichtbar; das stark gewölbte Auge wird oben von einem schmalen Oberlid eingefasst.

Einen Anhaltspunkt für die Datierung liefert lediglich die norische Haube H 3, die nach J. Garbsch generell vom Ende des 1. bis zur Mitte des 2. Jhs. n. Chr. reicht (Garbsch 1965, 15), nach B. Zakraysek jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit vom frühen 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Zakraysek 2005, 77). Eine genauere Datierung lässt sich nur anhand der Haubenform nicht geben.

Keine genauere Datierung möglich.

94. Fragment einer Porträtnische mit Frau
Taf. 51,2

FO: Unbekannt.

VO: Graz, UMJ (Depot), ohne Inv.-Nr.

Lupa Nr. 8722.

Das erhaltene Fragment ist die linke obere Ecke einer Porträtnische, bei der oben und links stark abgestoßene Reste der flachen Rahmenleiste erhalten sind. In der Mitte der Oberseite befindet sich ein ausgebrochenes Dübelloch. Von der weiblichen Figur hat sich der Kopf mit Hals erhalten; von der Haube der Frau ist in der Mitte ein Stück abgeschlagen. Von rechts neben dem Kopf geht schräg nach rechts oben ein Riss durch den Bildgrund; dieser ist links neben dem Kopf rezent zerkratzt und bestoßen. Das Gesicht der Frau ist stark verwittert und bestoßen; generell ist die Oberfläche grau-braun verfärbt.

Gelblich-weißer grobkörniger Marmor.

H 0,39 m B 0,51 m T 0,21 m.

Es handelt sich um die linke obere Ecke einer Porträtnische mit der Wiedergabe eines Frauenkopfes mit der norischen Haube H 4. Unter dem schmalen, stark gekrümmten Wulst der Haube ist seitlich das ungegliederte Haar zu sehen, unter dessen Bogen die Stirn hoch hervortritt; die Augen sitzen tief in den Höhlen, die stark beschädigte Nase ist kurz und hat breite Nasenflügel; darunter liegt der schmallippige Mund.

Den einzigen Anhaltspunkt für einen zeitlichen Ansatz des weiblichen Porträts liefert die norische Haube H 4, die von J. Garbsch allgemein in das 2. Jh. n. Chr. datiert wird (Garbsch 1965, 16), für die von B. Zakraysek aber eine längere Laufzeit von der Mitte des 2. bis in die 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. angenommen wird (Zakraysek 2005, 98).

Keine genauere Datierung möglich.

95. Kopf eines jungen Mannes aus einer Porträtnische (?)
Taf. 51,3

FO: MG Wagna (VB Leibnitz).

VO: Graz, UMJ Inv. 25191 (Inv. Nr. Lap. 288).

Porod 2009, 9 Nr. 6 Abb.; Lupa Nr. 8418.

Das Stück ist auf allen Seiten abgebrochen; die Oberfläche ist stark verwittert und bräunlich verfärbt. Die Nase ist z.T. abgewittert; Mundpartie und linke Wange sind versintert.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,19 m B 0,13 m T 0,15 m.

Der Kopf eines jungen, unbärtigen Mannes, welcher vielleicht aus einer Porträtnische stammt, war ursprünglich wohl nach links gewandt, da die linke Gesichthälfte deutlich breiter und flacher gewölbt

ist als die rechte. Das kurze Haar ist in die Stirn gekämmt, die darunter niedrig wirkt. Unter den stark gewölbten, gratartigen Augenbrauen liegen unter schweren Oberlidern die Augäpfel, in denen die Iris graviert und die Pupille gebohrt ist. Der Mund ist klein mit einer breiten Unterlippe, das Kinn ist schwer; auf dem Hinterkopf rechts findet sich der Ansatz eines Gegenstandes.

Außer den Augenbohrungen, die auf eine Datierung ab Hadrian (117−138 n. Chr.) hinweisen, finden sich am Kopf keine Anhaltspunkte für eine Datierung.

Keine genauere Datierung möglich.

96. Fragment einer Porträtnische Taf. 52,1

FO: KG Piber (SG Köflach, VB Voitsberg), Pfarrkirche, in zweiter Verwendung an der S-Seite der Kirche neben dem S-Portal mit der Bildseite nach innen eingemauert.

VO: KG Piber (SG Köflach, VB Voitsberg), Pfarrkirche, Hauptschiff, S-Wand.

Selinger − Weber 1991/92, 230 Nr. 325; Hebert 1996, 20 Nr. 20 Abb.; Wagner 2001, 422−423 Abb. 106; Hinker 2004, 394 ST 44; Lupa Nr. 1394.

Rechte Hälfte einer Porträtnische, links und oben Bruch, rechts und unten ist die Rahmenleiste bis zur Mitte erhalten. An der männlichen Halbfigur sind der Kopf und der rechte Arm abgebrochen. Die Reliefoberfläche ist besonders am linken Unterarm und an der linken Schulter stärker bestoßen, sonst ist sie leicht verrieben.

Weißer, grobkörniger Marmor: Kainach (Djurić u.a. 2004, 394 ST 44).

H 0,51 m B 0,48 m T 0,21 m.

Die Porträtnische war von einer breiten und flachen Leiste eingerahmt. In der erhaltenen rechten Hälfte ist eine männliche Halbfigur dargestellt. Der Mann trägt einerseits eine Tunika und darüber eine *paenula*, die vorne über der Brust von einer Fibel zusammengehalten wird, und andererseits über der linken Schulter einen Mantel *(pallium)*. Der linke Unterarm ist vor dem Oberkörper abgewinkelt, die linke Hand hält eine Schriftrolle *(volumen)*. Der kleine Finger und der Zeigefinger sind in einem apotropäischen Gestus abgespreizt; am kleinen Finger ist noch ein Fingerring zu erkennen.

Die von dem Mann getragene *paenula* (vgl. Haunold 1995, 92−110) erlaubt keine Datierung. Auch sonst fehlen jegliche Datierungsindizien.

Keine Datierung möglich.

97. Fragment einer Porträtnische (?) Taf. 52,2

FO: MG St. Veit am Vogau (VB Leibnitz), in sekundärer Verwendung 2004 im ehem. Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofs gefunden.

VO: MG St. Veit am Vogau (VB Leibnitz), Pfarrkirche, NW-Turm.

Hebert − Mirsch 2004, 5 Abb.; Zakraysek 2005, 129 Nr. V 4; Lupa Nr. 5387.

Oben ist noch ein gebrochenes Stück der flachen und breiten Rahmenleiste erhalten; rechts hinten gibt es einen senkrechten Bruch, links hinten ist ein Teil des Reliefgrundes erhalten. Der Kopf ist unten gebrochen, wobei der Bruch durch das Kinn verläuft. Am Kopf ist die Gesichtsoberfläche verwittert, weiters finden sich Sinterspuren; der Haubenrand (?) ist z.T. ausgebrochen, der Haarwulst bestoßen. Der Stirnbereich über dem rechten Auge ist verwittert und bestoßen; das rechte Auge ist stark bestoßen. Vom rechten Auge geht ein schräger Sprung zur Stirnmitte. Die Nasenspitze ist abgebrochen; die Oberlippe ist bestoßen; die Unterlippe teilweise abgebrochen; das Kinn ist abgebrochen. An beiden Wangen finden sich Versinterungen, an der linken Wange kleine Abblätterungen.

Weißer, grobkörniger Marmor.

H 0,24 m B 0,18 m T 0,26 m.

Der Frauenkopf stammt aus einer nur mehr sehr fragmentarisch erhaltenen Porträtnische. Die Frau trägt die norische Haube H 5 (Zakraysek 2005, 129 Nr. V 4), wobei der Haubenrand durch parallele Kerben strukturiert ist; das Stirnhaar ist über der linken Stirnseite gut kenntlich in senkrechte Strähnen gegliedert. Unter dem Haaransatz liegt die hochgewölbte dreieckige Stirn; die erhaltene linke Augenbraue ist feingratig ausgebildet und leicht gewölbt. Darunter liegen am linken Auge das hohe Orbital und das plastisch hervorgehobene Oberlid. Die Nasenflügel sind trotz der abgebrochenen Nasenspitze gut erkennbar; von den Nasenflügeln gehen ausgeprägte Nasolabialfalten aus. Am vollen Mund ist die Mundspalte angegeben.

Aus der Klassifizierung der norischen Haube wegen des runden Wulstquerschnittes als Haube 5 ergibt sich laut B. Zakraysek eine Datierung ab der spätantoninischen (180−192 n. Chr.) bzw. frühseverischen (193−211 n. Chr.) Zeit, wobei diese Haubenform ihrer Meinung nach bis an das Ende des 3. Jhs. n. Chr. reicht (vgl. Zakraysek 2005, 126).

Genauere Datierung unmöglich.

98. Kopf eines bärtigen Mannes aus einer Porträtnische (?) Taf. 53,1

FO: KG Löffelbach, römische Villa, Raum 17 (sekundär verbaut) (OG Hartberg Umgebung, VB Hartberg).

VO: OG Schildbach − Hartberg Umgebung, Gemeindeamt.

Hebert − Modrijan 2008, 6−7 Abb. 5; Lupa Nr. 13598.

Die Rückseite des Kopfes ist glatt abgebrochen; am Scheitel findet sich eine abgebrochene Erhebung von ca. 0,01 m Höhe (von einem Diadem?). Am Oberkopf sind auf beiden Seiten Stücke abgesplittert; beide Augenbrauen sind z.T. abgesplittert, der linke Augapfel ist z.T. bestoßen. Zwischen den Brauenfalten ist ein Stück über dem Ansatz der Nase ausgebrochen, die Nase ist längs dem Nasenrücken abgebrochen, der Kinnbart ist bestoßen. Vom rechten Ohr ist die hintere Hälfte abgebrochen, das linke Ohr ist zur Gänze ausgebrochen. Die Oberfläche ist stellenweise oxydiert und bräunlich verfärbt.

Weißer, blaustichiger, grobkörniger Marmor.

H 0,276 m B 0,195 m T 0,10 m.

Kopf eines älteren, bärtigen Mannes, der vielleicht aus einer Porträtnische stammt. Der Kopf war ursprünglich nach links gewandt, da die linke Gesichtshälfte deutlich breiter und flacher modelliert ist als die rechte. Das Haar ist in langen, durch flache Meißelschläge getrennten Strähnen tief in die Stirn gestrichen, die darunter ausgesprochen niedrig wirkt. Unter den zusammengezogenen, geraden und kantigen Augenbrauen liegen lange, schmale Augäpfel, wobei zu erkennen ist, dass die Iris am rechten Augapfel wohl durch den ursprünglichen Farbauftrag etwas erhoben ist. Die Oberlider sind leicht hochgezogen und bilden wie die Unterlider schmale Streifen, am linken Auge ist das Orbital am inneren Augenwinkel sehr breit wiedergegeben. Die inneren Augenwinkel sind gebohrt. Die Wangenknochen springen vor, von den Nasenflügeln gehen tief eingesenkte Nasolabialfalten aus. Über der Oberlippe liegt ein schmaler Schnurrbart aus mit Meißelschlägen getrennten Barthaaren, dessen Enden eingedreht herabfallen. Darunter befindet sich der kleine, geschlossene Mund mit leicht heruntergezogenen und gebohrten Mundwinkeln. Die Unterlippe ist breit, die Oberlippe schmal. Seitlich an den Wangen fällt ein leicht gekräuselter Backenbart herab, am Kinn liegt ein grob durch Meißelschläge gegliederter Kinnbart, der zwei Zipfel bildet.

Die Barttracht des Mannes gibt einen Hinweis für eine Datierung ab der hadrianischen Zeit. Die zweite Verwendung des Porträtkopfes in einem Raum der um 300 n. Chr. wahrscheinlich in einem Zug errichteten Villa gibt einen *terminus ante quem*.

99. Porträtnische einer Frau Taf. 53,2

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 74.

Muchar 1844, Taf. 15, 35 (?); Knabl 1848, 76 Nr. 92 Taf. 18, 92; Diez 1959, 51−52 Nr. 90; Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 9; 144 Nr. 77, 14; Hainzmann − Pochmarski 1994, 210−211 Nr. 74 Abb.; Hinker 2004, 399 ST 89; Pochmarski − Hainzmann 2004, 72 Nr. 74; Pochmarski 2007a, 100 Nr. 14; Lupa Nr. 1318.

Die flache Rahmenleiste ist oben, links und unten erhalten, aber stark bestoßen. Oben und unten rechts befindet sich ein mit Mörtel verschmierter Bruch, der senkrecht durch das ganze Relief geht und die rechte Hälfte abschneidet. Links vom Kopf der Frau ist ein großes, rechteckiges Balkenloch. Die Oberfläche des Reliefs ist besonders am Gesicht und am Oberkörper der Frau fast ganz abgewittert und verwaschen. Der linke Arm der Frau ist zum Großteil abgebrochen.

Weißer bis grauer, rot geäderter, grobkörniger Marmor: Kainach (?) (Djurić u.a. 2004, 399 ST 89).

H 0,88 m B 0,75 m T ?

Die linke, erhalten gebliebene Hälfte der Porträtnische ist von einer flachen, breiten Rahmenleiste eingefasst. Innerhalb des Rahmens befindet sich die Halbfigur einer Frau. Sie trägt die norische Haube (nach Garbsch 1965, 14−15 Nr. H 2, 9: H 2), von der sich allerdings kaum mehr als die Umrisse erkennen lassen. Am Hals der Frau wollte J. Garbsch noch eine Halskette und einen Halsreifen mit *lunula* sehen, was jedoch aufgrund des jetzigen Zustandes des Reliefs nicht zu verifizieren ist. Über dem gegürteten Kleid trägt die Frau den vorne offenen Umhang. Der rechte Unterarm ist schräg vor die Brust gewinkelt, mit der rechten Hand greift die Frau in den Saum des Umhanges.

Angesichts des schlechten Erhaltungszustandes erscheint jeder Datierungsvorschlag arbiträr.

100. Fragment einer Porträtnische Taf. 53,3

FO: OG Seggauberg, Bergfried (sog. Alter Turm) von Schloss Seggau (VB Leibnitz), dort sekundär eingemauert.

VO: OG Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 98.

Knabl 1848, 86−87 Nr. 110 Taf. 23, 119; Hainzmann − Pochmarski 1994, 260−261 Nr. 98 Abb.; Pochmarski − Hainzmann 2004, 84 Nr. 98; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 24; Lupa Nr. 1339.

Teile der Rahmenleiste sind rechts und oben rechts noch erhalten; darunter und daneben sowie an den übrigen Seiten bestehen Bruchkanten. Am Kopf des Mannes ist auf der Stirn über dem linken Auge ein größeres Stück abgeplatzt; die Nasenspitze ist abgebrochen. Das Untergesicht rechts ist mit der rechten Hälfte des Mundes und des Kinns weggebrochen. Auch die linke Hälfte des Mundes ist bestoßen. Die gesamte Reliefoberfläche ist stark verwittert und bestoßen.

Weißer bis blauer, grobkörniger Marmor.

H 0,31 m B 0,30 m T ?

Von der ursprünglich mit einem Dreiecksgiebel abgeschlossenen Porträtnische hat sich nur die rechte obere Ecke mit dem Kopf eines Mannes erhalten. Soweit sich das trotz der sehr zerstörten Oberfläche sagen lässt, hat der Mann seine Haare in Strähnen ins Gesicht gestrichen, wobei der Haaransatz über den Schläfen zurücktritt. Unter der eher niedrigen, kräftig gewölbten Stirn liegen die gratförmigen Brauenbögen. Von den Augen sind nur mehr die leeren Höhlen zu sehen; unter ihnen liegen tiefe Tränensäcke. Die Wangen sind schmal und durch die Jochbeinbögen deutlich gegliedert. Über der Oberlippe sind Spuren eines Schnurrbarts, am Kinn und den Wangen die eines Vollbarts zu erkennen.

Den einzigen Anhaltspunkt für eine Datierung stellt die Barttracht dar, die erst ab hadrianischer Zeit (117−138 n. Chr.) Mode wird.

101. Porträtnische eines Ehepaares mit Kind

Taf. 53,4

FO: KG Grottenhofen (OG Kaindorf an der Sulm, VB Leibnitz), Schloss Grottenhof.

VO: OG Seggauberg (VB Leibnitz), Tempelmuseum Frauenberg.

Hinker 2004, 396 ST 64; Zakraysek 2005, 145 Taf. 21; Pochmarski 2007a, 101 Nr. 29; Lupa Nr. 1757.

Die obere Rahmenleiste ist stark verbrochen, links ist der halbrunde Rahmen (Säule) stark bestoßen. Die untere Rahmenleiste ist bestoßen, die rechte Rahmenleiste gänzlich verbrochen. Die rechte Nebenseite ist mit dem Spitzmeißel fein geglättet; in der Mitte der Oberseite befindet sich ein rechteckiges Dübelloch (0,11 x 0,03 m), das mit Kalkmörtel verfüllt ist. Die Köpfe und die Oberkörper aller drei Figuren sind sehr stark bestoßen. Die linke Hand der Frau ist abgebrochen, am Kind ist der linke Unterarm abgebrochen. In der Mitte des Reliefgrundes befindet sich über dem Kind ein ausgebrochenes, rezentes Balkenloch; rechts vom Kopf des Mannes sind zwischen Kopf und Rahmen massive Mörtelreste feststellbar.

Weißer, fein- bis mittelkörniger Marmor: Pohorje (Bachern) (Djurić u.a. 2004, 396 ST 64).

H 0,68 m B 0,92 m T 0,37 m.

In der Porträtnische sind die Halbfiguren eines Ehepaares sowie in der Mitte vor ihnen die Halbfigur eines Kindes dargestellt. Die Oberkörper aller drei Figuren sind frontal wiedergegeben, die Köpfe von Mann und Frau sind einander jedoch leicht zugewandt. Die Frau hat eine norische Haube, die nicht näher zu klassifizieren ist. Um den Hals trägt sie eine Gliederhalskette und einen Halsreifen mit *lunula*. Sie ist mit einem Kleid mit einem Brustschmuck aus zwei Scheibenfibeln (?) und darüber einem Umhang bekleidet. Die Frau hat den rechten Arm vor den Körper gewinkelt, ihr linker Arm war gesenkt, seine genaue Haltung ist nicht mehr zu erkennen. Der Mann trägt eine Tunika und darüber eine Toga, von der sich auf der linken Schulter Falten erkennen lassen. Er hat den linken Arm vor den Körper gewinkelt und hält in der linken Hand eine Schriftrolle *(volumen)*. Die sehr bestoßene rechte Hand bzw. deren Finger hat er auf die Schriftrolle gelegt. Das zwischen den Eltern dargestellte Kind fällt durch den langen und dünnen Hals auf; es hat den rechten Unterarm vor den Körper gewinkelt.

Aufgrund der schlechten Erhaltung ist eine Datierung unmöglich.

Register

Die Zahlen beziehen sich auf die Katalognummern.

A) Sachregister

Akanthuskelch 11. 16.
Apfel 19. 44. 46. 50. 53. 55. 56. 63. 69. 70. 72 (?).73. 76. 81.
Armreif 8. 9. 13. 16. 18. 19. 37. 39. 41. 43. 44. 46. 48. 51. 52. 54–57. 60–63. 67. 69. 76. 79. 83. 84. 91.
Augenbohrungen, Iris graviert 18. 36.
Augenbohrungen, Pupille gebohrt 59.
Augenbohrungen, Iris und Pupille 2. 18. 21. 59. 85. 89. 95. 98.
Augenbohrungen, innere Augenwinkel 3. 6. 11. 22. 31. 33. 36. 43. 55. 60. 67. 84. 87. 88.
Außenrolle 30. 90.
Bart 1–4. 6–11 (?). 13. 15. 16 (?). 17–21. 26 (?). 27 (?). 30 (?). 31. 33 (?). 36 (?). 38 (??). 43. 45–48 (?). 50. 51. 53–55 (?). 56. 57. 59–61. 63–68 (?). 72. 73. 76 (?). 77. 79. 80. 82. 83. 85. 87. 89. 98. 100.
Bartlosigkeit 5. 12. 17. 22–24. 59–61 (?). 71. 82. 84. 86–88. 95.
Blüte 52.
Blume 39.
Brustbild(er) 24. 26. 31. 33.
Brustpanzer 2. 15.
Brustschmuck 8. 30. 39. 42. 44. 50. 52. 53. 55. 60. 79. 91. 101.
Buckellocken 1. 2. 7. 23. 31. 36. 43. 55. 75. 77. 79.
Bügelfibel 18. 19. 22. 57.
Delphin 20. 22. 36 (?).
dextrarum iunctio 7–9. 13. 18. 21 (?). 34. 37. 38. 47. 48. 51. 53. 56. 57. 64–68. 72. 74. 83.
Diptychon 87.
Doppelknopffibeln 1. 8. 11. 16. 18. 23. 28 (?). 32. 37. 38 (?). 39. 42. 43 (?). 44 (?). 46 (?). 47. 50 (?). 51 (?). 53 (?). 54 (?). 55 (?). 57 (?). 59. 60 (?). 68. 76.
Ehepaar (Frau links, Mann rechts) 1. 3. 4. 7–9. 13. 16. 18. 19. 21. 34. 35. 39. 40. 42–45. 47–49. 52. 58. 63–66. 68. 74. 78. 79. 81. 92. 96. 99. 100 (?).
Ehepaar (Mann links, Frau rechts) 11. 62. 71 (?). 75. 80.
Ehepaar und Kind(er) 6. 10. 24. 29. 30. 59. 69. 70. 76. 84. 101.
Ehepaar und erwachsene Tochter 23. 28. 31. 46. 50. 53. 56. 67. 72.
Ehepaar und erwachsener Sohn 27. 38. 55. 60. 61. 73. 82–84. 87.
Ehepaare 37. 57.
Ehepaare und Kind(er) 51. 54.
Flügelfibeln 9. 48.
Füllhörner 8.
Gestus, deiktischer: rechter Zeigefinger 4. 13. 79.
Gestus, deiktischer: rechter Mittel- und Zeigefinger 10. 15–17. 19. 23. 27. 29. 36. 43. 46 (?). 49 (?). 50 (?). 52. 54. 55. 59–61 (?). 62. 63. 70. 71. 73. 76.
80. 84. 86. 88. 101.
Giebel (Porträtmedaillon) 1–5. 7–9. 12. 14. 15. 18–21.
Giebelschrägen (Porträtnischen) 30. 36. 56. 67. 77. 83. 86. 100.
Gliederhalskette 3. 4. 8. 9. 19. 56. 65. 67. 83. 87.
Gliederhalsketten, zwei 29. 41.
Gliederhalskette, mit *lunula* 33. 38. 42. 50.
Gliederhalskette und Halsreif 43. 46.
Gliederhalskette und Halsreif mit *lunula* 13. 16. 27. 30. 32. 37. 50. 51. 53. 73. 76. 79. 84. 101.
Gusszange 57.
Haar, Frau, offen 14. 29 (?). 41. 50. 56.
Haar, Mädchen, offen mit Haarknoten 33. 76.
Haar, Mann, mit dem Spitzmeißel gegliedert 10 (?). 19. 20. 24. 83. 86. 88. 89.
Haarbüschel, Mann 7. 12. 13. 18. 37. 53. 54. 60. 82.
Haarsträhnen, Mann 3. 6. 15. 22. 25–27. 33. 37. 50. 72. 98. 100.
Halbfigur(en) 1. 2. 4–19. 21–23. 27–30. 32. 34–84. 86–88. 90–92. 96. 99. 101.
Halsreif 21. 31. 44. 45. 57. 67 (?). 72. 74. 84.
Halsreif mit *lunula* 7. 10. 11. 23. 31. 33. 36. 49. 59–61. 64. 72.
Halsreifen, zwei 48. 54. 92.
Halsreifen, zwei, unterer mit *lunula* 1. 23. 39. 47. 52. 54. 55. 63. 68. 69. 80.
Halsreifen zwei, oberer mit *lunula* 57.
Halsreifen, drei, zwei mit *lunula* 46.
Haube, norische 21 (?). 52. 65. 76. 92. 101.
H I: 27.
H II: 1. 3. 4. 9. 11. 16. 24. 30 (?). 31. 32. 38. 42. 46. 60. 66. 68. 99 (?).
H III: 23. 29. 33. 43. 50. 54. 55. 61. 72. 74. 79. 93.
H IV: 8. 37. 51. 53. 67. 73. 94.
H V: 7. 18. 46–48. 51. 53. 57. 59. 63. 64. 72. 80. 84. 97.
Horuslocke 5.
Inschriftfeld, profiliert 24. 26. 31. 33. 45. 49. 63–66. 71 (?).73. 76. 81.
Inschriftfeld, flache Rahmenleiste 41. 92.
Inschriftfeld, ohne Rahmenleiste 83.
Kleid 4. 13. 14. 18. 23. 24. 29 (?). 30–33. 44. 45. 48. 50–53. 57. 59. 63–69. 71. 74. 79. 81. 84. 87. 90 (?). 91. 92. 101.
Kleid, gegürtet 1. 6–11. 16. 28. 37. 39. 41–43. 46. 47. 50. 52. 54. 55. 57. 60. 61. 69. 70. 72. 73. 76. 80. 82. 99.
Knabe 5. 14. 15.
Kniefibeln 1. 9. 11. 18. 23. 28. 31. 38 (?). 44. 46. 47. 50 (?). 51. 52. 54. 57. 59–61. 76.
Kopf / Köpfe 3. 20. 25. 85. 89. 93–95. 98. 100.
Kranz 69.
Lederkoller 2. 15.
Lorbeerkranz 1. 2. 6. 7. 9. 15. 16. 21 (?). 22.
lunula 1. 7. 10. 11. 13. 16. 23. 27. 30–33. 36–39. 42. 46. 47. 49–55. 57. 59–61. 63. 64. 68. 69. 72. 73. 76. 79. 80. 84. 101.
Mann 26. 77.
Mann, junger 12. 20. 22. 25. 86. 88. 89. 95.

Mann und zwei Frauen 23. 28. 31. 36 (?). 46. 50. 53. 56. 67. 72.
Mann und Knabe 15.
Männer (zwei) 17.
Melonenfrisur 10. 34. 82.
Militär 2. 15.
Mittelscheitel, Haarknoten 18.
Mittelscheitel, Wellenfrisur 36. 67. 83. 87.
Muschelhintergrund 18.
Offiziersbinde 2.
paenula 96.
palla 19. 28. 34. 36. 56. 62. 83.
pallium 30. 96.
paludamentum 2.
pilum 15.
Polyptychon 22. 78.
Pyramidenstumpf 4. 11. 13. 14. 16. 19. 22.
sagum 10–12. 14–17. 38 (?). 57. 59. 60. 64. 65. 69–71. 74. 76. 79. 82–84. 87.
sagum, mit Fransensaum 13. 18. 19. 21. 22. 57. 61. 62. 66–68. 72. 73. 75. 77. 78. 80. 81. 83. 85–88.
Scheibenfibel, Frau 66.
Scheibenfibel, Mann 10–12. 15. 21. 59–61. 64–72. 77. 78. 80. 82–84. 86–88.
Schriftrolle 4. 8. 10. 13. 15–18 (?). 19. 21. 23 (?). 27. 28 (?). 29 (?). 35 (?). 36–38. 43. 45–48 (?). 49 (?). 50–57. 59–61 (?).62–64 (?). 65–67 (?).70. 71.(?). 73. 76. 79. 80. 82–84. 86. 87. 87 (?). 88. 96. 101.
Schwertknauf 2. 12. 71 (?). 75. 84. 87 (?).
scutum 2.
Seewesen 36. 83 (?). 86 (?).
Siegelring 8. 13. 19. 27. 37. 57. 67. 69. 81. 82. 86. 96.
Spiralsäulen 59.
stilus 22.
Stirnglatze 8.
Toga 61. 101.
Toga, faltiger *balteus* 27. 28. 35.
Toga, *umbo* nicht contabuliert 6. 24. 26–29. 35. 60.
Toga, *umbo* contabuliert 1. 4–9. 36–40. 43. 45–52 (?). 53–56. 58. 59. 63. 73. 76.
Tunika, Frau 19. 28 (?). 34. 36. 56. 62. 76. 83.
Tunika, Mann 1. 12. 13. 21. 24. 26. 29–31. 35. 38. 40. 50. 58. 60. 61. 68. 74. 96. 101.
Tunika, Mann, kurzämelig 2.
Tunika, Mann, halbärmelig 4. 10. 16. 23. 27. 28. 36. 37. 39. 45–48. 54. 55. 59. 60. 63–65. 69. 70. 72. 73. 76. 77. 80. 81. 84. 87.
Tunika, Mann, langärmelig 5. 6. 8. 9. 11. 12. 17–19. 22. 43. 49 (?). 51–53. 56. 57. 62. 66. 67. 70. 71. 73. 75. 78. 79. 82. 83. 86. 88.
tunica manicata s. Tunika, Mann, langärmelig
Umhang 1. 4. 6–11. 13. 14. 16. 23. 24. 28. 29 (?). 30–33. 37. 39. 41. 44–55. 57. 59–61. 63–74. 76. 79–82. 87. 90 (?). 91. 92. 99. 101.
Unterkleid 6. 9. 16. 18. 28. 37. 45–47. 56. 72 (?). 76. 83.
Vitis 2.
Vogel 5. 30 (?). 41. 59. 70.
Volutenornament, norisch-pannonisches 48. 82.
Weintraube 46.

B) Inschriftenregister

1) Nomina

P. Albinus Calandinus 66.
Aur(elia) Secundina 64.
Au[r(elius)] 64.
M. Aurelius Secundinus 63.
Aur(elia) Sabina 63.
Ba?]rbia Q. f. Ingen[ua] 33.
Cas(s)ia Qu(a)rta 83.
Cas(sius) Ingenu(u)s 83.
P. Cassius Maternianus 5.
Cas(sius) Restutianus 83.
Cla(u)dius Restutus 83.
Ti. Iulius Adnnamus 24.
Ti. Iulius Avitus 24.
Iulius 49.
Mog(etia) Iustina 73.
Mog(etius) Ursus 73.
M. Mog(etius) Valentinus 73.
Pompeia Theodora 41.
Pac]cia Secundin[a 33.
Paccius Marin[us 33.
Sacretius Finitus 26.
Saturninius Verinus 64.
Tertinia Sabina 45.
Silvia Ursula 66.
C. Trebonius 31.
Trebonia 31.
C. Vitalius Vitulus 45.

2) Cognomina

Adnnamus 24.
Avitus 24.
Burranus 76.
Calandinus 66.
Caixu Rantilli f. 24.
Finitus 26.
Ingen[ua] 33.
Ingenua Malei f. 49.
Ingenu(u)s 83.
Iuliana Tertini f. 76.
Iunianus Burrani f. 76.
Iustina 73.
Maleus 49.
Maternianus 5.
Marinianus Marini f. 92.
Marina 92.
Marin[us 33.
Marinus 92.
Occia Iuli(i) f. Saitae lib. 49.
Occianus 49.
Palumbus 81.
Materna1 50.
Primigenius [fil(ius)?] 63.
Qu(a)rta 83.
Quarta Uperac[i f. 31.
Rantillus 24.
Restutianus 83.
Restutus 83.
Sabina 45. 63.
Saita 49.
Secundin[a 33.
Secundina 64.
Secundinus 63.
Senaca Palumbi f.81.
Sucela Ucconis f. 76.
Terentinus 76.
Tertinus 76.
Theodora 41.
Trebon[- -] 31.
Trebonia 31.
Trebonius 31.
Ucco 76.
Ursula 66.
Ursus 73.
Valentinus 73.
Verecunda Verecund[i f. 92.
Verecundus 92.
Verinus 64.
Vitilis 45.

C) Fundorte

Bad Waltersdorf (MG) 54.
Bärnbach (SG) (sekundär) 90.
Dobl (MG) (sekundär) 84.
Ebersdorf (KG, OG St. Radegund) (sekundär) 67.
Feldkirchen (MG) (sekundär) 12. 23. 33. 41. 92.
Frohnleiten (MG) (sekundär) 45. 73.
Gleisdorf (SG) 30.
Grafendorf (MG) (sekundär) 68.
Graz (SG), Straßgang (Bez.) (sekundär) 60. 72. 87.
Grottenhofen (KG, OG Kaindorf) 101.
Hartberg (SG) (sekundär) 24–26.
Landscha (KG, MG Wagna) 19. 42. 70.
Lang (OG) (sekundär) 21.
Leibnitz (SG) (sekundär) 58.
Leitring (KG, MG Wagna) 58.
Löffelbach (KG, OG Hartberg Umgebung) 98.
Mooskirchen (MG) (sekundär) 13.
Piber (KG, SG Köflach) (sekundär) 74. 82. 96.
Picheldorf (KG, MG Oberaich) (sekundär) 76.
Pongrazen (KG, OG Stambach) (sekundär) 27.
Puch bei Weiz (OG) (sekundär) 75.
Rein ? (KG, OG Eisbach) 43.
St. Johann bei Herberstein (OG) (sekundär) 46–48. 61. 77.
St. Johann in der Haide (OG) (sekundär) 56.
St. Johann ob Hohenburg (KG und OG) 57.
St. Nikolai im Sausal (MG) (sekundär) 5.
St. Veit am Vogau (MG) (sekundär) 97.
Seggauberg (OG) 36. 62. 69.
Seggauberg (OG), Bergmühle (sekundär) 10.
Seggauberg (OG), Schloss Seggau, Alter Turm (Bergfried) (sekundär) 3. 4. 6. 7. 9. 11. 15–18. 28. 29. 31. 34. 35. 37–40. 49.–51. 59. 78. 99. 100.
Seggauberg (OG), Schloss Seggau, Mauernische (sekundär) 1. 2. 8. 36.
Seggauberg (OG), Schloss Seggau, Wirtschaftshof (sekundär) 52.
Semriach (MG) (sekundär) 79.
Stallhofen (MG) (sekundär) 53. 63. 64. 80. 81.
Straß in Steiermark (MG) (sekundär) 83.
Stubenberg (OG) (sekundär) 91.
Ulrichsberg (KG, MG Frauental) (sekundär) 66.
Voitsberg (SG) 65.
Vorau (MG) (sekundär) 55.
Wagna (KG und MG) 14. 20. 22. 44. 71. 85. 86. 88. 89. 93 (?). 95.

D) Museen und Verwahrorte

Bärnbach (SG), Schloss Alt-Kainach, Burgenkundliches Museum 90.
Dobl (MG), Pfarrkirche 84.
Ebersdorf (KG, MG St. Radegund) Pfarrkirche 67.
Ehem. Gleisdorf (SG), Heimatmuseum 30.
Ehem. Graz (SG), Kunsthandel 19.
Frauenberg (KG, OG Seggauberg), Tempelmuseum 10. 62. 101.
Frohnleiten (MG), Schloss Neu-Pfannberg 45. 73.
Grafendorf (MG), Carl-Metz-Gasse 4 168.
Graz (SG), Bez. Straßgang, Pfarrkirche 60. 72. 87.
Graz (SG), UMJ, Archäologiemuseum, Lapidarium 1. 2. 4. 8. 11. 12. 22. 23 32. 33. 36. 41–44. 57–59. 69–71. 85. 86. 88. 89. 92–95.
Graz (SG), Bundesdenkmalamt (BDA) 91.
Hartberg (SG), Historisches Museum 25. 26.
Hartberg (SG), Pfarrkirche 24.
Lang (OG), Pfarrkirche 21.
Mooskirchen (MG), Pfarrkirche 13.
Piber (KG, SG Köflach), Pfarrkirche 74. 96.
Picheldorf (KG, MG Oberaich), Pfarrkirche St. Dionysen 76.
Pongrazen (KG, OG Stambach), Haus Familie Gruber (vulgo Langhoppel 1) 27.
Privatbesitz (?) 20.
Puch bei Weiz (OG), Friedhofsmauer 75.
Rettenbach (KG, OG Seggauberg), Villa Maresch 14.
St. Johann bei Herberstein (OG), Pfarrkirche 46–48. 61. 77.
St. Johann in der Haide (OG), Pfarrkirche 56.
St. Nikolai im Sausal (MG), Pfarrkirche 5.
St. Veit am Vogau (MG), Pfarrkirche, NW-Turm 97.
Schildbach (KG, OG Hartberg Umgebung), Gemeindeamt 98.
Seggauberg (OG), Schloss Seggau, Römersteinwand 3. 6. 7. 9. 15–18. 28. 29. 31. 34. 35. 37–40. 49–51. 59. 78. 99. 100.
Seggauberg (OG), Gartenmauer von Haus Seggauberg [Nr. 100] 52.
Semriach (MG), Pfarrkirche 79.
Stallhofen (MG), Pfarrkirche 53. 63. 64. 80. 81.
Straß in Steiermark (MG), Aufbahrungshalle neben der Schloss- und Pfarrkirche 83.
Ulrichsberg (KG, MG Frauental) 66.
Unternberg (OG, VB Tamsweg), Schloss Moosham 54.
Voitsberg (SG), Einkaufszentrum [Grazer Vorstadt 21] 82.
Voitsberg (SG), Rathaus 82.
Vorau (MG), Kreuzgang des Augustiner Chorherren Stiftes 55.

Abbildungsverzeichnis und Abbildungsnachweis

Taf. 1,1:	Nr. 1:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Graz, UMJ Inv. Lap. 153: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 1,2:	Nr. 2:	Porträtmedaillon eines *centurio*, Graz, UMJ Inv. Lap. 157: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 2,1:	Nr. 1:	Detail: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 2,2:	Nr. 2:	Detail: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 3,1:	Nr. 3:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 62: Photo E. Pochmarski
Taf. 3,2:	Nr. 3:	Detail: Photo E. Pochmarski
Taf. 4,1:	Nr. 4:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Graz, UMJ Inv. Lap. 145: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 4,2:	Nr. 5:	Porträtmedaillon eines Knaben, St. Nikolai i.S., Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski
Taf. 5,1:	Nr. 6:	Porträtmedaillon eines Ehepaares mit zwei Kindern, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 51: Photo E. Pochmarski
Taf. 5,2:	Nr. 7:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 92: Photo E. Pochmarski
Taf. 6,1:	Nr. 8:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Graz, UMJ Inv. Lap. 159: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 6,2:	Nr. 9:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 34: Photo E. Pochmarski
Taf. 7,1:	Nr. 10:	Porträtmedaillon eines Ehepaares mit Kind, Seggauberg, Tempelmuseum Frauenberg: Photo E. Pochmarski
Taf. 7,2:	Nr. 11:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 172: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 8,1:	Nr. 12:	Porträtmedaillon zweier junger Männer, Graz, UMJ Inv. Lap. 224: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 8,2:	Nr. 13:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Mooskirchen, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski
Taf. 9,1:	Nr. 14:	Porträtmedaillon einer Frau mit Sohn, Rettenbach (OG Seggauberg), Villa Maresch: ubi-erat-lupa.org Nr. 5745
Taf. 9,2:	Nr. 15:	Porträtmedaillon eines Offiziers mit Sohn, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 32: Photo E. Pochmarski
Taf. 10,1:	Nr. 16:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 33: Photo E. Pochmarski
Taf. 10,2:	Nr. 17:	Porträtmedaillon mit zwei Männern (?), Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 88: Photo E. Pochmarski
Taf. 11,1:	Nr. 18:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 5: Photo E. Pochmarski
Taf. 11,2:	Nr. 18:	Detail: Photo E. Pochmarski
Taf. 12,1:	Nr. 19:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, unbekannt (1963 im Kunsthandel Antiquitäten Ernest Kindler, Graz): ubi-erat-lupa.org Nr. 5744.
Taf. 12,2:	Nr. 20:	Fragment eines Porträtmedaillons, unbekannt (Privatbesitz?): ubi-erat-lupa.org Nr. 9087.
Taf. 13,1:	Nr. 21:	Porträtmedaillon eines Ehepaares, Lang, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski
Taf. 13,2:	Nr. 21:	Detail: Photo E. Pochmarski
Taf. 14,1:	Nr. 22:	Porträtmedaillon eines jungen Mannes, Graz, UMJ Inv. Lap. 226: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 14,2:	Nr. 22:	Detail: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 15,1:	Nr. 23:	Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, Graz, UMJ Inv. Lap. 264: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 15,2:	Nr. 24:	Porträtnische eines Ehepaares (*Ti. Iulius Avitus* und *Caixu*), Hartberg, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski
Taf. 16,1:	Nr. 25:	Reliefkopf aus einer Porträtnische (?), Hartberg, Historisches Museum: Photo E. Pochmarski
Taf. 16,2:	Nr. 26:	Porträtnische des *Sacretius Finitus*, Hartberg, Historisches Museum: Photo E. Pochmarski
Taf. 16,3:	Nr. 27:	Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn, Pongrazen (OG Stambach), Haus Familie Gruber (vulgo Langhoppel 1): Photo E. Pochmarski

Taf. 17,1:	Nr. 28:	Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, Kaindorf an der Sulm (VB Leibnitz), Naturparkzentrum Grottenhof (ehem. Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 87): Photo E. Pochmarski
Taf. 17,2:	Nr. 29:	Porträtnische eines Ehepaares mit Kind, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 94: Photo E. Pochmarski
Taf. 18,1:	Nr. 30:	Porträtnische eines Ehepaares mit Kind, ehem. Gleisdorf, Heimatmuseum: Photo E. Pochmarski
Taf. 18,2:	Nr. 31:	Porträtnische des *C. Trebonius* und der *Quarta Trebonia*, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 41: Photo E. Pochmarski
Taf. 19,1:	Nr. 31:	Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 41: Detail: Photo E. Pochmarski
Taf. 19,2:	Nr. 32:	Porträtnische einer Frau, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 235: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 20,1:	Nr. 33:	Porträtnische des *Paccius Marinus* und seiner Familie, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 253: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 20,2:	Nr. 34:	Porträtnische mit der Halbfigur einer Frau, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 95: Photo E. Pochmarski
Taf. 20,3:	Nr. 35:	Porträtnische mit der Halbfigur eines Mannes, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 96: Photo E. Pochmarski
Taf. 21,1:	Nr. 36:	Fragment einer Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 151: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 21,2:	Nr. 37:	Porträtnische zweier Ehepaare, Seggauberg, Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 49: Photo E. Pochmarski
Taf. 22,1.2:	Nr. 37:	Details: Photos E. Pochmarski
Taf. 23,1:	Nr. 38:	Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 75: Photo E. Pochmarski
Taf. 23,2:	Nr. 39:	Porträtnische eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 91: Photo E. Pochmarski
Taf. 24,1:	Nr. 39:	Detail: Photo E. Pochmarski
Taf. 24,2:	Nr. 40:	Porträtnische eines Ehepaares, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 76: Photo E. Pochmarski
Taf. 24,3:	Nr. 41:	Porträtnische der *Pompeia Theodora*, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 233: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 25,1:	Nr. 42:	Porträtnische mit einer Frau, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 147: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf.25,2:	Nr. 43:	Porträtnische eines Ehepaares, Graz, UMJ Inv. Lap. 239: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 26,1:	Nr. 44:	Fragment einer Porträtnische mit Frau, Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr., ehem. Slg. E. Staudinger, Leibnitz: Photo M. Pochmarski-Nagele
Taf. 26,2:	Nr. 45:	Porträtnische des *C. Vitalius Vitulus* und der *Tertinia Sabina*, Frohnleiten, Privatbesitz (Schloss Neu-Pfannberg): Photo E. Pochmarski
Taf. 27,1:	Nr. 46:	Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters: Photo E. Pochmarski
Taf. 27,2:	Nr. 47:	Porträtnische eines Ehepaares, St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters: Photo E. Pochmarski
Taf. 28,1:	Nr. 48:	Porträtnische eines Ehepaares, St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters: Photo E. Pochmarski
Taf. 28,2:	Nr. 49:	Porträtnische des *Occia* und der *Ingenua*, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 93: Photo E. Pochmarski
Taf. 29,1:	Nr. 50:	Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 99: Photo E. Pochmarski
Taf. 29,2−4:	Nr. 50:	Details: Photos E. Pochmarski
Taf. 30,1:	Nr. 51:	Porträtnische zweier Ehepaare, ein Paar mit Kind, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 100: Photo E. Pochmarski
Taf. 30,2−4:	Nr. 51:	Details: Photos E. Pochmarski
Taf. 31,1:	Nr. 52.	Porträtnische eines Ehepaares, Seggauberg, Gartenmauer von Haus Seggauberg Nr.100: Photo E. Pochmarski
Taf. 31,2:	Nr. 53:	Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, Stallhofen, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski
Taf. 32,1:	Nr. 54:	Porträtnische mit zwei Ehepaaren mit je einem Kind, Unternberg (VB Tamsweg), Schloss Moosham: ubierat-lupa.org Nr. 1719, Photo O. Harl
Taf. 32,2:	Nr. 55:	Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn, Vorau, Kreuzgang des Augustiner Chorherren Stiftes: Photo E. Pochmarski

Taf. 33,1: Nr. 56: Porträtnische eines Ehepaares mit Tochter, St. Johann in der Haide, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 33,2: Nr. 57: Porträtnische mit zwei Ehepaaren, Graz, UMJ Inv. Lap.102: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 34,1: Nr. 58: Fragment einer Porträtnische mit einem Mann, Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr., ehem. Slg. E. Staudinger, Leibnitz: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 34,2: Nr. 59: Porträtnische eines Ehepaares mit zwei Kindern, Graz, UMJ Inv. Lap. 263: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 35,1−3: Nr. 59: Details: Photos M. Pochmarski-Nagele

Taf. 36,1: Nr. 60: Porträtnische mit Ehepaar und Sohn, Graz-Straßgang, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 36,2: Nr. 61: Porträtnische mit Ehepaar und Sohn, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 37,1: Nr. 62: Fragment der Porträtnische eines Ehepaares, Seggauberg, Tempelmuseum Frauenberg (UMJ Inv. Lap. 122): Photo E. Pochmarski

Taf. 37,2: Nr. 63: Porträtnische des *M. Aurelius Secundinus* und der *Aurelia Sabina*, Stallhofen, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 38,1.2: Nr. 63: Details: Photos E. Pochmarski

Taf. 38,3.4: Nr. 64: Details: Photos E. Pochmarski

Taf. 39,1: Nr. 64: Porträtnische des *Saturninius Verinus* und der *Aurelia Secundina*, Stallhofen, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 39,2: Nr. 65: Porträtnische eines Ehepaares, Voitsberg, Einkaufszentrum Grazer Vorstadt 21: Photo E. Pochmarski

Taf. 40,1: Nr. 66: Porträtnische mit Ehepaar und Grabinschrift des *P. Albinus Calandinus*, Ulrichsberg (MG Frauental), Filialkirche St. Ulrich: Photo E. Pochmarski

Taf. 40,2: Nr. 67: Porträtnische mit drei Personen, Ebersdorf (OG St. Radegund), Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 41,1: Nr. 68: Porträtnische eines Ehepaares, Grafendorf, Carl-Metz-Gasse 41: Photo E. Pochmarski

Taf. 41,2: Nr. 69: Porträtnische eines Ehepaares mit zwei Kindern, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 134: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 42,1: Nr. 70: Porträtnische eines Ehepaares mit Kind, Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 149: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 42,2: Nr. 71: Porträtnische mit zwei Personen, Graz, UMJ Inv. Lap. 167 (Depot): Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 43,1: Nr. 72: Porträtnische einer Familie, Graz-Straßgang, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 43,2: Nr. 73: Porträtnische des *M. Mogetius Valentinus* und der *Mogetia Iustina*, Frohnleiten, Privatbesitz (Schloss Neu-Pfannberg): Photo E. Pochmarski

Taf. 44,1: Nr. 74: Porträtnische eines Ehepaares, Piber, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 44,2: Nr. 75: Fragment einer Porträtnische, Puch bei Weiz, Friedhofsmauer: Photo E. Pochmarski

Taf. 44,3: Nr. 76: Porträtnische des *Iunianus*, der *Sucela* und ihrer beiden Kinder, Pichelsdorf (MG Oberaich), Pfarrkirche St. Dionysen: Photo E. Pochmarski

Taf. 45,1: Nr. 77: Porträtnische eines Mannes, St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: ubi-erat-lupa.org Nr. 1492, Photo O. Harl

Taf. 45,2: Nr. 78: Fragmentierte Porträtnische mit der Halbfigur eines Mannes, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 97: Photo E. Pochmarski

Taf. 45,3: Nr. 79: Porträtnische eines Ehepaares, Semriach, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 46,1: Nr. 80: Fragment einer Porträtnische, Stallhofen, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 46,2: Nr. 81: Fragmentierte Porträtnische des *Senaca* und der *Materna*, Stallhofen, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 47,1: Nr. 82: Porträtnische eines Ehepaares mit Sohn, Voitsberg, Rathaus: Photo E. Pochmarski

Taf. 47,2: Nr. 83: Porträtnische (?) eines Ehepaares mit zwei Söhnen, Straß in Steiermark, Aufbahrungshalle neben der Schloss- und Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 48,1: Nr. 84: Porträtnische mit vier Personen, Dobl, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 48,2: Nr. 85: Fragment einer Porträtnische mit dem Porträt eines Mannes, Graz, UMJ Inv. Lap. 298: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 48,3: Nr. 86: Porträtnische eines jungen Mannes, Graz, UMJ Inv. Lap. 297: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 49,1: Nr. 87: Porträtnische einer Familie, Graz-Straßgang, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 49,2: Nr. 88: Porträtnische eines jungen Mannes, Graz, UMJ Inv. Lap. 229: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 49,3.4: Nr. 89 a.b: Köpfe zweier junger Männer aus einer Porträtnische, Graz, UMJ Inv.-Nr. 24647. 24648: Photos E. Pochmarski

Taf. 50,1: Nr. 90: Fragment einer Porträtnische, Bärnbach, Schloss Alt-Kainach: Photo E. Pochmarski

Taf. 50,2: Nr. 91: Fragment einer Porträtnische mit Frau, Graz, Bundesdenkmalamt: Photo E. Pochmarski

Taf. 50,3: Nr. 92: Porträtnische des *Marinianus* und der *Verecunda*, Graz, UMJ (Depot ohne Inv.-Nr.): Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 51,1: Nr. 93: Fragment einer Porträtnische mit Frau, Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr.: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 51,2: Nr. 94: Fragment einer Porträtnische mit Frau, Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr.: Photo M. Pochmarski-Nagele

Taf. 51,3: Nr. 95: Kopf eines jungen Mannes aus einer Porträtnische (?), Graz, UMJ Inv. 25191 (Inv.-Nr. Lap. 288): Photo E. Pochmarski

Taf. 52,1: Nr. 96: Fragment einer Porträtnische, Piber, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 52,2: Nr. 97: Fragment einer Porträtnische (?), St. Veit am Vogau, Pfarrkirche: Photo E. Pochmarski

Taf. 53,1: Nr. 98: Kopf eines bärtigen Mannes aus einer Porträtnische (?), Schildbach − Hartberg Umgebung, Gemeindeamt: Photo E. Pochmarski

Taf. 53,2: Nr. 99: Porträtnische einer Frau, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 74: Photo E. Pochmarski

Taf. 53,3: Nr. 100: Fragment einer Porträtnische, Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 98: Photo E. Pochmarski

Taf. 53,4: Nr. 101: Porträtnische eines Ehepaares mit Kind, Seggauberg, Tempelmuseum Frauenberg: Photo E. Pochmarski

TAFELN



2



1

Taf. 1,1: Nr. 1: Graz, UMJ Inv. Lap. 153.
Taf. 1,2: Nr. 2: Graz, UMJ Inv. Lap. 157.

Tafel 2



2



1

Taf. 2,1: Nr. 1: Graz, UMJ Inv. Lap. 153. Detail.
Taf. 2,2: Nr. 2: Graz, UMJ Inv. Lap. 157. Detail.



1



2

Taf. 3,1: Nr. 3: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 62.
Taf. 3,2: Nr. 3: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 62. Detail.

Tafel 4



2



1

Taf. 4,1: Nr. 4: Graz, UMJ Inv. Lap. 145.
Taf. 4,2: Nr. 5: St. Nikolai i.S., Pfarrkirche.



2



1

Taf. 5,1: Nr. 6: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 51.
Taf. 5,2: Nr. 7: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 92.

Tafel 6



2



1

Taf. 6,1: Nr. 8: Graz, UMJ Inv. Lap. 159.
Taf. 6,2: Nr. 9: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 34.



1



2

Taf. 7,1: Nr. 10: Seggauberg, Tempelmuseum Frauenberg.
Taf. 7,2: Nr. 11: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 172.

Tafel 8



2



1

Taf. 8,1: Nr. 12: Graz, UMJ Inv. Lap. 224.
Taf. 8,2: Nr. 13: Mooskirchen, Pfarrkirche.



1



2

Taf. 9,1: Nr. 14: Rettenbach (OG Seggauberg), Villa Maresch: ubi-erat-lupa.org Nr. 5745.
Taf. 9,2: Nr. 15: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 32.

Tafel 10



1



2

Taf. 10,1: Nr. 16: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 33.
Taf. 10,2: Nr. 17: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 88.



2



1

Taf. 11,1: Nr. 18: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 5.
Taf. 11,2: Nr. 18: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 5. Detail.

Tafel 12



2



1

Taf. 12,1: Nr. 19: ehem. Kunsthandel Graz: ubi-erat-lupa.org Nr. 5744.
Taf. 12,2: Nr. 20: Privatbesitz (?): ubi-erat-lupa.org Nr. 9087.



2

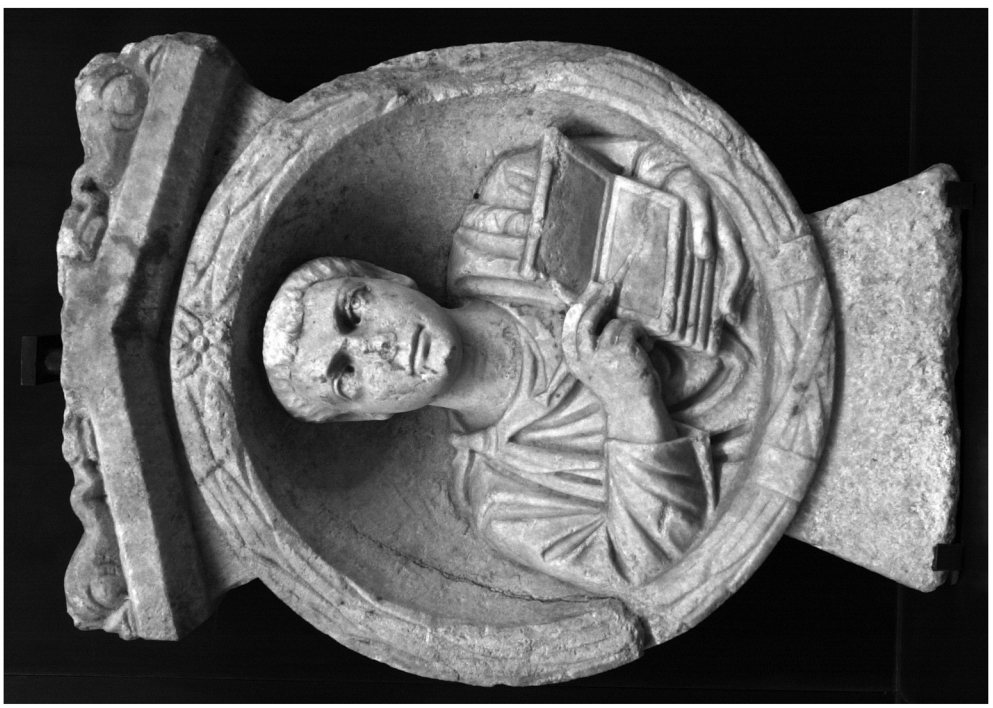


1

Taf. 13,1: Nr. 21: Lang, Pfarrkirche.
Taf. 13,2: Nr. 21: Lang, Pfarrkirche. Detail.



2



1

Taf. 14,1: Nr. 22: Graz, UMJ Inv. Lap. 226.
Taf. 14,2: Nr. 22: Graz, UMJ Inv. Lap. 226. Detail.



1



2

Taf. 15,1: Nr. 23: Graz, UMJ Inv. Lap. 264.
Taf. 15,2: Nr. 24: Hartberg, Pfarrkirche. (*Ti. Iulius Avitus* und *Caixu*).

Tafel 16



1



2



3

Taf. 16,1: Nr. 25: Hartberg, Historisches Museum.
Taf. 16,2: Nr. 26: Hartberg, Historisches Museum. (*Sacretius Finitus*).
Taf. 16,3: Nr. 27: Pongrazen (OG Stambach), Haus Familie Gruber (vulgo Langhoppel 1).



1



2

Taf. 17,1: Nr. 28: Kaindorf an der Sulm (VB Leibnitz), Naturparkzentrum Grottenhof (ehem. Seggauberg, Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 87).
Taf. 17,2: Nr. 29: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 94.

Tafel 18



1



2

Taf. 18,1: Nr. 30: ehem. Gleisdorf, Heimatmuseum.
Taf. 18,2: Nr. 31: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 41. (*C. Trebonius* und *Quarta Trebonia*).



1



2

Taf. 19,1: Nr. 31: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 41. Detail.
Taf. 19,2: Nr. 32: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 235.

Tafel 20



1



2



3

Taf. 20,1: Nr. 33: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 253. (*Paccius Marinus*).
Taf. 20,2: Nr. 34: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 95.
Taf. 20,3: Nr. 35: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 96.



1



2

Taf. 21,1: Nr. 36: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 151.
Taf. 21,2: Nr. 37: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 49.



2



1

Taf. 22,1.2: Nr. 37: Schloss Seggau, Römersteinwand Nr. 49. Details.



1



2

Taf. 23,1: Nr. 38: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 75.
Taf. 23,2: Nr. 39: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 91.

Tafel 24



3



2



1

Taf. 24,1: Nr. 39: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 91. Detail.
Taf. 24,2: Nr. 40: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 76.
Taf. 24,3: Nr. 41: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 233. (*Pompeia Theodora*).



2



1

Taf. 25,1: Nr. 42: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 147.
Taf. 25,2: Nr. 43: Graz, UMJ Inv. Lap. 239.



2



1

Taf. 26,1: Nr. 44: Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr., ehem. Slg. E. Staudinger, Leibnitz.
Taf. 26,2: Nr. 45: Frohnleiten, Privatbesitz (Schloss Neu-Pfannberg). (*C. Vitalius Vitulus* und *Tertinia Sabina*).



1



2

Taf. 27,1: Nr. 46: St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters.
Taf. 27,2: Nr. 47: St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters.



1



2

Taf. 28,1: Nr. 48: St. Johann bei Herberstein, Kreuzgang des ehem. Augustinerklosters.
Taf. 28,2: Nr. 49: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 93.



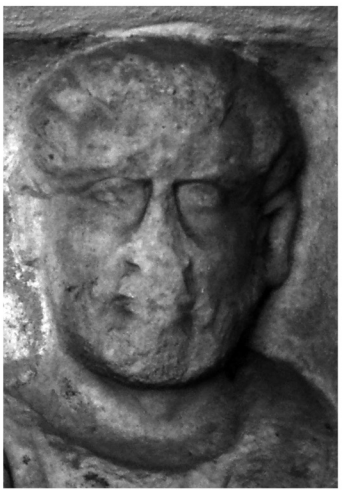
1



2



3



4

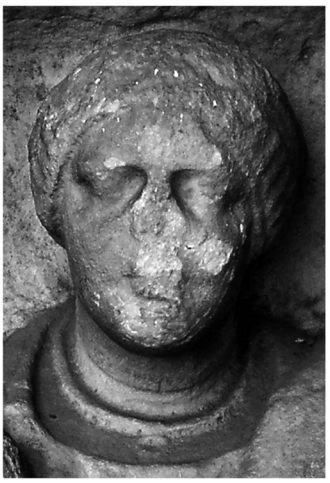
Taf. 29,1: Nr. 50: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 99.
Taf. 29,2–4: Nr. 50: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 99. Details.



1



2



3



4

Taf. 30,1: Nr. 51: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 100.
Taf. 30,2–4: Nr. 51: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 100. Details.



1



2

Taf. 31,1: Nr. 52. Seggauberg, Gartenmauer von Haus Seggauberg Nr. 100.
Taf. 31,2: Nr. 53: Stallhofen, Pfarrkirche.

Tafel 32



1



2

Taf. 32,1: Nr. 54.: Unternberg (VB Tamsweg), Schloss Moosham: ubi-erat-lupa.org Nr. 1719.
Taf. 32,2: Nr. 55: Vorau, Kreuzgang des Augustiner Chorherren Stiftes.



1



2

Taf. 33,1: Nr. 56: St. Johann in der Haide, Pfarrkirche.
Taf. 33,2: Nr. 57: Graz, UMJ Inv. Lap.102.

Tafel 34



1



2

Taf. 34,1: Nr. 58: Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr., ehem. Slg. E. Staudinger, Leibnitz.
Taf. 34,2: Nr. 59: Graz, UMJ Inv. Lap. 263.



Taf. 35,1–3: Nr. 59: Graz, UMJ Inv. Lap. 263. Details.



1



2

Taf. 36,1: Nr. 60: Graz-Straßgang, Pfarrkirche.
Taf. 36,2: Nr. 61: St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche.



1

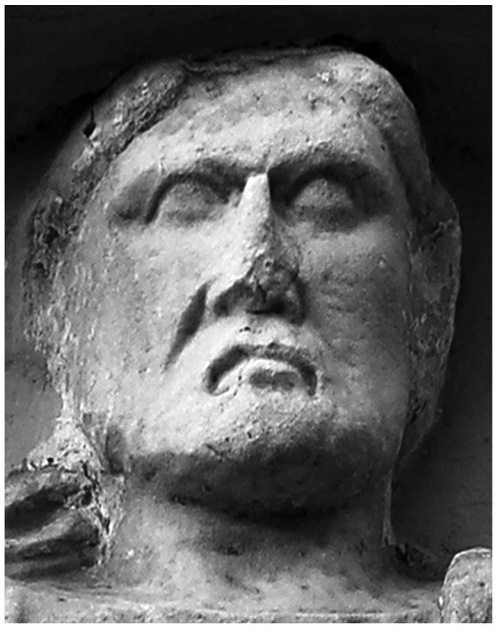


2

Taf. 37,1: Nr. 62: Seggauberg, Tempelmuseum Frauenberg. (UMJ Inv. Lap. 122).
Taf. 37,2: Nr. 63: Stallhofen, Pfarrkirche. (*M. Aurelius Secundinus* und *Aurelia Sabina*).



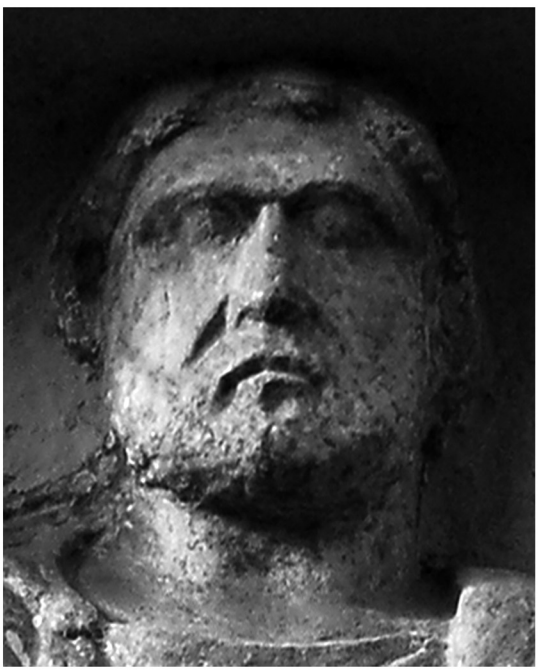
1



2

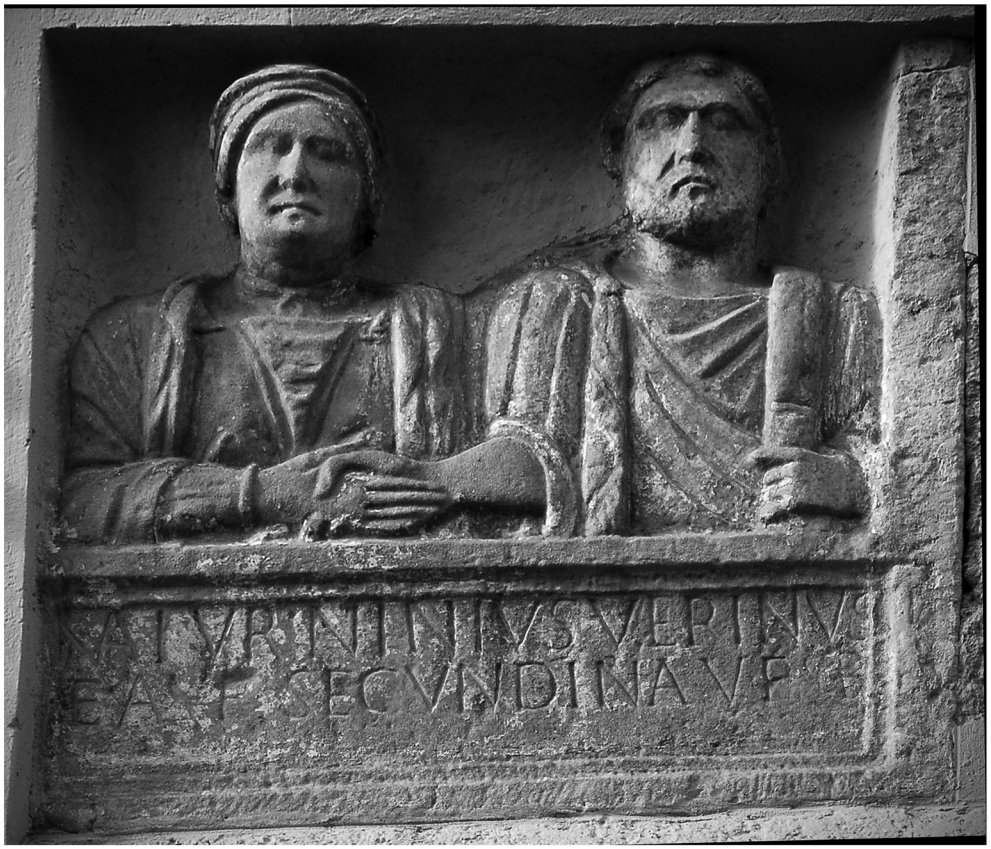


3



4

Taf. 38,1.2: Nr. 63: Stallhofen, Pfarrkirche. (*M. Aurelius Secundinus* und *Aurelia Sabina*). Details.
Taf. 38,3.4: Nr. 64: Stallhofen, Pfarrkirche. (*Saturninius Verinus* und *Aurelia Secundina*). Details.



1



2

Taf. 39,1: Nr. 64: Stallhofen, Pfarrkirche. (*Saturninius Verinus* und *Aurelia Secundina*).
Taf. 39,2: Nr. 65: Voitsberg, Einkaufszentrum Grazer Vorstadt 21.



1



2

Taf. 40,1: Nr. 66: Ulrichsberg (MG Frauental), Filialkirche St. Ulrich. (*P. Albinus Calandinus*).
Taf. 40,2: Nr. 67: Ebersdorf (OG St. Radegund), Pfarrkirche.



1



2

Taf. 41,1: Nr. 68: Grafendorf, Carl-Metz-Gasse 41.
Taf. 41,2: Nr. 69: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 134.

Tafel 42



1



2

Taf. 42,1: Nr. 70: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 149.
Taf. 42,2: Nr. 71: Graz, UMJ (Depot) Inv. Lap. 167.



1



2

Taf. 43,1: Nr. 72: Graz-Straßgang, Pfarrkirche.
Taf. 43,2: Nr. 73: Frohnleiten, Privatbesitz (Schloss Neu-Pfannberg). (*M. Mogetius Valentinus* und *Mogetia Iustina*).

Tafel 44



1



2

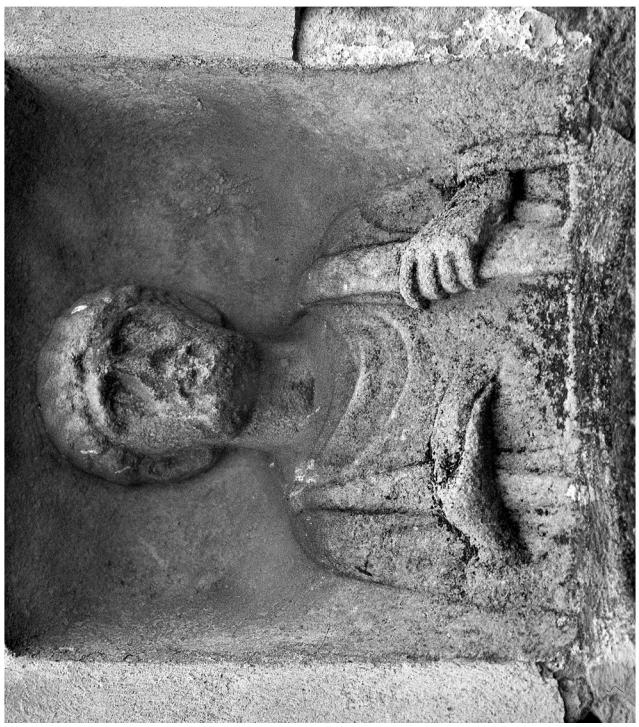


3

Taf. 44,1: Nr. 74: Piber, Pfarrkirche.
Taf. 44,2: Nr. 75: Puch bei Weiz, Friedhofsmauer.
Taf. 44,3: Nr. 76: Picheldorf (MG Oberaich), Pfarrkirche St. Dionysen. (*Iunianus* und *Sucela*).



3



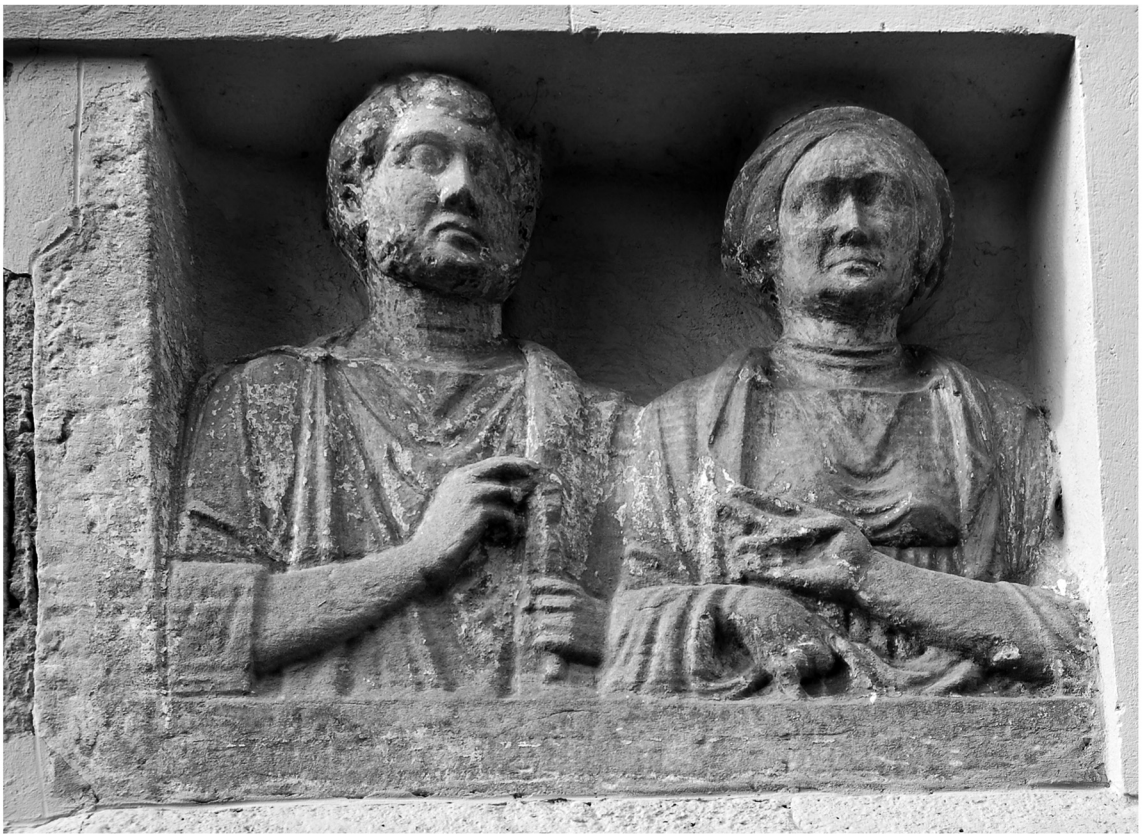
1



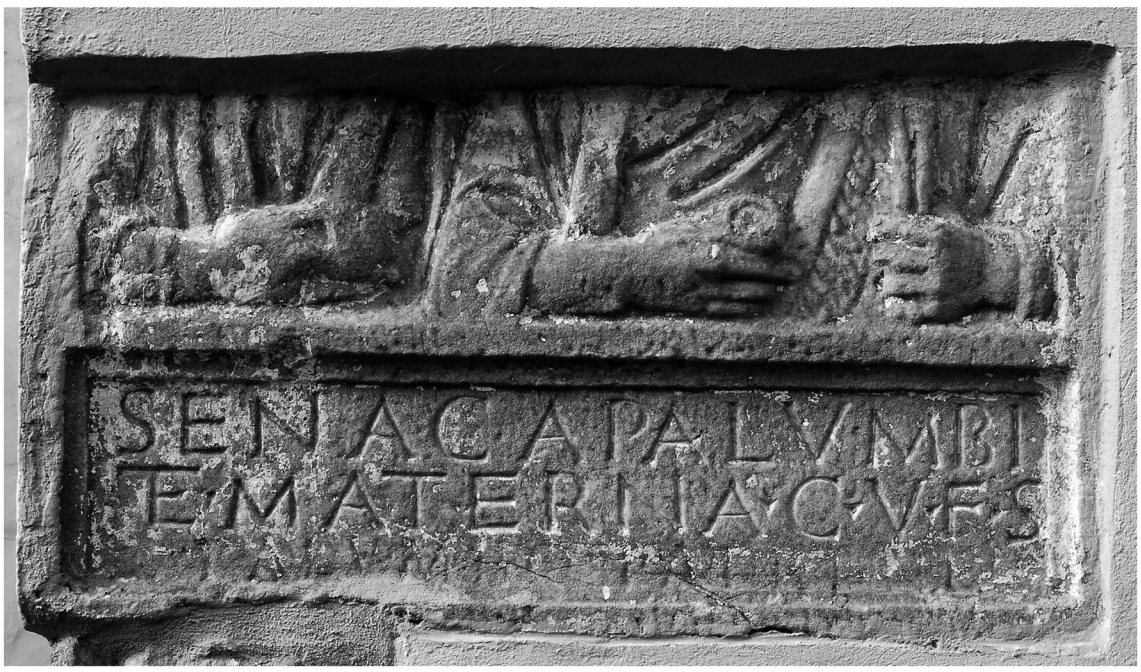
2

Taf. 45,1: Nr. 77: St. Johann bei Herberstein, Pfarrkirche: ubi-erat-lupa.org Nr. 1492.
Taf. 45,2: Nr. 78: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 97.
Taf. 45,3: Nr. 79: Semriach, Pfarrkirche.

Tafel 46



1



2

Taf. 46,1: Nr. 80: Stallhofen, Pfarrkirche.
Taf. 46,2: Nr. 81: Stallhofen, Pfarrkirche (*Senaca* und *Materna*).



1

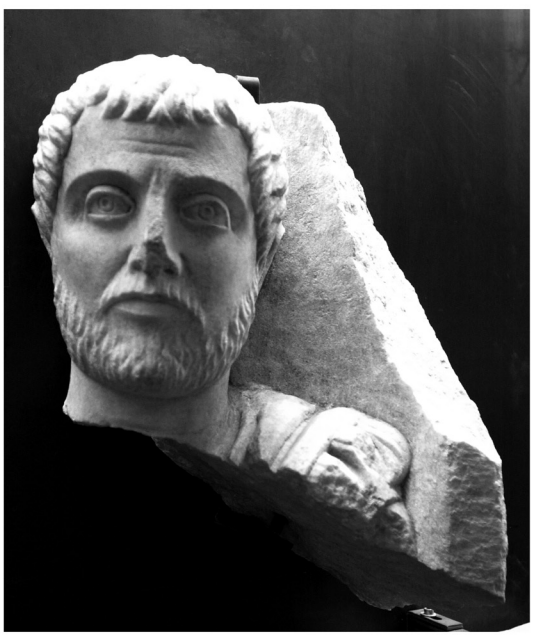


2

Taf. 47,1: Nr. 82: Voitsberg, Rathaus.
Taf. 47,2: Nr. 83: Straß in Steiermark, Aufbahrungshalle neben der Schloss- und Pfarrkirche.



1



2



3

Taf. 48,1: Nr. 84: Dobl, Pfarrkirche.
Taf. 48,2: Nr. 85: Graz, UMJ Inv. Lap. 298.
Taf. 48,3: Nr. 86: Graz, UMJ Inv. Lap. 297.



2



1



4



3

Taf. 49,1: Nr. 87: Graz-Straßgang, Pfarrkirche.
Taf. 49,2: Nr. 88: Graz, UMJ Inv. Lap. 229.
Taf. 49,3.4: Nr. 89 a.b: Graz, UMJ Inv.-Nr. 24647. 24648.

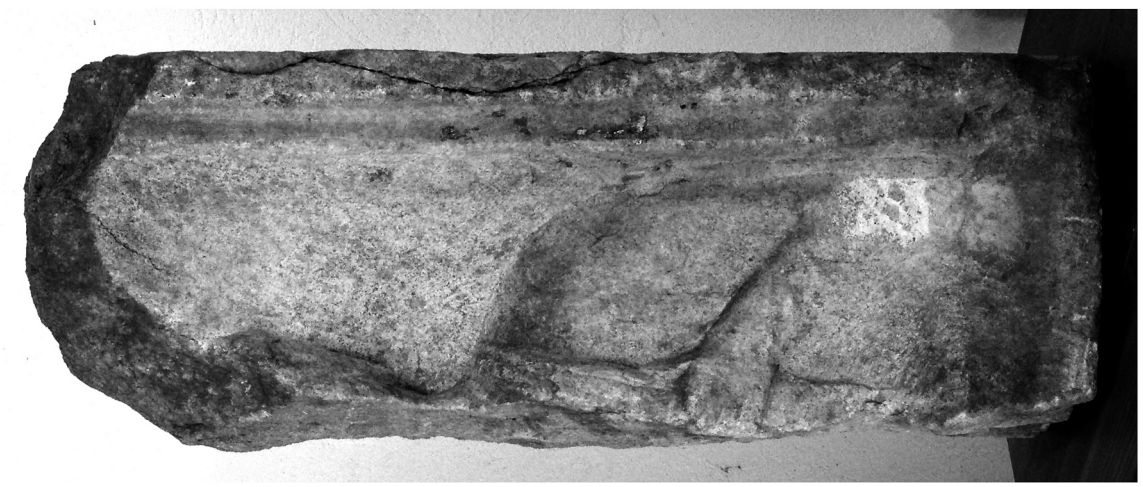
Tafel 50



2



3

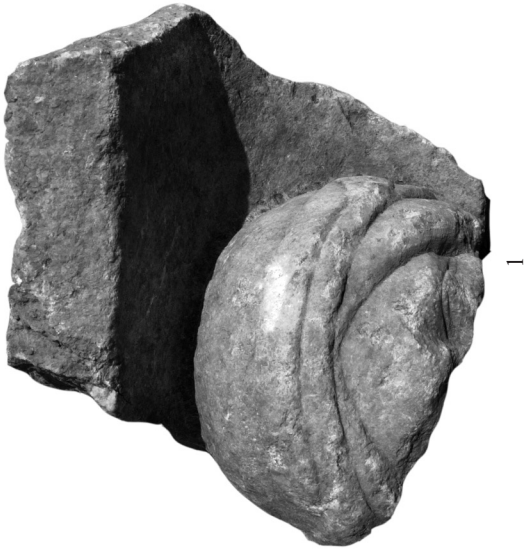


1

Taf. 50,1: Nr. 90: Bärnbach, Schloss Alt-Kainach.
Taf. 50,2: Nr. 91: Graz, Bundesdenkmalamt.
Taf. 50,3: Nr. 92: Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr.. (*Marinianus* und *Verecunda*).



3



1



2

Taf. 51,1: Nr. 93: Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr.
Taf. 51,2: Nr. 94: Graz, UMJ (Depot) ohne Inv.-Nr.
Taf. 51,3: Nr. 95: Graz, UMJ Inv. 25191 (Inv.-Nr. Lap. 288).



1



1

Taf. 52,1: Nr. 96: Piber, Pfarrkirche.
Taf. 52,2: Nr. 97: St. Veit am Vogau, Pfarrkirche.



2



4



1



3

Taf. 53,1: Nr. 98: Schildbach − Hartberg Umgebung.
Taf. 53,2: Nr. 99: Gang hinter der Römersteinwand Nr. 74.
Taf. 53,3: Nr. 100: Schloss Seggau, Gang hinter der Römersteinwand Nr. 98.
Taf. 53,4: Nr. 101: Seggauberg, Tempelmuseum Frauenberg.

ISBN 978-3-7001-6954-3

